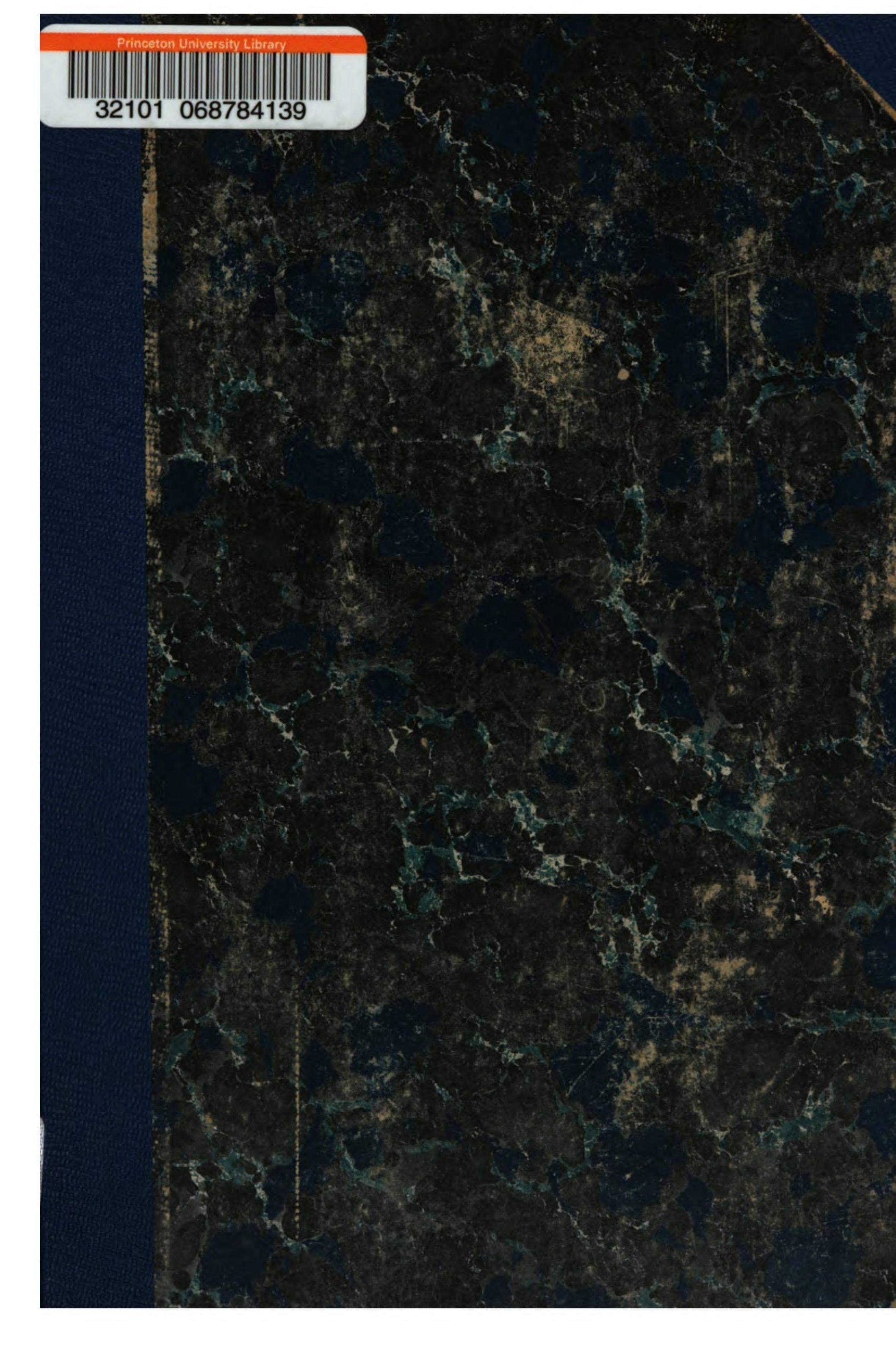


Der französische Geist und die Freimaurerei

Wilhelm Ohr

Der französische Geist und die Freimaurerei



Leipzig
Verlag von K. F. Koehler
1916

An Felix Witt-Hoë

den Kriegskameraden, Bruder und Freund.



Vorwort.

Die vorliegende Arbeit, obgleich im Felde und unter beständiger Teilnahme am Kriege entstanden, verfolgt zunächst eine rein *wissenschaftliche* Absicht.

Die Geschichtswissenschaft pflegt zwar im allgemeinen ihr Arbeitsgebiet nicht bis zum gestrigen Tage auszudehnen, allein dieser Weltkrieg mit all seinen furchtbaren und erhebenden Wirkungen zwingt gerade den an geschichtlichen Forschungen gebildeten Geist, unausgesetzt über all das nachzudenken, was im weiteren Sinn zur Vorgeschichte des Krieges gehört. Ist doch der wissenschaftliche Drang des Menschen bewußt oder unbewußt immer darauf gestellt, in klarem Zusammenhang zu erkennen, wie das, was in Handeln und Leiden das Menschenleben bewegt, aus Wille und Trieb, aus Ideal und Leidenschaft, aus Hunger und Liebe, aus Menschenwerk und Gottesliebe entstanden ist.

Der Krieg wird mit all seinen Erscheinungen auf lange Zeit hinaus Gegenstand wissenschaftlicher Forschung sein. Warum soll nicht *gleich* begonnen werden, solange noch alle Eindrücke frisch und täglich neu sind? Wer sich frei weiß von jener Leidenschaft, die das Auge blendet und ihm das rechte Maß der Dinge nimmt, wer — voraussetzungslos zwar nicht, aber seiner Voraussetzungen bewußt — in ehrlicher Absicht nach gerechtem Urteil strebt und die Kräfte zu schätzen sucht, die im europäischen Kulturleben *vor* diesem Kriege wirksam waren, der darf auch dann für seine Arbeit den Anspruch der Wissenschaftlichkeit erheben,

wenn er im großen Kampf der Geister mit ganzem Herzen Partei ergriffen hat.

Die Frage der Freimaurerei, vor allem auch die Frage der romanischen Freimaurerei, gehört in hohem Maße zu den Aufgaben wissenschaftlicher Art, die uns hier vorschweben. Man weiß, wie ungestüm die französische Logenwelt nach Kriegsausbruch von der deutschfeindlichen Raserei erfaßt worden ist. Man weiß auch, daß die von Frankreich stark beeinflußte italienische Freimaurerei es war, die den schmählichen Verrat Italiens in einer bis zur Siedehitze gesteigerten Agitation gefordert und schließlich durchgesetzt hat. Dennoch wäre es falsch, in den Logen und ihrem Geist ohne weiteres die Mitvorbereiter des Krieges zu sehen. Kriegshetzer gab es in allen Ländern, in hohem Maße auch in Frankreich. Allein nicht die Logen waren Brutstätten deutschfeindlicher Gesinnung. Sicard de Plauzoles, einer der Führer der französischen Logen, hat zweifellos im Sinne aller französischen Freimaurer gesprochen, wenn er am 20. Dezember 1913 in der Loge „Voltaire" zu Paris als das Werk der Maurerei u. a. bezeichnete die „Verteidigung Frankreichs gegen die Übeltäter, die die Vaterlandsliebe ausbeuten, gegen die Narrheit des haßerfüllten und angriffslustigen Chauvinismus, sowie die Arbeit an der Sicherung des Friedens durch die Verständigung Frankreichs mit Deutschland". Die französische Freimaurerei war vor dem Kriege in hohem Maße eine Trägerin derjenigen Gesinnung, die mit dem Schlagwort „pazifistisch" bezeichnet wird. Sie war weltbürgerlich-demokratisch, im Grunde antimilitaristisch und stand dem Treiben der französischen Nationalisten fern. Wie kommen gerade diese Kreise zu ihrer maßlosen Hetze gegen Deutschland? Das ist die Aufgabe. Nur eine Analyse des Geistes der französischen Maurerei kann eine Grundlage für eine wirklich wissenschaftliche Beurteilung schaffen.

—

So wenig nun die vaterländische Stellung des Verfassers, das frohe und auf blasse Scheinsachlichkeit verzichtende Bekenntnis zum Deutschtum den wissenschaftlichen Charakter dieser Arbeit in den Augen denkender Beurteiler zu schmälern vermag, so wenig glaube ich der Arbeitsart deutschen Gelehrtentums untreu zu werden, wenn diese Abhandlung zugleich ein Zeugnis zum deutschen Maurertum enthält. Liegt doch der Schwerpunkt der hier dargebotenen Abhandlung in dem Nachweis, daß französischer Geist und französisches Logenwesen, deutscher Geist und deutsches Logentum einander völlig durchdringen. Wer diese Beziehung zunächst auch nur für möglich hält, wird ohne weiteres verstehen, daß dieser Nachweis nur von einer mit dem Wesen und der Geschichte des Freimaurerbundes wohlvertrauten Persönlichkeit erbracht werden kann. Zum mindesten wäre es unmännlich und unwissenschaftlich zugleich, wollte ich ein Bekenntnis unterdrücken, das im Grunde nichts anderes ist, als ein Bekenntnis zur Einheit aller hohen und edlen Ideale, die das deutsche Herz erfüllen können.

Und so wird diese Arbeit für den Verfasser zu einer dankbaren Feststellung des großen Geschenks, das dieser Weltkrieg ihm geistig geboten. Das höchste Ideal der Wissenschaft, durch reine Wahrheitserkenntnis die Menschheit zu höherer Stufe zu erheben, das höchste Ideal des deutschen Geistes, die Führung der Welt zu ergreifen gerade im Sinne reiner Wissenschaft, und endlich das höchste Ideal des Maurerbundes, die Menschheit in Arbeit und Liebe zu einen, diese drei scheinbar auseinanderliegenden Ziele (ach, wie unklar drängte das Leben bald nach dem einen, bald nach dem andern), sie sind eins geworden, zusammengeschmiedet unter den ehernen Schlägen des Krieges.

Am 8. August 1914 sollte in Frankfurt a. M. eine internationale Zusammenkunft von Freimaurern stattfinden, die gerade auch

der Verbrüderung deutschen und französischen Logentums gelten sollte. Der ehrwürdige Großmeister des eklektischen Freimaurerbundes, mein alter Lehrer Prof. Gotthold, hatte mich gebeten, bei dieser besonderen Gelegenheit eine Rede zu halten, in der des Ereignisses tiefere Bedeutung vom Standpunkt der Geschichtswissenschaft zu würdigen sei. Freudig hatte ich den ehrenvollen Auftrag übernommen, da ich mit vielen deutschen Freunden ein warmer Anhänger jeder zwischenstaatlichen Verständigung, ein Mitglied des Friedensvereins, des Internationalen Instituts für den Austausch fortschrittlicher Erfahrungen (Institut international pour la diffusion des expériences sociales), sowie des deutsch-französischen Bundes (alliance franco-allemande) war. Zwar hingen am politischen Himmel die schwersten Wolken. In Sarajewo war der Erzherzog-Thronfolger von Österreich ermordet worden. Dennoch glaubten wir nicht an Krieg. So fest und groß war unser Glaube an das Gute in der Welt.

Da kam das ungeheuerliche Ereignis in schreckhafter Plötzlichkeit, und statt Freimaurerbrüder aus Frankreich festlich zu begrüßen, zogen wir im feldgrauen Rock nach diesem selben Frankreich, getragen von dem ungeheuren Wollen des Völkerringens.

Was ist der Einzelne in solcher Zeit? Ich mag nicht reden von den Erschütterungen auf allen Gebieten der Weltanschauung, von den ernsten Fragen nach der Wahrheit und der Sittlichkeit im Kriege, die mich wie jeden geistig gerichteten deutschen Soldaten durchtobt haben. Genug! Das Ende war jene herrliche Erkenntnis, die alle Pflichten und Ideale in wundervoller Übereinstimmung zusammenklingen ließ: die kriegerische Aufgabe, die das deutsche Schwert auch zu unserer Feinde wahrem Besten siegreich führen läßt, die Aufgabe des Deutschen, des Gelehrten, des Maurers!

Und nun ist mir's noch vergönnt, dies kleine Buch hinauszu-

senden. Man wird ihm wohl anmerken, unter welchen Schwierigkeiten es stoßweise entstand. Begonnen in einer ruhigen Zeit in der Etappe, wanderte das Manuskript mit in die Schützengräben und Bereitschaftsstellungen, blieb oft wochenlang liegen und war wohl zehnmal mitsamt dem Verfasser in Feuer und Gefahr. Nun hat ein kurzer Lazarettaufenthalt die Möglichkeit eines Abschlusses gebracht und nun gehe es hinaus als ein nicht unwürdiges Zeugnis deutscher Arbeit im Kriege.

Für freundliche und gewissenhafte Mitarbeit bei Durchsicht der Druckbogen fühle ich mich meinem lieben Kriegskameraden, Herrn Dr. Zawadsky, sowie dem unermüdlichen Förderer wissenschaftlicher Arbeit auf dem Gebiet der maurerischen Literatur, Herrn Dr. J. C. Schwabe, aufrichtig verbunden.

Mit freudigem Dank gedenke ich aller derer, die draußen oder drinnen den geistigen Kampf fortführen in dieser kriegdurchtobten Zeit, gedenke mit Wehmut auch derer, die die Erde bereits deckt. Daß der deutsche Geist sich treu bleibe in dieser Prüfung und ausharre bis zum guten Ende, das sei uns allen Hoffnung und Gebet.

Gesegnet sei der Ernst unseres Nachdenkens, gesegnet sei die Stunde, die uns den Frieden bringt und dann nach vollbrachtem Sieg die neue große Arbeit: den Wiederaufbau unserer Friedenstätigkeit auf der unter so gewaltigen Erschütterungen neu gewonnenen Grundlage.

Feldlazarett Péronne, Januar 1916.

Wilhelm Ohr.

Inhalt.

Abkürzungen.

Cons. = Grand Orient de France, suprême conseil pour la France et les possessions françaises. Constitution et Règlement général de la fédération. Paris, Sécrétariat géneral du Grand orient de France (16. Rue Cadet).

C. R. = Grand Orient de France, suprême conseil pour la France et les possessions françaises. Comte rendu aux Ateliers de la fédération des travaux du Grand Orient du 1. octobre au 31. décembre 1913. Paris, Sécrétariat géneral du Grand orient de France (16. Rue Cadet.).

Einleitung.

In den Vorstellungen der gebildeten Welt, auch in den Kreisen der Wissenschaft, besteht ziemlich allgemein eine Vorstellung über das Wesen des Freimaurerbundes, die der Wahrheit nicht entspricht. Man hält ihn für einen internationalen Geheimbund mit bestimmten humanitären Bestrebungen, die man je nach Stimmung und eigener Willensrichtung entweder billigt oder verwirft. Da aber in der Freimaurerei schlechterdings gar keine geheimen Tendenzen oder Absichten versteckt liegen, vielmehr in einer ungemein großen Literatur der ganze Anschauungsgehalt dieses Bundes niedergelegt ist, sodaß jedermann über Entstehung und Geschichte, über Verfassung und Tätigkeit, sowie über den Geist der „Logen" und „Großlogen" sich unterrichten kann, lehnt die Freimaurerei die Bezeichnung „Geheimbund" durchaus ab. Die Logen sind „Engbünde", d. h. geschlossene Gesellschaften, denen nach Art solcher Körperschaften nicht einfach jedermann beizutreten vermag. Es sind „Bruderschaften", die hohe Ansprüche an die menschlichen Eigenschaften ihrer Mitglieder stellen, und die aus diesem Grunde besonders vorsichtig bei Aufnahmen verfahren. Geheim gehalten wird lediglich das feierliche Gebrauchtum, dessen sie sich bei ihren auf uralte Überlieferungen zurückgehenden kultartigen Zusammenkünften bedienen. Man muß ihnen aber glauben, daß diese so übel vermerkte „Geheimnistuerei" keinen anderen Sinn hat als den, einer notwendigen Täuschung vorzubeugen. Würde man nämlich dieses Gebrauchtum veröffentlichen, so könnte kein Mensch durch diese Veröffentlichung erfahren, was dieses Gebrauchtum eigentlich zu bieten vermag. Es ist

seinem Wesen nach **nicht mitteilbar**, weil es nur **erlebt**, nicht aber beschrieben oder erzählt werden kann. Die Freimaurerei wahrt mithin nur das Gesetz der Wahrheit, wenn sie sich zu einem Schritt nicht hergibt, der falsche Begriffe über eine an sich wertvolle und allein durch ihre seit fast zwei Jahrhunderten bewährte Kraft einer großen Zahl von edlen Menschen teure Sache im Urteil der Menschen hervorrufen und dauernd befestigen würde. Es gibt zudem sogenannte „Verräterschriften", in denen unwürdige Mitglieder des Bundes nach ihrem Austritt den Versuch gemacht haben, dieses Gebrauchtum zu verraten. Man wird wiederum den Mitgliedern des Bundes glauben müssen, wenn sie versichern, daß in diesen Schriften lediglich Karikaturen zu finden sind, und jeder gebildete Mensch wird nach Kenntnisnahme einer solchen Schrift mit Kopfschütteln zugeben, daß diese Mitteilungen ihm keine Aufklärungen geboten haben. Wenn heutzutage gleichwohl von einem „maurischen Geheimnis" die Rede ist, so ist damit die Kraft gemeint, die in diesem Gebrauchtum liegt. Diese Kraft ist etwa vergleichbar mit der Einwirkung hoher und edler Kunst auf das menschliche Gemüt. Die Wirkungen beispielsweise der neunten Symphonie Beethovens auf die menschliche Seele ist auch ein Geheimnis, dem unmusikalischen Menschen unverständlich und ganz gewiß nicht mitteilbar im gewöhnlichen Sinne des Wortes, nämlich durch Rede oder Schrift.

Eine ähnlich falsche Vorstellung liegt der Behauptung zugrunde, die Freimaurerei sei „international". Gewiß ist sie nicht gebunden an die Grenzen eines bestimmten Staats- oder Volkskörpers. Sie ist ja älter als die meisten Staatsformen, unter deren Schutz sie heute blüht. Allein es fehlt dem Freimaurerbunde durchaus jede internationale Organisation, wie sie etwa der katholischen Kirche eigentümlich ist. Die Freimaurerei hat vielmehr in allen Ländern eine besondere Entwicklung genommen und wenn auch ihr Aus-

gangspunkt die im Jahre 1717 gegründete Großloge von London ist, so ist doch die Vorstellung falsch, als ob heute der Maurerbund eine Einheit darstelle. Die einzelnen Großlogen sind alle selbständig und verhalten sich vielfach zueinander etwa wie die verschiedenen unter dem Namen Protestantismus zusammengefaßten Religionsgemeinschaften des romfreien Christentums. Es hat jede ihre Besonderheiten und diese Besonderheiten der Großlogen werden vielfach sogar mit dem nicht ganz zutreffenden Wort „Lehrart“ bezeichnet. Und so wie es über und zwischen den verschiedenen christlichen Bekenntnissen demnach ein Christentum gibt, das bei aller dogmatischer Verschiedenheit und bei allen theologischen Streitigkeiten dennoch das Recht gibt, von einer „Christenheit“ zu sprechen, so mag auch bei aller Verschiedenheit maurischer Lehrarten und Großlogenunterschiede von einem geistigen Maurertum gesprochen werden. Diese an die Schranken von Volk und Staat ebensowenig wie an die Schranken von Loge und Großloge gebundene Geistigkeit der Freimaurerei ist freilich international, denn das liegt im Wesen des Geistes begründet. Physik und Technik, Kunst und Wissenschaft, Materialismus und Gottesglaube und was wir sonst aus dem Leben des Geistes herausgreifen wollen, das alles ist im gleichen Sinne international, oder richtiger übernational.

Freilich, der Zug der Zeit, der in den letzten Jahrzehnten auf der Tatsache fußend, daß aller Geist überstaatlich und übernational ist, zu körperschaftlichem Zusammenschließen geistiger Gruppenbildungen gedrängt hat, jener allgemeine Zug zur Internationalisierung der Kultur, hat auch die Freimaurerei ergriffen. In weiten Kreisen war eine gewisse Sehnsucht, die Einheit der „Weltmaurerei“ herzustellen und zahlreich waren die Versuche, durch Zusammenkünfte von Mitgliedern der Logen allmählich das anzubahnen, was jeder starken Strömung der abend-

ländischen Kultur vorschwebt: die Herstellung eines alle Gegensätze versöhnenden, alle Unterschiede frei umspannenden Bandes. Ein internationaler Bund ist die Maurerei trotz alledem nicht geworden. Wohl aber waren Kräfte in der Maurerei lebendig, auf solch eine allumfassende Bundesschließung hinzuarbeiten.

Die vorliegende Abhandlung wird verschiedentlich auf diese Versuche zu sprechen kommen. Sie ausführlich darzustellen, verbietet die Anlage und der Zweck unserer Schrift. Nur die Geschichte der gesamten Freimaurerei könnte völlig genügen, um ein klares Bild von dem zu geben, was teils fördernd teils hemmend die Bestrebungen weiter maurerischer Kreise, zu einer vereins- und überzeugungsmäßigen Bindung der „Weltmaurerei" zu gelangen, begleitet hat. Wer mit besseren Kenntnissen über freimaurerische Dinge dem folgen will, was über den französischen Geist und die Freimaurerei hier ausgeführt werden soll, der sei auf L. Kellers Schrift „Die Freimaurerei" verwiesen (Leipzig, Teubner 1914), in der die geschichtlichen Zusammenhänge, sowie auf A. Hornefers Schrift „Der Bund der Freimaurer" (Jena, Diederichs 1912), in der die Weltanschauungsseite besonders behandelt wird.[1])

Jedenfalls war in den letzten Jahren die Annäherung der einzelnen Großlogen in der Welt der Gegenstand eifriger Bemühungen hervorragender Mitglieder des Bundes. In der Schweiz entstand unter der Leitung eines Mitglieds der dortigen Großloge, Quartier-La-Tente, eine „Freimaurerische Weltgeschäftsstelle" und zahlreiche Zusammenkünfte der geistigen Führer des Bundes dienten dauernder Verständigung und der Anbahnung gemeinsamer Arbeit. Als einen Markstein dieser Bewegung darf man

1) Anmerk. Weiterhin auf alle neueren Schriften der Brüder Ernst und August Hornesser, sowie auf die von diesen beiden bei E. Reinhardt in München herausgegebene Zeitschrift: Der unsichtbare Tempel.

den Schritt Lord Ampthills, des Progroßmeisters der Großloge von England bezeichnen, der unter Zustimmung des Großmeisters Herzogs von Connaught den Besuch der Vertreter deutscher Großlogen im Mai 1912 in London, dem im Jahre 1913 ein englischer Gegenbesuch in Berlin folgte, in die Wege leitete. Die Berliner Rede Lord Ampthills wirkte nicht nur wegen ihres rückhaltlosen Bekenntnisses zur maurerischen Einheitsidee, sondern vor allem auch in der Anerkennung des besonderen geistigen Gutes, das die deutsche Maurerei vor den anderen entwickelt habe. Die Eigenart beider Völker berücksichtigend, faßte der Redner sich schließlich so zusammen: „Sie könnten uns in der Theorie leiten. Gerade so wie die Weisheit des Ostens nach Europa kam und nach Jahrhunderten von Europa nach Asien wieder zurückgenommen wurde, könnten Sie uns das Resultat des reifen Nachsinnens über die Grundsätze, die Sie von uns vor hundert Jahren angenommen haben, zurückbringen. Wir, auf unserer Seite, haben die Praxis, die sich weiter über die ganze Welt ausgedehnt hat, und die andern Rassen und andern Religionen, ein sehr wichtiger Punkt, umfaßt. Von dieser Praxis könnten Sie wieder etwas lernen, und auf solche Weise würden wir einen gegenseitig einträglichen Austausch bewirken."

All diese Ansätze sind durch den Ausbruch des Krieges jäh vernichtet worden. Die Freimaurer der verschiedenen Länder traten ohne Besinnen auf die Seite ihrer Regierungen, sowie auch die katholische und jüdische Welt nach den Parteiungen des beginnenden Riesenkampfes zerriß.

Eine besondere Rolle aber ergriff die romanische Maurerei. Der Großorient von Frankreich erging sich in schweren Beschimpfungen der deutschen Großlogen und ihrer Führer und benutzte seine nahen Beziehungen zum Großorient Italiens, um durch die italienische Logenwelt den Bruch des Dreibunds und den Anschluß

des Königreichs an die Entente zu betreiben. Wie sehr dieses Unternehmen geglückt ist, ist bekannt. Die Rückwirkung auf Deutschland und die deutsche Maurerei war stark, und in begreiflicher Erregung wandten sich die Führer der deutschen Freimaurer in der Öffentlichkeit und in der maurerischen Presse gegen die „völlig politisierten" romanischen Großlogen, denen sie Verrat an der gemeinsamen Sache und Preisgabe der besten Überlieferungen des Bundes vorwarfen. War es allen eine bittere schmerzliche Enttäuschung, daß es Freimaurer waren, die überall den Haß gegen Deutschland schürten, so wirkte es wie eine Befreiung, als der deutsche Großlogenbund sich völlig lossagte von den Freimaurern der mit uns im Kampf liegenden Staaten. Gerade weil man vorher von der allgemeinen Weltmaurerei geträumt hatte, war es nunmehr ein deutsches Gemütsbedürfnis, in diesem furchtbaren Kampfe, da Deutschland sich plötzlich einer Verbindung der größten Mächte der Welt gegenüber sah, auch als Maurer allein zu stehen. Der internationale Charakter des Freimaurerbundes hatte versagt. Hinfort sollte nur „deutsche Maurerei" Geltung haben!

Es liegt auf der Hand, daß diese schmerzhaften Änderungen der Ansichten ihre Prüfung erst nach dem Kriege finden werden. Soweit in deutschen Maurerkreisen einem unklaren Internationalismus, womöglich auf Kosten deutscher Eigenart und Kraft, gehuldigt worden ist, wird der Krieg hoffentlich für alle Zeiten Wandel geschaffen haben. Daß die maurerische Kunst aufs innigste mit deutschem Wesen zusammenhängt, daß sie geradezu im deutschen Idealismus der Kant, Fichte, Schiller, Goethe wurzelt, das ist eine Erkenntnis, die bereits vor dem Kriege gewonnen worden war und nunmehr nicht mehr geraubt werden kann. Als ein Stück innerer deutscher Volkskraft haben die deutschen Maurer in dieser ernsten Zeit ihr Wesen begreifen er-

lernt, stolz sind sie auf das neugewonnene bewußte Deutschtum ihrer Kriegsgesinnung und dürfen hoffen, daß auch im Frieden der deutsche Grundcharakter ihres Wirkens verbleiben werde.

Dennoch kann nicht die Rede davon sein, daß die Freimaurerei durch diesen Krieg für ewige Zeiten ihre Anlage zum Weltbund hin verloren habe. Schon jetzt — wer möchte den Zusammenhang mit den ungarischen Logen vermissen? Und ist es nicht sehr bezeichnend, daß gerade jetzt Stimmen laut werden, die sich für die bisher versagte Anerkennung der türkischen Logen seitens des deutschen Großlogenbundes aussprechen? Auch vor dem Kriege war ja, wie bereits ausgeführt, die Weltmaurerei keine organisatorische Tatsache, sondern nur eine Idee, eine Aufgabe, zu deren Erfüllung lediglich schwache Versuche vorlagen. Darum wird anzunehmen sein, daß nach dem Kriege vielleicht eine „Umgruppierung" der zwischenstaatlichen maurerischen Beziehungen Platz greifen wird, aber die maurerische Idee wird bleiben,

„Daß das menschliche Geschlecht
„Eine Bruderkette werde,
„Teilend Wahrheit, Licht und Recht."

Und damit wird (beiläufig gesagt) eine eminent deutsche Idee bleiben.

Es ist nun vorauszusehen, daß dann früher oder später die Frage nach dem Geist der französischen Freimaurerei neu aufgeworfen werden wird. Zunächst wird der französische Einfluß in der Welt nach diesem Kriege durchaus nicht gebrochen sein, im Gegenteil, die einseitige Berichterstattung über die Kriegsgeschichte, die der englisch-französische Kabeldienst heute der gesamten neutralen Welt zukommen läßt, wird nach dem Kriege eine im großen und ganzen gegen Deutschland gerichtete Weltmeinung zurücklassen. Je vollkommener der deutsche Sieg sein wird, desto stärker wird die Abneigung gegen uns sein. Die französische

Logenwelt wird als starke nationale Macht in der ganzen Welt gegen uns arbeiten. Schon die Tatsache, daß sie dazu in der Lage ist, ist lehrreich genug. Nach dem Jahrbuch von 1904 (das ich zufällig in Händen habe) arbeiten unter dem Schutz des **Grand Orient de France** in England zwei Logen, in Argentinien eine, in Canada eine, in Chile zwei, in Ägypten drei, in den Vereinigten Staaten eine, in Griechenland zwei, auf der Insel Mauritius vier, in Paraguay eine, auf den Philippinen eine, in Rumänien fünf, in der Schweiz zwei, in der Türkei eine, in Uruguay drei, auf Neuseeland eine. Das sind insgesamt 30 Auslandslogen (darunter 7 Kapitel und 3 Conseils, ungeachtet der seit 1904 noch hinzugekommenen Logen), die ihre maurerische Leitung von Paris empfangen und darum geistig von dort abhängig sind. Im Zusammenhang damit betrachte man die Tatsache, daß eine deutsche Loge in Bukarest bis zum Kriegsausbruch ebenfalls unter dem Schutz des **Grand Orient** gearbeitet hat und erst unter dem Eindruck der wütenden antideutschen Zuschriften aus Paris den Zusammenhang gelöst und Anschluß an eine deutsche Großloge gesucht hat.[1])

Wenn nach dem Kriege die große Aufgabe an uns herantritt, dem deutschen Gedanken in der Welt Freunde zu werben, den Sieg der Waffen zu vervollständigen durch einen Sieg des Geistes und der Kultur, dann werden wir den **Grand Orient** als starken Gegner uns gegenüber sehen. Nicht nur draußen in der Welt, auch in Deutschland selbst wird dann ein geistiger Kampf entbrennen. Dabei wird die Kampfesart eine höchst verschiedene sein. Während draußen in der Welt die Logen des **Grand Orient** in engstem Kulturanschluß an Paris den deutschen Einfluß bekämpfen werden, werden bei uns in Deutschland aus unseren eigenen

1) Vgl. die „Bekanntgabe der Angriffe des Großorients von Frankreich gegen die deutschen Freimaurer" seitens der Frm.-Loge „Zur Arbeit" in Bukarest.

Reihen nicht wenig Stimmen sich erheben, die für das französische Logentum eintreten. Das wird natürlich nicht in einer bewußt deutschfeindlichen Absicht geschehen. Vielmehr werden diese deutschen Stimmen glauben, ihre Pflicht als Maurer und Deutsche zu verrichten, wenn sie der französischen Maurerei das Wort reden. Aus echtem deutschem Idealismus, wenn auch aus falsch verstandener Idee heraus, werden sie das tun. Manche unter diesen deutschen Idealisten werden dabei glauben, daß die besondere Ausprägung des maurerischen Gedankens, wie der „Groß-Orient" sie pflegt, unserem deutschen Logenwesen zugute kommen müsse, sie werden hoffen, daß ein in ihrem Sinne nützlicher Einfluß von dort auf uns zu erwarten sei, während andere lediglich die „Versöhnung" mit den französischen Logen anstreben werden, damit die einige internationale Weltmaurerei hergestellt werde.

Dieser doppelte Kampf ist unvermeidbar. Und wenn die deutsche gebildete Welt im allgemeinen und die deutsche Freimaurerei im besonderen ihn klar und zielbewußt durchkämpfen soll, so muß sie heute schon über die Eigenart des französischen Logenwesens ganz ins Reine kommen. Leichter mag es ja sein, im Kriege sich zu entrüsten und jeder Protestkundgebung gegen die feindlichen Großlogen zuzustimmen, um im Frieden dann wieder versöhnlich zu werden und das zerrissene Bruderband neu zu knüpfen. Deutsch und ehrlich wäre solch Verfahren nicht. Wir, die wir gelernt haben, zunächst nach der Wahrheit und nach nichts anderem zu fragen, wir müssen von uns jetzt im Kriege eine leidenschaftslose, aber ganz gründliche Stellungnahme der französischen Maurerwelt gegenüber fordern, eine Stellungnahme, die auf wirklicher Kenntnis unserer eigenen und der französischen Eigenart beruht, die dann unverrückbar bleibt auch im Frieden, und die uns ermöglicht, unseren Anteil an der großen Bauarbeit der Zukunft zu nehmen.

Das Ziel voraus genommen: mit der französischen Bauart, wie sie heute ist, ist kein Menschheitstempel zu bauen, nicht heute und nicht in Zukunft. Die französische Bauart geht nicht in die Tiefe, sie schöpft nicht aus der maurerischen Bundessymbolik die zwingenden Erziehungsgedanken, sondern sie huldigt einer formalen Demokratie, der als reiner Form Erziehungseinflüsse beigemessen werden, die die formale Demokratie zweifellos nicht hat.

Vielleicht kommt man am rascheften auf den Kern der Sache, wenn die Frage nach dem politischen Charakter der französischen Freimaurerei aufgeworfen wird. Der deutsche Leser wird vielleicht erstaunt fragen: ist denn an dem politischen Charakter der französischen Logenwelt der geringste Zweifel? Wissen wir nicht, daß die französischen Tempel zu politischen Klubs erniedrigt worden sind? Wissen wir nicht, daß vom **Grand Orient de France** die ganze antiklerikale Bewegung in Frankreich im Gegensatz zum Jesuitismus geleitet worden ist? Ist nicht auch die Trennung der Kirche vom Staat in Frankreich in letzter Linie das Werk der Loge? Und wo hat die Deutschenhetze in Frankreich ihren eigentlichen Sitz? Der Grand Orient ist radikal-demokratisch und antiklerikal durch und durch. Er ist eine politische Macht ersten Ranges.

Es gibt einige ganz offenbare Einmischungen der französischen Freimaurerei in die politischen Kämpfe, die in Deutschland wohl bekannt und auch in Frankreich nicht geleugnet werden können. In den Kämpfen der Kommune im Jahre 1871 zogen Vertreter der Pariser Logen mit ihren Bannern hinaus, um die kämpfenden Mitbürger zu beruhigen. Noch heute spricht man davon, wie die Kugeln das Fahnentuch bei jener hochherzigen Friedenstat durchlöchert haben. Als später in den achtziger Jahren der General Boulanger alle Mächte der politischen Reaktion in Frankreich, Legitimisten und Orleanisten, Bonapartisten und Klerikale,

zu einer tatkräftigen Bewegung gegen die Republik vereinigte, da traten die Logen offen in den politischen Kampf zur Verteidigung der Demokratie Frankreichs. Ähnlich griffen sie auch in den neunziger Jahren, als die Angelegenheit des Hauptmanns Dreyfus die Gemüter bis zur Siedehitze erregte, in die politischen Tageskämpfe ein. Bekannt ist, wie der Kriegsminister André seine Beziehungen zu den Logen ausnutzte, um sich Erkundigungen über die politischen und kirchlichen Gesinnungen von Offizieren zu verschaffen. Gerade dieser letztgenannte Fall, der einer bösen Entartung des Maurertums und der Armee gleich kommt, hat in Deutschland in allen Kreisen Abscheu erregt und unser Urteil in erster Linie bestimmt.

Es mag überraschen, wenn diese vornehmsten Beweismittel der politischen und unmaurerischen Haltung des Großorients hier von uns ausgeschaltet werden. Allein so sehr es wahr ist, daß diese Auswüchse lediglich einer inneren Haltung der Loge entsprechen, wie der deutsche Vorwurf sie voraussetzt, so sehr kommt es doch auf den Nachweis gerade dieser inneren Haltung und nicht auf jene einzelnen krassen Fälle an, die vielleicht durch den einen oder anderen noch vermehrt werden könnten. Die Verteidiger des Großorients erklären nämlich, daß der Fall des Kriegsministers André der bedauerliche Fehler einer Einzelperson gewesen sei, für die die französische Freimaurerei nicht in ihrer Gesamtheit verantwortlich gemacht werden könnte. Die Ereignisse während der Kommune und während der Boulangererregung geben sie einfach preis, betonen nur, daß der Großorient diese Haltung nicht verteidige, sondern verwerfe. Man dürfe nicht vergessen, daß Frankreich Zeiten der größten inneren Erschütterungen durchgemacht habe und daß es falsch sei, den Charakter des Großorients nach einzelnen Taten der Erregung zu beurteilen, wie es wohl auch nicht angehe, einen Menschen nach seinem Ge-

baren im Zustand höchster Leidenschaft ohne Rücksicht auf seinen sonst bewährten Charakter zu verdammen. Auf den Geist, die Gesinnung komme es allein an. Und die sind nach Ansicht der französischen Freimaurer durchaus die richtigen. Die Sachwalter des maurerischen Geistes des Großorients beklagen mit persönlicher Aufrichtigkeit, daß man im Ausland auf Grund der Verleumdung ihrer Gegner glauben will, sie hätten die maurerische Kunst herabgezogen und sich auf politische Machenschaften eingelassen. Gewiß hätten sie sich dem übermächtigen klerikalen Einfluß entgegengestellt, aber nicht die Logen als solche, sondern die einzelnen Brüder, die als Franzosen nur ihre Pflicht als Staatsbürger erfüllt hätten, als sie sich ums politische Leben kümmerten. Nicht Schuld der französischen Logen sei es, daß in der Tat klerikal gesinnte Brüder nicht aufgenommen werden könnten, sondern die Schuld der Kirche, die ihren treuen Anhängern durch schrofffste Anwendung der kirchlichen Disziplinarmittel den Eintritt unmöglich mache. Niemals, so versichern die französischen Brüder, seien sie abgewichen von der alten maurerischen Verpflichtung, die Logen rein zu halten von politischen oder religionspolitischen Umtrieben.

Es geht nicht an, diese Stimmen, die nach dem Kriege sehr laut und deutlich reden werden, einfach der Lüge zu zeihen. An der persönlichen Wahrhaftigkeit der Männer, die alles für Verleumdung erklären, was über den politischen Charakter der französischen Freimaurerei gesagt wird, kann nicht gezweifelt werden. Ich habe selbst in letzter Zeit Gelegenheit gehabt, mit französischen Freimaurern in dem von unseren deutschen Truppen besetzten Frankreich all diese Dinge genau zu besprechen. Sie sind subjektiv durchaus überzeugt, winkelrecht auf der Grundlage der alten Pflichten zu arbeiten, und es sind Männer darunter, die den 33. Grad des Großorients besitzen und zu den einfluß-

reichsten Würdenträgern und Führern der französischen Logenwelt gehören. Diese Männer kennen nicht nur ihre eigene Lehrart und Bauweise ganz genau, sie sind auch unterrichtet über uns und unsere Idee. Sie weisen für die Freimaurerei Frankreichs im ganzen den Vorwurf politischer Aspirationen weit ab. Wenn in erregten Zeiten in der und jener Loge einmal auch etwas vorgekommen sei, was nach politischer Agitation aussah, so sei das eben eine Ausnahme, ein fehlerhaftes Abweichen von der Regel des Großorients, der den Logen aufs Strengste wiederholt verboten habe, sich in die politischen Kämpfe zu mengen. Bei dem unerhörten gehässigen Kampf, den die Gegner der Loge in Frankreich seit Jahrzehnten gegen die Jünger der maurerischen Kunst führen, sei bei der notwendigen Abwehr vielfach die Grenze des Politischen schlechterdings nicht einzuhalten. Wer aber gerecht sein wolle, der dürfe sich nicht an Einzelerscheinungen halten, sondern an den Geist des Ganzen: Da sei kein Zweifel an der echt maurerischen Grundlage der französischen Großloge. Die deutschen Freimaurer sollten aber bedenken, daß man auch ihnen den Vorwurf mache, ein Geheimbund mit politischen, insbesondere kirchenpolitischen Nebenabsichten zu sein, und daß die klerikale Partei sie genau so scharf wie die französischen Brüder verfolge.

Nochmals: an der subjektiven Ehrlichkeit dieser Verteidiger des maurerischen Charakters der französischen Maurerei ist kein Zweifel erlaubt. Daß sie dennoch in einer furchtbaren Selbsttäuschung leben und daß fast alles wahr ist, was über sie gesagt wird, ist sehr erstaunlich und stempelt unsere Streitfrage zu einem für die Erkenntnis der Schranken des menschlichen Geistes höchst wichtigen Fall. Der Nachweis sei im Geist deutschen Verstehenwollens und wissenschaftlicher Hochachtung vor der Wirklichkeit geführt. Wir halten uns dabei tunlichst nicht an sattsam bekannte Einzelheiten, die ebensogut als Übergriffe und bedauer-

liche Entgleisungen angesehen werden können[1]), sondern an solches Material, das in Deutschland wenig bekannt, geeignet ist, ein klares Bild von dem zu verschaffen, was in der obigen Zusammenstellung der Ansichten der „Geist des Ganzen“ genannt worden ist.

---

1) Fast jeder einzelne deutsche Freimaurer, der einmal Gelegenheit hatte, an einer Arbeit in einer französischen Loge teilzunehmen, berichtet, wie heftig dort politisiert wird. Die Richtung dieser politischen Debatte ist immer die gleiche: antiklerikal, radikal-demokratisch mit französisch-nationalem, wenn auch nicht chauvinistischem Beigeschmack. Wir stellen im dritten Abschnitt dieser Abhandlung aus den Monaten Oktober, November und Dezember 1913 einen überwältigenden Beweis zusammen.

1.

Allgemeine Anschauung von Geist, Geschichte und Verfassung des Großorients von Frankreich.[1]

Der Geist des französischen Logentums spiegelt sich klar und deutlich in der Verfassung. Freilich — oberflächliche Prüfung täuscht, aber ein gründliches Eindringen in das maurerische Verfassungsleben bietet tiefere Erkenntnis sowohl des französischen Geistes im allgemeinen als auch des maurerischen Geistes Frankreichs im besonderen. Wir wollen beides sehen: Das Ergebnis einer allgemeinen Prüfung und später das, was genauere Forschung aufzeigt.

Während die deutschen Logen in ihrer Zersplitterung in acht Großlogen auch verfassungsmäßig ein äußerst verworrenes Bild

1) Die Durchführung unserer Aufgabe legt zunächst die Frage vor, ob eine Darlegung des gesamten Materials zur Beurteilung des Großorients von Frankreich am Platze ist. Diese Frage ist zu verneinen. Nur eine ausführliche Geschichte des Großorients, die fast einer französischen Geschichte der beiden letzten Jahrhunderte gleich zu achten wäre, könnte das Material erschöpfend heranziehen. Dennoch darf das Urteil über das französische Maurerstreben nicht einfach auf Grund dessen, was unter uns Deutschen als bekannt vorauszusetzen ist, aufgebaut werden. Denn gerade diese uns „bekannten“ Dinge werden bestritten. Unsere „Voraussetzungen“ werden Vorurteile genannt. Es wird sich aus solcher Lage das Verfahren dieser Abhandlung rechtfertigen lassen, die aus der Fülle des Materials einzelnes herausgreift, dessen genauere Prüfung Zug um Zug ein Bild ergeben wird, das der Wirklichkeit entsprechen muß. Denn des Verfassers Absicht geht nicht etwa dahin, recht einseitig zusammenzustellen, was in deutschen Augen der französischen Maurerei etwa schaden könnte. Vielmehr der Zufall leite unsere Schritte. Was mir an Literatur hier draußen im Kriege in die Hände kam, das wurde zugrunde-

darbieten und sich bei tieferem Eindringen in das Verständnis des deutschen Logenwesens die Erkenntnis aufdrängt, daß wir die ganze Mannigfaltigkeit des deutschen Geisteslebens auch irgendwie im freimaurerischen Verfassungsproblem wieder finden, ist die französische Freimaurerei, dem auf Einheitlichkeit der Form abgestellten Volkscharakter entsprechend, straff in Grundlage und Form geeint und in Geist und Verwaltung von einem Mittelpunkt abhängig. Die Verfassung liegt in einer für Freunde rechtswissenschaftlicher Schärfe höchst erfreulichen Klarheit vor, beschlossen durch die allgemeine Versammlung (eine Art Logenparlament) von 1884, bestätigt durch die Logen zum 15. Februar 1885, verlängert durch den Ordensrat (Conseil de l'Ordre) am 27. April 1885.[1])

Der erste Artikel dieser Verfassung lautet:[2])

---

gelegt und mit der allgemeinen Anschauung vom Wesen und der Geschichte der Freimaurerei verarbeitet.

Wir prüfen zuerst ganz allgemein die französische Freimaurerei, wie sie in Verfassung und Geschichte zutage tritt, sofort widersprechend, wo der deutschen Auffassung innerlich Fremdes begegnet. Dann forschen wir auf der gewonnenen Grundlage nach den Beziehungen der französischen Maurerei zu den zwischenstaatlichen und übervölkischen Fragen, um danach zu genauerer Prüfung von Geist und Verfassung des Großorients zurückzukehren. Die Prüfung eines Rechenschaftsberichts, des Großorients, der nur ein Vierteljahr umfaßt, schließe den sammelnden Teil unserer Abhandlung ab, deren Ergebnisse in einem Schlußkapitel zusammengefaßt werden sollen.

1) Ich führe im folgenden (in Abkürzung = Cons. 1913) nach dem Buche an: Grand Orient de France, suprême conseil pour la France et les possessions françaises, Constitution et Règlement général de la fédération. Paris, Secrétariat général du Grand orient de France (16 Rue Cadet) 1913, 21. Auflage.

2) Cons. 1913, S. 7 f. „La Franc-Maçonnerie, institution essentiellement philanthropique, philosophique et progressive, a pour objet la recherche de la vérité, l'étude de la morale et la pratique de la solidarité; elle travaille à l'amélioration matérielle et morale, au perfectionnement intellectuel et social de l'humanité.

Elle a pour principes la tolérance mutuelle, le respect des autres et de soi-même, la liberté absolue de consience.

„Die Freimaurerei ist eine dem Wesen nach auf Menschenfreundschaft, Weltweisheit und Fortschritt abzielende Einrichtung. Sie dient der Erforschung der Wahrheit, dem Studium der Moral und der Ausübung der Solidarität. Sie arbeitet an der materiellen und moralischen Verbesserung, sowie an der intellektuellen und sozialen Vervollkommnung der Menschheit.

Ihre Grundsätze sind gegenseitige Duldung, Achtung vor anderen und vor sich selbst, absolute Gewissensfreiheit.

Sie betrachtet die metaphysischen Begriffsbildungen als ausschließlich der Wertschätzung ihrer einzelnen Mitglieder vorbehalten und lehnt daher jede dogmatische Festsetzung ab.

Ihr Wahlspruch lautet: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit."

In diesem ersten Artikel (ein Zeichen der durchsichtigen Klarheit im Aufbau des französischen Logentums) liegt eigentlich bereits alles zum Verständnis der Grundfragen erforderliche beschlossen. Man muß nur darüber einig sein, daß bei geistigen Strömungen wie die Freimaurerei eine ist, nicht die logische Bedeutung eines Grundsatzes das eigentlich wichtige ist, sondern daß der geschichtliche Zusammenhang zum Verständnis der Bedeutung herangezogen werden muß. Die geschichtliche Bedingtheit ist immer das erste, sie zwingt zur körperschaftlichen Bildung und damit in einem noch späteren Entwicklungszustand zu begrifflicher Festsetzung des Verfassungsmäßigen. Mithin darf keine Verfassung rein logisch verstanden werden, weil man dann lediglich wie in der Geometrie zu prüfen vermag, ob unter gegebenen Voraussetzungen bestimmte Beweisführungen richtig sind. Verfassungen versteht nur der, der sie geschichtlich begreift. In unserem Fall

---

Considérant les conceptions métaphysiques comme étant du domaine exclusiv de l'appréciation individuelle de ses membres, elle se refuse à toute affirmation dogmatique.

Elle a pour devise: Liberté, Egalité, Fraternité."

wird jeder unbefangene Beobachter, wenn er von allen historischen Bedingtheiten absieht, in dem Wortlaut des ersten Artikels der Verfassung des französischen Großorients ein einwandfreies Bekenntnis zu dem finden, was als ursprünglicher Geist der freimaurerischen Bewegung anzusehen ist. Zugleich wird er bekennen müssen, daß in diesen Sätzen einer völligen Gewissensfreiheit das Wort geredet wird. Daß eine auf dieser Grundlage arbeitende Großloge ein Herd politischer Verhetzung sein soll, erscheint unmöglich.

Mehr noch! Der Wille zu maurerischer Duldung und zur Anerkennung jeder ehrlichen Überzeugung tritt deutlich hervor, wenn man von der logischen zur historischen Prüfung der Fragen übergeht und sich erinnert, daß die Verfassung des Großorients früher den Satz enthielt: „Die Freimaurerei hat als Grundsatz die Existenz Gottes und die Unsterblichkeit der Seele.“ Dieser Satz ist unter heftigen Kämpfen in den Jahren 1876 und 1877 schließlich unterdrückt worden, aber der Großorient hat den größten Wert darauf gelegt, nachzuweisen, daß er damit nicht gegen den Gottesglauben oder den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele hat Front machen wollen, sondern daß es ihm einzig und allein darauf ankam, die Idee der Toleranz restlos zur Durchführung zu bringen. Es wird zur klaren Erkenntnis des maurerischen Grundirrtums der französischen Freimaurerei sehr nützlich sein, die wichtigsten Feststellungen aus jenen Debatten in wörtlicher Übersetzung mitzuteilen.[1])

„Nur böser Wille könnte der geforderten Unterdrückung eine Ableugnung der Existenz Gottes und der Unsterblichkeit der Seele

1) Cons. 1913, S. 8, A. 1 gibt ausführliche Auszüge aus der Diskussion der allgemeinen Versammlungen von 1876 und 1877, sowie der Abstimmung von 1877, aus denen die obigen Proben gewählt sind. Weitere Auszüge sind in dem später zu besprechenden Referat von Felix Portal von 1903 (S. 14ff.) zu finden.

unterstellen; denn die menschliche Solidarität und die Gewissensfreiheit, die danach die einzigen Grundlagen der Freimaurerei sein würden, umfassen gewißlich den Glauben an Gott und an eine unsterbliche Seele ebenso wie sie den Materialismus, den Positivismus oder jede andere philosophische Lehre autorisieren." (Allg. Vers. von 1876.)

„Die Freimaurerei ist weder deistisch noch atheistisch, nicht einmal positivistisch. Als Einrichtung tritt sie in Wort und Tat für die menschliche Solidarität ein und steht daher jedem Dogma und jedem wie auch immer gearteten religiösen Credo fremd gegenüber. Sie hat als einziges Prinzip die vollkommene Achtung vor der Gewissensfreiheit." (Allg. Vers. von 1876.)

„Nach den Debatten, die wir augenblicklich führen, wird kein kluger und ehrlicher Mann im Ernst sagen können, daß der Großorient Frankreichs aus seinen Logen den Glauben an Gott und an die Unsterblichkeit der Seele hat verbannen wollen, vielmehr im Gegenteil, daß er im Namen vollkommener Gewissensfreiheit feierlich erklärt, die Überzeugungen, Lehr- und Glaubensmeinungen seiner Mitglieder zu achten . . . Sollte es den fremden Großorienten gefallen, unter Verdrehung unserer Gedanken und Verfälschung unserer Gefühle uns zu verleumden, so steht ihnen das frei. Die öffentliche Meinung würde über sie urteilen und früher oder später würde die Wahrheit zu Tage treten." (Allg. Vers. von 1876.)

„Überlassen wir den Theologen die Sorge, die Dogmen zu besprechen. Überlassen wir den Autoritätskirchen die Sorge, ihre Syllabi zu formulieren. Die Maurerei bleibe, was sie sein soll, nämlich eine Einrichtung, die allen Fortschritten, allen moralischen und erhabenen Gedanken, allen weitherzigen und liberalen Bestrebungen (à toutes les aspirations larges et libérales) offen steht. Möge sie nie in die brennende Arena der theologischen Streitig-

keiten herabsteigen, die noch niemals etwas anderes als Verwirrungen und Verfolgungen herbeigeführt haben." (Allg. Vers. von 1877.)

„Die Versammlung erwägt, daß die Freimaurerei keine Religion ist, daß sie daher in ihrer Verfassung Lehrmeinungen oder Dogmen nicht anerkennen kann, und stimmt daher dem Antrag Nr. 9 zu" (nämlich dem Antrag auf Unterdrückung des angeführten Satzes — Allg. Vers. von 1877).

Zusammenfassend äußert sich der Großorient unterm 24. November 1877: „Durch die Abänderung eines Artikels seiner Statuten hat sich der Großorient von Frankreich weder zum Atheismus noch zum Materialismus bekennen wollen, wie man glauben könnte. Nichts hat sich in den Grundsätzen noch in der Praxis der Maurerei geändert, die französische Freimaurerei bleibt, was sie immer war, eine brüderliche und duldsame Maurerei".

Aus diesen zweifellos ganz ehrlich gemeinten Äußerungen geht hervor, daß alle Vorwürfe gegen die Freimaurerei, die auf politische und kirchenfeindliche Bestrebungen abzielen, sozusagen aus der authentischen Interpretation der Verfassung weit abgewiesen werden müssen. Und dennoch ist sie völlig politisiert und antiklerikal gerichtet.

Werfen wir einen Blick auf das Jahrbuch des Großorients von 1904. Da finden wir zunächst folgende bemerkenswerte Logennamen: in Paris: l'action socialiste, l'école mutuelle et l'atelier socialistes, l'évolution sociale, l'expansion française, France et colonies, philosophie positive,[1]) les travailleurs socialistes de France, union socialiste, in Béziers: l'action sociale, in Foix: la fraternité latine, in Nizza: France démocratique, in Rochefort-sur-Mer: la démocratie, in Verdun: la démocratie Verdun-

1) Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, was man in Frankreich unter „positivistischen" Philosophen versteht.

oise, in Ain-Témonchent (Algier) la revanche (!). Außer diesen, auch bei wohlwollendster Betrachtung von politischer Tendenz nicht frei zu sprechenden Logennamen finden sich in großer Anzahl Namen wie l'avenir, l'espérance, liberté, égalité, fraternité in allerlei Wendungen und Verbindungen, häufig auch das Wort social. Der politische Charakter kann hier abgesprochen werden, ist aber zweifellos vorhanden. Drei Logen heißen „Germinal", eine heißt Alsace-Lorraine. In dieser Fülle von Logennamen, die politische Schlagwörter enthalten, verschwinden fast ganz solche Namen, die an die maurerische Symbolik erinnern, dagegen kehren Namen wie union, amicitié, les amis réunis, réunion u. dgl. sehr häufig wieder. Ich merke an, daß die acht Pariser Logen, die oben namentlich aufgeführt sind, sämtlich in neuerer Zeit, nämlich in den Jahren 1897 bis 1904 gegründet worden sind. Die Pariser Loge „Alsace-Lorraine" wurde 1872, die algerische Loge „la revanche" 1872 gegründet. In Rochefort besteht neben der oben genannten im Jahre 1904 begründeten Loge „la démocratie" eine alte Loge von 1778 mit dem maurerisch schönen Namen „l'accord parfait".

Ein weiteres Blättern im Jahrbuch legt neues Zeugnis dafür ab, daß der unpolitische Charakter des Großorients von Frankreich zwar im Begriff, aber nicht in der Wahrheit besteht. Seite 193 sind unter der Überschrift Alsace-Lorraine und mit schwarzem Trauerrand versehen, die acht elsässischen Logen aufgezählt, die im Jahre 1871 vor die Entscheidung gestellt, ihre Beziehungen zum französischen Großorient aufzugeben oder sich aufzulösen, vorzogen, ihre Arbeiten einzustellen. Diese eigenartige Todesanzeige (andere suspendierte Logen, wie z. B. die aus der Revolutionszeit berühmten Logen „les amis réunis" und „les neuf soeurs" deren es in Frankreich selbst viele gibt, sind nirgends angezeigt) steht genau zwischen der letzten Loge Frankreichs und der Aufzählung

der Logen in den französischen Kolonien. An einer anderen Stelle des Jahrbuchs wird unter Hinweis auf diese Todesanzeige (voir page 193), also doch um einen Zusammenhang zu konstruieren, hervorgehoben, daß es keinerlei Beziehungen zwischen dem Großorient und den deutschen Großlogen gäbe. („Il n'existe aucune espèce de relations entre le Grand Orient de France et les Grandes Loges de l'Empire allemand.“ S. 250.) Und auf diese Bemerkung wird nochmals auf S. 251 hingewiesen, wo das Verzeichnis der deutschen Großlogen beginnt.

Nun aber ist es Zeit, wieder den französischen Freimaurer zu Wort kommen zu lassen. Hocherstaunt würde er erklären, daß er in diesen hier angeführten Tatsachen durchaus keine politische Tendenz erblicken könne, vielmehr eine Betätigung französisch-nationaler Gesinnung als maurerisch durchaus zulässig, ja geboten erachten müsse. Auch die deutschen Maurer stünden fest auf deutschnationalem Boden und niemand käme in Deutschland auf den Gedanken, daß das deutsche Logentum etwa durch das im Gebrauchtum vorgeschriebene Lebehoch auf Kaiser und Landesherrn in die politischen Niederungen herabgezogen sei. Die französischen Logen seien national, aber nicht politisch. Und wenn die besondere Ehrung der elsässischen Logen und die Betonung, daß zwischen deutscher und französischer Maurerei kein direkter Verkehr bestehe, auch vor unseren deutschen Auffassungen nicht bestehe, so sollten wir Deutsche daran denken, daß in der Forderung, die elsässischen Logen sollten sich vom französischen Großorient trennen, wie sie im Jahre 1871 gestellt wurde, zum mindesten kein Akt erblickt werden kann, der dem Großorient sehr freundliche Gefühle gegen Deutschland und die deutschen Logen einflößen konnte, die diesen Schritt gebilligt haben. Übrigens seien diese Beziehungen seit der Anerkennung der „Grande Loge de France“ vom schottischen Ritus durch den deutschen Großlogen-

bund wesentlich gebessert worden und die hocherfreuliche Arbeit, zwischen deutscher und französischer Maurerei innige brüderliche Beziehungen herzustellen, sei erst durch den Ausbruch des unseligen Krieges unterbrochen worden.[1])

Man brauchte diesen Versicherungen eigentlich nur die Auszüge aus den Reden des früheren Großmeisters Babaud-Laribières entgegenzustellen, die kürzlich in einer katholischen Zeitschrift erschienen sind. Sie sind gewiß nicht in freundlicher Absicht zusammengestellt worden, aber sie sind ebenso gewiß nicht gefälscht.[2]) Da heißt es: „Die unabweisliche Notwendigkeit", so führt er am 10. Juli 1869 in der Jahresversammlung des Großorients von Frankreich aus, „welche sich der Freimaurerei aufdrängt, an der liberalen sozialen Bewegung teilzunehmen, ist eine Tatsache, die wir aufs wärmste begrüßen müssen. Die Welt ist in Erwartung großer Ereignisse." „Die aus der Revolution von 1789 hervorgegangene moderne Gesellschaft . . . ist sich nun endlich bewußt geworden, daß in der Stille ein furchtbarer Feind

---

1) Soweit ich urteilen kann, hat freilich die Bemühung um bessere Beziehungen, soweit die französischen Brüder in Betracht kommen, stets das Ziel gehabt, uns Deutschen den Großorient nahe zu bringen, während tiefere Bemühungen, das Wesen der deutschen Freimaurerei zu ergründen, nicht hervortreten. Als charakteristisch ist etwa auf die Rede des Br. Bouley aus Paris auf dem Stiftungsfest der Kölner Loge „Freimut und Wahrheit" vom Oktober 1907 hinzuweisen (Paris 1908), in der der Nachdruck darauf gelegt wird, daß der Großorient weder atheistisch noch kirchenfeindlich sei. Da heißt es S. 6: „Jawohl, gel. Bbr., außerhalb der Glaubenssatzungen, die uns Menschen trennen, ja über denselben, soll die Freimaurerei ihre Arbeiten und Bemühungen auf Vernunft und Wissenschaft stützen, was sie schon notwendigerweise (sic!) mit den meisten Religionen verfeindet, die auf Offenbarung und blinden Glauben fußen." Wir begegnen diesem echt französischen Gedanken in der französischen freimaurerischen Literatur öfter.

2) Babaud-Laribière war erst Großredner, vom Juni 1870 an Großmeister und nach Abschaffung der Großmeisterwürde (5. Sept. 1871) Präsident des Ordensrats. Vgl. Gruber, Das Kulturideal der Großoriente von Frankreich und Italien, Stimmen der Zeit. November 1915. S. 157.

(gemeint ist der Klerikalismus) sie in ihren Wurzeln angreift." „Als Freimaurer und Bürger zugleich bekennen wir uns zu den Ideen des Zeitalters, oder richtiger gesagt, sind unsere Ideen und Bestrebungen vielmehr noch hochsinniger als die des Zeitalters; denn der Ruhm und zugleich die Stärke der Freimaurerei ist es, daß sie ihr Ideal auf den Leuchter stellt, damit es wie ein weithin strahlender Leuchtturm der Außenwelt den Weg weise." „Rom ... mit seinen unveränderlichen Dogmen" ist „eine Totenstadt, in welcher nur die Ruinen groß sind und alles nur von der Vergangenheit, nichts von der Zukunft spricht. Die Freimaurerei aber lehrt im Gegenteil, daß alles im Wandel und im Fortschritt begriffen ist. Sie hat ihren Vatikan in Paris aufgerichtet, wo die Ideen wie in einem großen Schmelzofen durcheinander brodeln und wirbeln, wo sie sich klären und von wo seit einem Jahrhundert die grandiose Lichtausstrahlung ausgeht, welche die ganze Welt erleuchtet."

In diesen Sätzen Babaud-Laribières liegt das ganze Bekenntnis des französischen Maurerwillens. Einmal das Bekenntnis zur politischen Arbeit im demokratischen Sinne, sodann die Gegnerschaft gegen Rom und endlich das eigenartige Zeitbewußtsein, das Sichfühlen als Trägerin und Lenkerin des Zeitgeistes und endlich damit verbunden der sonderbare Dünkel, daß die französische Maurerei Hirn und Seele von Paris und damit der ganzen Welt sei. Ob das politisch oder unpolitisch genannt werden muß, kann dahin gestellt bleiben.

Doch gehen wir der Sache näher.

Im Jahre 1903 beantragte die Loge „union socialiste" in Paris (sie war am 3. Februar 1902 begründet, ihr Antrag trägt als Datum den 25. Januar 1903), es sollte im ersten Artikel der Verfassung des Großorients der Ausdruck „vollkommene Gewissensfreiheit" ersetzt werden durch: „die Maurerei verlangt von ihren Mitgliedern schlechthin republikanische Gesinnungen (des

opinions nettement républicaines). Außer ensprechenden Änderungen in der Anlage (Kapitel I des Anhangs, §§ 1—3, 6, 9 und 10) sollte fernerhin im dritten Absatz des ersten Artikels der Satz: „Sie betrachtet die metaphysischen Begriffsbildungen als ausschließlich der Wertschätzung ihrer einzelnen Mitglieder vorbehalten und lehnt daher jede dogmatische Festsetzung ab" unterdrückt und durch folgende Formel ersetzt worden: „Sie betrachtet die theologischen Begriffsbildungen als im Widerspruch mit dem wissenschaftlichen Geist und dem Fortschritt der Menschheit stehend und verwirft daher jede Religionsübung" (toute pratique religieuse).

Diese Anträge einer ganz jungen Loge, die niemals Gesetz geworden sind, würden hier nicht herangezogen werden, wenn die Art und Weise, wie diese Anträge behandelt und abgelehnt worden sind, nicht ein bemerkenswertes Streiflicht auf den innersten Charakter des französischen Logentums werfen würde. Die Anträge beschäftigten im Jahre 1903 die südfranzösische Logenkonferenz und es liegt ein Referat von Felix Portal in einer Broschüre vor,[1]) die von der Marseiller Loge „La Réunion des Amis Choisis"[2]) herausgegeben worden ist. F. Portal kommt auf

1) Die Broschüre trägt folgendes Titelblatt: Grand Orient de France. Loge „La Réunion des Amis Choisis", O.: de Marseille. I. La Guerre et l'Arbitrage International par Ad. Crémieux; II. L'Avenir de la Franc-Maçonnerie par Felix Portal. — Marseille, 1903. Der Beitrag F. Portals trägt die Aufschrift: „L'Avenir de la Franc-Maçonnerie, rapport présenté au Congrès Régional des Loges du Midi, en 1903 et au petit Convent.

2) Auch gegen den Namen dieser Loge möge ein maurisches Bedenken gestattet sein. Eine Loge kann nie eine „Vereinigung erwählter Freunde" sein, das widerspricht dem maurerischen Brudergedanken. Nicht weil man sich mit den Angehörigen einer Loge brüderlich verbunden weiß, sucht man den Eintritt, sondern man sucht den Bund als solchen und wird aufgenommen als freier Mann von gutem Rufe, den meisten unbekannt und ohne anderen Hinweis als den auf die höchsten Bundesideen. Freunde brauchen sich nicht zu verbrüdern, aber das an sich Getrennte, das an sich Fremde, das scheinbar nicht Zusammengehörige, das wird in der Loge verbunden und durch die maurerische

Grund längerer geschichtlicher und theoretischer Darlegungen zu dem Endergebnis, daß die Anträge der Loge „l'union socialiste" abzulehnen seien. Als Motiv der Anträge bezeichnet er den Wunsch, die Türen der Maurertempel den Vertretern rückschrittlicher Parteien zu verschließen und „aux arrivistes qui ne viennent à nous que pour nous détruire ou tirer parti de nous." Das vorgeschlagene Mittel aber (nämlich die Änderung der Verfassung) sei zugleich nutzlos, ungenügend und schädlich. Dann heißt es wörtlich: „Nutzlos, weil die Freimaurerei dem Wesen nach republikanisch im guten Sinne des Wortes ist; nutzlos, weil unsere Auskünfte die Feststellung gestatten, ob der Suchende Grundsätze besitzt, die den unsrigen entsprechen. Ungenügend, weil (wie ein anderer gesagt hat) Paris wohl eine Messe wert ist, und weil der Eintritt in die Freimaurerei für den, der bei seinem Eintritt ein dunkles Ziel verfolgt, wohl wert ist, Gefühle zu heucheln, die er nicht hat; ungenügend, weil man eine Loge nie hindern könnte, Nationalisten unter dem Wort Republikaner aufzunehmen. Schädlich endlich, weil es ein Herabschleifen der Freimaurerei in die politische Arena bedeuten würde. Die Freimaurerei hat ebenso wenig republikanische als radikale oder kollektivistische Ansichten zu fordern, da die politischen Glaubensbekenntnisse in gleicher Weise wie die konfessionellen aus ihrem Rahmen herausfallen."[1])

Wenn diese Sätze einen vernünftigen Sinn haben sollen, so ist als Meinung des Verfassers festzustellen, daß die Freimaurerei ihrem Wesen nach republikanisch ist, daher auch antirepublikanische Tendenzen ablehnen und antirepublikanische Personen ihrem Kreise fern halten darf, daß sie aber dennoch unpolitisch sei.

Kunst in gemeinsamer Arbeit brüderlich vereint. Der Idee einer „Vereinigung erwählter Freunde" widerspricht die gesamte Symbolik.

1) Vgl. das Referat F. Portals, S. 32 u. 33. Man beachte den für deutsches Denken bestehenden Widerspruch zwischen dem ersten und letzten Satz dieser Auslassung.

Dieses ist denn auch in der Tat der Punkt, auf den es ankommt. In Frankreich und insbesondere in der französischen Logenwelt wird die französische Republik mit ihren Traditionen von 1789 als die selbstverständliche Voraussetzung des nationalen Lebens betrachtet. Wer an den Traditionen von 1789 rüttelt, der wird als ein Feind der französischen Kultur und der Grundlagen des Staates betrachtet. Mehr noch! In der französischen Revolution (das ist eines der wichtigsten Momente der „Traditionen“) hat der französische Geist nicht nur sich selbst, sondern die ganze Menschheit befreit. Die sog. „Errungenschaften“ der Revolution sind nach französischer Auffassung die eigentliche Grundlage jeden modernen Fortschritts, ein Triumph des humanistischen Gedankens, weshalb auch die Freimaurerei sozusagen streng auf der Grundlage der französischen Revolution aufgebaut ist. Schon allein der Schlußsatz des ersten Artikels der Verfassung „Ihr Wahlspruch lautet Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ nagelt den Großorient Frankreichs wie durch ein Zauberwort auf die französische republikanische Idee fest. Der Satz: Die Freimaurerei ist dem Wesen nach republikanisch, ist zweifellos richtig, sofern man die heutige französische Freimaurerei versteht.

Ein Blick auf die Geschichte des Freimaurerbundes in Frankreich wird uns belehren, daß diese — wie wir allerdings sagen müssen — unmaurerisch politische Tendenz nicht immer gleichmäßig zur Geltung kam, sondern daß auch andere politische Tendenzen gelegentlich herein wirkten. Heute freilich ist der französische Großorient ein Hort des Republikanismus, der Hauptträger jener national französischen Traditionen, die im Grunde sehr radikal, vom französischen Geist fast formelhaft bewahrt bleiben, uns mit unserem anders gearteten Denken allerdings als dürre Verstandesbegriffe und Schlagworte anmuten. Wir werden das in der Verfassung des französischen Großorients sozusagen auf jeder Seite wieder-

finden. Verständlich wird die Erscheinung jedoch nur bei einer wenigstens die Hauptentwicklung berührenden kurzen historischen Betrachtung.

Die Freimaurerei hat zu allen Zeiten einen ungeheuren, dem profanen Urteil oft befremdlichen Wert auf die Innehaltung der Tradition gelegt. Eine „gerechte" Loge ist nur die, die in ihren Ursprüngen auf die von England ausgehende freimaurerische Bewegung zurückgeht. Der Grund — dem außenstehenden nicht ohne weiteres einleuchtend — ist einfach der, daß das freimaurerische Arbeiten eine Kunst ist, die in jahrelanger Übung erlernt werden muß, nicht aber irgendein Gedankensystem oder eine Parteirichtung, die man auf Grund freier Willensentschließung einfach zu ergreifen vermöchte. Wenn gar oft (vielleicht etwas öfter als innerlich gerechtfertigt) von „Freimaurern ohne Schurz" gesprochen wird, so darf darunter nicht verstanden werden, daß es Menschen gäbe, die auch ohne Zugehörigkeit zu einer Loge, ganz die gleiche Innenstruktur und darum die gleiche Wirkung haben könnten wie ein Freimaurer. Vielmehr ist jener Ausspruch nur die Anerkennung der Tatsache, daß es viele Menschen gibt, die eine große natürliche Begabung zur Freimaurerei haben, so wie es beispielsweise Menschen mit genialer musikalischer Begabung gibt, die ohne Unterricht Staunenswertes leisten. Ein wirklicher Künstler ist aber zweifellos nur der, der mit natürlicher Begabung in trefflicher Schule eisernen Fleiß bewährt. Auf dieses Zusammentreffen ist auch die maurerische Kunst angewiesen. Darum allein ist das beständige Forschen an den Grundlagen der Freimaurerei so überaus wichtig. Es ist ein schöner Zufall, oder richtiger gesagt, ein hochbedeutsames geschichtliches Ereignis, daß die Freimaurerei ihren Ausgang genommen hat von einem Kreis sehr weiser und den Leidenschaften des öffentlichen Parteilebens innerlich überlegener Männer, und daß es diesen Männern

gelang, ein in seiner Art höchst vollkommenes Lehrmittel dieser Kunst zu hinterlassen. Aus diesem inneren Grunde allein fußt die gesamte Freimaurerei auf der englischen Basis, aus diesem Grunde allein sind die „alten Pflichten" der Maßstab für echt maurerischen Geist. An diesem Maßstab wird auch die Entwicklung des französischen Großorients zu messen sein, zumal die französische Freimaurerei sich selbst als eine „gerechte" im Sinne der angedeuteten Auffassung durchaus betrachtet.

Die Geburtsstunde der Freimaurerei im modernen Sinne des Wortes wird allgemein in das Jahr 1717 gelegt, als vier Londoner Logen die Großloge von England begründeten. Schon vier Jahre später (1721) gründete Lord Montaigu in Dünkirchen die erste französische Loge, im Jahre 1725 Lord Dervent-Waters die erste Loge in Paris. Im Jahre 1756 umfaßte der Großorient Frankreichs 300 Bauhütten, im Jahre 1789 beim Ausbruch der Revolution 629. Es scheint, daß die englische Herkunft die Entwicklung der Freimaurerei in Frankreich sofort in politischem Sinne beeinflußt hat. Der Boden, dem die Freimaurerei entsprossen war, war das puritanische England gewesen, die Wiege jener großen Bewegung, die gemeinhin mit dem Namen „Aufklärung" bezeichnet wird. Für die Entwicklung der französischen Aufklärung und damit auch der französischen Freimaurerei war nun maßgebend, daß gerade damals die politischen Bemühungen im Gange waren, der alten englischen Königsfamilie der katholischen Stuarts wieder zu ihrem Throne zu verhelfen. Das französische Königtum war wie die meisten katholischen Mächte der damaligen Zeit an diesen Umtrieben sehr beteiligt. So ist es ohne weiteres verständlich, daß die englische Freimaurerei, der die Mitglieder des königlich englischen Hauses vielfach nahe standen, jene in den Alten Pflichten ausgesprochene staatsbejahende Gesinnung betätigen konnte, während die französische Freimaurerei zu ihrem

Königtum in inneren Widerspruch trat und umgekehrt das Bourbonentum sofort die Freimaurerei als eine englische Einrichtung bekämpfte. Ludwig XV. verbot im Jahre 1737 die Zusammenkünfte der Freimaurer, weil die Freimaurer wegen ihres Geheimtuns im Verdacht staatsfeindlicher Absichten standen. Die Teilnehmer der Logen wurden damals verhaftet.

In der weiteren Entwicklung des Logentums in Frankreich ist gleichwohl nicht von vornherein der spätere Charakter des Großorients klar erkennbar. Wie überall in der ersten Entwicklung der neuen Bruderschaft waren besonders viel Adlige in den Logen. Bei der im alten Frankreich vorhandenen politischen Bevorrechtung des Adels war damit ein Zwiespalt in die Freimaurerei getragen, der vorübergehend fast zu einer Zweiteilung geführt hat. Suprême Conseil und Großorient standen einander gegenüber. Aber es war doch nicht so, daß hier Adel und Bürgertum reinlich geschieden gewesen wären. Immerhin wird man sagen können, daß die haßerfüllten Klassenkämpfe der französischen Stände namentlich in den letzten Jahrzehnten des Königtums in der Freimaurerei reichlich Platz zur Betätigung fanden, und daß in diesen Kämpfen mehr und mehr die Strömung überwog, die gegen die Privilegien von Adel, Geistlichkeit und Königtum ankämpfte.

Das französische Königtum hatte also mit seiner so früh hervorgetretenen Gegnerschaft gegen die französische Freimaurerei im Grunde von seinem Standpunkt aus so unrecht nicht. Das beweist u. a. eine öfter zitierte Rede [1]) des Herzogs von Autin vom Jahre 1740, die er als Großmeister auf einem Fest der Großloge Frankreichs gehalten hat. Da heißt es: „Die Menschen sind ihrem Wesen nach nicht geschieden durch den Unterschied der Sprachen, die sie sprechen, der

---

1) Auch Felix Portal, S. 7 f., natürlich in zustimmendem Sinn.

Kleider, die sie tragen, der Länder, die sie bewohnen, noch der Würden, mit denen sie bekleidet sind. Die ganze Welt ist nur eine große Republik, jedes Volk ist darin eine Familie, jeder Einzelne ein Kind. Um diese wesentlichen Grundsätze neu zu beleben und auszubreiten, die der menschlichen Natur entnommen sind, darum ist unsere Gesellschaft zunächst gegründet worden."[1])

Hier haben wir den Geist der französischen Aufklärung in seiner reinsten Form und im Grunde bereits auch den Geist von 1789, den revolutionären. Daß diese Ideen damals Gemeingut aller Aufklärer gewesen sind, daß wohl auch bei uns in Deutschland diese republikanischen und demokratischen Grundgedanken von den Führern der Aufklärung propagiert worden sind, das ist selbstverständlich und würde bei einer Besprechung der Entwicklung der deutschen Maurerei hinsichtlich des Einflusses auf die deutschen Logen genauer zu untersuchen sein. Hier interessiert uns die Tatsache, daß es gerade die politischen Ziele der französischen Aufklärung waren, die in den Vordergrund geschoben werden, und daß behauptet wird, daß die Freimaurerei zur Neubelebung und Ausbreitung dieser Grundsätze zunächst gegründet worden sei. Ich brauche hier nicht besonders zu betonen, daß es nicht die politische, sondern die ethische Seite der Aufklärung gewesen ist, die das Band zwischen Freimaurerei und Aufklärung knüpfte. Die „alten Pflichten" aber drücken sich über das Verhältnis zum Staate und seinen Organen sehr unfranzösisch aus. Sie sagen: „Der Maurer ist ein friedfertiger Untertan der bürgerlichen Ge-

1) „Les hommes ne sont pas distingués essentiellement par la différence des langues qu'ils parlent, des habits qu'ils portent, des pays qu'ils occuppent, ni des dignités dont ils sont revêtus. Le monde entier n'est qu'une grande République dont chaque nation est une famille et chaque particulier un enfant. C'est pour faire revivre et répandre ces essentielles maximes, prises dans la nature de l'homme, que notre Société fut d'abord établie."

walt, wo er auch wohnt und arbeitet, und muß sich nie in Meuterei und Verschwörung gegen den Frieden und die Wohlfahrt der Nation einlassen, noch sich pflichtwidrig gegen die Unterobrigkeiten betragen. Denn gleichwie Krieg, Blutvergießen und Verwirrung der Maurerei immer nachteilig gewesen sind, so waren auch vor alters Könige und Fürsten sehr geneigt, die Zunftgenossen ihrer Friedfertigkeit und Treue wegen, wodurch sie den bösen Leumund ihrer Gegner mit der Tat widerlegten, aufzumuntern und die Ehre der Bruderschaft zu befördern, welche immer in Friedenszeiten blühte. Sollte daher ein Bruder ein Empörer gegen den Staat sein, so muß er in seiner Empörung nicht bestärkt werden, obgleich er als ein unglücklicher Mann zu bemitleiden ist. Ja, wird er keines andern Verbrechens überführt, so kann — wenngleich die treue Bruderschaft seine Empörung mißbilligen soll und muß und der bestehenden Regierung weder Vorwand noch Grund zu politischer Eifersucht geben darf — sie ihn doch nicht aus der Loge stoßen, und sein Verhältnis zu derselben bleibt unverletzlich."[1] Nach dieser Probe wird niemand leugnen können, daß die „alten Pflichten" einen höchst unfranzösischen, antirevolutionären Geist atmen. Wohl trägt die alte Freimaurerei den Gedanken der allgemeinen Menschenwürde und der Solidarität aller Menschen als innersten Kern, aber sie faßt diese sogenannte „Humanitätsidee" viel tiefer als der französische Geist, nämlich als Pflicht und Aufgabe, als etwas, was mit hoher Kunst in Weisheit, Stärke und Schönheit erbaut werden muß. Der Zustand, von dem der Herzog von Autin spricht, als sei er die Voraussetzung maurerischen Handelns, er ist nach dem ganzen Sinn der maurerischen Kunst das Ziel. Wie dürfte

1) Ich zitiere die alten Pflichten stets nach Prof. Dr. Heinr. Möller, Die Alten Pflichten der Freimaurer, Berlin, Unger, 1913. Die angeführten Sätze sind der zweite Artikel. Vgl. Möller, S. 28.

die Freimaurerei ihre Arbeit nach Graden und Würden unter Errichtung besonderer Ämter und Chargen verrichten, wenn jene nivellierende Vorstellung, als ob das menschliche Geschlecht heute schon eine Bruderkette wäre, zu Recht bestände?

Verweilen wir noch einen Augenblick bei dem Ausspruch des Herzogs von Autin. Er ist für viele Hunderte herangezogen, die in französischen Maurerschriften zu finden sind. Es ist der Geist, der in das Schlagwort „égalité“ zusammengefaßt wird. Dieses Schlagwort, so wie der französische Geist es versteht, ist eine verhängnisvolle Halbwahrheit. Ja, es gibt eine Gleichheit, eine ursprüngliche, aller Menschen. Das ist die Gleichheit der höchsten Aufgaben und Pflichten. Es gibt aber keine Gleichheit der Rechte, noch weniger aber von vornherein eine Gleichberechtigung jedes denkbaren Strebens. Zum mindesten ist diese „égalité“ nicht maurerisch. Die Freimaurerei kennt keine Gleichheit zwischen Lehrling und Meister, abgesehen von jener letzten gleichen höchsten Verpflichtung. Wer in der Lage ist, einmal die Symbolik der drei Grade in ruhiger Stunde durchzudenken, wird spüren, daß die „alten Pflichten“ in engem Zusammenhang mit ihr stehen, der Geist der französischen Revolution jedoch eine Abirrung bedeutet.

Dies ist der innerste Grund, weshalb die französischen Maurer in der Regel eine nur ungefähre Kenntnis der Bundessymbolik besitzen, in der sie meist nur eine ehrwürdige alte Form erblicken, die zu ergründen sie zu hastig sind. Sie arbeiten nicht an ihr, nicht die sittliche Frage steht ihnen im Mittelpunkt. Statt dessen vertreten sie die Traditionen von 1789 im oberflächlichen Sinn der französischen Demokratie. Und damit sind sie eben beständig (wir werden davon noch manchen Beweis erblicken) im unruhigen Fahrwasser der Politik.

Bei diesem Zustand der französischen Großloge, der (wie er auch sonst beurteilt werden mag) mindestens dem Geist der „alten

Pflichten" und der englischen Tradition nicht entspricht, wird nicht wundernehmen, daß eine einzige französische Loge die Namen der hauptsächlichsten Vorbereiter und Führer der großen Revolution aufweist, nämlich Siéyès, Marrat, Condorcet, Clavières, Mirabeau, Barnave, Pétion, Lameth, Boissy, d'Anglas, Dupont de Nemours, Robespierre, der Abbé Grégoire u. a. Es war dies die Loge „Les Amis réunis" in Paris [1]. Auch Voltaire und Helvetius waren Maurer und Träger zugleich der politischen Bewegung und der eng damit Hand in Hand gehenden Logenarbeit.

Auf diesen Zusammenhang ist die französische Maurerwelt stolz. Felix Portal erkennt ausdrücklich an, daß die Maurerei die französische Revolution vorbereitet und hervorgerufen habe. „In den Logen wurden die Mittel studiert, um dem Verfall, an dem die Gesellschaft des Ancien Régime litt, wieder aufzuhelfen. In den Logen wurde die Encyclopaedie vorbereitet, jenes Wunderwerk, von dem der revolutionäre Geist des 18. Jahrhunderts ausging. Von der Arbeit der Loge nahm die französische Revolution ihren Ausgang." [2]) Und Bernardin nennt die französische Revolution „Die Fleischwerdung des Wortes der Freimaurerei. Die Freimaurerei gab der Menschheit die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte und Frankreich die Verfassung von 1791. Sie verkörperte so ihre . . . Lehre in einer neuen sozialen und politischen Organisation." [3]) Und in einer amtlichen Er-

1) Ich habe oben S. 25 A. 2 bereits gegen diesen im französischen Großorient öfter vorkommenden Logennamen Bedenken geltend gemacht. Ich brauche wohl nicht hervorzuheben, daß diese Bedenken gegen die bei uns vorkommende Form „zur Freundschaft" nicht bestehen, denn hier ist das pflichtgemäße, das deutsche „Du sollst" zum Ausdruck gebracht, dort aber ist die Freundschaft entweder Voraussetzung oder Redensart.

2) Vgl. a. a. O.

3) Notes pour servir à l'Histoire de la Franc-Maçonnerie à Nancy jusqu'en 1805. Nancy 1910. I. 45. Zit. bei Gruber, S. 155.

klärung des Ordensrats aus der letzten Jahrhundertwende, die uns noch später beschäftigen wird, heißt es: „Die Freimaurerei war es, die unsere Revolution vorbereitet hat, die größte von allen Volksheldengesängen, die die Weltgeschichte in ihren Jahrbüchern verzeichnet hat, und der Freimaurerei kommt die erhabene Ehre zu, diesem unvergeßlichen Ereignis die Formel geliefert zu haben, in der ihre Grundsätze Fleisch geworden sind." [1]) Diese wenigen Zitate ließen sich mit Leichtigkeit vermehren.

Nicht wahr, ich werde nicht mißverstanden? Es soll nicht etwa gegen die französische Revolution ein Werturteil gefällt werden. Nichts liegt dieser Arbeit zunächst ferner. Man mag die Revolution und den französischen Geist des 18. Jahrhunderts preisen oder ablehnen, hier handelt es sich nur um die Frage: ist die französische Maurerei politisch oder nicht?

Daß sie es von Hause aus war, kann kaum bestritten werden. Wie man auch zu den Schriften „La Franche-Maçonne" (1744) und „Les Franc-Maçons écrasés" (1746) sich stellen möge, ob man sie als antimaurerische Verräterschriften oder als nur scheinbar gegen die Freimaurerei, in Wahrheit also als freimaurerische Tendenzschriften ansieht, in jedem Fall verdient hervorgehoben zu werden, daß in der erstgenannten Schrift als Ziel der Freimaurerei die Gründung einer demokratischen Weltrepublik, in der zweiten die Hauptzüge des Revolutionsprogramms von 1789 mitsamt den Stichworten Freiheit und Brüderlichkeit sich vorfinden. [2])

---

1) Siehe Beilage dieser Schrift.

2) Diese und einige andere tatsächliche Zitaten entnehme ich, da mir hier im Felde die Nachprüfung nicht möglich ist, dem Aufsatz von H. Gruber, Das Kulturideal der Großoriente von Frankreich und Italien, Stimmen der Zeit, Kath. Monatsschrift, 90. Bd. Freiburg i. B., November 1915. Der Satz: „Selbst die Schreckensherrschaft stellt im wesentlichen nur den Kampf zwischen

Von verschiedenen Seiten, insbesondere auch von deutscher Seite,[1]) ist darauf hingewiesen worden, daß es falsch sei, die Freimaurerei zur „eigentlichen Trägerin der französischen Revolution" und damit zur Urheberin alles Unheils zu machen, das seitdem über die Kirchen und die Staaten hereingebrochen sei. Es wird darauf hingewiesen, daß die Freimaurer zwar in der konstituierenden Versammlung, solange Condorcet Präsident war, maßgebenden Einfluß gehabt hätten. Aber das Jakobinertum, das schließlich die Revolution in die Hand nahm und durchführte, war durchaus antifreimaurerisch. Die Freimaurer wurden verfolgt, ermordet und vergiftet, der Bund für „Feinde der Freiheit des Volkes" erklärt und alle Logen in Frankreich geschlossen. Eine große Zahl von Freimaurern starben auf der Guillotine. Philipp Egalité, der ehemalige Herzog von Orléans, trat aus der Freimaurerei aus, weil in einer Republik „kein Mysterium, noch irgendwelche geheimen Zusammenkünfte geduldet werden dürften". Ein neuer Großmeister konnte nicht gewählt werden, in der Tat verschwand die Freimaurerei für eine Reihe von Jahren in Frankreich völlig von der Bildfläche.

Es ist daher richtig, Einspruch zu erheben, wenn von gegnerischer Seite der Freimaurerei die Auswüchse des Jakobinertums

---

verschiedenen politisch-sozialen Richtungen der damaligen französischen Freimaurerei dar", dürfte wohl genauerer Prüfung nicht standhalten und die zum Beweise zitierte Schrift von Amiable, Congrès maçonnique international 1899 dürfte wohl keinen Beweis für die Behauptung erbringen. Man kommt doch nicht um die Tatsache herum, daß die Jakobiner den Orden schlossen und die Mitglieder verfolgten. Die Tatsache, daß ehemalige Freimaurer Jakobiner waren, kann jenen Satz nicht rechtfertigen. Sonst könnte man etwa auch die literarischen Kämpfe des Grafen Hoensbroech für eine Verschiedenheit der Richtungen im Jesuitenorden erklären.

1) Vgl. L. Keller, Die Freimaurerei, eine Einführung in ihre Anschauungswelt und ihre Geschichte. Leipzig. B. G. Teubner. 1914. (Aus Natur und Geisteswelt, 463. Bändchen.) S. 81.

in die Schuhe geschoben werden. Das Jakobinertum war (wie man auch sonst die französische Revolution auffassen möge) gegen die Träger der Bewegung von 1789 und damit gegen die Freimaurerei. Aber das Jakobinertum hat die Revolution nicht gemacht, ist vielmehr selbst eine Frucht (Auswuchs oder notwendige Folge, sei hier dahingestellt) der Revolution. Diese aber ist — darin muß den französischen Schriftstellern rechtgegeben werden — von jener geistigen Strömung vorbereitet worden, die wir oben schilderten und die in den Freimaurern hervorragende Vertreter fand.

Die französische Revolution endete im Kaisertum Napoleons, das als der wahre Vollender der Ideen von 1789 im Gegensatz zu den Auswüchsen der neunziger Jahre, aber auch im Gegensatz zum „alten Régime“ stand. Die Freimaurerei wurde wiederhergestellt. Nach Napoleons Sturz kamen die Bourbonen zurück, 1830 begann die Herrschaft der Philippisten, 1848 siegte wieder Revolution und Republik, 1852 begann das zweite Kaisertum, das 1870 zusammenbrach, um der dritten Republik Platz zu machen. Das unglückliche französische Volk hat in all diesen Zuckungen, Putschen, Verfassungsumwälzungen und inneren Gärungen den Geist von 1789 innerlich bewahrt. Der Großorient hat alle Bewegungen mitgemacht. Er war der Reihe nach bonapartistisch (ich erinnere an die Napoleonslogen), legitimistisch, philippistisch, republikanisch und nochmals bonapartistisch, bis er seit 1870 wieder fest auf seinen demokratischen Prinzipien stand. Es ist kein Beweis ex eventu, sondern im großen und ganzen durchaus geschichtlich nachweisbar, daß in all diesen Verwandlungen das französische Logentum doch in der Hauptsache seinen ursprünglichen Geist, nämlich den Geist des französischen Aufklärertums und der Revolution, den Geist Voltaires und der Menschenrechte, bewahrt hat. Wir haben es hier mit einem

Verhältnis gegenseitiger Befruchtung zwischen dem Großorient und der öffentlichen Meinung zu tun, wie ja Frankreich durch das ganze 19. Jahrhundert hindurch in den Bahnen des 18. geblieben ist. Auch die in neuerer Zeit eingetretene über die Ideale von 1789 hinausgehende sozialistische Radikalisierung der öffentlichen Meinung findet in der französischen Logenwelt ihren ständigen Widerhall und gar oft willkommene Gelegenheit, sich mit den älteren republikanischen Ideen in fruchtbarer Diskussion auseinanderzusetzen.

Die Reaktionsperioden der französischen Geschichte färben immer etwas auf die Freimaurerei, insbesondere auch auf die amtliche Leitung des Großorients ab, sie pflegen das Logentum zu schwächen und einzuschränken, weil der mit den rückschrittlichen Parteien verbündete Klerikalismus im Großorient seinen gefährlichsten Gegner erblickt, den er nach Möglichkeit unterdrückt, sobald er selbst Einfluß im Staate gewinnt. Wenn dann im Verlauf der Kämpfe, bei denen der Gegensatz von Jesuitismus und Loge oft an die Stelle von Reaktion und Revolution oder auch von Christentum und Atheismus tritt, die revolutionäre Strömung wieder siegt, so tritt der Grundcharakter der französischen Maurerei sofort wieder klar zu Tage und die Macht des Großorients wächst mit der Zahl der Bauhütten und der Gesamtziffer der Bruderschaft.[1])

Der Kampfgegenstand ist in erster Linie die Schule, deren Befreiung vom geistlichen Einfluß ein lang verfolgtes Ziel der französischen Freimaurerei ist, insbesondere seit der Gründung der

1) Es ist selbstverständlich, daß die Gegner des Großorients von einer „bis zur vollendetsten Charakterlosigkeit gesteigerten Anpassungsfähigkeit an die jeweiligen Regierungssysteme“ sprechen. (Gruber, a. a. O. S. 156.) Umgekehrt werfen die Freimaurer den Klerikalen ihre Anpassung an die Bewegungen des nouveau esprit und des apaisement vor, in denen sie lediglich eine Maskierung klerikal-reaktionärer Bestrebungen erblicken.

französischen Unterrichtsliga durch Jean Macé im Jahre 1866. Das Ziel der Liga war der unentgeltliche Zwangsunterricht durch Laienkräfte (**instruction gratuite, obligatoire, laïque**). Im Volksschulgesetz von 1882 wurde der Religionsunterricht in den Schulen durch einen dogmenlosen „moralischen und bürgerlichen" Unterricht ersetzt, der allerdings bis in seine neuesten Auflagen und Verbesserungen hinein einen für den deutschen Gaumen ungenießbaren Brei von Anmaßung und Unwissenschaftlichkeit darstellt. Im Volksschulgesetz von 1886 wurde das Lehrpersonal an den öffentlichen Schulen laisiert, ohne daß dadurch eine den Deutschen auch nur annähernd ebenbürtige Schulleistung erreicht worden wäre.

Es ist bekannt, daß die erbitterten Schulkämpfe schließlich zu dem gegen die katholischen Ordensgesellschaften gerichteten Vereinsgesetz von 1901 und schließlich zur Trennung der Kirche vom Staate im Jahre 1905 geführt haben. Auch an diesen Kämpfen waren die Freimaurer in hervorragender Weise beteiligt und als in den darauf folgenden Jahren deutliche Gegenströmungen einsetzten, als eine neuromantische Strömung eintrat, und die zurückgedrängten Gegner des französischen Radikalismus sich unter z. T. neuen Fahnen zu sammeln begannen, wurde die Stellung des Großorients eine mehr verteidigende: Verteidigung der Errungenschaften von 1789 im allgemeinen, des staatlichen Laienunterrichts im besonderen. Auf den inneren Zustand des französischen Maurertums gerade in diesen letzten Jahren wird weiterhin noch besonders eingegangen werden.

Hier nur noch ein vorläufiges Wort über den „Internationalismus" der Freimaurerei, wie der Großorient ihn versteht. Während für andere Völker, insbesondere für uns Deutsche, in der Idee einer internationalen Humanität etwas das eigene Nationalgefühl Auflösendes zu liegen scheint, ist für den Fran-

zosen eine völlige Gleichheit von Volksgefühl und Weltgefühl gegeben. Frankreich hat die geistige Führung der Menschheit, und der Großorient ist die Seele Frankreichs, so etwa ist die Auffassung. Für den französischen Geist steht hoch über jeden Zweifel erhaben die Tatsache, daß durch die Revolution von 1789 und durch die mit ihr zusammenhängende geistige Bewegung, also durch die Aufklärung im Sinne Voltaires, Diderots und der Enzyklopädisten, schlechterdings die humanistische Idee zum Siege geführt worden ist. „Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte vom 26. August 1789 kann als die **Magna Charta** nicht nur Frankreichs, sondern aller Völker betrachtet werden."[1]) „Das Vaterland ist in Wahrheit nicht nur der Streifen Landes, wo jemand geboren ist . . .; es faßt viel mehr in sich; es ist der Inbegriff unserer nationalen Vorzüge und Ruhmestaten, es ist das Vollgefühl französischer Genialität, es ist die Erinnerung an unsere glorreichen militärischen Feldzüge, in welchen unsere Vorväter unter den Falten des republikanischen Banners für die Grundsätze der Revolution in den monarchischen Staaten Europas Propaganda machten. Das Vaterland ist für uns Franzosen die unantastbare Domäne der humanitären Bestrebungen, deren Hut uns anvertraut ist, — Bestrebungen, welche, wenn Frankreich Herr seiner Geschicke bleibt, zum Triumphe der freimaurerischen Ideale der Gerechtigkeit und der allgemeinen Verbrüderung führen werden."[2]) Solche und ähnliche Aussprüche führender französischer Freimaurer lassen sich beliebig häufen. Es liegt unverkennbar ein gewaltiger Schwung, fast möchte man sagen, ein Rauschmittel in diesem Zusammenhang. Was ist dem Franzosen „Humanität?" Kein Kant-Goethesches Persönlichkeitsideal,

1) Desmons auf dem Pariser internationalen Freimaurerkongreß 1900. Bericht S. 73. Zit. Gruber S. 169.

2) René Renoult auf dem gleichen Kongreß. Zit. Gruber S. 171.

sondern eben das, was mit dem Schlagwort der Errungenschaften von 1789 bezeichnet wird. Die französische Nation hat sich dadurch an die Spitze der vorwärts schreitenden Menschheit gesetzt. Zivilisation, Kultur, Völkerglück, Gerechtigkeit, Wahrheit, Freiheit, Fortschritt, Licht, Leben, Gleichheit, Brüderlichkeit, Einheit, Solidarität, Toleranz, Gedankenfreiheit, Laiengeist (esprit laïque) und wie die schillernden Schlagworte alle heißen mögen, die Leuchtraketen gleich die französische und besonders auch die maurerische Literatur Frankreichs durchschwirren, sie gelten nicht als Aufgaben, an deren Lösung in Demut und Hingabe nach Goethes unsterblicher Devise in „Denken und Arbeiten, Arbeiten und Denken" gerungen werden muß, sondern das sind völlig feste, endgültig erledigte Dinge, es sind eben die unverrückbaren Grundlagen von 1789, das Geschenk der französischen Nation an die Welt, ihr Stolz, ihr Ruhm (die berühmte „gloire" der Franzosen besteht eben darin, daß sie **à la tête de la civilisation** marschieren) und selbstverständlich auch die Voraussetzung jeglichen Fortschrittes für andere Nationen.

O, Ihr guten, schwerfälligen Deutschen, mit Eurem heiligen Eifer, von den andern zu lernen und dafür in Dankbarkeit Euer Bestes hinzugeben, wie vergeblich ist Euer Bemühen. Der Franzose *kann* ja gar nichts von Euch lernen, er *hat* ja alles, er ist Euch ja innerlich nach seiner Überzeugung weit überlegen. *Ihr* seid die Barbaren, *er* hat die Kultur. Diese französische Kultur ist abgeschlossen wie die chinesische. Sie ist im Formelkram einer revolutionären Dialektik erstarrt. Sie ist unfruchtbar, kann kein Leben zeugen, noch empfangen.

Alles, was Ihr noch Großes und Schönes seht an der französischen Nation, das ist der farbenreiche Abendhimmel, der desto prächtiger erstrahlt, wenn die Sonne bereits untergegangen ist.

2.

Die Frage der Weltmaurerei und der französische Geist.

Es liegt ein Verhängnis, fast möchte man sagen, ein Fluch auf dem französischen Volk. Unfruchtbar sind sie und haben doch keine größere Sehnsucht als die, zu zeugen. So wie sie in ihrem nationalen Leben, trotz völligen Stillstands in der Bevölkerungsvermehrung, jenen gewaltigen Drang nach Ausdehnung haben, der sie nach Madagaskar und Ostindien, nach Tunis und Marokko geführt hat, obgleich kein Auswanderer aus der Heimat drängt, so glauben sie trotz des geistigen und sittlichen Stillstandes ihrer Volksentwicklung mit wahrer Inbrunst an den Weltberuf ihres Geistes. Seit vier Generationen wiederholen alle Redner und Schriftsteller den Satz, daß Frankreich an der Spitze der Zivilisation steht, daß Paris das Gehirn und die Seele, die geistige Hauptstadt der Welt sei. Bis zur Betäubung ist die Predigt dieses Glaubens getrieben worden. Kein Wunder, wenn schließlich ein Hochmut und eine Eitelkeit gezüchtet wurden, die fast eine Krankheit zu nennen sind und die denen, die in der französischen Kultur jene schöne Gabe der Verfeinerung und des höheren Geschmacks lieben gelernt haben, aufrichtigen Schmerz verursacht, weil sie der Wahrheit gegenüber einem an sich so liebenswürdigen Volke die Augen verschließen und damit nach menschlichem Ermessen jede Zukunftsentwicklung abschneiden.

Darum sind auch all die zahlreichen von Paris ausgehenden

Bestrebungen internationaler Art von Haus aus zur Ergebnislosigkeit verurteilt.[1]) Es sind Versuche mit untauglichen Mitteln, weil es immer nur Versuche sind, die unzulängliche und oberflächliche Denkweise der Franzosen anderen Völkern aufzudrängen. Das neunzehnte Jahrhundert bietet zahllose Belege dafür, daß die anderen Völker und namentlich die Deutschen immer wieder dem Zauber der französischen Kultur erlegen sind. Was mit so viel Anmut vorgetragen, mit so viel Feuer verfochten wird, was dem sichtenden Verstand so unmittelbar einleuchtet und gleichzeitig das Herz erfreut wie heller Hörnerklang, das muß doch wahr sein, und die so siegessicheren Verheißungen wahren Glückes und höheren Menschentums, mit denen der Franzose seine geistigen Ziele zu schmücken versteht, sie haben nicht nur in vergangenen Zeiten immer wieder die Geister hingerissen, sie werden auch in Zukunft noch oft genug die Sinne auch besonnener Menschen blenden. Gerade wir Deutschen — immer verstrickt in äußeren und inneren Abhängigkeiten, zerklüftet im Geist durch unseren Gottsucherberuf, zerrissen in uns selbst, im Nebel suchend einsamen Gebirgspfad, schreit nicht in uns alles nach Erlösung und ist es ein Wunder, wenn wir immer wieder dem Triumphgesang von Westen unser Ohr leihen?

Kein Wunder, daß auch die französische Freimaurerei erfüllt ist vom gallischen Weltbewußtsein. Der „Internationalismus" der Freimaurerei ist in Frankreich keine strittige Sache. Er ist

---

1) Zeitungsmeldungen zufolge hielt der Pariser Philosoph Emile Boutroux, der derzeitige Präsident der französischen Akademie, im Mai 1915 in Lausanne einen Vortrag über die französische Nationalidee, in dem er unter anderm ausführte, daß das moderne Frankreich die Nation der Menschheit durchaus unterordne. Das ist richtig, aber doch nur insofern richtig, als der französische Geist unter Menschheit sozusagen ein erweitertes Frankreich erblickt. Es ist das politische Grunddogma aller Franzosen, ihre besondere Staatsidee als die vorbildliche anzusehen und mit der Idee der Menschheit gleichzusetzen.

selbstverständlich. Freilich die Aufgabe besteht nach Auffassung der französischen Maurer darin, daß der Großorient in seiner innigen Verbindung mit den Ideen von 1789 ein Muster werden soll für alle anderen. Wohl unbewußt den meisten, aber mit einer für uns Deutsche mit unserem sehnsüchtigen Grüblergeist ganz unverständlichen Festigkeit setzt der französische Maurer seinen Geist mit dem der Humanität und wahren Maurergesinnung gleich. „Internationalismus" heißt ihm Ausbreitung dieses Geistes auf andere Völker, die dadurch nach der innersten, durch nichts in Zweifel zu setzenden Überzeugung der Franzosen überhaupt erst zu höherem Licht berufen werden.

Einige Beispiele.

Als Bouley aus Paris im Oktober 1907 das Stiftungsfest der Loge „Freimut und Wahrheit" in Köln besuchte, hat er eine von den deutschen Brüdern mit herzlicher Dankbarkeit aufgenommene Rede gehalten[1]), die in jeder Weise kennzeichnend ist für das französische Denken. Sie stellt sich ganz in den Dienst der internationalen Idee, sie will dazu beitragen, „die letzte Wolke zu vertreiben und ein letztes, mehr scheinbares als wirkliches Hindernis zu beseitigen, das die öffentliche Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den Großlogen Deutschlands und dem grand Orient de France noch unmöglich macht." Diese „letzte Wolke" besteht nach Bouleys Meinung in der Frage nach Gott, bzw. in der Stellungnahme des französischen Großorients in der Frage nach Gott. Bouley wirft die Frage auf, ob die fran-

---

1) Die Rede wurde deutsch gehalten und ist 1908 in deutscher Sprache in Paris (**Bureaux de l'acacia, Rue Beaunin 44**) erschienen. Die Bedeutung des Großorients wird von Bouley richtig beurteilt, wenn er ihn eine historische Macht nennt, die seit beinahe zwei Jahrhunderten ihren Einfluß über die ganze Welt ausgeübt hat, deren Rolle und Tätigkeit zwar verschieden beurteilt wird, keinem aber gleichgültig bleiben kann. S. 4.

zösischen Maurer notwendig als Ungläubige und Gottesleugner anzusehen sind, weil sie im Jahre 1877 den Artikel 1 ihrer Verfassung, der den Glauben an Gott und die Unsterblichkeit der Seele zur Voraussetzung der Arbeiten der Großloge machte, in der in dieser Abhandlung (S. 18 f.) bekannt gegebenen Art und Weise unterdrückt haben. Und ganz im Sinne der damaligen Beschlüsse weist er den Vorwurf der grundsätzlichen Religionsfeindschaft weit ab. Der Beschluß sei lediglich vom Standpunkt der höchsten Toleranz eingegeben worden. Der Rest der Rede ist einer Propagierung der Ideen des Großorients gewidmet. Ich führe einige, besonders kennzeichnende Aussprüche an. „Außerhalb der Glaubenssatzungen, die uns Menschen trennen, ja über denselben, soll die Freimaurerei ihre Arbeiten und Bemühungen auf Vernunft und Wissenschaft stützen, was sie schon notwendigerweise mit den meisten Religionen verfeindet, die auf Offenbarung und auf blindem Glauben fußen". — „Nur Obskurantismus, Dogmatismus und Theokratie beabsichtigt sie zu zerstören. Es liegt an den Religionen, dies alles abzustreifen, um mit ihr im Einklang zu bleiben. Ihre Unterweisung sagt den Menschen: Ihr habt abweichende Überzeugungen, eine verschiedene Heimat, entgegengesetzte Gesinnungen, feindliche Interessen, aber ihr seid alle Menschen. Vernunft, Gerechtigkeit und Liebe sollen euch aufklären. Höher als das, was euch räumlich und zeitlich trennt, höher als das, was euch aus vergänglichen Ursachen, wegen vorübergehender Formen und zufälliger Leidenschaften scheidet und gegenüberstellt, steht das, was euch vereinigen soll: Brüderlichkeit, Solidarität und Tugend! Lernet einander besser kennen und ihr werdet eurer Gleichartigkeit bewußt; ihr werdet einander lieben und an einem gemeinsamen Werke arbeiten, an dem ewigen Werke des menschlichen Fortschritts." — „Jede Religionslehre sagt jedem Menschen: Um ein guter Mensch zu sein, mußt du

an das glauben, was ich über Gott, Menschen und künftiges Leben lehre. Die Freimaurerei antwortet hierauf: Nein, zuerst kannst und sollst du tugendhaft sein, dann glauben oder nicht glauben, je nach deinem Gewissen, Hauptsache ist, das Gute zu tun." — „In dem Streite zwischen Rück- und Fortschritt, zwischen klerikalem Geiste und Laienverstand, zwischen Pfaffenherrschaft und Gedankenfreiheit, zwischen Dogma und Vernunft, zwischen Obskurantismus und Wissenschaft, in diesem philosophischen Streite, der nun alle politischen und sozialen Streitigkeiten lenkt, soll die Freimaurerei nach Definition, Wesen und Bestimmung ihre erziehende, aufbauende Rolle spielen. Später dann, in der Heimstätte der Gerechtigkeit, der Freiheit und Solidarität, zu deren Gründung sie beigetragen haben wird, inmitten friedlicher, kluger und vernünftiger Verhandlungen gegenseitig duldsamer, von jedem Dogmatismus und jeder Knechtschaft freier Menschen, wird sie sein, was sie immer gewesen ist. Dann aber wird sie es sein in höherer und ausgiebigerer Weise, eine große Schule der Freiheit, eine Werkstätte der methodischen Arbeit, ein Tempel der Menschenweisheit." — „Ich denke, geliebte Bbr., es sind dies die wirklichen Lehren der Maurerei, und würde es mich sehr wundern, wenn sie nicht auch die Herzen der Freimaurer höher schlagen ließen, die mir hier zuhören."

Soweit Bouley. Wir haben mit Absicht einmal einige Sätze eingestreut, die ein wenig von dem Feuer bieten, das in der französischen Maurerseele brennt. Wir legen auch nicht allzu großes Gewicht darauf, daß hinter diesem vielleicht sympathischen, zweifellos höchst beredten Zeugnis allerlei halb verdaute Dinge stehen. Vom maurerischen Standpunkt aus läßt Bouleys Rede jede Beziehung auf den Baugedanken, sowie auf den Gedanken der Unterordnung und Versenkung in die höhere Gesetzmäßigkeit vermissen. Und für die Frage nach der Stellung der Franzosen

zur Weltmaurerei ist das wichtigste, daß hier mit keinem Worte deutscher Bauart und deutschen Willens gedacht ist. Deutsches Denken ist in der Regel dem französischen Maurer unbekanntes Land. Er sprudelt seine feurig geliebten Ideen der Revolution heraus, erklärt in gleichem Atem, daß jede Religion dogmatisch sei, daß aber dennoch die Freimaurerei nicht gegen die Religion, sondern nur gegen den Dogmatismus sei. Er weist mit Entrüstung zurück, daß der Großorient Politik treibe, erklärt aber mit freudigem Stolz, daß die französische Revolution das Werk der Loge gewesen sei, und „würde sich sehr wundern", wenn diese Ideen nicht aller Herzen höher schlagen ließe. Die Ideen anderer sucht er nicht zu verstehen.

Das andere Beispiel.

Quartier-La-Tente, der Leiter der freimaurerischen Weltgeschäftsstelle in Neuchâtel.

Man glaube nicht, daß es mir darauf ankommt, diesen Mann wegen seiner wütenden Angriffe gegen Deutschland im Herbste 1914 nochmals zur Rede zu stellen. Im Gegenteil! Ich will zeigen, daß ein französischer Maurer wie er vom Schema seines Denkens gar nicht frei zu kommen vermag. Ist überhaupt eine Anklage am Platze, so klage man den ganzen Geist der französischen Nation, nicht aber einen einzelnen Menschen an. Wenn ich auf Quartier-La-Tente zu sprechen komme, so sind zwei Gründe maßgebend: wenn einer unter denen, die im Bann des französischen Geistes stehen, veranlaßt war, den Unterschieden der mauerischen Auffassungen in den einzelnen Großlogen der Welt denkend nachzuforschen, so war zweifellos der Leiter des internalen Freimaurerbüros in Neuchâtel dazu berufen. Wer die ganze Weltmaurerei körperschaftlich einigen will, der muß doch — sollte man denken — in gründlichem Studium den tieferen Gründen der vorhandenen Trennung nachgegangen sein und

mußte sich eine tiefe Kenntnis vom Wesen der maurerischen Kunst erworben haben. Das war der eine Grund. Der andere aber ist darin zu suchen, daß Quartier-La-Tente Schweizer und nicht Franzose im politischen Sinne ist. Man weiß, wie unselbständig die französische Schweiz in kultureller Hinsicht geworden ist. Auch die welschen Freimaurer der Schweiz, wenn sie auch nicht zum Großorient gehören, sie sind geistig nicht unterschieden von der französischen Maurerei.

Es handelt sich um die Bemühungen des internationalen Büros in Neuchâtel, die englischen Logen aus ihrer Zurückhaltung herauszuführen und zu einer Verbindung mit dem internationalen Büros zu bringen. Die dahin zielenden Bemühungen könnten heute, im Zeichen des Weltkrieges, verdächtig erscheinen. Aber mögen auch viele Bemühungen, die von Frankreich ausgingen, um zwischen England und Frankreich engere kulturelle Bande zu knüpfen, durchaus und ausgesprochenermaßen von der Absicht eingegeben worden sein, den formell vollzogenen Ring der Einkreisung Deutschlands durch eine Gemeinsamkeit geistiger Güter sozusagen zu kitten, so kann doch kein Zweifel daran bestehen, daß bei Quartier-La Tente eine solche Absicht zum mindesten bewußtermaßen nicht bestand. Sein internationales Programm war das französische, d. h. er bot den Geist des französischen Großorients ohne tieferes Verständnis für vorhandene Abweichungen anderer Lehrarten als Basis der erstrebten Verständigung an und verstand unter Einheit der Weltmaurerei, daß nunmehr einfach die Logen aller anderen Länder auf dieser Basis sich sammeln sollten.

Wir betrachten den Jahresbericht auf das neunte Geschäftsjahr des Büros (1911).[1] Der Bericht ist auf einen nicht allzu

---

1) Das Schriftchen heißt: Aux nombreux et fidèles amis de notre oeuvre fraternelle! 1911. Neuvième Année. (Le siège du Bureau est à Neufchâtel Suisse). Bern, Imprimerie Büchler & Co. 1912. — Gruber a. a. O., S. 166

hoffnungsvollen Ton gestimmt. An verschiedenen Stellen wird betont, daß nur der größte Optimismus bei verhältnismäßig nur so geringem Erfolg die Fortführung der Arbeit ermögliche und daß die Aufgabe, die zu lösen sei, die allerschwierigste genannt werden muß. Sich selbst nennt Quartier-La-Tente den Bruder, „lequel a assez d'optimisme pour ne pas jeter le manche après la cognée, en voyant que la fraternité maç. est pour le moment la plus décevante des illusions, et le problème le plus difficile à résoudre." Alle Bemühungen des Büros, in England für die Sache der Weltmaurerei Boden zu gewinnen, waren ohne Erfolg. „Wir hatten das Gefühl, daß unsere umfangreichen Pakete von Zuschriften ins Meer fielen, ehe sie das Land erreichten." Es schien, als ob den 150000 englischen Maurern die 4000 Schweizer Brüder zu unbedeutend seien, um von ihrem Bestreben Kenntnis zu nehmen. Mit umso größerer Genugtuung wird es begrüßt, daß nach sechsjährigem Schweigen, das geradezu etwas Demütigendes hatte, wenigstens eine englische Loge und außerdem der Londoner „International Masonic Club" ihr Interesse kund gaben. Dann werden die Schwierigkeiten besprochen, die sich dem internationalen Büro in seinem Bestreben, die Einigkeit aller Freimaurer auf Erden herbeizuführen, entgegen stellen. Diese sind a) die Anerkennungsfrage, b) die Frage der „Landmarken", c) die Finanzfrage. Die Frage der Anerkennung wird nur kurz gestreift. Da es keine höchste maurerische Instanz gibt, ist die Frage der Anerkennung ganz in die Willensentschließung der einzelnen Großlogen gestellt. Diese fordern teilweise eine Konstitution, die die Anerkennung der englischen Großloge ausspricht, andere fordern, daß keine Beziehungen zu nicht anerkannten Groß-

spricht von einer „verhältnismäßig auch erfolgreichen Tätigkeit" Quartier-La-Tentes. Davon kann keine Rede sein. Erfolgreich war sie nie und jetzt dürfte sie völlig begraben sein.

logen bestehen. So wird die Schweizer Großloge Alpina von 20 amerikanischen Großlogen nicht anerkannt, weil sie mit dem in England und Amerika nicht anerkannten französischen Großorient brüderliche Beziehungen unterhält. Gewisse amerikanische Großlogen machen ferner die Anerkennung von der Beantwortung folgender beiden Fragen abhängig: ist Ihre Großloge Herrin über die drei Grade der symbolischen Maurerei und nicht unter der Kontrolle eines höchsten Rates (suprême conseil)? Wo haben die Logen, die Ihre Großloge gegründet haben, ihre Urkunde her (leur charte)? Auf die diesen Formulierungen zugrunde liegenden Bedürfnisse wird nicht weiter eingegangen. Die ganze Weltmaurerei sei doch von der Londoner Großloge ausgegangen (als ob es darauf ankäme!) und könne sich darum gegenseitig anerkennen. Die ganze Frage wird mit folgendem Zitat aus einer Abhandlung von Denier van der Gron abgeschlossen: „Die Krone gebührt unter allen Großlogen und Großorienten denen, die ihre Mitglieder am besten zu edlen und weisen Menschen zu machen verstehen, die ihren Brüdern auf dem schweren Wege ihrer Entwicklung zu dienen fähig sind. Diese werden im höchsten Sinn maurerisch sein und werden den anderen zum Muster dienen. Fassen wir uns in Geduld, nach und nach wird der maurerische Gedanke sich des ärgerlichen Beiwerks entledigen, mit dem man ihn umgeben hat. Er wird eines Tages hervorgehen rein und befreit von falschen und übertriebenen Auslegungen.“

Es ist hier der Ort nicht, die Frage der Anerkennung durchzusprechen. Wohl aber mußte der Jahresbericht, wenn er überhaupt die Frage aufwarf, sie entschieden etwas gründlicher behandeln. Jede gründliche Behandlung der Frage führt allerdings in die Symbolik hinein und zwingt zu unterscheiden zwischen wahrer Freimaurerei und oberflächlicher Logenbildung, die sich nur den Namen des Freimaurertums anmaßt. Jedenfalls liegt

auf der Hand, daß eine Einigung der Weltmaurerei auf der Basis nicht möglich ist, daß einfach alles, was sich den maurerischen Namen beilegt, anerkannt wird und nach Analogie der Fabel von den drei Ringen die Entscheidung darüber, welche Logen die Kunst richtig betreiben, einfach der Bewährung innerhalb des Bruderkreises anheim gegeben wird. Das Büro in Neuchatel freilich findet keinen Anstoß an dieser Methode. Entspricht sie doch voll und ganz der Idee der „Gleichheit", wie sie dem französischen Geist vorschwebt.

Die gleiche Unfähigkeit, die dem Problem der Weltmaurerei zugrunde liegenden Fragen in ihrer Tiefe zu verstehen, ergibt sich bei der Behandlung der Frage der „Landmarken". Auch in dieser Frage sind es in erster Linie die amerikanischen Großlogen, welche nach Br. Quartier-La-Tente „Schwierigkeiten" machen. Die Maurer, welche über die „Landmarks" schreiben und die maurerischen Mächte, die in den „Landmarken" die unerläßlichen Vorbedingungen für die Anerkennung erblicken, sind sich zwar über die Zahl und den Wert der „landmarks" nicht einig. Jedenfalls versteht man unter ihnen Gebräuche, die der ursprünglichen Maurerei eigentümlich waren und für so wichtig zu halten sind, daß Logen, die sich an diese Regeln oder Gebräuche nicht halten, unmöglich anerkannt werden können. So etwa interpretiert Quartier-La-Tente den Begriff „landmarks" und setzt sich danach in erster Linie mit den Ansichten auseinander, die Mackay über die Landmarken geäußert hat.[1])

Es wird genügen, einen wichtigen Punkt aus dieser Polemik herauszuholen. Wir wählen dazu den bei allen Erörterungen über die französische Maurerei immer wieder in den Vordergrund tretenden Punkt, nämlich die Frage nach der Bedeutung des

---

1) Ich kann Mackays Abhandlung hier im Felde nicht im Urtext heranziehen, halte mich mithin an die französische Übersetzung des Jahresberichts.

Gottesglaubens für die Maurerei. Da diese Frage schon oben (S. 18 f.) berührt worden ist, wird ihre Behandlung Gelegenheit geben, nicht nur die eigentümliche Schablone des französischen Geistes aufzuzeigen, in der Quartier-La-Tente in seinen Ausführungen gefangen bleibt, sondern auch die Lösung des alten Streites, wie sie sich auf Grund der alten Pflichten ergibt und dem deutschen Geist der Gründlichkeit und Weitherzigkeit allein entspricht.

Mackay sagt über die (nach seiner Zählung) 19. Landmarke: „Der Glaube an Gott als an den A. B. a. W. ist eine der wichtigsten Landmarken. Es scheint nutzlos, Beweise dafür zu suchen. Wir können sagen, daß die allerersten Pflichten so beginnen: ‚Ein Maurer ist durch seinen Eid verpflichtet, dem Sittengesetz zu gehorchen und wenn er die Kunst recht versteht, wird er nie ein törichter Atheist, noch ein religionsloser Libertiner werden.‘ Es schien immer wesentlich, daß eine Weigerung, an die Existenz Gottes zu glauben, einen Hinderungsgrund für die Aufnahme bildete. Die Annalen des Ordens haben niemals einen Fall festgehalten, in dem ein erklärter Atheist als Maurer aufgenommen worden sei. Das Ritual des ersten Grades verhindert und verbietet sogar eine so ungeheuerliche Sache.“

Diesen, wie wir gleich sehen werden, einseitigen Darlegungen Mackays, setzt Quartier-La-Tente eine für den französischen Geist höchst bemerkenswerte Erwiderung entgegen: „Warum wäre es so ungeheuerlich, in unseren Orden einen guten und sittlich sehr hoch stehenden Mann an- und aufzunehmen, wenn er nicht genau glaubt, was der Glaube der anderen sie als Tatsachen annehmen läßt, wovon sie aber nicht den mindesten Beweis besitzen?“ Und um den mit dieser Frage nach Quartier-La-Tente's Meinung aus dem Sattel gehobenen Mackay völlig zu schlagen, verweist er auf Voltaire, um zu zeigen, daß einer ein

erklärter Atheist und dennoch ein auf- und angenommener Freimaurer sein könne.

Kein Zweifel! Dieses Duell ist nicht ausgefochten. Denn Mackay würde die Frage dahin beantworten: weil unsere Bundessymbolik den Gottesglauben voraussetzt, darum ist es ungeheuerlich, einen Mann aufzunehmen, der diesen Glauben nicht hat. Und den Hinweis auf Voltaire würde er erst recht ablehnen, weil ja gerade die französische Freimaurerei in dieser Frage ihm nicht maßgebend ist. Quartier-La-Tente geht wie alle Franzosen von der Voraussetzung aus, daß die Freimaurerei in besonderer Weise auf der Wissenschaft und ihren Ergebnissen beruhe. Darum darf nur das, was beweisbar ist, was der Vernunft unmittelbar einleuchtend dargestellt werden kann, zur Grundlage der Freimaurerei gemacht werden. Von unseren deutschen Begriffen aus ist das ein unfaßbarer Standpunkt, die Freimaurerei hat es mit dem ganzen Menschen, durchaus nicht nur mit dem Verstand zu tun. Sie spiegelt das menschliche Leben in all seinen Höhen und Tiefen in einer unendlich hohen Symbolik wieder. Nun kann diese Symbolik freilich rein verstandesgemäß gedeutet werden. Sie kann aber auch mit dem Gemüt erfaßt, mit der Phantasie ausgeweitet, mit Vernunft und Geist gedeutet, mit Musik verdolmetscht, mit allen Kräften, die dem Menschen gegeben sind, erfaßt und verarbeitet werden. Soviel Verschiedenheiten es zwischen Menschen bezüglich ihrer Anlagen und inneren Kräfte gibt, so viel verschiedene Auffassungen gibt es in der maurerischen Kunst. Darum und nicht aus irgend einer nivellierenden agnostischen sog. „Toleranz" heraus, kann es keine Dogmatisierung der Freimaurerei geben. Wohl gibt es eine Wissenschaft der Freimaurerei, aber diese ist ebensowenig mit der maurerischen Kunst geichzusetzen, als etwa Musikwissenschaft und Musik das gleiche ist.

Umfaßt aber die maurerische Kunst das ganze Leben der menschlichen Seele von der Wiege zum Grabe mit allen Impulsen und Trieben, um in dieser Umfassung Wege zu höherer Sittlichkeit zu bieten, Menschen emporzuziehen, wie jede edle Kunst es tut, so umfaßt sie selbstverständlich auch die Religion. Sie umfaßt sie wiederum nicht als Wissenschaft und von wissenschaftlicher Seite her, sondern als Kunst. Sie hat es darum nicht mit Dogmen oder theologischen Lehrmeinungen zu tun, sondern lediglich mit der Religion als Tatsache des menschlichen Seelenlebens. Die Religion ist überall drin in der Symbolik und wenn sie im Weltenmeistersymbol sozusagen eine besondere Betonung erfährt in einer Weise, die ans geistige Leben, und zwar an die Gottesidee streift, so ist das lediglich eine selbstverständliche Sache für den, der die maurerische Kunst recht versteht.

Von dieser Seite betrachtet, haben sie beide unrecht, Mackay sowohl als Quartier-La-Tente. Es ist zweifellos, daß die alten Pflichten keinen Gottesglauben in irgendeiner Form voraussetzen. Sie sagen nur, daß der, der die Kunst recht versteht, kein „stupid atheist“ und kein „irreligious libertine“ sein werde. Das ist eine leidenschaftslose Feststellung einer bestimmten Wirkung der Freimaurerei, die nur durch sehr oberflächliche Geister in einen Bekenntniszwang verdreht werden kann. Wer das Logenleben bei uns kennt, wird den Erfahrungssatz der „Alten Pflichten“ durchaus bestätigen: wer die Kunst recht versteht, das heißt, wer sich in die Bundessymbolik wirklich versenkt und über alles, was in unseren Tempeln geschieht, nachgedacht hat, der kann kein törichter Gottesleugner und kein religionsloser Libertiner (Wüstling) sein. Aus diesem Satz folgt nicht, daß man einen Mann, der Gott leugnet, nicht aufzunehmen vermöge. Schon mancher „Atheist“ ist in die Loge getreten und hat die Kunst mit Eifer gelernt, und wenn er auch nicht den Glauben an einen persönlichen

Gott gefunden hat, ein „stupid atheist“ kann keiner sein, der das Symbol des A. B. a. W. wirklich erfaßt und in seinen mannigfaltigen Andeutungen wiedererkannt hat. Findet sich in einer Loge ein Mann, auf den die Ausdrücke „stupid atheist“ und „irreligious libertine“ Anwendung finden sollten, so ist dieser eben kein Mann, der die Kunst recht versteht. Das wollen die alten Pflichten sagen. Im übrigen wird man nicht zu weit gehen, wenn man der Bruderschaft solchen Mitgliedern gegenüber die Pflicht zuweist, die sie ausdrücklich Aufrührern gegenüber zur Anwendung empfiehlt, nämlich sie weder zu bestärken, noch etwa sie auszustoßen, sondern sie mit Mitleid zu ertragen.

Blicken wir dem Streit auf den Grund, so ist es ebenso falsch, um des Weltenmeistersymbols willen dem Glauben an Gott zur Voraussetzung des Eintritts zu machen, wie es falsch ist, das Weltenmeistersymbol aus der Symbolik zu entfernen, um völlige „Toleranz“ zu wahren. Beide Richtungen haben nicht verstanden, was ein Symbol bedeutet. Ein Symbol ist nie ein Dogma. Ein Dogma ist immer der Versuch, eine Wahrheit in Worte zu fassen. Ein Symbol aber ist der Versuch, eine Wahrheit unmittelbar und ohne Wort und Begriff dem Menschen zu vermitteln. Wenn, wie es in den meisten Logen mit Recht versucht wird, den maurerischen Symbolen geistig Ausdruck gegeben wird, so werden wir natürlich beständig einer Verdolmetschung der zugrunde liegenden Wahrheiten durch Worte begegnen. Die Gefahr einer Dogmatisierung kann gleichwohl nicht eintreten, da ja das Bleibende, das Regierende, das Maßgebende immer wieder das Symbol ist. Wie viele gerade der edelsten Dolmetscher in maurerischen Tempeln haben an sich die Wahrheit des Schillerschen Wortes erfahren:

Du kerkerst den Geist in ein tönend Wort,
Doch der Freie wandelt im Sturme fort.

Wenn die Freimaurer als Brüder einander helfen sollen, in die Tiefen ihrer Kunst einzudringen, so müssen sie sich freilich des Wortes bedienen, um die Symbolik zu deuten. Wer aber die Kunst recht versteht, wird dabei nicht darauf ausgehen, seine Deutung anderen beizubringen, sondern er wird die Seelen der Brüder dahin zu bewegen trachten, daß sie ihre eigenen Deutungen finden. Was nun das Weltenmeistersymbol anlangt, so ist es selbstverständlich, daß seine Verdolmetschung in den meisten Fällen zur Gottesidee führt, weil einmal die meisten unserer Brüder religiös gerichtete (nicht dogmatische) Gottesanbeter sind. Die Wahrheit aber, die das Weltenmeistersymbol in seiner tiefen Mannigfaltigkeit wiederzuspiegeln trachtet, sie ist die gleiche Wahrheit, die in der religiösen Entwicklung der Völker und Einzelmenschen vielfach zur Idee der persönlichen Gottheit geführt hat. Nichts ist natürlicher, daß bei deutschen Maurern Gott und der Weltenmeister in der Regel zusammenfallen. Aber ich kann (um die andere Möglichkeit zu zeigen) mich an einen an hellenischem Geist erzogenen Bruder erinnern, der das Weltenmeistersymbol an den antiken Begriffen der *μοιρα* und der *ἀνάγκη* verdolmetschte. Von dieser Zeichnung hatten gerade die gläubigen Christen unter uns unendlich viel an innerem Gut gewonnen, denn es ist eine der schönsten Wirkungen der maurerischen Kunst, daß sich gerade das Fremde im Geist befruchtet.

Wir sind mit dieser Auseinandersetzung mit Absicht weit abgekommen von der Art und Weise, wie Quartier-La-Tente sich mit den „Schwierigkeiten" abfindet, die der Weltmaurerei entgegenstehen. Die Absicht war die, zu zeigen (und zwar an einem Schulbeispiel), daß Quartier-La-Tente im französischen Geist drin steht und daß dieser gar nicht fähig ist, auch nur die Problemstellung der Weltmaurerei zu erfassen. Immerhin verlangt die Gerechtigkeit, die Schuld an dem Scheitern der Bestrebungen

Quartier-La-Tentes nicht ihm, sondern dem Geist des französischen Logentums zuzuschieben. Eine kurze Betrachtung über die Entstehungsgeschichte der „Weltgeschäftsstelle" ist in dieser Hinsicht äußerst lehrreich. Der Großorient lud im Sommer 1889 zu einem internationalen Freimaurerkongreß ein, und begründete in einem Zirkular an seine Logen diese Einladung wie folgt:

„Unsere Geschichte, unsere Lehren, unsere Endziele werden durch die hierzu am meisten berufenen Brüder dargelegt und beleuchtet werden."

„Die an unserer Verfassung, besonders in den letzten Jahren, vorgenommenen Änderungen, welche die Sicherung der vollkommensten Gewissensfreiheit zum Zwecke haben, und die demokratische Organisation unseres Verbandes werden den Vertretern der auswärtigen Verbände erklärt."

„Die Mittel, die Bande der freimaurerischen Solidarität auf alle Freimaurer der Welt auszudehnen, werden den Gegenstand von Anträgen bilden, welche auf dem Kongresse zur Beratung kommen."

„Die Freimaurerei, welche die Revolution von 1789 vorbereitete, hat die Pflicht, deren Werk fortzusetzen. Der gegenwärtige Zustand der Geister drängt sie hierzu." 1)

Aus dieser Begründung tritt deutlich hervor, daß maurerischer Internationalismus dem Großorient nichts weiter bedeutet, als eine Propaganda seiner besonderen Auffassung. Er beruft den Kongreß ein, nicht um eine gegenseitige Befruchtung zu erzielen, sondern um das Werk von 1789 fortzusetzen. Wie diese Fortsetzung gedacht wird, davon zeugen folgende Sätze aus der Schlußrede des Kongreßredners Francolin: „Wer wird der Welt zum Bewußtsein bringen, wie und durch welche Organe inmitten freier

1) Chaîne d'union 1889, S. 134. Zit. Gruber, S. 162.

Völker die Volkssouveränität ausgeübt werden muß? Wer wird ihr immer wieder in Erinnerung rufen, daß für die wirkliche Befreiung der Geister die Erziehung der Massen die unentbehrliche Vorbedingung ist? Durch dieses unablässige Studium der sozialen Reformen, die durchgeführt werden müssen, wird die Freimaurerei die republikanische Entwicklung fördern. Die soziale Revolution ists, welche unsern gemeinsamen Feind zu Falle bringen wird, wie sie alle Tyranneien Europas und der ganzen Welt untergräbt, ganz wie Heinrich Heine mit Prophetenblick schon 1835 vorhersagte: ‚Ihr werdet demnächst bei unsern Nachbarn Zeuge eines Zusammenbruchs (craquement) sein, im Vergleich mit welchem eure Revolution nur ein Kinderspiel war.‘ Der Tag wird kommen, an welchem bei den Völkern, die weder ein 18. Jahrhundert noch ein 1789 hatten, die Monarchien und die Religionen zusammenstürzen. Dieser Tag ist nicht mehr fern. Das ist der Tag, den wir erwarten. An diesem Tage werden alle Enterbten befreit, alle Ungerechtigkeiten gesühnt, alle Privilegien beseitigt, alle vergewaltigten Provinzen ihr Selbstbestimmungsrecht wieder erhalten. Dann werden alle Großlogen und alle Großoriente der ganzen Welt sich in einer Universalverbrüderung zusammenfinden. Die Spaltungen und die Landesgrenzen, durch welche die Freimaurerei getrennt ist, werden dann verschwunden sein. Das ist das glanzvolle Zukunftsideal, das uns vorschwebt. Unsere Sache ist es, den Tag dieser allgemeinen Verbrüderung zu beschleunigen.“ [1])

Diese Sätze reden eine so klare Sprache, daß nichts hinzuzufügen übrig bleibt.

Ein zweiter internationaler Freimaurerkongreß fand im Spätsommer 1900 in Paris statt und von diesem ist dann die Welt-

1) Congrès maçonnique international du Centenaire 1789—1889. Compte rendu etc. Paris 1889. S. 147 f. Zit. Gruber S. 164 f.

geschäftsstelle ins Leben gerufen worden. Quartier-La-Tente, der für die Schweizer Großloge Alpina spricht; nennt in seiner Begrüßungsansprache die Franzosen ihre Geschichtsprofessoren, „denn . . . die Revolutionen Frankreichs gingen den unsrigen voraus, und wir waren nur ihre Schüler. Wahr ist, daß wir treue Schüler sind, die den Unterricht ernst nehmen und die sich beeilen, die großen Ideen, welche dem Gehirne Frankreichs entsteigen, in die Tat umzusetzen, und welche möglichst bald zum Ziel kommen wollen." Als dann die Beratungen über Herstellung ständiger Beziehungen zwischen den maurerischen Verbänden der ganzen Welt beginnen, tritt Quartier-La-Tente aufs lebhafteste für einen praktischen Schritt, für die Gründung einer Weltzentrale ein. Er erinnert an den Satz des Archimedes und behauptet, die Vereinigung der freimaurerischen Kräfte der ganzen Welt werde den Stützpunkt abgeben, mittels dessen „wir" die Welt aus den Angeln heben werden. Als den Zweck dieses geplanten Zusammenschlusses bezeichnet er „den Triumph der uns teuren Idee" und die „Errichtung der Weltrepublik". Das neue internationale Büro soll die Großoriente einander nähern, eine Auskunftszentrale schaffen, um alles Trennende zu beseitigen und uns so zu einer gewaltigen Armee zusammenzuschließen, welche zur Eroberung der Menschheit auszieht."

Quartier-La-Tente wird wegen seiner Ideen, für die er das Schlagwort „Alliance Maçonnique Universelle" prägt, auf dem Kongreß sehr gefeiert. Es wird davon gesprochen, daß die Weltfreimaurerei als Vorläuferin der Weltrepublik entstehen werde. Ja, ein Tischredner meint, wenn es gelänge, die sich noch sträubenden Verbände zur Beteiligung an einem nächsten Kongresse heranzuziehen, so werde man nach diesem „zur Eroberung aller öffentlichen und politischen Gewalten in Europa und in der ganzen Welt ausziehen; wir werden aus-

ziehen zur Eroberung der sozialen Gewalt, welche die allgemeine Befreiung herbeiführen wird." [1])

So war die Stimmung und der Hintergrund, auf dem die freimaurerische Weltgeschäftsstelle entstand. Die Weltrepublik als Ziel — und der verworrene Ideenknäuel des Großorients als Ausgangspunkt, kein Wunder, wenn dann das neue Büro keine glücklichere Entwicklung nehmen konnte als wie wir oben festgestellt haben.

Und die Frage einer Verständigung der Freimaurer der verschiedenen Länder? Ist die damit erledigt? Mit nichten. Sie wird neu aufgeworfen werden in kommender Zeit. Das aber steht fest: auf der französischen Grundlage wird jeder neue Versuch auch von neuem scheitern. Aus Phrasen und klingenden Worten entsteht kein Bau. So ist die Aufgabe der Weltmaurerei nicht zu lösen. Wir finden die Lösung nicht in dem äußerlichen Ruf: Maurer aller Länder, vereinigt Euch! Sie ist allein in dem Rufe zu finden: Maurer aller Länder, verinnerlicht Euch! Nicht oben auf den tanzenden Wellen des Lebensstromes sollt Ihr einander suchen, dort reißt Euch jeder Wind hinweg und jede Stromschnelle treibt Euch auseinander; in der Tiefe allein, wo der Lärm des Tages nicht hinkommt, da könnt Ihr einander wiederfinden.

Darum kann der Großorient der Führer der internationalen Freimaurerei nicht werden. Denn der französische Geist, der ihn beherrscht, ist der Geist einseitigster Parteinahme, der Geist der Verdrängung des Symbols durch das Schlagwort, des Forschergeistes durch die Dialektik, der Kunst durch die Schablone.

Noch ein Beispiel über die Unfähigkeit der Franzosen, die internationalen Probleme zu verstehen.

---

1) a. a. O. S. 158. Zit. Gruber, S. 169.

Das bewußte oder unbewußte Ziel all der Bestrebungen, die man mit dem Wort „Internationalismus" zusammenfaßt, ist die friedliche Verständigung aller Völker. Die Freimaurerei als solche strebt zwar nicht den sog. ewigen Frieden an, da sie keine politische Organisation ist und darum politische Ziele nicht kennt. Wohl aber liegt in den Grundlagen der Freimaurerei in ihrer Gedankenrichtung eine zweifellos auf Völkerverständigung und Völkerfriede abzielende Kraft. Die „alten Pflichten" in ihrer klassischen Darstellung der tatsächlichen Wirkungen der maurerischen Arbeit sagen im zweiten Artikel, daß Krieg, Blutvergießen und Verwirrung der Maurerei immer nachteilig gewesen sind und heben im gleichen Artikel an anderer Stelle hervor, daß die Bruderschaft immer in Friedenszeiten geblüht habe. Die maurerische Idee umfaßt ja die ganze Menschheit als eine Einheit, berufen, einen Tempel der Humanität darzustellen, als eine Erziehungsgemeinde, die vom gleichen Bauwillen beherrscht sein soll. Feindschaft, Haß und Vernichtung liegen dem maurerischen Empfinden innerlich ganz fern. Brüderlichkeit, Liebe und schonendes Aufbauen, Eingliedern aller, auch der zerbrochenen Bausteine, Anstreben einer allgemeinen die ganze Menschheit umfassenden Sittlichkeit, das alles zusammengefaßt durch die Ideale der Arbeit und der Kunst lassen das Maurertum als eine Vorschule zu einem heute freilich in ferne Zukunft gerückten Zeitalter allgemeinen Völkerfriedens erscheinen. Daß die furchtbaren Ereignisse der gegenwärtigen Zeit uns die Einsicht aufgezwungen haben, daß der schlechte Wille der Menschen überall falsche Tempel errichtet hat, die auf schwankendem Baugrund errichtet zusammenbrechen müssen, ja daß es höheren Bauideen entsprechen kann und muß, niederzureißen, was schlecht gebaut war, daß mit anderen Worten der Krieg ein sittliches Gebot geworden ist, das alles hindert nicht, daß die Freimaurerei von Haus aus die Menschheit geistig

umfaßt, daß sie im besten Sinne des Wortes übernational gerichtet ist. Wir haben gerade im Kriege keine Veranlassung, das zu verbergen, im Gegenteil, wir sprechen unsere alten Ideale umso überzeugter aus, je mehr sie der äußerlichen Betrachtung heute erschüttert scheinen.[1]) Der wahre Internationalismus ist durch den Krieg nicht besiegt, sondern es wird ihm durch den Krieg überhaupt erst der Boden bereitet. Davon wird noch viel die Rede sein, wenn auch nicht in dieser Abhandlung.

In der französischen Freimaurerei aber hindert der von uns gekennzeichnete Geist von 1789, jene riesige Schablone, die mechanisch an alle Lebenserscheinungen herangebracht wird, die tiefen Mängel zu erkennen, die gerade dem französischen Wesen anhaften und ihm Wirkungen versagen, die freilich nach der Meinung der französischen Maurer gerade ihrem Geiste eigentümlich sein müssen. Wir betrachten kurz einen Aufsatz des Historikers Ad. Crémieux über den Krieg und das internationale Schiedsgericht.[2])

---

1) Es ist kein Zufall, daß der Führer des sog. Pazifismus Fried ein Glied der Freimaurerkette ist. Freilich, er hat aus den Ereignissen dieses Krieges nichts gelernt. Über sein Buch „Europäische Wiederherstellung", Zürich, Orell-Füßli, 1915 habe ich mich in der „Bauhütte", Nr. 32, 1915 so ausgesprochen: „Der Grundfehler Br. Frieds scheint mir darin zu liegen, daß er die europäischen Staaten als lediglich durch Mißtrauen und durch das Rüstungsfieber verhetzte, im Grunde aber als gleichgeartete, im Innern nach Gerechtigkeit und Freiheit strebende Gebilde ansieht". Sein ganzes Buch ist ein Fehlgriff. Die Ursachen des Krieges liegen tiefer und wer nicht den Versuch macht, bei den einzelnen kriegführenden Völkern zu einem Verständnis ihrer ganzen seelischen Struktur zu kommen, wer unter allen Nationen aus krummer Theorie heraus eine Art „prästabilierte Harmonie" annimmt, für den ist der Krieg freilich nichts anderes als ein ungeheurer Irrtum. Europa wird nach diesem Kriege neue Wege gehen, aber sicher nicht den der „Wiederherstellung" nach Frieds Rezept.

2) Ad. Crémieux (Agrégé de l'Université, professeur d'histoire au Lycée de Marseille), La guerre et l'arbitrage international, Marseille 1903. Der Aufsatz ist von der Marseiller Loge „La réunion des amis choisis" zusammen mit dem oben besprochenen Referat von Felix Portal herausgegeben worden.

In einer Einleitung spricht Crémieux die Hoffnung aus, daß der Krieg dank der steigenden Bewegung des Pazifismus am Ende des 20. Jahrhunderts nicht mehr existieren werde, um dann die Frage nach der Rechtsidee im Kriege zu erörtern. Im Gegensatz zu Joseph de Maistre, der vom heiligen Kriege sprach, und zu Droysen, der vom Recht des Sieges als einem höheren Rechte sprach, bemüht er sich darzustellen, daß es sich im Kriege um Gewalt und nichts als Gewalt handele. „Das Recht ist nicht immer auf der Seite des Siegers und es genügt nicht, stark zu sein, um recht zu haben.“ Und wenn schließlich der Krieg auch geeignet wäre, der Gerechtigkeit zum Triumph zu verhelfen, dennoch müsse er verurteilt werden, „denn durch alle seine Äußerungen schädigt er die Humanität und die Zivilisation“. Und nun geht er die bekannten Gründe durch: Der Krieg ist grausam, weil er zum töten zwingt, der moderne Krieg durch die Fortschritte der Technik und die großen Zahlen erhöht noch die Grausamkeit. Das wird mit beredten Worten näher dargetan und ist (wie eingeschaltet werden kann) richtig. Dann werden die gewaltigen finanziellen Lasten dargelegt und die ungeheure Belastung, die in der Entziehung der Millionen stehender Heere dem europäischen Wirtschaftsleben aufgebürdet sind. Ein Rückblick auf die Wirkungen früherer Kriege stellt die ungeheuren Schäden dar, die die Völker der Erde durch Kriege, auch durch siegreiche Kriege erlitten haben. In diesen und ähnlichen Darlegungen, in dem Hinweis auf die Verwilderung der Sitten, zu denen der Krieg treibt, in der Polemik gegen die Ansicht, daß der Krieg heroische Tugenden entwickele, die der Frieden nicht kennt, in all diesen Gedankengängen wiederholt Crémieux lediglich die bekannten Argumente der Pazifisten.

Dann aber kommt der zweite Teil, in dem gesagt wird, ob — der Krieg als Übel und nichts als Übel vorausgesetzt — irgend

eine Hoffnung bestehe, ihn aus der Welt zu schaffen. Hier bekennt Crémieux: „Der Traum der universalen Brüderlichkeit ist verführerisch, aber er ist, und noch für lange, nur ein Ideal, das sich uns bietet.“ Drei Stadien hat die Gesellschaft durchlaufen, wir sind heute im Stadium der Abschließung nach Nationen, wann wird nach dem Traum Victor Hugos die Möglichkeit der „Vereinigten Staaten Europas“ sich ergeben? Und nun sieht der französische Maurer mit aller Klarheit den Punkt, auf den es ankommt: daß nämlich die Völker Europas in ihrer Entwicklung auf ganz verschiedenen Stufen stehen, daß insbesondere die nationale Frage bei den slawischen Völkern überall noch der Lösung harrt (1903), daß viele noch sogar der politischen Freiheit entbehren. Aber er geht mit gallischer Glätte über diese Frage weg, die ihn auf das irische, finnische, polnische und ukrainische Problem gebracht hätte; ja mehr noch, er deutet an, daß die slawischen Völker nach einem Durchgangsstadium engerer nationaler Abschließung zu einem größeren Vaterland sich einigen müßten, wodurch er dem russischen Panslawismus mit seiner habgierigen Unterdrückungspolitik den Nimbus historischer Weitsichtigkeit verleiht, ohne seiner ausdrücklich zu erwähnen. In ähnlicher Leichtigkeit deutet er die Reibungen zwischen den zivilisierten nationalen Staaten an, beklagt es, daß es koloniale Konflikte gibt und daß man in Afrika und China Land erwerben wolle. „Als ob die heiligen Rechte der Völker auf nationale Existenz nicht die gleichen wären, wie auch ihr Längen- und Breitengrad, ihre Farbe, Sprache und Glaubensüberzeugung sei?“ Auch hier — keine Kenntnis der eigentlichen Fragestellung! Bei Kolonialerwerbungen (er sagt: les convoitises des peuples et surtout des gouvernements s'exercent de l'autre côté des mers) unterscheidet er nicht zwischen Völkern, die kolonisieren müssen, um zu leben, und Völkern, die aus nationaler Eitelkeit oder Habgier

Weltpolitik treiben. Und so kommt er denn dazu, lediglich bedauerliche Feindseligkeiten und Spannungen in der Welt zu sehen. Es folgt ein geistreicher Exkurs ins Mittelalter, wo in der kriegerischen Unsicherheit der Feudalzeit von der Kirche der Frieden, der Gottesfrieden, angestrebt wurde. Es war die berühmte treuga Dei, der in Frankreich am Ende des 11. Jahrhunderts von starken Fürsten ein Königsfriede (treuga regis) nachgebildet wurde. Und nun hat Crémieux die Formel gefunden, nach der sich alles löst: „Sie proklamierten der Reihe nach die Treuga Dei und die ‚Vierzig Tage‘ des Königsfriedens; proklamieren wir unsererseits den Frieden der Menschlichkeit“ (la trêve de l'Humanité).

Die Hoffnung auf Verwirklichung dieses Ideals sieht Crémieux in dem Ausbau der internationalen Schiedsgerichte, deren bisherige Geschichte er erzählt. Dann aber kommt ziemlich unvermittelt der überraschende Satz: „Seit 30 Jahren leidet Europa an dem Übel der außerordentlichen Rüstungen, weil eines der Grundrechte der modernen Völker in zynischer Weise verletzt worden ist, einmal von Deutschland auf Kosten Dänemarks, ein zweitesmal von demselben Deutschland auf Kosten Frankreichs. Völker, die nicht wollten, sind durch Zwang Deutsche geworden, ohne daß sie durch Abstimmung ihren Willen aussprechen und dadurch die Wohltat des 3. Artikels unserer Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte genießen konnten, die heutzutage fast allgemein von den zivilisierten Staaten angenommen ist.“ Und um den Saltomortale der Begriffsverwirrung noch besonders reizvoll zu gestalten, behauptet Crémieux im unmittelbaren Anschluß, daß die Verletzung dieses Völkerrechts im Westen im Jahre 1870 (Dänemark ist schon vergessen) nunmehr seinen Sieg auch im Osten erschwere, wo der Sultan und der Zar Nationalitäten unterdrücke, letzterer „malgré sa générosité internationale“. An

diese Blütenlese braucht man nur die Fragen anzugliedern, ob denn die Einwohner von Marokko und Algier, die von Tripolis oder von Madagaskar, ob Irländer und Inder jemals gemäß Artikel 3 der Menschenrechte nach ihrem Willen befragt worden sind.

Wir brechen ab. Es ist ein Freimaurer, der hier in fast unglaublicher Oberflächlichkeit über die schweren Fragen der großen Politik daherredet. Die Art und Weise, wie er es tut, zeigt die ganze naive Abhängigkeit des gebildeten Franzosen von der Gedankenreihe von 1789. Wir haben hier im Felde einen alten Küchenunteroffizier, der zum Verdruß der Leute aus allem, was man ihm liefert, nur immer eine große dicke Suppe herzustellen vermag. So geht es den Franzosen mit allen Fragen im Leben der Menschen und Völker: es wird immer die Revolutionssuppe von 1789 draus. Glückselige Kinder, die von der ganzen Schwere der Aufgaben nichts wissen. Es ist ja alles bereits gelöst. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit usw. Mit diesen Schlagworten kommt man durch alles durch. Und keiner von allen diesen Helden des Fortschritts merkt, daß sie in ihren „Traditionen" völlig verstrickt und verfilzt sind, daß sie rückständig geworden sind fast auf allen Gebieten des kulturellen Lebens, daß die Weltgeschichte über sie hinweg geht und sie daliegen wie altes Eisen, das da glaubt, sein roter Rost sei flammende Glut.

3.

Nochmalige Prüfung der Verfassung des Großorients. Der Laiengeist.

Wir wollen noch einmal zurückkehren zur Verfassung des Großorients. Wir werden dabei erkennen, wie sehr diese Verfassung durchtränkt ist mit eben diesem von uns an verschiedenen Beispielen klar aufgezeigten französischen Geist und werden diesen selbst noch tiefer erfassen als bisher.

Der fünfte Artikel der Verfassung des Großorients von Frankreich besagt:[1]) „Die maurerische Herrschaftsgewalt liegt bei der Gesamtheit der aktiven Freimaurer, regiert durch die gegenwärtige Verfassung. Diese Herrschaftsgewalt wird durch das allgemeine Stimmrecht ausgeübt". Der sechste Artikel: „Jede Zulassung zur Freimaurerei ist Abstimmungen unterworfen, an denen alle anwesenden Freimaurer teilnehmen dürfen, vorausgesetzt, daß sie reguläre Freimaurer sind."

Der Gedanke der Herrschaftsgewalt der Gesamtheit entspricht dem dritten Artikel der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte aus der Revolutionszeit: „Das Prinzip jeder Herrschaftsgewalt ruht ihrem Wesen nach im Volke. Keine Körperschaft,

1) Cons. 13, S. 12. Article 5. Le souveraineté maçonnique appartient à l'universalité des francs-maçons actifs régis par la présente constitution. Cette souveraineté s'exerce par le suffrage universel. Article 6. Toute admission dans la Franc-Maçonnerie est soumise à des scrutins auxquels ont droit de prendre part tous les francs-maçons présents, pourvu qu'ils soient réguliers. Les conditions de la régularité sont définies au règlement général.

kein Einzelwesen kann Autorität ausüben, die sich nicht ausdrücklich von dort herleitet." Nach Errichtung der Verfassung erklärte denn auch der Großorient in einem Zirkular vom 1. Februar 1886: „Dieses Gesetz ist euer gemeinsames Werk. Es verwirklicht den Typus, den unsere Väter von 1789 in ihrer Erklärung der Rechte aufgestellt haben, ‚der Ausdruck des allgemeinen Willens' zu sein. Das macht das Gesetz so achtungswert in einer demokratischen Gesellschaft, das verursacht bei jedem guten Bürger Gewissensskrupel, niemals den gesetzmäßigen Boden zu verlassen. Zweifellos ist das Gesetz nicht unveränderlich, und jedermann hat das Recht, seine Verbesserung anzustreben; allein so lange es nicht geändert ist, muß ihm ohne Restriktion gehorcht werden. Die Ausübung der Freiheit ist nur unter der Bedingung gesetzmäßig, daß man sich dem Gesetze unterwirft: Sub lege libertas."[1])

Diesen Sätzen ist nicht viel hinzuzufügen. Sie beweisen von neuem den engen Zusammenhang zwischen der Freimaurerei und den Ideen der Revolution, sie erklären den Großorient als eine demokratische Gesellschaft und propagieren die Idee, daß die höchste Vernunft bei der Gesamtheit liege.

Unter den Artikeln, die von den Logen und ihren besonderen Rechten handeln, ist der 15. Artikel besonders bemerkenswert, weil er von den französischen Maurern ebenfalls als Beweis des unpolitischen Charakters der französischen Maurerei herangezogen wird. Der maßgebende Satz lautet: „Sie (die Logen) verbieten sich alle Debatten über die Maßnahmen der bürgerlichen Autorität und jedes maurerische Eingreifen in die Kämpfe der politischen Parteien."[2]) Wenn dieser Satz genau befolgt würde, so würde

1) Cons. 13, S. 7, A. 1.
2) Cons. 13, S. 9, Anm. 1.

er in unseren Augen noch immer nicht den Großorient als eine unpolitische Größe erscheinen lassen. Aber er wird nicht befolgt. In meinen Händen liegt eine kleine Broschüre, die eine politische Rede des „Bürgers Debierre" enthält. In dieser Rede wird das radikal-sozialistische Programm entwickelt. Auf dem Titelblatt aber steht unter Debierres Namen „Professor an der Universität zu Lille, Mitglied des Ordensrates des Großorients von Frankreich, Vizepräsident des Vollzugsausschusses der radikalen und radikal-sozialistischen Partei." Heißt das nicht den Maurernamen in Parteikämpfe verwickeln? Bei uns in Deutschland würde ein Maurer, der seine maurerischen Würden auf ein politisches Streitschriftchen drucken ließe, zweifellos von jeder Loge zur Rechenschaft gezogen werden.[1])

Die Zwickmühle, in der die Franzosen sich befinden, ist ganz klar: demokratisch und republikanisch sollen sie sein, mit der Bewegung und durch die Bewegung des 18. Jahrhunderts erwuchs der Großorient und erwuchs die Revolution und die Republik. Mit Stolz wird in einem Zirkular vermerkt, daß der Präsident der Republik Sadi Carnot einer Logendeputation gegenüber seinen Dank ausgesprochen habe für die Dienste, die die Freimaurerei der Republik und der Freiheit erwiesen habe.[2]) Der Großorient will sozusagen der Testamentsvollstrecker der Revolution sein, aber Politik will er nicht treiben. Daß hier ein unüberbrückbarer Widerspruch klafft, ist jedem denkenden Geiste klar mit alleiniger Ausnahme der französischen Freimaurerei.

1) Der genaue Titel der Schrift dürfte nicht ohne Interesse sein. Er lautet: Conférence faite à la Loge „Picardie" le 30 octobre 1904 par le citoyen Debierre, professeur à l'université de Lille, Membre du Conseil de l'Ordre du G.: O.: F.:, Vice-Président du Comité exécutif du Parti Radical et Radical-Socialiste. Amiens, Imprimerie du Progrès de la Somme, 1904.

2) Cons. 13. S. 9, Anm. 1.

Einige weitere Äußerungen setzen diesen Widerspruch in ein helles Licht.

In der Darlegung der Gründe des Revisionsprojekts der Verfassung von 1884 [1]) heißt es: „Wir haben mit einer großen Zahl von Logen gedacht, daß wir uns untersagen könnten und sollten die tägliche Kritik der Maßnahmen der bürgerlichen Autorität, die streitbare Politik (la politique militante), die Teilnahme der Brüder Freimaurer in ihrer Eigenschaft als Glieder des maurerischen Körpers an den Kämpfen der Parteien, an den Wahlunternehmungen". Ähnlich heißt es in einem Zirkular vom 12. Oktober 1885: „Wenn die Mitglieder des Bundes als Bürger in ihrer politischen Aktion frei sind, so müssen sie sich als Freimaurer zurückhalten, den Namen und das Banner der Freimaurerei mit den Wahlkämpfen und den Parteibewegungen zu vermengen." Desgl. in einem Zirkular vom 12. April 1887: „Jede maurerische Zusammenkunft, die zum Gegenstande Wahlbesprechungen hat, ist in den Logen untersagt." Eine Tagesordnung der Réunion plénière vom 23. Mai 1887 besagt: „Der Rat empfiehlt ausdrücklich den Freimaurern, in ihren rein maurerischen Zusammenkünften ärgerliche Debatten zu vermeiden, die politische Fragen und insbesondere Personenfragen hervorbringen könnten." Am 25. Juni 1888 wird dann nochmals den Logen „die Beachtung des Artikels 15 der Verfassung" ins Gedächtnis gerufen. Ein Zirkular vom 12. August 1889 umschreibt den Standpunkt noch klarer: „Den Maurern steht frei, aktive Politik zu treiben in ihrer Eigenschaft als Bürger und als Maurer, es ist sogar ihre Pflicht; sie müssen die Republik unterstützen, aber sie dürfen nur ihre Personen als Individuen, nicht die Gesamtheit (collectivité)

1) Vgl. Cons. 13, S. 17. Anm. 1.

engagieren, das heißt sie dürfen nicht in ihrer Eigenschaft als Loge handeln."

Diese zahlreichen offiziellen Kundgebungen beweisen, daß gerade in den achtziger Jahren der Großorient besonders bestrebt war, die Durchführung des Artikels 15 zu schützen. Es war die Zeit des Boulangerstreites, in der die Logen heftig in Politik gearbeitet haben. (Vgl. S. 10f.) Freilich beweisen sie auch, daß es sich nicht darum handelte, die Freimaurerei als eine politisch neutrale, alle politischen Parteien umfassende Institution zu erhalten. Vielmehr wird republikanische Parteigesinnung vorausgesetzt und politische Betätigung geradezu gefordert. Nur die Logen sollen sich von Wahlkämpfen und Partei-, namentlich Personalfragen frei halten. Als Grund gibt die oben bereits teilweise zitierte „Darlegung der Gründe des Revisionsprojekts der Verfassung" von 1884 folgendes an: „Dieses Eindringen (intromissions) der Freimaurerei in die politischen Leidenschaften läßt unsere Einrichtung aus ihrer Rolle fallen, vermindert ihren Einfluß, sät Zwietracht unter die Brüder und kompromittiert für ein Werk des Tages (une oeuvre éphémère) die erhabenere und nützlichere Rolle, die sie als Vorkämpferin des Fortschritts, als Einführerin neuer Ideen, als uninteressierter Apostel großer Reformen, als Stimmungsmacherin (propagatrice) für soziale Verbesserungen übernehmen soll."

Im Ernst! Kann diesen Zeugnissen gegenüber noch davon die Rede sein, daß die französische Freimaurerei sich politisch zurückhalte? Ist es nicht ein Wortstreit, der da noch künstlich weitergekämpft wird? Niemand würde des Großorients gedenken, wenn er ein kleinerer oder größerer Klub für politische Tagesinteressen wäre. So aber sucht er diese niedrige Sphäre der Politik zugestandenermaßen aus einem höheren politischen Grunde zurückzudrängen. Und gerade diese höhere Politik, die er treibt, diese ist es, die ihm seinen politischen Charakter verleiht.

Um jedem möglichen Mißverständnis vorzubeugen, sei ausdrücklich betont, daß nicht etwa eine Bewertung der politischen Ziele des Großorients hier in Betracht kommt. Nicht irgend welche politischen Ziele gilt es abzulehnen, wohl aber gilt es festzustellen, daß die Freimaurerei von Haus aus keine politischen Ziele verfolgt, und daß darum der Großorient Frankreichs eine Abirrung vom Maurertum darstellt, weil er sich einer großen politischen Richtung verschrieben hat.

Für den wahren Maurer ist es unendlich traurig, zu sehen, daß die französischen Brüder die inneren Ursachen, weshalb die Freimaurerei als solche der Politik fern bleiben soll, gar nicht zu kennen scheinen. Sie liegen darin, daß die maurerische Kunst rein erziehliche sittliche Aufgaben hat. Wenn eine Großloge aber ihre ganze Arbeit einstellt auf Verteidigung und Durchführung der demokratischen Staatsform, so hat diese Großloge in der Tat das ihr anvertraute Pfund vergraben und trachtet auf anderen Wegen nach einem anderen Gut als dem, das die Freimaurerei der ganzen Welt als ein gemeinsames verehrt.

Bei alledem haben wir es ganz vermieden, in die Betrachtung von Einzelheiten einzutreten. Nur den Fall des Bruders Debierre haben wir erwähnt, weil er Mitglied des Ordensrates ist und mit seiner Verquickung des maurerischen Namens mit dem Parteigetriebe nach den eigenen Worten des Großorients die Freimaurerei kompromittiert. Würden wir die Geschichte Frankreichs genauer verfolgen (etwa die 80er Jahre, aus denen die erwähnten Kundgebungen stammen), eine Fülle von weiteren Beweisen stünde uns zu Gebote.

Denken wir der eigentümlichen Lage des Großorients weiter nach. Freilich ist er nicht parteipolitisch im Sinne irgend einer einzelnen Gruppe (das hat ihm auch niemand vorgeworfen, und wer die französischen Verhältnisse kennt, der weiß,

daß bei der Zersplitterung der Linken eine solche Bindung auf eine Partei sich von selbst verbietet), aber die allgemeine Bindung auf die revolutionäre Demokratie, und darin ist doch wohl „die erhabenere und nützlichere Rolle" begründet, die der Großorient spielen will, sie macht den Bruderkreis, der nur ethische Werte pflegen sollte, zu einer Erziehungsschule zur Politik. Darum ist auch der Großorient so mächtig. Darum kann Bouley in seinem oben erwähnten Vortrag von ihm sprechen als von einer „historischen Macht, die seit beinahe zwei Jahrhunderten ihren Einfluß über die ganze Welt ausgeübt hat, deren Rolle und Tätigkeit zwar verschiedentlich beurteilt und erwogen werden, keinem aber gleichgültig bleiben kann."[1])

Noch einige kennzeichnende Feststellungen!

In der Verfassung der französischen Großloge tritt verschiedentlich jener überraschende Zug der französischen Demokratie zutage, der in einer mit dem Schlagwort „Freiheit" in seltsamem Widerspruch stehenden Beschränkung der persönlichen Freiheit zu gunsten einer straffen Konzentration zu finden ist. Wir greifen die äußerst rigorose Gesetzgebung zur Wahrung des maurerischen Geheimnisses heraus. Während bei uns im allgemeinen dem Taktgefühl jedes Maurers überlassen bleibt, wie er die in seinem Eid gelobte Verschwiegenheit bewahrt, hat der Großorient eine ganz ungewöhnlich schroffe Zensur eingeführt, die dem deutschen Geschmack nahezu unerträglich erscheinen muß. Das Zirkular 1 vom 1. Januar 1894 besagt: „Die Stuhlmeister und Redner müssen jede Gelegenheit ergreifen, ihre Umgebung daran zu erinnern, daß kein Maurer, unter welchem Vorwand auch immer, in Rede oder Schrift das Recht hat, das geringste zu veröffentlichen über das, was von nah oder fern unseren Orden und

---

1) A. a. O. S. 4.

seine Einrichtungen berührt, ohne ausdrückliche Erlaubnis und nur in der ihm bezeichneten Art und Weise." [1]) Welch' ein Maulkorbgesetz! Und welches unbrüderliche Mißtrauen liegt in dem gesperrt gedruckten „unter welchem Vorwand auch immer". Ein französischer Bruder, mit dem ich diesen Punkt besprach, meinte, das sei wohl nötig, weil viele Brüder in Versuchung seien, ausführliche Schilderungen maurerischer Arbeiten zu geben, um damit profanen Personen zu beweisen, daß die Freimaurerei nichts Gefährliches oder Unwürdiges sei, sondern im Gegenteil etwas Edles und Würdiges. Wenn diese Auslegung wirklich die maßgebenden Gründe enthalten sollte, dann wäre darin ein neuer Beweis für die Tatsache zu sehen, daß die französischen Logen keine wahren Erziehungsschulen der maurerischen Kunst sind. Ein wahrer Maurer weiß, was er über den Bund und seine Einrichtungen sagen darf in der profanen Öffentlichkeit. Wer nicht so weit gefördert ist, daß er von selbst in diesem Stück das richtige trifft, der wird seine Sache auch dann nicht gut machen, wenn er eine Erlaubnis eingeholt hat und über die Art und Weise, wie er es machen soll, belehrt worden ist.

Dieser auf Mißtrauen in die Einsicht des einzelnen Bruders (ein Mißtrauen, das in Frankreich vielleicht berechtigt ist) begründete Wunsch, jede Äußerung über maurerische Dinge zu zensurieren, ist keine Einzelerscheinung. Die Artikel 28 bis 34 handeln vom Ordensrat (Conseil de l'Ordre) des Großorients, einer aus dreiunddreißig Mitgliedern bestehenden maurerischen Behörde, die die verfassungsmäßige Aufgabe hat, über die Innehaltung der Gesetze und über die Ausführung der Beschlüsse der allgemeinen Versammlung zu wachen. Der Ordensrat ist die eigentliche Leitung des Großorients.[2]) Sowie in Frankreich überhaupt die formale

1) Vgl. Cons. 13. S. 9, A. 2.

2) Cons. 13, S. 22. Article 28. Le Conseil de l'Ordre est composé de

Souveränität des ganzen Volkes, die Atomisierung des Volkes in lauter einzelne angeblich frei handelnde und völlig gleiche Individuen ihr notwendiges Gegengewicht in einer Konzentration der Regierung und Verwaltung findet, die zur Oligarchie, zur Herrschaft kleiner einander befehdender oder unterstützender Cliquen führt, so hat auch der Großorient bei starker Betonung der formalen Demokratie überall die Tendenz zu straffer Konzentration. Bezeichnend sind die Beschlüsse, die für die Beachtung des Artikels 30, der den Ordensrat mit der Pflege der Beziehungen des Großorients zu den bürgerlichen Autoritäten und zu den übrigen maurerischen Mächten des In- und Auslandes betraut, in neuerer Zeit gefaßt worden sind. Zirk. Nr. 25 vom 2. April 1889: „Wenn der Ordensrat seinem Wesen nach der Verwaltungskörper unserer Vereinigung ist, so ist er gleichzeitig als ein vom ganzen Bunde gewählter Körper der natürliche Mittelpunkt der Nachrichten und Meinungsäußerungen seitens der Logen; er empfängt die Parole (le mot d'ordre), die die Freimaurer sich selbst geben. In dieser Lage hat er Mittel, nützliche Ratschläge zu geben in allen maurerischen Angelegenheiten; er kann auf die Gefahren dieser oder jener Kundgebungen, auf die Unzweckmäßigkeit gewisser Stellungnahmen aufmerksam machen. Demnach bittet er die Logen und Freimaurer, sie möchten ihn über alle Pläne maure-

---

trente-trois membres élus par l'Assemblée générale du Grand Orient de France et pris dans son sein.

Les membres du Conseil sont élus pour trois ans. L'élection a lieu, par bulletins manuscrits, remis par le président du bureau de vote, à la majorité absolue des suffrages, aux deux premiers tours de scrutin, et à la majorité relative au troisième tour. En cas d'égalité des suffrages, l'ancienneté maçonnique au grade de maître fixe le résultat des élections.

Ils sont renouvelables par tiers.

Les membres sortants ne sont rééligibles qu'après une année d'intervalle.

rischer Handlungen um Rat fragen, die ihnen von Natur aus von Bedeutung scheinen." Das Zirk. vom 14. Dezember 1891 schlägt einen etwas bestimmteren Ton an: „Der Ordensrat hat allein die Eigenschaft, verantwortlich für den Maurerorden zu handeln und dessen Tätigkeit der Außenwelt gegenüber auszuüben; er lädt die Logen ein, sich jeder Art öffentlichen Auftretens (tout mode de publicité) zu enthalten, die den Gegnern des Ordens den Vorwand bieten könnten, deren Tragweite und Charakter zu verschieben." Und ähnlich das Zirkular 2 vom 3. Februar 1902: „Der Ordensrat allein besitzt genaue und vollständige Auskünfte über die Taten und Tendenzen der fremden maurerischen Mächte. Durch diesen Umstand ist er im höchsten Grade geeignet, genau die Gefahren dieser oder jener Kundgebung und die Form, in der sie gegebenenfalls gemacht werden muß, abzuschätzen. Deshalb besagt das maurerische Gesetz in der einfachsten und förmlichsten Weise, daß allein der Ordensrat verantwortlich für den Großorient Frankreichs handeln und dessen Tätigkeit nach außen hin auszuüben vermag." [1])

An diesen Kundgebungen ist neben der sich steigernden Tendenz der Konzentration klar erkennbar, wie sehr dem Geist der französischen Demokratie die Bevormundung durch den kleinen Kreis, die Herrschaft des durch indirekte Wahl entstehenden „permanenten Ausschusses" [2]) mit einem Wort die Oligarchie an der Stelle der Demokratie entspricht. [3])

---

1) Vgl. Cons. 13. S. 23, Anm. 1.

2) Die französische Verfassungsgeschichte zeigt überall diese Tendenz, die hier nur angedeutet werden kann. Die inneren Gründe liegen auf der Hand: eine Möglichkeit, die Gesamtheit (welche Gesamtheit auch immer es sei) gleichmäßig zur Arbeit heranzuziehen, ist niemals und nirgends gegeben. Deshalb entsteht der leitende Wille in jeder Demokratie nach einem Gesetz der Auslese, das ohne weiteres zur Oligarchie führt. Schon die antiken Demokratien zeigen diese Notwendigkeit, die sich im täglichen Leben an jeder Vereinsbildung studieren läßt.

3) Ich verweise noch auf Art. 187 des Règlement général des Großorients

Es liegt nicht in der Anlage unserer Arbeit, eine vollständige Verfassungsgeschichte des Großorients zu versuchen. Wir würden sonst den beständigen Widerstreit zwischen dem demokratischen Grundgedanken und dem aristokratischen Bedürfnis nach Konzentration und damit nach Bevorrechtung kleinerer Gruppen festzustellen haben. In den letzten Jahren scheint, rein verfassungsrechtlich betrachtet, die Gegenbewegung gegen den formalen Demokratismus besonders stark. Die Gleichheit ist zu ungunsten der Lehrlinge mehrfach durchbrochen und eine der wichtigsten Behörden, das große Ritualkollegium (grand collège des rites) ist rein aristokratisch gebildet. Es ergänzt sich durch Zuwahl aus den Inhabern des dreiunddreißigsten Schottengrades, den es selbst verleiht. Fürwahr, eine ganz undemokratische Behörde. Lehrreich ist auch eine Gegenüberstellung der Bestimmungen des Großorients über die Aufnahme, wie sie in den Verfassungen von 1900 und 1913 zu finden sind. Die Schlüsse seien dem Leser überlassen.

(Cons. 13, S. 114): „Les ateliers doivent s'abstenir de toute manifestation sur la vie publique." Ferner auf Zirk. 25 vom 2. April 1889 (Ebenda, A. 1): „L'action de la Franc-Maçonnerie ne doit se manifester publiquement que par les organes élus de la Fédération et dans les limites de l'article premier de la Constitution. Le Convent annuel et, dans l'intervalle des sessions, le Conseil de l'Ordre, exécuteur des décisions de l'Assemblée générale, peuvent seuls parler au nom de la Franc-Maçonnerie, et toute Loge, en tant que Loge, doit éviter d'engager, devant l'opinion, par des actes publics, la souveraineté maçonnique. Elle doit donc s'abstenir de manifestations publiques, adresses, ordres du jour, participation à des souscriptions etc., relatifs à des faits d'actualité profane, manifestations qui seraient en contradiction avec le texte et l'esprit de la Constitution et avec les conventions intervenues entre l'Ordre et le Pouvoir civil. (!) Ces manifestations, ainsi que le port des insignes maçonniques sur la voie publique, sont interdits. Lorsque certaines circonstances, telles qu'enterrements civils ou tenues blanches imposeront une atténuation aux prescriptions réglementaires, nous faisons appel au tact, à la prudence des Vénérables, des Officiers et de tous les frères pour que ces manifestations ne donnent pas lieu à des actes qui pourraient être nuisibles à l'Ordre."

Es handelt sich um das fünfte Kapitel der allgemeinen Regel (Règlement général). Man vergleiche:

Cons. 1900.

60. — Tout profane, remplissant les conditions exigées par l'article 8 de la constitution et voulant être reçu franc-maçon, doit être proposé par un ou plusieurs membres de la Loge dont il désire faire partie.

Celui ou ceux qui le présentent font leur proposition par écrit et la déposent dans le sac des propositions. Le bulletin proposant un profane doit être signé. Il doit indiquer le nom, les prénoms, l'âge précis du candidat, le lieu de sa naissance, son domicile, sa profession et ses qualités civiles. Il doit être accompagné: 1° d'une déclaration signée par le candidat, faisant connaître s'il a été déjà présenté à une autre Loge, ou affirmant qu'il ne l'a pas été; 2° de l'extrait récent de son casier judiciaire, ou, s'il n'en

Cons. 1913.

60. — Tout profane, remplissant les conditions exigées par l'article 8 de la constitution et voulant être reçu franc-maçon, doit être proposé par un ou plusieurs membres de la Loge, possédant le grade de maître, dont il désire faire partie.

Celui ou ceux qui le présentent font leur proposition par écrit et la déposent dans le sac des propositions. Le bulletin proposant un profane doit être signé. Il doit indiquer le nom, les prénoms, l'âge précis du candidat, le lieu de sa naissance, son domicile, sa profession et ses qualités civiles. Il doit être accompagné: 1° d'une déclaration signée par le candidat, faisant connaître s'il a déjà été présenté à une autre Loge, ou affirmant qu'il ne l'a pas été; 2° de l'extrait récent de son casier judiciaire, ou, s'il n'en

existe pas pour lui, de pièces en tenant lieu.

Si le profane proposé habite une localité où il existe une autre Loge, le Vénérable saisi de la proposition doit avertir celui de cette autre Loge et lui demander des informations sur le profane.

Il doit être rendu compte à

existe pas pour lui, de pièces en tenant lieu; 3° d'une notice auto-biographique, signée par le candidat, dans laquelle il exposera les raisons qui l'ont déterminé à agir dans les circonstances principales de sa vie, et précisera ses moyens d'existence; 4° d'un rapport du ou de FF∴ présentateurs, dans lequel ils attesteront l'exactitude des renseignements fournis par le profane par eux présenté, diront comment et où ils l'ont connu et les motifs qui l'ont décidé à faire sa demande.

Si le profane proposé habite une localité où il existe une autre Loge, le Vénérable saisi de la proposition doit avertir celui de cette autre Loge et lui demander trois rapports sur le profane. S'il n'existe pas de Loge dans cette localité, le Vénérable doit s'adresser au Vénérable de la Loge la plus rapprochée du domicile du profane. Lorsqu'il s'agit d'un profane qui a son domicile dans un département et qui remplit des fonc-

l'atelier, et de cette demande, et de ce qui en est résulté.

Aussitôt après les avoir extraits du sac des propositions, le Vénérable donne lecture du bulletin de présentation et des pièces jointes, mais sans faire connaître le nom du ou des

tions électives dans un autre, le Vénérable de la Loge saisie d'une demande d'initiation doit demander trois rapports sur le profane au Vénérable de la Loge la plus rapprochée du domicile et au Vénérable d'une des Loges du département où les fonctions électives sont remplies.

Si le Vénérable de la Loge saisie de la demande d'initiation ne reçoit pas les rapports dans un délai de deux mois, il avisera, par lettre recommandée, le Conseil de l'Ordre et, après un nouveau délai d'un mois il pourra être passé outre.

Dans tous les cas, il doit être rendu compte de la demande à l'Atelier, et il doit être donné lecture des rapports en Tenue solennelle, en même temps que des rapports prescrits par le paragraphe ci-après.

Aussitôt après les avoir extraits du sac des propositions, le Vénérable donne lecture du bulletin de présentation et des pièces jointes, mais sans faire connaître le nom du ou des

présentateurs. Puis il charge, sans les faire connaître, trois membres au moins de la Loge de prendre des informations sur le candidat.	présentateurs. Puis il charge, sans les faire connaître, trois membres au moins de la Loge de prendre des informations sur le candidat et de vérifier l'exactitude des renseignements fournis par les présentateurs et le candidat.
Chacun des commissaires ainsi nommés doit faire son rapport par écrit et l'envoyer au Vénérable dans le délai d'un mois.	Chacun des commissaires ainsi nommés doit faire son rapport par écrit et l'envoyer au Vénérable dans le délai d'un mois.

Ich glaube, daß die bisherige Zusammenstellung unserer Beweise — so unvollständig und zufällig sie auch sei — fast schon genügt, um den Charakter der französischen Freimaurerei in ein helles Licht zu stellen. Der Großorient Frankreichs gilt bei Freund und Feind als das innere Organ des französischen Geistes, und Felix Portal drückt die Ansicht aller aus, die Klage der Gegner und den Stolz der überzeugten Anhänger, und was die Zukunft anlangt, die Furcht der einen und die Hoffnung der anderen, wenn er in der Zusammenfassung seines mehrfach herangezogenen Referats sagt: „Die Freimaurerei ist dem Wesen nach republikanisch, aber ich glaube nicht, daß sie es offiziell sein darf. Sie ist es, von der die Republik ausgegangen ist; sie ist es, die in ihren Versammlungen deren Formen und Tendenzen bewahrt; sie ist es, von der die soziale Form wird ausgehen müssen, die der Republik folgen wird, wenn die alte Welt, in der wir ersticken, endlich verschwunden sein wird." [1])

1) a. a. O. S. 69.

Revolutionär mithin, antiklerikal und demokratisch, wer kann noch davon sprechen, daß diese Freimaurerei dem politischen Leben und Treiben fernsteht? Mitten drin steht sie und heiß im haßerfüllten Parteikampf und wenn sie der Kirche vorwirft, daß sie die ursprünglichen Lehren des Christentums verleugne und an Stelle der allgemeinen Menschenliebe den engen Priesterhaß gesetzt habe, der Ketzertum und Gewissensfreiheit verfolge, so darf jeder Kenner der Herkunft und der inneren Richtung der Freimaurerei den Vorwurf zurückgeben: der Großorient Frankreichs baut nicht am Tempel der Menschheit, er sucht nicht die Religion, die allen Menschen gemein ist, sucht nicht das Herz der Menschheit und die in den tiefsten Gedanken aller Heroen des Geistes und des Gemüts auffindbare letzte Einheit des Menschengeschlechtes, sondern er treibt auf der Oberfläche des Lebens die Jagd nach der Zweiheit, gaukelt im Reiche des Geistes über den gefährlichen Blumen vieldeutiger Formen und Schlagworte, aber wir finden in ihm gar wenig von der großen Liebe, die da glaubt und hofft und duldet, nichts von der Vertiefung in das Problem der Schuld, das aller wahren Sittlichkeit zu Grunde liegt und nichts von der Gesinnung aufhelfender Bruderliebe, von der der Dichter sagt:

Es sucht der Bruder seinen Bruder
Und kann er helfen, hilft er gern.

Fragt die französischen Maurer nach ihren Werken der Barmherzigkeit? Fragt nach ihren Arbeiten, die dem Trost und der Unterstützung der leidenden Mitmenschen dienen? Kümmerlich ist meist, was sie auf diesem Gebiet zu leisten vermögen, nicht zu vergleichen mit dem gewaltigen Strom von Segen, wie er, der Welt unbekannt, unseren deutschen Bauhütten jahraus jahrein entfließt als eine selbstverständliche Außenwirkung stiller nach innen gerichteter Arbeit am rauhen Stein. Wir haben unendlich

lange vor diesem schillernden französischen Geiste bewundernd gestanden, und heute noch mag es Brüder geben, denen der Großorient in seiner Einheit, seinem Radikalismus und seiner Kampfesfreude wie ein erhabenes Ideal erscheint. Wir dürfen nicht nur, wir müssen heute in der großen Götterdämmerung dieses gewaltigen Völkerkrieges bekennen, daß uns von dieser Bauart alles scheidet, was gut und deutsch und echt freimaurerisch in uns ist. Ja, der Franzose kann, wenn er in Feuer gerät (und das tut er immer, wenn er ein Publikum findet) mit Menschen- und Engelszungen reden. Aber sein ganzes Pathos entbehrt der Liebe. Und ohne Liebe kein rechtes Menschentum, ohne Liebe keine Volkserneuerung, kein Eindringen in das Geheimnis der maurerischen Kunst.

Als der Großorient dem maurerischen Arbeitsamt (**Office du Travail**) seine Unterstützung von 3000 Franken entzog, war dieses in schwerste Bedrängnis geraten (April 1914). Um die gleiche Zeit gerieten die Handelshochschulkurse und die Kurse für Soziologie, die der Großorient errichtete, in pekuniäre Bedrängnis. Als aber der Krieg ausbrach, da dankte der Ordensrat des Großorients in einer Depesche der französischen Regierung, deren Mitschuld an dem Ausbruch des furchtbaren Kampfes aktenmäßig nachweisbar ist, „daß sie alles, was sich mit der nationalen Würde vereinbarte, im Interesse des Weltfriedens versucht" habe.[1])

1) Zitiert nach „Bekanntgabe der Angriffe des Großorients von Frankreich gegen die deutschen Freimaurer", herausgegeben von der Frm.-Loge „Zur Arbeit" in Bukarest. Das Schreiben dieser Loge an den Großorient, in dem das Schutzverhältnis gekündigt wird, verdient festgehalten zu werden. Es datiert vom 5./18. März 1915 und hat folgenden Wortlaut: „Wir bestätigen hiermit den Empfang Ihrer letzten zwei Zirkulare und sind äußerst überrascht, daß der Gr. O. v. Fr. im Gegensatz zu allen maurerischen Prinzipien in diesen schon so unglücklichen Zeiten seine Tätigkeit politischen und nationalen Zwecken widmet. Es wäre nichts weiter als delikat gewesen, einer Ihrer Tochterlogen, welche unter Ihren Auspizien arbeitet und welche Ihres Wissens nach bei-

Auf die nachfolgenden Beschimpfungen des deutschen Namens, des deutschen Heeres und auch der deutschen Freimaurerei, durch die der Großorient alle maurerischen Traditionen verläßt und auf das Niveau niedrigster politischer Verhetzung herabgesunken ist, gehe ich nicht mehr ein. Sie sind in Deutschland genugsam bekannt.

Um das Bild zu vertiefen, das wir durch all dies vom Großorient gewonnen haben, sei noch einmal auf den Geist des modernen Franzosentums eingegangen. Wir sprachen oben davon, daß das französische Logentum nicht nach Einheit strebe, sondern einem Dualismus huldige. Für diesen Dualismus kennt die Ausdrucksweise des Großorients das Schlagwort „Laien-

---

nahe ausschließlich aus Deutschen besteht, solche absolut unmaur. Zirkulare absolut nicht zukommen zu lassen, die doch der krasseste Gegensatz sind von dem uns letzthin gegebenen Aufsatz betreff einer deutsch-französischen Verbrüderung.

Mit freimaur. Trieben und Gefühlen soll nicht Unfug getrieben werden.

Die Aufforderung, welche Sie an uns gerichtet haben, obige Zirkulare der Presse zukommen zu lassen, um dadurch eine feindselige Stimmung gegen Deutschland bei uns im Lande zu erwirken, war für uns nichts als eine Beleidigung, da wir, wenn auch Deutsche, eingedenk unserer beeideten Pflicht nie solch ein unmaurerisches Vorgehen billigen können.

Gerade in diesen traurigen Zeiten wäre es viel wichtiger gewesen, wenn wir vom Gr. O. ein Beispiel von richtiger Anwendung der Freimaurerei erhalten hätten, da doch gerade jetzt einem jeden mit Rat und Tat beizustehen wäre, und sehen wir uns als junge Loge gezwungen, energisch dagegen zu protestieren, daß eine so erhabene Institution zu eigenen, politischen und nationalen Interessen benützt wird, was nicht weniger als meineidig gehandelt ist.

In jedem Falle haben wir vom Gr. O. mehr Respekt gegenüber des gegebenen Eides (so!) erwartet, bezügl. des Unterschiedes zwischen Religion und Nationalität; ein maur. Zirkular darf weder mit „Vive la France" noch mit „Hoch Deutschland" sondern nur mit „Es lebe die internationale Freimaurerei" endigen.

Unter solchen Umständen verzichten wir gern auf Ihren Schutz, wir sind Maurer und wollen nur maurerischen Schutz genießen, und nicht den einer politischen Verbindung. M. vom Stuhl Theodor Rogalsky, Redner Gustav Burgstaller, Sekretär A. Schnetzer."

geist" (esprit laïque) und meint damit die Gesinnung, die den modernen Franzosen erfüllen soll, der, erzogen in den Traditionen von 1789, in der sattsam bekannten Weise „an der Spitze der Zivilisation" marschiert. Was ist „Laiengeist"? Portal überschreibt den fünften Abschnitt seines Referates „de l'esprit laïque." Er fühlt ein wenig das prekäre der Lage des Großorients, der politisch und religiös neutral, dennoch so streitbar in den Kämpfen der Welt drin steht. Er will die Lösung des Problems „höher suchen", will fragen, was Gewissensfreiheit in Fragen der Politik und des Glaubens in Wahrheit sei. Er sucht nach einem „Kriterium des Geistes" für seine Gesinnungsgenossen und er sucht es, indem er eine Reihe von Aussprüchen moderner Franzosen, die nicht alle Brüder sind, aber doch Repräsentanten eben dieses Geistes, in stolzer Folge aneinander reiht. Aus dieser Reihe einige Proben:

Jaurès: „Was man vor allem bewahren muß, was als unschätzbares Gut von Menschen erobert ward durch alle Vorurteile, Leiden und Kämpfe, das ist der Gedanke, daß es keine geheiligte Wahrheit, d. h. keine der vollen menschlichen Nachprüfung verbotene, gibt. Es ist der Gedanke, daß das Größte in der Welt die unabhängige Freiheit des Geistes ist. Es ist der Gedanke, daß keine Macht, ob innerlich oder äußerlich, kein Können und kein Dogma die beständige Anstrengung und das beständige Forschen der menschlichen Vernunft begrenzen kann; der Gedanke, daß die Humanität im Weltall eine große Forschungsaufgabe ist, deren Durchführungsarbeiten kein Zwischentreten der Regierung, keine himmlische oder irdische Intrigue jemals fälschen oder einschränken darf; der Gedanke, daß jeder Gedanke, der nicht von uns kommt, eine Lüge ist, daß unser kritischer Sinn bis zu dem Augenblick innerer Zustimmung immer wach bleiben muß, und daß eine heimliche Revolte sich all unseren Versicherungen

und all unseren Gedanken beimengen soll; daß, wenn die Gottesidee selbst eine greifbare Form annehmen würde, wenn Gott selbst sich sichtbar über die Menge herabneigen würde, die erste Pflicht des Menschen sein würde, ihm den Gehorsam zu weigern und ihn als seinesgleichen zu behandeln, als einen, mit dem man verhandelt, aber nicht wie einen Herrn, dem man sich unterordnet."

Louis Havet: „Der Bürgersinn (le civisme), dieser seit den schönen Jahren, da Frankreichs Seele jung war, vergessene Name, die Jungen müssen ihn wieder zu Ehren bringen. Mögen sie sich daran gewöhnen, ihn auszusprechen; denn Worte sind nichts unwirksames.

Bürgersinn, das ist klarer als Patriotismus. Man hat niemals den Bürgersinn in lügnerischer Absicht angerufen. Er schließt übrigens den wahren Patriotismus ein, wie das Ganze den Teil.

Der Bürgersinn ist älter als die heutigen Vaterländer. Er muß sich eines Tages in einen breiteren Bürgersinn verwandeln. Unser Bürgersinn, die wir Franzosen des zwanzigsten Jahrhunderts sind, muß brüderlich sein und mit den Schwachen bereits weltbürgerlich, aber stramm national den Starken gegenüber.

Und wäre er unter einer Monarchie zu finden, der Bürgersinn ist republikanisch. Er gipfelt in einem Gedanken, der zur Republik führt. Jedes Einzelwesen hat seine Verantwortlichkeit der Nation gegenüber. Er verwirft die Selbstaufgabe des einzelnen, obgleich er die Disziplin erheischt. Er weiß, daß Mangel an Interesse eine Tat und demnach vielleicht ein Verbrechen ist. Er anerkennt das Gesetz des Weisen von Athen, das im Fall eines Bürgerkriegs den Bürger, der sich zur Seite hielt, für schuldig erklärte.

Und wäre er bei einem Priester zu finden, der Bürgersinn ist ein Laiengefühl. Er fühlt die Geschichte als Menschenwerk. Er

hat vor ihnen bestanden und kann seiner Natur nach nicht mit ihnen zu Grunde gehen.

Mehr und mehr werden die jungen Geschlechter sich nach ihm richten. Sie werden ihm ihr Herz schenken, wegen des Guten, was er ausrichten kann, und ihre Vernunft, weil er zu dauern vermag."

Guyau: „Die Geister beherrschen zu wollen, ist schlimmer noch als die Körper beherrschen zu wollen. Man muß jede Art von Lenkung der Gewissen oder Lenkung der Gedanken fliehen als eine wahre Geißel. Die auf Autorität gegründeten metaphysischen Philosophien und die Religionen sind gut für die Völker im Kindheitsalter. Es ist Zeit, daß wir allein wandern, daß uns ein Schrecken packt vor den vorgeblichen Aposteln, Missionären und Predigern aller Art, daß wir unsere eigenen Führer seien und daß wir in uns selbst die Offenbarung suchen. Es gibt keinen Christus mehr. Jeder unter uns sei sein eigener Christus binde sich an Gott, wie er wolle und könne, und leugne selbst Gott.

Selig sind, denen heute ein Christus sagen könnte: „Menschen von wenig Glauben . . ." wenn das bedeutete: aufrichtige Menschen, die Ihr Eure Vernunft nicht zurücklocken und Eure Würde als denkende Wesen nicht erniedrigen wollt, Menschen wahrhaft wissenschaftlichen und philosophischen Geistes, die Ihr dem Schein mißtraut, die Ihr Euren Augen und Eurem Geist mißtraut, die Ihr ohne Aufhören immer wieder mit der Untersuchung Eurer Sinneswahrnehmungen und der Prüfung Eurer Gedankengänge neu beginnt; Menschen, die Ihr genug wahren Glaubens habt, um immer zu suchen, statt Euch auszuruhen, indem Ihr Euch zuruft: ich habs gefunden; mutige Menschen, die Ihr dort weitergeht, wo die andern halt machen und einschlafen: Ihr habt die

Zukunft für Euch, Ihr seids, die Ihr die Menschheit kommender Zeitalter formgebend bilden werdet."

Gabriel Séailles: „Nur der Verstand befreit von überlieferten Vorurteilen. Man ist in Wahrheit von einer Religion erst dann befreit, wenn man sie verstanden hat. Die Leidenschaft ist nicht so sehr auf Wahrheit aus als auf ihre Befriedigung gerichtet.

Die Gedankenfreiheit (la libre-pensée) ist nicht die Unduldsamkeit des Laien, im Wort Gedankenfreiheit steckt Freiheit und Gedanke. Opfern wir weder den Gedanken noch die Freiheit. Wir leugnen nicht aus Unvermögen zu bejahen. Wir leugnen den Geisteszwang im Namen höherer Grundsätze, die unsere Gegner selbst eilig anrufen, sobald sie merken, daß sie schwächer sind und daß ihre Grundsätze sich gegen sie kehren.

Gedankenfreiheit, mit einem Wort, ist eine Methode; sie ist keine Lehre (doctrine), denn sie würde sich nur als eine Lehre ausgeben, indem sie sich leugnete im Augenblick, da sie sich bejaht."

Jules Lermina: „Freidenker ist der, der es ablehnt zu glauben.

Anders gesagt, der die Abdankung der Vernunft vor der Intuition des Gefühls, das sich Glaube nennt, nicht anerkennt.

Aber der Glaube wirkt nicht nur bei Dingen der Religion. Der Atheist, der nicht als Wahrheit erwiesenen wissenschaftlichen Hypothesen glaubt, ist kein Freidenker, wenn er auch die religiösen Dogmen verworfen hat.

Der Mensch, der sich weigert, die Erfahrungen nachzuprüfen, die man ihm vorführen will, Kenntnis zu nehmen von Dingen, die seine Überzeugung ändern könnten, der sich mit einem Wort auf irgendeine Meinung versteift, ohne eine Aussprache zuzulassen, der ist kein Freidenker.

Denn sein Denken ist nicht frei.

Er ist ein Gefangener vorgefaßter Meinungen, Vorurteile und Gewohnheiten: er ist fähig einer der Offenbarung nahe verwandten Intuition.

Freidenker ist der Mensch, der auf keinem Gebiet auch immer ein der Aussprache entrücktes Axiom anerkennt, noch auch ein religiöses Dogma, sondern sich einzig leiten läßt, durch die Lichter der Vernunft und nicht zögert, eine frühere Meinung zu verdammen, auch wenn es die seinige war, wenn die Erfahrung ihre Haltlosigkeit erwiesen hat."

Diese fünf Aussprüche mögen genügen. Sie zeigen uns, was unter „esprit laïque" gemeint ist: Das was man merkwürdigerweise den französischen „Radikalismus" nennt. Radix heißt Wurzel. Radikal wäre also ein Verfahren, das den Dingen an die Wurzel geht, ein gründliches, ein tief grabendes Verfahren. Hier aber wird radikal genannt, was zwar geistreich ist und von verstandesmäßiger Glätte zeugt, aber jeder Tiefe entbehrt. Wir wollen die fünf Aussprüche nicht mit ausführlicher Begründung widerlegen. Nur zu jedem der fünf beredten Zeugen französischen Geistes ein Wort.

Ist wirklich der Wille zur Kritik das schlechthin höchste im Menschen, wie Jaurès uns glauben machen will? Ich will Euch Werte nennen, die der französische Geist nicht kennt, die aber deutsche Werte sind: Hingabe, Liebe, Ahnung, Ehrfurcht, Überzeugung. Diese Werte suchen wir vergebens in der Rüstkammer des französischen Großorients. Wer aber mit „heimlicher Revolte" seine eigenen Geisteskinder bedroht, der jagt seine arme Seele von Standpunkt zu Standpunkt, oder richtiger, er findet keinen Punkt mehr, auf dem er stehen könnte, denn das soll er ja nicht, er soll standpunktlos von Entwicklung zu Entwicklung eilen. Das ist nach deutschem Gefühl ein Wahnsinn. Nein, das höchste ist,

daß das Herz fest wird im Kampf des Lebens und daß der Geist unverrückbare Ziele finde und halte.

Havets Bürgersinn ist französischer Bürgersinn, verlangt Parteinahme in Zeiten des Aufruhrs und grenzt sich ängstlich gegen Religion und Fürstenliebe ab. Antigone aber sagt: nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da.

Ernst und stark muß unser Widerspruch gegen Guyau lauten. Das ist der französische Freiheitsgedanke, der ganz oberflächliche, der kranke, der heute noch auch bei uns im deutschen Volk vielfach das Verständnis für wahre Freiheit erschwert. Es ist gar nicht möglich, auf jede Art von Lenkung der Gewissen und Gedanken zu verzichten. Die ganze Kultur besteht dahin, daß sittliche Ideale und ordnende Gedanken aller Art von Geschlecht zu Geschlecht wandern. Die Menschen sind nicht allein und es ist eine hohle Phrase zu sagen, es sei jetzt Zeit, allein zu wandern, um nur ja auf sittlichem und geistigem Gebiet unbeeinflußt zu bleiben. Nicht darauf kommt es an, sich allen Einflüssen ängstlich zu entziehen, sondern im Gegenteil, Herz und Geist zu öffnen, zu prüfen und das Gute zu behalten. Freiheit aber besteht nich darin, daß man sich jede Gemeinschaft versagt, auch ist keinert sein eigener Christus, sondern gerade die Gemeinschaft ist es, durch die und in der wahre Freiheit und Sittlichkeit erblühen kann. Wer aber unbestochenen Urteils diesem falschen Freiheitsbegriff ins Auge sieht, der erkennt, daß im Hintergrund eine ganz unfreie Seele sitzt. Frei ist der, der sich selbst in der Gewalt hat. Wer sich aber selbst in der Gewalt hat, der braucht sich nicht ängstlich zu hüten nach Guyaus Rezept.

Wer aber eine Religion verstanden hat, ist nicht von ihr befreit, wie Séailles meint, jede Religion (wenn sie echt und kräftig ist) wird von denen geliebt, die sie verstehen, auch wenn sie nicht ergriffen wird. „Gedankenfreiheit“ — libre-pensée — als Me-

thode ist etwas negatives: Los von Kirche und Konfession! Wir Deutschen aber fragen nach der Aufgabe der Freiheit. Nicht wovon du frei bist, sondern wozu du frei bist, das ist das wichtige. Der Franzose ist frei um der standpunktlosen Kritik willen. Das ist sehr wenig.

Lermina aber darf gesagt werden: es gibt auch Erfahrungen auf dem Gebiet der Ahnung und des Glaubens, sowie es Erfahrungen auf dem Gebiet des Charakters und des Willens gibt. Wer sich weigert, von diesen Erfahrungen Kenntnis zu nehmen in der einzigen Art und Weise, mit der sie erfaßt werden können, nämlich mit der ganzen Herz und Kopf umfassenden Seelenkraft, nicht aber mit dem kritischen Verstand allein, „der ist kein Freidenker, denn seine Seele ist nicht frei."

Sinnen wir noch einmal dem eigenartigen Ideal nach, das die Franzosen mit ihrem Schlagwort vom Laiengeist aufstellen. Mag es uns Deutschen einseitig und oberflächlich erscheinen, jedes Ideal hat sittliche Kraft, dem Menschen mit allen Kräften anhangen und nachstreben. Hier aber liegt die größte Schwäche der Franzosen. Die gleichen Menschen, die nichts höheres kennen als die Unabhängigkeit des Geistes, die allen Vorurteilen und inneren Bindungen so tapfer Krieg ansagen (und zwar nicht erst seit heute, sondern seit Generationen), sie sind im Grunde das genaue Gegenteil von dem, was sie zu sein glauben. Unfrei sind sie und voll lächerlicher Vorurteile. Es gibt kein Gebiet des Geistes, auf dem die Franzosen nicht auf Grund eines nationalen Zwanges ganz abgeschlossene und durchweg falsche Auffassungen hätten. Sie sind geradezu die Sklaven der unter ihnen herrschenden Schlagworte und Massenurteile. Die Engländer haben doch manchmal noch Leute wie Byron oder B. Shaw, die gegen die Fehler des Volkscharakters in Auflehnung stehen. Bei den Franzosen herrscht jedoch eine fast völlige „Homogenität" — die Einförmigkeit

der Phrase, die Herrschaft des Wortes. Manchmal dämmert dem einen oder anderen etwas von dieser Unfreiheit auf, wenn etwa der glänzende Publizist H. Lavedan von der chronischen Krankheit der Worte spricht und daß die Franzosen immer und in allem der Versuchung der „sonorité" erliegen.[1]) Aber zeigt mir nur einen Franzosen, der wirklich frei wäre vom Flitter des Klangs der Worte, nur einen, ich will Euch herzlich dankbar sein.

Ich muß hier eines französischen Maurers gedenken, der in besonders ernster Weise den Grundfehler des französischen Charakters erschaut hat und doch durch die allgemeine Befangenheit in den bunten Netzen des französischen Geistes zu keiner inneren Freiheit, sondern nur zu einer echt französischen, geistreichen Kritik gelangt. Es ist dies Lebey, der Schriftführer des Ordensrats des Großorients von Frankreich, ein Mann von hoher Gesinnung und ernstem Streben, der in vieler Beziehung als ein Meister französisch-maurerischer Gesinnung angesprochen werden kann. Dieser hervorragende Führer des Großorients, dem ich an anderer Stelle einen besonderen Aufsatz gewidmet habe,[2]) hat im Jahre 1913 in einer Rede anläßlich der Sonnenwendfeier der Loge zu Vernon (auf die wir noch zurückkommen) klar ausgesprochen, daß der französische Geist nicht genügend bemüht ist, die Gedanken der Zeit mit selbständigem Urteil zu ergründen. „Die Wahrheit ist, daß wir uns zu sehr bewundern, daß wir uns zu sehr die Ersten glauben." Lebey stellt dann mit seltenem Freimut deutsches Wesen dem französischen gegenüber. „In Deutschland urteilt die Öffentlichkeit aus sich selbst heraus . . . Woher dieser Unterschied?

1) „Nous qui aimons tant les mots et qui avons plus ou moins la maladie chronique des paroles, nous qui cédons toujours, et en tout, aux tentations de la Sonorité . . . ." L'Illustration von 1912. Nr. vom 9. November. Lavedan ist nicht Freimaurer, sondern nationalistischer Gegner des Gr. O.

2) Jahrbuch des Vereins deutscher Freimaurer 1915/16, S. 86ff.

Weil dort drüben die öffentliche Meinung nicht geistesträge ist, weil sie die Wahrheit sucht, weil sie teilnimmt an der Arbeit des gemeinsamen Denkens." Wir wollen nicht fragen, ob wir Deutsche dieses Lob in solcher Allgemeinheit verdienen. Aber gemessen an der von Lebey richtig erkannten, auf eigenes Denken völlig verzichtenden Phrasenseligkeit der Franzosen ist unsere Art gewiß die höhere. Das erkennt der kritische Blick des geistreichen Führers des französischen Maurertums. Aber — statt nun den Beweis zu geben, daß auch der Franzose den Dingen auf den Grund gehen kann, statt die kritische Sonde zu legen an die alten Ideale, die fast als Rauschmittel verwendet werden im öffentlichen Leben Frankreichs, statt bis zu den philosophischen Grundfragen vorzudringen, die allem menschlichen Geschehen zugrunde liegen, stattdessen fordert Lebey seine Zuhörer nur einfach auf: „Zeigen wir, daß unser Ideal das bessere und schönere ist." Er ruft nicht wie der Prophet eines irrenden Volkes immer rufen muß: wendet den Sinn! Er ruft lediglich: „strengt Euch an!" Und so bleibt es bei oberflächlichem Erkennen eines tiefen Schadens, dessen Wurzeln im Boden zwischen Schutt und Erde versteckt bleiben.[1])

Wir schieben hier die Betrachtung einer „Erklärung des Ordensrats" ein, die in der Geschichte der französischen Freimaurerei eine Rolle gespielt hat und wegen ihrer Eigenart als eines amtlichen Schriftstücks ausführliche Behandlung verdient. Nach persönlichen Mitteilungen[2]) ist diese „Erklärung" in den

1) Der Bericht über die Rede Lebeys steht in dem im nächsten Abschnitt näher zu besprechenden Rechenschaftsbericht des Großorients auf Okt. bis Dez. 1913. S. 67 ff.

2) Die „Déclaration du Conseil de l'Ordre" (Vgl. Beilage) liegt mir vor in einer Flugschriftausgabe von 1902, die ich nebst den erwähnten und manchen anderen persönlichen Mitteilungen der Güte von Ernest Dyvrande in St. Quentin verdanke, dem an dieser Stelle zu danken mir ein Bedürfnis ist. Über die Abgründe hinweg, die uns in der eroberten Stadt trennten, ihn, den ersten Staats-

Wirren der Dreyfuskämpfe entstanden, häufig aufgelegt und als treffliche Zusammenfassung der Strebungen des Großorients anerkannt worden. Die Erklärung wendet sich in ihrem Eingang gegen die Beleidigungen und Verleumdungen der Gegner, denen gegenüber die Freimaurerei das geistige, sittliche, politische und soziale Werk weiter verfolgen will, das ihr die vergangenen Geschlechter übergeben haben. Danach beginnt die eigentliche Erklärung mit dem Bekenntnissatz: „sie (die Freimaurerei) anerkennt keine anderen Wahrheiten als die auf Vernunft und Wissenschaft begründeten, und nur mit den durch letztere erworbenen Ergebnissen bekämpft sie den mannigfaltigen Aberglauben und die Vorurteile, auf denen die Kirchen ihr Ansehen begründen. Sie ließ sich niemals in die Religionskriege ein, die die Menschheit dezimieren, noch in die blutigen Autodafés, von denen die Altäre aller Religionen besudelt worden sind; sie überläßt den Sektierern die Scheiterhaufen in dieser Welt und die höllischen Flammen in der anderen. Ihr erstes Gesetz ist die Duldsamkeit. Sie hat in feierlicher Weise an der Spitze ihrer allgemeinen Verfassung die Achtung vor allen Glaubensüberzeugungen, vor allen Gedanken und allen Meinungen vorgeschrieben, und ihre Propaganda ist wohlwollend, denn sie weiß, daß die Herzen schwach und die Köpfe unwissend sind."

---

anwalt der Republik von mir, dem Platzmajor der deutschen Garnison, führten gemeinsame Interessen uns zu stundenlangen Gesprächen zusammen. Vom Schützengraben der Westfront grüße ich ihn mit der Versicherung, daß seine überlegene Figur, die wahrhaft philosophische Heiterkeit seines Geistes mich mit herzlicher Bewunderung erfüllt hat. Wohl wird dies Büchlein (wenn es ihm je zugänglich werden sollte) seinen Beifall nicht finden können. Aber ich weiß, daß es auch ihm eine Freude war, mit einem so ganz anders gearteten Geiste sich zu berühren. Die außerordentlichen Umstände, unter denen wir einander kannten, erhöhten nur die Freude. Wenn aber je im Frieden es möglich sein wird in Frankreich, einer vernünftigen Auffassung von deutscher Art und Sitte bahnzubrechen, so rechne ich auf ein mutiges und offenes Wort Dyvrandes.

Auf keinerlei Dogma verpflichtet die Freimaurerei. Sie setzt bei ihren Mitgliedern lediglich den guten Willen voraus, in freier Forschung nach der Wahrheit zu suchen, sowie mit Eifer für das als wahr erkannte einzutreten. In dieser freien, wissenschaftlichen Richtung sucht die Freimaurerei ihre Mitglieder zu erziehen durch zahlreiche Erörterungen. Sie läßt aber in hoher Toleranz auch solche Mitglieder zu, die aus irgendwelchen Gründen den Vorurteilen ihrer Jugend treu bleiben.

Nach dieser Einleitung wird die Grundlage der Freimaurerei auf moralischem, politischem und sozialem Gebiet untersucht. Die Moral der Freimaurerei, betont die Erklärung, habe ebensowenig etwas mit religiösem Glauben als mit irgendeiner philosophischen Theorie zu tun. Nur die auf allgemein menschlicher Einsicht aufbauende Wissenschaft ist maßgebend, die da zeigt, daß man besser sein müsse, um glücklicher zu sein, und, ähnlich wie die Wissenschaft, knüpfe auch die Freimaurerei unmittelbar an das Studium des menschlichen Herzens und an die persönlichen und sozialen Eigenschaften des Menschen an. Dagegen sei ihre Moral weder auf angeblichen göttlichen Offenbarungen, noch auf Konzeptionen der Metaphysik aufgebaut. Die im Anschluß hieran entwickelte Moral, daß alle Lebewesen durch Naturgesetz auf soziales Leben angewiesen sind, da sie sich nur durch Zusammenwirken im Kampf behaupten können, während der einzelne untergeht usw., ist nun freilich weder religiös noch metaphysisch zu nennen. Es ist vielmehr französische Popularphilosophie, es ist die Lehre des sog. Positivismus. In den vom Trieb der Selbsterhaltung erzwungenen Gemeinschaften der Familie und den höheren sozialen Körpern entwickelt sich das Gefühl der Liebe und es entwickeln sich die Gefühle der Pflichten. Diese angeblich allein wissenschaftliche Grundlegung der Moral hält der Verfasser der Erklärung für so bedeutend, daß er ausdrücklich die

Verbreitung der Wissenschaft und der unabhängigen Moral für eine der wichtigsten maurerischen Arbeitsgebiete erklärt, die der Großorient beständig im Auge behalte.

Auf politischem Gebiet sucht die Freimaurerei die Menschen frei und gleich und zu Brüdern zu machen. „Die Freimaurerei wars, die unsere Revolution vorbereitet hat, die größte von allen Volksheldengesängen, die die Weltgeschichte in ihren Jahrbüchern verzeichnet hat, und der Freimaurerei kommt die erhabene Ehre zu, diesem unvergeßlichen Ereignis die Formel geliefert zu haben, in der ihre Grundsätze Fleisch geworden sind." Und wie die Freimaurerei die Grundlagen der Moral ausschließlich der wissenschaftlichen Betrachtung des Menschen und seiner Natur entnimmt, so schöpft sie ihre politischen Grundsätze aus der Quelle des natürlichen Rechtes, das jeder Mensch kraft seiner Geburt besitzt. Als diese natürlichen Menschenrechte werden Rede- und Schreibfreiheit, Vereins- und Versammlungsfreiheit, Gewissensfreiheit, Unterrichtsfreiheit usw. angesehen. Auf dieser Grundlage arbeitet die Freimaurerei, sucht die Bürger zu größerer Teilnahme zu bringen, um schließlich das höchste erreichbare Maß von Selbstregierung des Volkes zu erreichen, „dem das Volk Frankreichs seit einem Jahrhundert entgegenschreitet, ohne es jemals erreichen zu können."

Auch auf sozialem Gebiet bleibt die Freimaurerei der „wissenschaftlichen" Grundlage getreu. Der Mensch habe individualistische und altruistische Gefühle geerbt, die Freimaurerei aber suche den Ausgleich zwischen Einzelwesen und Gesellschaft zu fördern. Nach einer Polemik gegen die Lehre des „laisser-faire" werden in Form rhetorischer Fragestellung einzelne soziale Probleme gestreift, die Kämpfe in Handel und Industrie, die Kriege, die Entartung des Geschlechtslebens. Aufgabe der Freimaurerei ist immer, die Aufmerksamkeit auf die wichtigsten Punkte zu ziehen und einer sozialen Hygiene Vorschub zu leisten, die so wichtig sei wie jede andere

Hygiene. Die Gesetzgebung muß dabei ins Auge gefaßt werden, damit das Elend wahrhaft bekämpft werde, denn im Elend liegt die Wurzel aller schlechten Sitten, Vergehen und Verbrechen. Es folgen in knapper Aufzählung einige Gebiete der sozialen Gesetzgebung, die besonders zu beachten seien.

Groß seien die Schwierigkeiten, die der Durchführung einer so gewaltigen Aufgabe entgegenstünden, aber die Zeit arbeite für die Freimaurerei, die mit Beharrlichkeit gegen den Widerstand der Eigenliebe des Einzelnen sowie gegen die Angriffe derer, die ihr materielles Übergewicht und ihre sittliche Autorität auf der Unwissenheit und auf dem Elend der Völker aufbauen, bis zum Siege weiterkämpfen werde.

Soweit der Hauptinhalt des Textes der Erklärung, der dieser Abhandlung in der Ursprache beigegeben werden soll. Wahrlich, er kann alle etwa noch vorhandenen Zweifel über die Eigenart der französischen Maurerei beheben.

Ist es zu viel gesagt, wenn man nach dieser amtlichen „Erklärung" den Großorient einen „Aktionsklub für politische und soziale Arbeit auf der Grundlage der positivistischen Philosophie" nennt? Der Mißbrauch, der mit dem Wort Wissenschaft in dieser Erklärung (und auch sonst von Seiten französischer Logenerklärungen) getrieben wird, ist bei den näheren und weiteren Abzweigungen des sog. Positivismus allerdings durchaus üblich. Alles, was andere Denker sagen, wird mit dem Zettel „Metaphysik" behangen und ist damit abgetan. Was sie selber lehren, das ist die Wissenschaft, und eine Körperschaft wie der Großorient, auf dem seichten Wasser einer Modephilosophie einherschwimmend, glaubt im Ernste, weder dogmatisch noch philosophisch, sondern eben nur schlechthin wissenschaftlich zu sein.

Ist es nicht sonderbar?! Mehr als sonderbar! Ist es nicht abstoßend, daß dieser Großorient mit dem ausgesprochenen Ziel,

in Frankreich den vollen Sieg des demokratischen Gedankens herbeizuführen, dennoch durchaus unpolitisch sein will, während doch jede Lebensregung an ihm politisch ist, jeder Wille und jede Tat von einem einzigen, geschichtlich genau zu kennzeichnenden, in Herkunft und Ziel parteipolitisch eingeengten Geist getragen wird? Dabei ist doch dem Großorient alles Torheit oder Vorurteil, was nicht dem Schematismus seiner Anschauungen entspricht.

Und endlich: Das Ganze soll doch Freimaurerei sein, Baugemeinden, die den Menschen helfen, sich in ihren Pflichten zurechtzufinden? Wo ist in dieser Erklärung auch nur ein leichter Hinweis auf maurerische Innenarbeit? Nach außen gerichtet ist alles. Propaganda, Propaganda! Wortgeklingel! Phrasen! Und wo sind die Früchte der großen Tätigkeit des Großorients? Da wird doch andauernd (und seit Jahrzehnten) von der Aufklärung und dem öffentlichen Unterricht gesprochen? Es muß also doch das Volk der Franzosen besonders gebildet und gefördert sein. Das Gegenteil ist der Fall! Ich habe hier in Nordfrankreich Dutzende von Schulen besucht und geprüft. Ich bekenne: Die Schulen im schwarzen Bayernlande sind besser als die hier im besten und fortgeschrittensten Teile Frankreichs. Unwissend und unzivilisiert ist der Franzose, sobald er außerhalb des städtischen Lichtkreises sich befindet. Der Großorient Frankreichs fußt mit Stolz auf den Traditionen von 1789. Diese aber kann man mit Hamlet in die Worte fassen: „Worte, Worte, Worte!"

Hier draußen an der Westfront ward neulich berichtet, daß die Franzosen nach heftigem Geschützfeuer lange Zeit in ihren Gräben gerufen hätten „en avant! en avant!" Aber keiner ging vor. Der Vorgang wirkt wie ein Symbol. Die ganze französische Kultur ist ein einziger großartiger Aufruf zu Freiheit

und Fortschritt. In Wahrheit aber ist dieses Volk ein altes Volk voll Unfreiheit und Stillstand.

Was aber hat vollends die maurerische Kunst mit diesem französischen Geist zu tun? Nichts! Sie ist ihm fremd in ihrem innersten Wesen. Wenn der französische Geist von Haus aus zersetzend wirkt, den Einzelnen atomisierend und ihn einzig und allein der Kritik seines Verstandes überliefert, so ist der echte Maurergeist von Haus aus aufbauend, den Menschen als sittliche Person angreifend und an der Bruderhand zu höherer Vollendung geleitend.

Fürwahr, eine tiefe Kluft scheidet uns vom französischen Maurertum! Wir habens nur nicht gewußt! Wir haben es nicht sehen wollen, weil wir gefangen waren von dem Glauben an die alles überbrückende Bruderliebe, und weil unsere demütigen Herzen sich scheuten, zu Brüdern zu sagen: Ihr habt einen anderen Geist als wir.

Noch jetzt, fürwahr, wird nichts der deutschen Seele schwerer, als die in den Stürmen dieses Krieges uns gewordene Offenbarung hinzunehmen, daß deutscher Geist welschem Geist überlegen ist. Ganze Geschlechter unerlöster deutscher Seelen, die von den Brocken gelebt haben, die ihnen von den reich und fein gedeckten Tischen der westeuropäischen Kultur gereicht wurden, lehnen sich auf mit Schreck: Das ist ja Hochmut! Höchstens gleichberechtigt sind wir, allerhöchstens! Aber mehr sein zu wollen als die angebeteten Götzenbilder unserer Großväter — das ist ein Frevel.

Gemach! Es ist nicht Hochmut, noch Frevel. Es ist die Wahrheit.

Deutsche Wahrheiten bringen aber keine Räusche und Verzückungen, sondern Arbeit und Pflichterkenntnis.

4.

Der Rechenschaftsbericht auf die Monate Oktober bis Dezember 1913.[1])

Wohl könnte das, was wir bisher über den französischen Geist und die Freimaurerei zusammengestellt haben, als eine genügende Unterlage gerechter Beurteilung angesehen werden. Allein wir fühlen wohl, daß jeder Beweis, der auf Grund einzelner herangezogener Belege geführt wird, dem Vorwurf absichtlicher Zusammenstellung nicht entgehen kann. Mag auch der Beweisführer sich ganz frei von jeder Absicht fühlen, die Geschichte der Streitigkeiten des menschlichen Geistes bietet zu oft das Bild einseitiger sog. kasuistischer Angriffe und gerade die Gegner der Freimaurerei, die Jesuiten, haben durch gelegentlichen Mißbrauch des Beweises auf Grund von geschickt angelegten Belegesammlungen berechtigten Widerspruch gefunden.

Wir glauben daher nach allem, was gesagt wurde, noch einen Einblick in das Arbeiten des Großorients von Frankreich unmittelbar gewähren zu sollen und nehmen zu diesem Zweck den Rechenschaftsbericht auf das Jahr 1913 in die Hand. Von diesem Rechenschaftsbericht stellen wir einen möglichst ausführlichen

1) In der Folge abgekürzt C. R. = Comte rendu aux Ateliers de la Fédération des travaux du Grand Orient du 1. octobre au 31. décembre 1913. Secretariat général du Grand Orient de France, 16. Rue Cadet. Paris Der Kopf der Schrift besteht wie bei allen amtlichen Schriften des Großorients aus den Worten: Grand Orient de France, suprême conseil pour la France et les possessions françaises.

Auszug zusammen, ohne dabei die unmittelbare Anschauung durch Urteil und Entgegnung zu stören.

Es handelt sich lediglich um den Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember, der mit der Mitteilung einiger Rundschreiben des Ordensrats an die Logen beginnt.

Rundschreiben 17 (1. Okt. 1913):
gibt zunächst Verfassungsänderungen bekannt. (Vgl. S. 77f.) Bittet am 7. Dezember kein Sonnwendfest abzuhalten, da kein Mitglied des Ordensrats wegen einer an diesem Tage festgesetzten Vollversammlung verfügbar ist. Erinnert daran, daß die Logenbeamten (officiers) im November zu wählen sind und daß das Resultat dem Großorient sofort mitzuteilen ist.

Rundschreiben 18 (1. Okt. 1913).

Die allgemeine Versammlung hat am 18. September einstimmig einen Antrag (von Lucien Victor-Meunier, Marcel Sembat, Bédarride und Sebastien Faure) folgenden Wortlauts angenommen:

„Sie bezeugt die Treue der Freimaurerei für den Grundsatz der Oberhoheit des Volkes (souveraineté nationale) und ihre Achtung für das allgemeine Stimmrecht und beschließt daher an der Ersetzung der Verfassung von 1875 durch republikanische Einrichtungen zu arbeiten, die von dem Grundsatz der Oberhoheit des Volkes eingegeben sind und zur Grundlage die absolute Vorherrschaft des allgemeinen Stimmrechts haben und dabei doch die Notwendigkeiten der Zuständigkeit und Stetigkeit berücksichtigen."

Auf Grund dieses Beschlusses und den Anträgen des Berichterstatters des „Ausschusses für politische und soziale Studien" entsprechend, werden fünf Fragen den Logen zur Bearbeitung vorgelegt.

Erste Frage.

Soll man zwecks besserer Gestaltung der Gesetze der Arbeit des Parlaments den Staatsrat beigesellen und ganz allgemein Männer der Rechtspraxis (techniciens juridiques) den Volkserwählten beifügen?

(Die Meinungen, zwischen denen zu entscheiden ist, sind: völlige Unterdrückung des Staatsrats, der die vom Parlament angenommenen Gesetze redigiert, weil dann die Abgeordneten bei erhöhter Verantwortung ihre Anträge besser formulieren, oder Herstellung einer Zusammenarbeit, damit vermieden wird, daß der Staatsrat die Meinung des Parlaments falsch auslegt.)

Zweite Frage.

Soll man die Zahl der interparlamentarischen Ausschüsse vermehren, um die Arbeit des Parlaments zu verknüpfen und zu beschleunigen?

(Der zu prüfende Gesichtspunkt ist der, ob solche Ausschüsse nicht einen Weg zur parlamentarischen Einheit bieten, wenn sie nicht wie bisher als armseliges Heilmittel im Konfliktsfall, sondern als dauernde Einrichtung gedacht werden).

Dritte Frage.

Senatswahl. — Soll man nicht an Stelle des beschränkten Wahlrechts das allgemeine Wahlrecht mit Listenwahl nach Departements einführen?

(Hier seien folgende Fragen zu beantworten: ob auf Grund des allgemeinen Wahlrechts Wahlmänner zu wählen seien [délégués sénatoriaux] oder die Senatoren unmittelbar? Wie soll in letzterem Fall verhindert werden, daß Senat und Kammer nicht einfach gleichartig sind und infolgedessen doppelte Arbeit

machen? Was denken Sie von einem nach Körperschaften und Berufen zusammengesetzten Senat, in dem die materiellen Interessen sozusagen allein vertreten sind?)

Vierte Frage.

Befugnisse der conseils généraux. Möglichkeit ihrer Ausdehnung zur Erleichterung der gesetzgeberischen Arbeit durch örtliche Lösung zahlreicher Fragen und Neuordnung der Bezirkstätigkeit (action régionale).

(Frage der Dezentralisation. Überführung der zu kleinen Departements in größere Gebilde, die dann zur Entlastung der Kammer eine Reihe mehr regionaler Aufgaben erledigen könnten).

Fünfte Frage.

Wie kann der Zusammenhang in der Leitung der öffentlichen und Regierungsgeschäfte des Landes hergestellt werden? Insbesondere, soll die Kabinettsregierung aufrecht erhalten bleiben?

(Fragen: ob die völlige Neuwahl der Kammer beizubehalten ist, ob der allgemeinen kollektiven Ministerverantwortlichkeit die persönliche vorzuziehen ist usw.)

Diese Fragen sollen die Logen bearbeiten, und die Freimaurerei wird dann auf Grund der Antworten in die Lage kommen, Hefte zusammenzustellen, in denen die Wiedererlangung der französischen Demokratie dargelegt sein wird.[1]) Die Antworten werden auf den 15. Juni 1914 erbeten.

---

1) „. . . des cahiers où se trouveront exposés les revendications de la démocratie française. La nécessité d'un rajeunissement de l'organisme constitutionel, de son appropriation aux besoins actuels, n'étant, à vrai dire, point contestée . . . . . .“ a. a. O. S. 137.

Rundschreiben 19 (15. Okt. 1913).

Verfassungsänderungen über Austritt und Ausschluß aus der Freimaurerei.

Rundschreiben 20 (5. Nov. 1913).

Die Laienmoral.

Am 17. September 1913 hat der Konvent beschlossen, Fragen der Moral, insbesondere der Familienmoral zu versenden. „Damit diese Studie nach den Gesetzen der objektiven Methode gemacht werden kann, und damit sie wirklich die Richtlinien des modernen Gewissens ausdrückt, ist es nötig, eine große Zahl untereinander vergleichbarer Tatsachen zu sammeln, die dann in logischer Ordnung einzuteilen sind. Alle werden übrigens nicht von gleicher Art sein, da die einen sich auf die Art beziehen, wie das Subjekt seine Taten verrichtet hat, während die anderen das Streben, den Wunsch, mit einem Wort das Ideal eines jeden im Auge hat. Eine so neue Untersuchungsmethode der sittlichen Tatsachen verlangt von denen, die die Arbeit verfolgen, eine Anstrengung persönlichen Denkens und von denen, die die Ergebnisse der Rundfrage zusammenstellen, Maß und Takt in höchster Vollendung."

Der Ordensrat empfiehlt Einsetzung von Ausschüssen zur Bearbeitung der Fragen und setzt seine Erwartungen und Hoffnungen auseinander.

Es folgt dann eine sieben Seiten umfassende Darlegung der Aufgaben. Wir nennen hier nur die Überschriften der Hauptabschnitte:

I. Die Umgebung (les milieux), in der die zukünftigen Gatten einander begegnen können.

II. Die Gründe der Anziehung, die die zukünftigen Gatten einander nahebringen.

III. Die Gründe, die die Gattenwahl bestimmen.

IV. Aufrichtigkeit oder Heuchelei der Gatten vor der Heirat.
V. Die Verlobungen.
VI. Die Eheverträge.
VII. Die feierlichen Versprechungen und rituellen Handlungen.
VIII. Allgemeine Gedanken über die Ehe.

Unter diesen acht allgemeinen Überschriften sind ungefähr sämtliche Fragen, die mit Liebe und Ehe zusammenhängen, aufgeworfen. Es folgt noch ein 36 Titel umfassendes Literaturverzeichnis, dessen Benützung empfohlen wird. In diesem Verzeichnis ist Ibsen sechsmal und Tolstoi fünfmal, von deutschen Schriftstellern nur Nietzsche mit seinem Zarathustra erwähnt.

Die Antworten werden bis 15. Juni 1914 erbeten.

Rundschreiben 21 (5. Nov. 1913).

Der Konvent von 1913 hat im Anschluß an frühere Fragen über nationales Bildungswesen und Erziehung in der Demokratie zwei weitere Fragen gestellt: über soziale Berufsbildung und über die Beziehungen von Kunst und Demokratie.

Bei der ersten Frage geht der Ordensrat von dem Gedanken aus, daß jeder Beruf seiner besonderen sozialen Aufgabe gemäß auch eine besondere Berufsbildung brauche, die entweder (bei Ärzten, Soldaten und Rechtsanwälten z. B.) staatlich vorgeschrieben oder auf Grund von Sitte und Herkommen (bei den freien Berufen) geboten wird. Nur beim Arbeiter fehlt die Berufserziehung im allgemeinen Sinne.

Unter dem dankenswerten Einfluß der Gewerkschaften lernen die Arbeiter zwar ihre Rechte kennen, aber nicht in gleicher Weise ihre Pflichten. Wahre Berufsbildung ist aber nicht nur in der Anlernung zu erblicken, sondern es gehört die Geschichte des Berufs, seine Stellung in der Gesellschaft, seine wirtschaftlichen Grundlagen, seine allgemeinen Pflichten dazu. „Wenn die Arbeiterdemokratie eines Tages an die Stelle der kapitalistischen

Ordnung eine gerechtere Ordnung setzen wird, bei der die Arbeiterklasse zur Leitung der Produktion berufen wird, muß sie da nicht durch ihre sittliche, berufsmäßige und soziale Erziehung, sowie durch ihre verstandesmäßige und technische Erziehung zu dieser Aufgabe vorbereitet sein?" Edgar Quinet sagte: „Ihr müßt besser sein als Eure Meister, sonst werdet Ihr sie nicht ersetzen." Wie soll diese Erziehung eingerichtet werden? In welchem Sinne soll man sie lenken? Wem sie anvertrauen? Der Schule? Der Gewerkschaft? Das sind die Fragen.

Die Erklärung der zweiten Frage nach den Beziehungen zwischen Kunst und Demokratie umfaßt mehr als acht Seiten. Die Demokratie habe das höchste Interesse an einer Ausweitung der Beziehungen zwischen Kunst und Volk. Frühere Versuche waren nur unvollkommen oder es fehlte auch an einem Widerhall des gesamten Volkes, jetzt aber sei die Stunde günstig. Reformbestrebungen in allen Künsten machen sich bemerkbar. Andererseits sind Anzeichen dafür vorhanden, daß der öffentliche Geschmack sich hebt. „Wenn Wille und Ausdauer entfaltet wird, werden wir die berühmten Zeiten nicht zu beneiden brauchen." Es folgt dann ein begeisterter Erguß über die Bedeutung der Kunst für das Volksleben, wie der allgemeine Geschmack zu heben sei und die getrennt arbeitenden Künstler zusammengeführt werden müssen. Laborde und Plato, Mérimé und die Schule von South Kensington, Michel Chevalier und William Morriß werden als Kronzeugen einer vertieften Kunstauffassung herangezogen. „Der Handel darf nicht gegen seine wirklichen Interessen arbeiten und die Kunst beherrschen und herabdrücken. Wenn man in Frankreich sich von jetzt ab nicht darüber Rechenschaft gibt, — noch ists Zeit — so wird die Ausstellung für angewandte Kunst von 1916 unseren Rückschritt fremden Versuchen gegenüber besiegeln." Über die Verbesserung des Bühnenwesens heißt es: „Eine große Bühnen-

kunst vermag sich gewißlich morgen aus der französischen Demokratie erheben und sie durch ein neues Leben erleuchten, so wie das antike Theater in Griechenland durch drei bewunderungswürdige Trauerspieldichter aus den Tiefen der Demokratie Athens heraufgestiegen war." Nicht bevorrechtete, aber im Niedergang begriffene Klassen, sondern die Demokratie selbst soll hinfort die Zukunft des Theaters bestimmen. Wagner und Rodin haben auf das Ziel der neuen Kunstpflege, den freien, schönen und starken Menschen, hingewiesen. „Die Kunst befreit den Menschen von abergläubischen Vorstellungen, sie erlöst ihn von der Knechtschaft des Geistes und des Stoffes. Sie zeigt ihm, daß er sein eigener Herr ist, wenn er es zu wollen und zu bleiben versteht, und daß er es ist, der seine Götter erschafft. Sie weitet seinen Gesichtskreis nach den ausgedehntesten Gebieten der Gesellschaft, der Natur und des Lebens aus, sie stellt ihn auf den Abhang über die Tiefen des Seins, sie entreißt ihn seiner Eigenliebe, macht diese einem Werk dienstbar, das ihn überragt und gibt ihm dadurch einen unpersönlichen Charakter. Sie stachelt ihn zur Herrschaft über Industrialismus und Geld auf, die zur Stunde herrschen und die Menschen dezimieren statt ihnen nach Kraft und Pflicht zu dienen. Sie hilft dem Menschen, in sein Dasein mehr Redlichkeit, mehr Seelenadel, mehr Freude und mehr Gleichgewicht zu legen." Durch die Kunst liebt der Mensch die Dinge um sich her mit größerer Achtung, lernt die Bande, die ihn mit dem Weltall verknüpfen, tiefer kennen und es wird wahrscheinlich eine neue symbolische Kunst entstehen, die aus dem sozialen Empfinden heraus neue Werte schafft.

Diese Zusammenfassung gibt nur ein unvollkommenes Bild von dem Schwung, mit dem dies Loblied auf die Kunst gesungen ist. Die von den Logen zu prüfende Fragen sind folgende:

I. Soll der Staatsunterricht der Schönen Künste eine Neuordnung erfahren? Entspricht die Einrichtung der Preise, Medaillen und verschiedenen Auszeichnungen und selbst der Unterricht durch patentierte Lehrer der tatsächlichen Notwendigkeit? (Statt dessen Lehrzeit bei den großen Meistern, Hinweis auf Ansichten von Carrière und Albert Besnard).

II. Frage der Neuordnung des Kunstinstituts in der Villa Medici, die mit dem, was in der Jugend groß wird, nicht Fühlung hält, statt der talentierten Jugend zu dienen. Andere Zusammensetzung der Leitung des Instituts unter Hinzuziehung der verschiedenen führenden Künstlergruppen Frankreichs.

III. Wie kann man angewandte Kunst und schöne Kunst so miteinander verbinden, wie es in allen großen Kunstzeitaltern gewesen ist? Folgen genauere Darlegungen über die Frage der Lehrlingszeit und der künstlerischen und kunstgewerblichen Schulbildung.

IV. Studium der von der Verwaltung des Instituts des Beaux-Arts abhängigen Schulen (Regional-, Departemental- und Gemeindeschulen).

V. Frage des Ankaufs und der Bestellung.

VI. Neuordnung der mit Zuschüssen arbeitenden Theater. Frage eines billigen Volkstheaters für die Arbeiterschaft.

VII. Frage der Volksfeste. Soll man die bereits bestehenden nicht verbessern und zu künstlerischen und erzieherischen Volkserholungen machen?

VIII. Die persönliche Kunsterziehungsfrage. Die Kunst im eigenen Heim. Innenkultur der Wohnung. Wirkung gegen das äußerliche Leben in Kaffeehäusern und Bars. „Die großen Völker von Dauer genossen immer in Liebe, Pflege und Achtung ihr Familienheim." Einfachheit der Einrichtung. Kunstpflege in Rücksicht auf die vorhandenen Mittel. Abendunterhaltungen. Vorlesen nach Tisch.

Der Ordensrat empfiehlt den Logen, falls ihnen die Fragen zu vollständig erscheinen, eine ihnen besonders naheliegende Frage herauszugreifen und zu behandeln. Einreichung der Arbeiten bis zum 15. Juni 1914.

Rundschreiben 22 (7. Dezember 1913).

Im Anschluß an die Verfassungsänderungen werden neue damit zusammenhängende Änderungen (Règlement général, section VI, Chapitre VIII, IX, sect. I—V), vorgelegt.

Als die eigentliche Bedeutung der Verfassungsänderung wird hingestellt, daß die Freimaurerei sich gegen die Anwesenheit unwürdiger Elemente in ihren Tempeln zu schützen habe. Bisher habe es oft den Schein gehabt, daß schlechte Maurer durch eine breite Pforte gekommen seien, und daß man durch Rechtsbestimmungen gehindert war, diese Türe zu öffnen, um sie wieder hinauszujagen. Daher die verschärften Aufnahme- und Ausschließungsbestimmungen.

Einreichung der Rückäußerung bis 30. Juni 1914.

* * *

Nach diesen Rundschreiben folgt der Hauptteil unter der Überschrift „Arbeiten des Ordensrats". Es sind lediglich Sitzungsberichte, die aber in der Hauptsache über die in Gegenwart von Vertretern des Ordensrats abgehaltenen Logenversammlungen und insbesondere über die dabei gehaltenen Reden berichten. Das Bild vom Geist der französischen Maurerei enthüllt sich auf diesen 128 Seiten in vollkommener Weise, obgleich es sich nur um drei Monate handelt und auch da nur um besondere Veranlassungen, vor allem Sonnenwendfeiern und Beamtenverpflichtungen, bei denen offenbar die Entsendung eines Vertreters des Großorients üblich ist. Wir greifen aus diesen Berichten, ohne uns irgendwie dazu zu äußern, eine Reihe besonders bedeutsamer Äußerungen

und Vorgänge heraus. Soweit dabei die Vertreter des Großorients zu Worte kommen, ist jede Äußerung als von diesen selbst formuliert anzusehen. Im übrigen mag die Zusammenstellung gelegentlich für den Zweck der Veröffentlichung ein wenig zurechtgestutzt worden sein, in jedem Fall soll sie vom Ordensrat aus den Geist vertreten, den die amtliche Leitung des Großorients nährt und pflegt.

Zur Beurteilung der nachfolgenden Auszüge (alles, was in Anführungsstrichen steht, ist wörtlich übersetzt, das übrige möglichst sinnentsprechende Zusammenziehung) mag noch zweierlei bemerkt werden: einen breiten Raum nehmen in den Berichten die Worte des Lobes ein, mit denen die Logen den Ordensrat und dieser die Logen bedenkt. Im Gegensatz zu den beständigen Mahnungen, insbes. Lebeys, aus denen hervorzugehen scheint, daß doch nicht alles in Ordnung ist in den Logen, wird beständig der Geist der Loge gefeiert und fast jeder einzelne Stuhlmeister erhält sein Lob. Die Berichte schließen meist mit der Bemerkung: „excellente soirée maç.“ oder dgl. Alle diese (übrigens in geringerem Umfang auch wohl in deutschen Maurerkreisen üblichen) Lobsprüche und Höflichkeitsfloskeln sind hier naturgemäß weggelassen, ebenso die gelegentlichen Hinweise auf — übrigens stets als der Vergangenheit angehörig bezeichneten — Logenstreitigkeiten.

Eine Fehlerquelle für die Beurteilung des französischen Logentums wird in der Art der Zusammenziehung nicht zu finden sein, wohl aber darf hervorgehoben werden, daß die eigentliche maurerische Arbeit, die Darbietung und Deutung des Gebrauchtums, in dem ganzen Bericht fast völlig in den Hintergrund tritt. Der deutsche Maurer wird diese Fehlerquelle (die um des maurerischen Geheimnisses willen jedem Logenberichte eigentümlich sein muß) ohne weiteres aus seiner eigenen Kenntnis des Ge-

brauchtums ausgleichen können. Der Nichtmaurer muß uns glauben, daß der Bericht nicht das Ganze des französischen Logenlebens bietet, wohl aber den Teil, auf den es für unsere Abhandlung ankommt: nämlich den Geist, in dem der Großorient die Kunst der Freimaurerei auffaßt und pflegt.

Wir beginnen mit unseren Auszügen:

Stiftung der Logen Progresul und Le Travail in Bukarest. (8./21. Juni 1913).

Findet in Gegenwart von Abgeordneten der deutschen Logen Brüderlichkeit und Sapientia statt, sowie eines Abgeordneten der Loge von Galatz. Der Vertreter des Großorients eröffnet die Arbeiten. César Jonesco als Redner weist auf die große Rolle hin, die die Freimaurerei in Rumänien habe, tritt für die Nützlichkeit der Symbolik ein und erklärt den Wahlspruch der Freimaurerei „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", der noch nicht durchgesetzt sei. Dittrich für die Loge Le Travail dankt den Mitgliedern der Loge Unirea für die Hilfe bei der Neugründung. Desgleichen Anastesco für die Loge Progresul.[1] —

---

1) Es ist von Interesse, festzustellen, daß die Loge Le Travail, deren Stiftung hier berichtet wird, durch Schreiben vom 5./18. März 1915 sich vom Großorient getrennt und als Freimaurerloge „Zur Arbeit" deutschen Schutz gesucht hat. (Vgl. oben S. 8.) Den deutschfeindlichen Aufruf des Großorients zu Anfang des Krieges veröffentlichte die oben genannte Loge Unirea in rumänischen Tagesblättern mit folgendem Vorwort: „Zugleich mit dem Ausbruch des Krieges, unter welchem die ganze Menschheit leidet, hat das der Verantwortung bewußte Deutschland zum Zweck der Irreführung der öffentlichen Meinung der neutralen Staaten, durch die Fälschungen, an die sich gewöhnte, (so!) in Befolgung der selbstgebildeten Überlieferungen, allen seinen Anstalten die Mission übertragen, zu lügen, zu fälschen, schließlich alles zu erfinden, um die Verantwortung, die es mit seinen würdigen Verbündeten, den Österreichern und Ungarn, trägt, auf diejenigen Völker abzuwälzen, welche die Zivilisation mit soviel Tapferkeit verteidigen.

Unter anderen Anstalten bedient sich auch das deutsche Freimaurertum, welches gleich der deutschen Regierung in der Frage der Verträge Prinzipien

Sonnwendfest der Loge L'Etoile Neustrienne zu Vernon. (12. Oktober 1913).

Der Vertreter des Ordensrats Lebey spricht von den Angriffen der Gegner. Da Recht und Gerechtigkeit auf unserer Seite, sei schließlicher Sieg gewiß. Aber dieser Sieg verzögere sich, wenn man sich ohne Antwort angreifen läßt. „In dieser Hinsicht schlummert ein wenig das Freidenkertum, der Antiklerikalismus. Wir geben uns nicht genug Mühe, um uns über alle

---

genehmigt mit dem Bewußtsein, sie im günstigen Augenblick unbeachtet zu lassen, der Lüge und anderer verwerflicher Mittel für die Verteidigung der deutschen Sache, welche die Begrenzung der Freiheit, die Vernichtung der Gleichheit und die Zerstörung der Eintracht zwischen den Völkern anstrebt.

Das deutsche Freimaurertum in Rumänien hat sich durch seine in Bukarest gegründeten Logen alle Mühe gegeben, um der barbarischen Sache seines Volkes zu dienen. Glücklicherweise ist es demselben nicht gelungen, die Überzeugung der intelligenten und gebildeten Menschen zu ändern.

Der Präsident der Loge „Sapientia" unter der Leitung der großen Loge Royal York aus Berlin, Herr Hennenvogel, hat es mit Geld versucht, die Ehre der Redakteure der Zeitung „Actiunea" abzukaufen, hat sich mit dem Individuum Iversen mitbeteiligt an der Erdichtung aller falschen Nachrichten, durch welche er die öffentliche Meinung irrezuführen glaubte; er verteilte und versandte Broschüren, welche mit dem Gelde der Großlogen gedruckt und ins Land eingeführt wurden, er versuchte auch mit dem Gelde der Großlogen, die Druckerfarben aufzukaufen, um das Erscheinen der unabhängigen Zeitungen, die er nicht kaufen konnte, zu verhindern; er hat mit Iversen und von dem Rusche (kaiserl. deutscher Gesandter in Bukarest) bei dem Kaufe der Zeitung „Minerva" mitgewirkt und wirkt bei den Zeitungen, die von den deutsch-österreichischen Gesandtschaften gegründet oder subventioniert werden, schließlich gibt er sich gemäß den Prinzipien der deutschen Freimaurerei allen möglichen Niederträchtigkeiten hin, um seinem Lande zu dienen, welches er mehr schätzt als Rumänien, woselbst er seine Existenz hat und woselbst er sich, wenn ich mich nicht täusche, der Ehre eines aufgenommenen Staatsbürgers erfreut."

In diesem mehr durch die Heftigkeit als die Schönheit des Stils auffallenden Tone geht der Protest noch weiter, beschuldigt die deutsche Freimaurerei, auch sonst in der Welt durch Lügen die deutsche Sache zu stützen, und veröffentlicht dann den Aufruf des Großorients von Frankreich.

Weshalb die aus Deutschen bestehende Loge „Zur Arbeit" überhaupt erst französischen Schutz gesucht hat, das entzieht sich unserer Kenntnis.

Äußerungen des Denkens unserer Zeit und über alle neue Formen, die der Kampf annimmt, auf dem Laufenden zu halten. Nach außen erwecken wir den Anschein, als ob wir nicht mehr den Glauben an unsere Ideen hätten, als ob wir ein wenig rückständig wären, wir, die wir im Gegenteil immer im Fortschritt sein müßten, und nichts kann einen ungünstigeren Einfluß auf ein Publikum, auf eine Wählerschaft ausüben, die bereits allzu geneigt ist, sich aufzugeben, sich gehen zu lassen. Traurig ist die Feststellung zu diesem Gegenstand, daß die Franzosen sich nicht gebessert haben seit der Zeit, da Goethe in dem Wunsch, seinen Landsleuten den „Neffen des Rameau" von Diderot nahe zu bringen (dessen Feier man, beiläufig gesagt, verstohlen beseitigt zu haben scheint) im Vorwort zu seiner Übersetzung bedeutsame Betrachtungen über den verschiedenen geistigen Zustand des Publikums in Deutschland und Frankreich angestellt hat. In Frankreich, so bemerkte der große germanische Schriftsteller, findet man Vergnügen an der Kritik und man ist entzückt über den Satiriker, der die Verkehrtheiten und kleinen Seiten eines großen Mannes aufdeckt; mit törichtem Eifer nimmt man dummes Geschwätz entgegen, als ob man staunend erführe, daß ein Mann den verschiedenen Zufälligkeiten der menschlichen Natur ausgesetzt sei. Und man verliert seine Zeit damit, was wahrlich leichter ist, als zu arbeiten. Statt einen Schriftsteller zu lesen, ihn nach seinem Werk, nach Hirn und Herz zu beurteilen, sieht man nur seine kleinen Seiten; statt sich eine eigene Meinung zu bilden über alle Fragen, nimmt man eine unbestimmte, unbegrenzte und böswillige Ansicht an, die von außen stammt. In Folge davon sieht sich der Schriftsteller gezwungen, sich eine Stellung zu verschaffen, statt zu arbeiten, während es doch seine Pflicht und sein Wunsch wäre, seine ganze Zeit und Kraft dem Werke selbst zu widmen. Im Gegensatz dazu hat das Publikum in Deutschland eigenes Urteil. Es geht dem

Satiriker nicht in die Falle. Es weiß, daß dieser kritisiert, weil er nicht schaffen kann. Der begabte, der schöpferische Mensch wird von selbst ein Freund des Publikums, den die öffentliche Meinung verteidigt und bewundert und mit Stolz unter die rechnet, die seines Landes Ehre sind. Woher dieser Unterschied? Weil dort drüben die Öffentlichkeit nicht geistesträge, sondern Wahrheitsforscher ist, seinen Anteil am Leben der Gesamtheit nimmt. Halten wir das fest und begnügen wir uns angesichts der sehr klugen und sehr geschickten Anstrengungen der Klerikalen, sich geistig anzupassen, in keiner Weise in unseren Stellungen, überzeugt, daß wir ein für alle mal die einzige und alleinige Wahrheit besitzen. Zeigen wir, daß unser Ideal besser und schöner ist. Zu diesem Zweck müssen wir uns Mühe geben, es zu erklären und klarzustellen. Gewiß ist unser Werk schwerer als das ihre, aber wenn wir nicht den Aufbau der Demokratie nach der Zukunft hin in die Hand nehmen — und dieser Aufbau ist die große Aufgabe der Stunde — so werden sie es tun, nach der Vergangenheit zu, mit den Mächten der Vergangenheit, und dann werden sie die Nation zur Niederlage, zum Zusammenbruch, zur Erkrankung führen, indem sie das neue Haus mit bereits zerbröckeltem und außer Gebrauch gesetztem Material errichten."

Diese Anstrengungen seien besonders wichtig in einer Gegend, die rückständig und vom Alkohol verseucht sei. Aufgabe der Loge, durch unentwegte Arbeit Besserung herbeizuführen.

Zwei Aufnahmen erfolgen. Die Suchenden werden nach französischer Sitte eifrig befragt. Lebey hält sein Urteil über die Suchenden auf Befragen zurück, erinnert nur daran, daß die Freimaurerei das sein wird, was die Freimaurer aus ihr machen und daß er die Aufnahme niemals „einem guten, völlig rechtschaffenen und streitbaren Willen, der zum Handeln entschlossen ist, verweigern würde, auch wenn er ein wenig ungebildet wäre."

Beim Mahle spricht Lebey noch einmal. Die Stunde ist gekommen für die Demokratie, zu zeigen, daß sie fähig ist zu vollenden, was man von ihr erwartet. Wenn die Demokratie sich selbst im Stich läßt, keine Anregung mehr gibt, sich unfähig erweist als treibende Kraft, dann schafft sie selbst die Autorität, das persönliche Regiment, die ihre Unfähigkeit ersetzen. Wenn das Land den Zustand der Ungerechtigkeit ergreift und die verschiedenen Herrschaftsformen des Militärs, des Handels und der Industrie der anderen Länder, dann unterschreibt die Demokratie selbst ihre Abdankung. Wohlan! Das demokratische Frankreich kann nicht abdanken. Es muß im Gegenteil seinen Genius zurückfordern und bekräftigen. Die Mode von heute ist auf beständige gegenseitige Bewunderung eingestellt." Auch der größte Optimist darf sich der Wirklichkeit nicht entziehen. „Nun, die Wirklichkeit ist, daß wir einander zu sehr bewundern, daß wir uns zu sehr für die Ersten halten. Es gibt Völker, die sich auf diese Weise für die Ersten halten und in der Fremde zerstreut sind. Ahmen wir ihnen nicht nach. Wir wollen mehr Kühnheit, mehr Haltung in unseren Unternehmungen und Organisationen haben." ... „Auch Glück und Frieden müssen verteidigt werden. Das Freidenkertum auch, denn unsere Gegner wollen verhindern, daß man anders denkt als sie. Wieviel Wahlen werden mit Geld gemacht, bei denen sie den Wähler beeinflussen, ja selbst ihn kaufen! Wieviele Gemeinden, ja selbst Städte, gibt es noch, wo einer, der nicht zur Messe geht, verdächtig wird, gekennzeichnet ist, manchmal sogar der Möglichkeit zu leben beraubt wird! Mehr als jemals mißbilden die Klerikalen und Reaktionäre unsere Einrichtungen. Werden wir ihr Tun zulassen? Es dürfte wohl an der Zeit sein, sie daran zu hindern, uns lebhafter gegen sie zu wenden, sie unsererseits anzugreifen. Der Augenblick ist günstig. Die Demokratie steht zwischen zwei Gefahren, Vorurteile und gewollte

Unwissenheit von oben, Vorurteile und ungewollte Bildungsmängel von unten. Unten, da ist man zu entschuldigen. Es ist sogar entschuldbar, wenn man an allem zweifelt. Oben aber, wo man Muße, Vermögen und Bildung hat, ist man es nicht, in keinem Punkt, in keiner Weise. Mithin muß man nach unten organisieren und nach oben zuschlagen. Wohlan, man tut das genaue Gegenteil. Wenn wir Republikaner fortfahren, uns zu trennen, dann werden wir bei dem Wahlen zu einem Gemetzel kommen, zum Wohle der Fortschrittler, die in ihrer mehr und mehr gesteigerten Selbstsucht das politische Bündel in der Hand behalten wollen. Wollen wir sie machen lassen? Wollen wir den Block der Rechten gegen uns errichten lassen? Das hängt in der Tat von uns, von unserem guten Willen ab. Wir sind verantwortlich an der gegenwärtigen Teilnahmlosigkeit und werden morgen, wenn das so bleibt, an der Niederlage verantwortlich sein, die daraus entstehen wird. Eine aufrichtige, ja selbst grausame Gewissensprüfung vorher, das hieße den Sieg vorbereiten, unsere Willenskraft aufwecken, den Kampf erneuern durch Errichtung einer Verständigung unter den wahren Bestandteilen des demokratischen Heerbanns. Wenn in einer Demokratie eine tiefe Strömung vorhanden ist, dann trägt ihr die Staatsgewalt selbst gegen ihren Willen Rechnung. . . . Wenn wir verstünden, eine tiefe weltliche und soziale Gärung zu erregen (un profond soulèvement laïque et social), dann würde der Gegenstoß schon jetzt sich fühlbar machen dort oben und wir würden schließlich die Ernte unserer Saat bei den Wahlen im Mai einheimsen.“ —

Die Loge „La Concorde“ zu Sens sendet ein Buch ihres Mitglieds Deshay „Fières chansons“, über welches Lebey in der Sitzung des Ordensrats vom 5. November 1913 berichtet. „Es wäre in der Tat zu wünschen, daß die Begabtesten sich bemühten, der pornographischen und geschmacklos dummen Strö-

mung entgegenzutreten, die das französische Lied, das einst so lebendig und lebhaft, so voll von Anmut und gesunder Kraft war, in einen simplen Tingeltangelartikel verwandelt hat. In Erinnerung an die Versuche, die einst Pierre Dupont unternommen hat, könnte man durch die Bemühung, die alten noch unter Louis Philippe so zahlreichen Kunstgesänge aufzusuchen, den Nichtigkeiten des Tages eine Auswahl entgegensetzen, die voll von Versprechungen und Hinweisen wäre.“ —

Sonnwendfest der Loge „La Parfaite Union“ zu Confolens. (26. Oktober 1913).

Der Vertreter des Ordensrates Lucien Victor-Meunier hebt die besonderen Schwierigkeiten hervor, die die ländlichen Logen zu überwinden haben. „In einem solchen Dorf, wo noch die klerikale Reaktion vorherrscht, bedarf der Freimaurer wahrlich eines wahren Heldenmuts, um dem Haß zu trotzen.“ Gerade darum aber ist die Freude groß, wenn man feststellt, wie treu die Anhänger der Überlieferungen des Ordens sind, wie sie vollkommene Maurer und damit die besten Diener der Demokratie und der Republik sind. Von der Loge wird rühmend hervorgehoben, daß sie eine Sitzung der Erörterung der Verfassungsrevision gewidmet hat.

Nach dem Festmahl verliest unter anderen Ansprachen und Darbietungen der Redner der Loge, Thibaud, eine Arbeit über die soziale Frage.

Auf Veranlassung der Loge wird bei dieser Gelegenheit eine öffentliche Versammlung abgehalten, in der Lucien Victor-Meunier vor etwa 600 Zuhörern unter großem Beifall über das Thema „die vollständige Republik“ (République intégrale) spricht.

„Der Tag war gut für die Republik.“ —

Diderotfeier zu Nizza, veranstaltet von den Logen Demos, La France Démocratique und La Philosophie Cosmopolite. (26. Oktober 1913.)

Der Vertreter des Ordensrat, Lebey, führt in der Vormittagssitzung im Tempel aus: „Die politische Stunde befahl den Freimaurern in der Tat mehr und mehr Eintracht, und eine kluge, gewitzigte (avertie) und uneigennützige Tätigkeit. Soll die Demokratie siegen, so muß die Maurerei ihrer selbst gewiß und einig sein. Alles in ihr drängt zu dieser Einheit und lenkt dorthin ihren Geist, ihre Lehre, ihr Gebrauchtum und ihre Ausstattung." Allen Gegnern zum Trotz müssen die Maurer ihre Arbeit fortsetzen. „Sie sind es, die inmitten der Unentschiedenheit der einen, der Faulheit der anderen, der Zweifelsucht der meisten, den wahren Geist der Demokratie aufrecht erhalten und fortsetzen — den Geist der Demokratie, den man so gern vom Weg abbringen, bloßstellen und nach und nach ersticken möchte."

Am Nachmittag hält Lebey einen öffentlichen Vortrag über Diderot, den er als einen der größten Vorläufer der Freiheitsbewegung feiert, aus der die Revolution von 1789 entstand. „Ausgezeichneter Propagandatag, der seine Spuren in der Erinnerung des Publikums von Nizza hinterlassen wird, das sehr zahlreich erschienen war." —

Denkmalsenthüllung zu Laon. (26. Oktober 1913).

Dem früheren Stuhlmeister der Loge „Mont-Laonnois", Gras-Brancourt, wurde ein Denkmal gesetzt, dessen Enthüllung unter zahlreicher Beteiligung aus allen Klassen der Bevölkerung am 26. Oktober stattfindet. Nach einem einfachen Mahle begibt sich ein Zug von drei- bis viertausend Männern und Frauen mit Musik nach dem Friedhof, wo der Abgesandte des Großorients, Tinière, und fünf andere Redner sprechen. „Diese Kundgebung . . . war in Wirklichkeit von den Freimaurern von Laon

veranstaltet. Sie war sehr eindrucksvoll und Br. Tinière zweifelt nicht, daß sie bei der Bevölkerung den besten Eindruck für die Maurerei hervorgerufen hat. .. Alles in allem, ein ausgezeichneter Tag für die Maurerei und das Freidenkertum." —

Sonnwendfest der Loge „La Cosmopolite de Vichy". (9. November 1913).

In seinem Bericht über dieses Fest betont der Abgesandte des Großorients, Bardet, die Loge „wird einig bleiben und die schmerzlichen Stunden der Spaltung nicht kennen lernen, die die Politik zuweilen, ach! in unsere Reihen hereinbringt." —

Einweihung der Grabsäule für Benoit Malon auf dem Friedhof Père Lachaise zu Paris. (9. November 1913).

Trotz des Regens etwa tausend Personen, darunter der Stuhlmeister der Loge „Le Lien des Peuples et les Bienfaiteurs réunis" zu Paris, ferner der Leiter der Revue sozialiste, der belgische Abgeordnete Vandervelde, Jean Jaurès und andere. Das mit maurerischen Symbolen geschmückte Denkmal ist ein Werk Bartholomés. Unter den Rednern ergreift Lebey als Vertreter des Großorients das Wort und feiert Malon, dessen Entwicklungsgang geschildert wird als eines echten Sozialisten und echten Maurers. „Wenn die Freimaurerei sich oberhalb der Politik befindet, so verfolgt sie sie doch mit Leidenschaft und bereitet für die Kämpfe... feurige, edle und uneigennützige Charaktere vor." Die warme Begrüßung und die Ovationen, die Lebey vor und nach seiner Rede erfuhr, sind ihm ein Beweis dafür, daß die Maurerei volkstümlich werden kann, und zwar gerade in den Kreisen, die am meisten darüber diskutieren. Darum hat auch ein Teil der Presse diese Kundgebung totgeschwiegen. Lebey sieht darin eine Frucht seiner Tätigkeit bei der Revue Sozialiste, die einer Erziehung des Proletariats galten. —

Sonnwendfest der Loge „L'Harmonie Sociale" zu Toulouse (6. April 1913).

Der Abgesandte des Großorients Bonnafous hebt mit dem Redner hervor, daß „diese Loge mit Sorgfalt die heiklen politischen Fragen vermeidet, die die Brüder zu entzweien geeignet sind, was sie nicht hindert, sich vertieften Studien aller philosophischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben hinzugeben, die die moderne Gesellschaft beschäftigen."

Beim Mahle hält Bouché, der Stuhlmeister der Loge, eine Rede, in der er zum Schluß die gegenwärtige Lage des Landes der Aufmerksamkeit der Maurer empfiehlt, „die wachsende Kühnheit der Offiziere der Sacristei" brandmarkt und zu engem Zusammenschluß gegen alle Rückwärtserei auffordert. Im gleichen Sinne spricht der erste Aufseher. Zwei andere Redner (ein Stuhlmeister einer anderen Loge und ein ehemaliges Mitglied des Ordensrats) zeigen die Notwendigkeit einer beständigen Handlung gegen die klerikalen Parteien. In einer Stegreifrede fordert Dupré auf, auf alle Parteiunterschiede zu verzichten, um gegen den gemeinsamen Feind Stellung zu nehmen. Der Bürgermeister von Toulouse Rieux stimmt den bisherigen Rednern zu und fügt an, man könne sein politisches und soziales Ideal bewahren, auch wenn man zusammenarbeite an der Verteidigung des Laientums und der Republik. Ein anderer Redner setzt die Pflichten der Maurer in den Stunden der Krisis auseinander. Bonnafous faßt dann nochmals die geäußerten Ansichten zusammen und spricht sich seinerseits aus „für die Wiederherstellung des demokratischen Blocks, der in den Logen besteht, aber unglückseligerweise im Parlament und im Lande zersetzt ist. Er zeigte das verzweifelte Bemühen der Rückschrittsparteien, dem sozialen Fortschritt den Weg zu versperren, und verherrlichte die Eintracht aller Maurer,

aller Demokraten für ein Werk der Verteidigung und der Tat für Republik und Laientum." —

Ein Antrag des internationalen Friedensbureaus zu Bern, die Logen zum Anschluß und zum Bezug der Zeitschrift „Mouvement pacifiste" zu bewegen, wird in der Sitzung des Ordensrats vom 7. Dezember behandelt. Nach einem Bericht von Sicard de Plauzoles wird eine Erhöhung des Jahresbeitrags von 100 auf 200 Franken beschlossen. —

Sonnwendfest der Loge „L'Echo du Grand Orient" zu Nîmes. (23. Oktober 1913).

Beim Mahle werden mehrere Reden gehalten, die der Bericht folgendermaßen zusammenfaßt: „Sie führten aus, welch traurige Überlegungen allen Maurern die Ereignisse der gegenwärtigen Stunde einflößen, die Unruhe, die in uns die Woge der Reaktion hervorruft, die über das Land flutet, und die steigende Kühnheit der nationalistischen und klerikalen Feinde der Republik. Ihr warmer Aufruf zur Einigkeit, die nötiger sei als je für die Verteidigung der Grundsätze unseres Ordens und für das republikanische Ideal, wurde mit einstimmigem Beifall begrüßt." Nach einer Reihe von Reden entwirft Dupré ein Gemälde der augenblicklichen politischen Lage. „Wir dürfen sie nicht noch ernsthafter werden lassen, und wir müssen von jetzt an uns zusammennehmen, wenn wir nicht wollen, daß das nächste Jahr uns bei den allgemeinen Wahlen schwere Enttäuschungen bringt. Durch die Einigkeit, durch Zurückstellung dessen, was uns trennt, durch den Gedanken an das, was uns einigen muß, werden wir den Erfolg erringen." Vertreter des Großorients bei dieser Feier war Darboux. —

Sonnwendfest der Loge Egalité zu Draguignan (30. November 1913).

Der Vertreter des Großorients Darboux nimmt ein jüngst erschienenes ministerielles Rundschreiben über die Wahl von Schulhandbüchern zur Veranlassung, um die Aufmerksamkeit der Freimaurer auf die lange Reihe der von den Reaktionären und Klerikalen gegen die Laienschule gerichteten Machenschaften zu lenken. Empfiehlt die Unterstützung der Ligue française de l'Enseignement und fordert zu Familienvätervereinigungen auf, die ihre Stimme zur Verteidigung der öffentlichen Schule erheben könnten.

Beim Mahle geht Darboux die Fragen durch, die in diesem Jahre den Logen zur Bearbeitung empfohlen sind und hofft auf eine den guten Überlieferungen entsprechende Beteiligung der Loge Egalité, „ohne darum die maurerische Unterweisung zu vernachlässigen, die genaue Ausübung des Gebrauchtums und das Studium der Symbole, diese notwendigen Grundlagen jeder wahrhaft maurerischen Arbeit." Mognier, Mitglied des Ordensrats, fordert zur Tat auf. „Wir besprechen uns in der Ruhe der Tempel nur, um draußen tüchtig zu handeln und so dem beständigen Fortschritt der Menschheit zu helfen." —

Diderotfeier zu Toulouse, veranstaltet von den dortigen Logen (30. November 1913).

Lebey spricht in ähnlichem Sinne wie in Nizza und betont besonders, daß Diderot keinerlei Formel in der Entwicklung seines Geistes angenommen habe. Dann die Nutzanwendung: „Vielleicht haben wir zu sehr die Gewohnheit angenommen, zu glauben, daß wir endgültig recht haben und haben allzu sehr Halt gemacht in unserer Stellungnahme. So darfs nicht bleiben; das wäre tötlich für unsere Sache." Es ist nötig, sich mit den großen Männern der Vergangenheit zu befassen. Nicht den anderen dürfe man das überlassen. Das Fest Rousseaus im Panthéon ist mißglückt, auch das Fest Diderots wird nicht richtig begangen im Volk. „Wir müssen denken wollen, wir müssen diesem Lande

—

den Geschmack am Denken wieder beibringen. Geräuschlos sind England und Deutschland, die bereits den Vorrang in Handel und Industrie errungen haben, in dieser Stunde am Werk, uns — durch unsere Schuld — das Szepter des Geistes zu entreißen, das uns noch bleibt."

Beim Mahle erzählt Lebey, wie ihm auf einem Spaziergang durch die Anlagen der Stadt angesichts der Vorderseite des Kapitols die Minderwertigkeit unseres Zeitalters auf dem Gebiet der Baukunst klar geworden sei. „Welch ein Schwung in dieser Vorderseite, welche Aufmachung, welches Vertrauen! Laßt uns aus ihrer Betrachtung einen Unterricht in Stärke und Schönheit, einen Aufbau unserer selbst schöpfen und laßt uns das Versprechen ablegen, unser Zeitalter zur Höhe der vergangenen zu erheben." Und auf den Säulen dieses Kapitols kann man die Inschrift lesen, die von stolzer Freude zeugt: „... un tel ... bourgeois." Es wäre gut, den „bourgeois" von ehemals durch den Titel „citoyen" zu ersetzen. „Frankreich war groß, weil zahlreiche, oft unbekannte Männer ihre Anstrengungen vereinigt haben für die Größe der Stadt und des Vaterlandes mit der aufrecht erhaltenen Sorge für ihre persönliche Würde. Wenn die Franzosen verstehen, sich in Wahrheit zu citoyens zu machen, wird Frankreich seinen Platz wieder einnehmen. Denn wir haben zu sehr die Gewohnheit angenommen, uns zu schmeicheln und uns gefällige Vollkommenheitsdiplome auszustellen. Wir sind weit entfernt von Vollkommenheit. Mehr noch! Wir haben den Sinn für Größe verloren, der zu gleicher Zeit die großen Völker und die großen Menschen macht. Wir haben zur Kleinheit erniedrigt unsere Ansprüche, unsere Gedanken, ja selbst unser Vaterland. Es ist gut, die bescheidensten Dinge zu verrichten — ohne diese Übung kann man die höchsten nicht erreichen — aber um zu steigen, nicht um auf der Stelle zu bleiben, oder, schlimmer

noch, um nur noch mehr herabzusteigen und sich die Augen zu verderben, das Hirn zu beschränken und das Herz absterben zu lassen über dem unendlich Kleinen. Und einer der Fehler der Gegenwart ist vielleicht der, daß wir mit ihr entweder nach dem unendlich Großen (dem Zerrbild wahrer Größe) oder nach dem unendlich Kleinen gehen, das uns das Haupt zu senken lehrt. Um die wahre Größe zu erreichen, das heißt die ruhige bescheidene und tägliche Heldengesinnung, laßt uns das soziale Leben mit allen unseren Kräften verbessern. Das Unrecht gewisser Republikaner besteht darin, die Republik unbeweglich machen zu wollen. Die Republik steht nicht still, sie kann nicht still stehen. Ihre Überlegenheit über andere Regierungsformen besteht gerade darin, daß sie nicht stillsteht, nichts unterbricht und unaufhörlich sich verbessert. Jenes beständige Suchen macht sie unsterblich. Und dieser Marsch schließt weder die Klarheit noch das notwendige Ausruhen aus. Das Schauspiel der modernen Welt würde allein genügen, die Wichtigkeit der vorliegenden Aufgabe zu erkennen. Das Handgemenge ist ungeheuerlich, allzu verwirrt. Und die Maurer sind als Diener ihres Ordens Diener der Ordnung selbst (Wortspiel mit dem Ausdruck ordre) und können daher einer solchen Feststellung gegenüber sich nur zusammenschließen." Dem drohenden Klerikalismus gegenüber, der in Toulouse eine Parteigründung vor hat, der in Italien gegen die Logen vorgegangen ist, müssen alle Kräfte angespannt werden. Durch Arbeit und Überlegung, durch Gedanken und Tat müsse man sich vorbereiten. „Einer, der Br. Gambetta gekannt hat, erzählte dem Abgeordneten des Ordensrats, daß man am Ende seiner Reden das Gefühl eines offenen Weges und einer vorbereiteten Arbeit gehabt habe. Begeistern wir uns an diesem Beispiel, an dieser großen Erinnerung. Und glauben wir nicht, daß die Aufgabe leicht sei: sie fordert unsere ganze Aufmerksamkeit und unsere ganze völlig selbstlose Hingabe." —

Sonnwendfest der Loge „L'Auguste Amitié" zu Condom (30. November 1913).

Beim Mahle fordert der Stuhlmeister der Loge zur maurerischen Tat auf, die heute mehr als jemals nötig sei zur Verteidigung der republikanischen Freiheiten und zur Befestigung der Eroberungen des menschlichen Geistes. In ähnlichem Sinn der Redner Girot. Beide unter größtem Beifall. Als Vertreter des Großorients spricht Lucien Victor-Meunier. Im vollen Einverständnis mit den bisherigen Rednern „entwarf er ein kurzes Bild der augenblicklichen Lage und zeigte, daß in der herrschenden Unordnung und Verwirrung, während Mattigkeit, Gleichgültigkeit und Verachtung der öffentlichen Geschäfte täglich ihre verhängnisvollen Zerstörungen ausdehnen, den Parteien des Rückschritts, dem ewigen Feinde, dem Klerikalismus gestattet ist, aus den Irrtümern und Fehlern der Republikaner Nutzen zu ziehen, die allzu oft vom Republikaner nur den Namen haben. Die Freimaurerei aber bleibt allein übrig als unzerstörbare Hüterin des Ideals der Gerechtigkeit und der Freiheit. Welche bitteren Vorwürfe würde unser Gewissen uns machen, wenn wir diese Flamme erlöschen ließen, auf die unaufhörlich einblasen alle Kräfte der erbärmlichen Vergangenheit, der Dummheit, der Lüge und des Hasses, und die den Stürmen zum Trotz sich immer hoch und klar in unseren Tempeln aufrichtet. Dies heilige Feuer, dessen Bewahrer wir, wir Maurer sind, muß von uns durch eine unaufhörliche Propaganda draußen in der profanen Welt erstrahlen, damit durch seine Wärme die Zögernden, die Furchtsamen und die Schwachen warm gemacht werden, und damit durch seine Helle die Augen derer erleuchtet werden, die noch Mühe haben, sie zu öffnen. Dieser Pflicht werden wir uns nicht versagen und wir werden uns als würdige Nachfolger unserer erlauchten Vorfahren erweisen, die die Revolution gemacht haben. Wir

werden ihr Werk vollenden und werden trotz der Widerstände, die die Dummheit der einen und die Gemeinheit der anderen auftürmt, alle hohen Hoffnungen verwirklichen, die die Erscheinung der Republik, dieser Tochter der Freimaurerei, geweckt hat."

Beamtenverpflichtung (installation des officiers) der Loge La France Sozialiste zu Paris. (2. Dezember 1913).

Lebey als Vertreter des Großorients: „Wir leiden unter dem Mißverhältnis von Taten und Worten, und die Politik ist oftmals gefälscht, weil die Gedanken oft nebensächlichen oder persönlichen Fragen untergeordnet sind. Man geht zu schnell oder zu langsam vor. Man verweigert die methodische und geduldige Anstrengung, die sichere Ergebnisse liefert. Um den Mächten der Unterdrückung, die die anderen Gesellschaften beherrschen und zurückhalten, ein Ziel zu setzen, um nach und nach die wahre Ordnung inmitten der scheinbaren Ordnung zu schaffen, ist unsere Aufmerksamkeit, unsere uneigennützige Hingabe, unsere unaufhörliche Tätigkeit vonnöten. Wenn diese Aufmerksamkeit, diese Hingabe, diese Tätigkeit fehlen, dann sinken die Demokratien, und es ist gut, an diesem Tage die Lehre des zweiten Dezember ins Gedächtnis zu rufen. Es genügt nicht, Reden zu halten und sich zu versprechen, auf der Höhe der Umstände zu sein. Man muß die Einrichtungen schaffen, die frei machen sollen, wer da unterdrückt ist, man muß insbesondere das Kapital der Arbeit dem Kapital des Agio gegenüber aufrichten. Wir leiden auch an einem allgemeinen Mangel an Folgerichtigkeit und wir werden nur durch die Anstrengung Aller Ersatz schaffen. Diese allgemeine Folgerichtigkeit ist das Wesen der Republik. Diese besteht nur noch dem Namen nach, wo jene aufhört. Sie hat die Freimaurerei gemacht, wo jeder seinen Traum, seine Hoffnung und seine Erfahrung hinzubringt, sein Herz und seinen Verstand, alles was seine Persönlichkeit aus-

macht. So hilft uns die Maurerei, uns selbst zu entwickeln, und im Leben das höchste Gute, das höchste Wahre zu entwickeln." —

Sonnwendfest der Loge „La Foi Maçonnique" zu Castres. (26. Oktober 1913).

Félicien Court, ehemaliges Mitglied des Ordensrates geht in einer Tischrede von der augenblicklichen politischen Verwirrung aus und zeigt „mit großer Überzeugungskraft, welche Pflicht unter den gegenwärtigen Umständen für die Maurer und die Republikaner sich ergibt." Dupré, Mitglied des Ordensrats, verweilt in seiner Rede bei den Anfängen und der Geschichte der Loge und schließt mit der „Hoffnung auf ein baldiges Erscheinen einer republikanischen Republik." Als Vertreter des Großorients spricht zum Schluß Aries. „Er versuchte, in großen Linien zu entwickeln, was man die politische und soziale Lehre der Freimaurerei nennen kann. Er enthüllte in den Ereignissen der letzten Zeiten, und besonders der vorigen Woche, einige bemerkenswerte Anzeichen des Geistes des Laientums und der republikanischen Gesinnung, und erhob sein Glas auf den wahren Sieg der Maurerei, der Erzieherin und Ratgeberin der Republik."

Ein Spaziergang in Gruppen „vor einer etwas verdutzten, aber nicht feindlichen Bevölkerung" beendigt das Fest. —

Sonnwendfest der Loge „L'Ecole de la Sagesse" zu Brignoles. (16. November 1913).

Mognier als Vertreter des Großorients erinnert in einer Tischrede an die Vergangenheit der Maurerei, er mahnt zur Beachtung des Gebrauchtums. „Das Ziel der maurerischen Erziehung ist gewißlich nicht, eine kontemplative Maurerei zu erhalten, sondern im Gegenteil eine handelnde Maurerei, die da stark und fähig ist, alle Rückwärtserei zu zerstoßen. Nach einem Vergleich zwischen den Religionen und der Maurerei endigte er

mit einer Schilderung der glänzenden Zukunft der maurerischen Welt.“ —

Beamtenverpflichtung in der Loge „Les Amis du Progrès“ zu Paris. (1. Dezember 1913).

Sicard de Plauzoles als Vertreter des Großorients: „Wenn es wahr ist, daß die französische Freimaurerei die Mutter der Revolution ist, dann ist es Aufgabe der Freimaurer, das Werk der Revolution zu retten, die bewußt weltliche, demokratische und soziale Republik, die durch die kühnen Unternehmungen der offenen und verkappten Reaktion bedroht ist.“ —

Beamtenverpflichtung in der Loge „Les Précurseurs“ zu Clichy. (4. Dezember 1913).

Lebey als Vertreter des Großorients hebt im Tempel die Schwierigkeiten hervor, unter denen diese Loge auf klerikal-rückschrittlichem Boden kämpft. „Durch Eintracht gelangt man dazu, den Schlingen der Gegner zu entgehen. Durch Eintracht werden auch die Republikaner, die sich in Wahrheit auf ihr Ideal berufen, dahin gelangen, die recht seltsamen Versuche des Rückschritts zu vereiteln, die sich mehr und mehr kund tun.“ Schon im Jahre vorher, als Lebey aus gleichem Anlaß in der Loge weilte, war die politische Lage unklar. Heute ist es klar, „daß man sich bemüht, mit allen Mitteln die Einheit der Linksparteien zu verhindern.“ Statt dessen will man eine Konzentration nach rechts herbeiführen. „Was hätten die Rückschrittler nicht geschrieben und geschrien, wenn einer ein Ministerium der Linken aufrecht erhalten wollte, wenn ihnen die Kammer eine Mehrheit böte. Die Freimaurerei will nicht Politik machen, das ist nicht ihre Sache, aber sie würde dennoch unrecht tun, nicht über Politik nachzudenken. In diesem Punkt gilt es in der Tat für die Logen, eine doppelte Klippe zu vermeiden. Die eine besteht darin

zuviel Politik zu machen, die andere besteht darin, die Wirklichkeit in dem Punkt zu vergessen, daß man sogar nicht mehr versteht, die der Politik zugrunde liegende Philosophie und die Willensrichtung, die in ihr steckt, zu entwickeln. Damit eine fruchtbare Erörterung möglich sei, muß jeder Freimaurer mit einer aufrichtigen, tiefen Überzeugung gewaffnet sein, und diese Überzeugung muß auf Kenntnis der Tatsachen und auf dem Nachdenken darüber aufgebaut sein. Durch diese zugleich persönliche und gemeinsame Anstrengung werden wir dahin kommen, die gerade republikanische Linie inne zu halten, ohne in unserer Eigenschaft als Loge an den politischen Kämpfen teilzunehmen. Nichts ist gefährlicher für ein Land, als wenn hoch oder niedrig keine Kenntnis von den Verfassungsgesetzen mehr hat, die seine Mehrheit ihm gab. Je höher einer gestellt ist, desto mehr ist er verpflichtet, sich ihnen zu unterwerfen, denn man ist gerade darum da, um die Gesetzmäßigkeit zu verwirklichen. So werden wir in Freimut, indem wir all unser Denken dran setzen, dahin kommen, den politischen Sitten von heute die Erneuerung des Ideals zu verschaffen, die sie nötig zu haben scheinen." Lebey kritisiert von diesem Standpunkt aus die Zeitung Le Temps. „Das französische Bürgertum nimmt eine furchtbare Verantwortung auf sich. Es verkennt die Notwendigkeit der sozialen Bewegung, es weigert sich, ihr zu helfen, es gibt sich einer Abart von törichtem politischem Klerikalismus hin und bringt dadurch das Land herunter. Das gleiche Spiel wurde 1849 versucht. Das hat uns nach Sedan geführt. Es wäre unverzeihlich, die Lehre der Vergangenheit zu vergessen. Die Parteien, die die Notwendigkeit der sozialen Verbesserung verkennen sollten — die erste von allen, denn zunächst muß man leben — würden wie jenes Bürgertum durch ihren eigenen Fehler zurückgehen." Da auf das Bürgertum nicht mehr zu zählen sei, müsse das Augenmerk auf die kommenden

Geschlechter gerichtet werden. „Bald kommt Neujahr, da wollen wir die Bücher auswählen, die wir unseren Söhnen und Töchtern geben. In der französischen Gedankenwelt finden sich Schätze, die wir vernachlässigen oder verachten. Sollte die Stunde nicht gekommen sein, unverzüglich unsere Klassiker wieder zu entdecken? Inmitten der oft so unzusammenhängenden Tageserscheinungen und der literarischen Jagdkost würden gewisse starke, gut geschriebene und gedachte Bücher uns den Geschmack am Richtigen und Wahren zurückgeben.“ Im Gegensatz zu dem immer sich gleich bleibenden Glauben der Klerikalen müsse der maurerische Gedanke entwickelt werden. „Wenn wir unbeweglich auf alten abgedroschenen Formeln stehen bleiben sollten, die mit den Triebkräften unserer Zeit nichts zu tun haben, dann wären wir Klerikale wider den Strich.“

Dieser Rede Lebeys folgte eine lebhafte Auseinandersetzung über die politische Lage und „über die Schwierigkeiten, die der Herstellung des Blocks vielleicht entgegenstehen würden.“ —

Sonnwendfest der Loge „La Persévérance“ zu Saumur (20. Juli 1913).

Als Vertreter des Großorients spricht Sibard im Tempel über persönliche Verstandesbildung (de la culture intellectuelle individuelle) und behandelte einen Gegenstand maurerischer Erziehung. Bei Tisch beschließt Sibard die Reden mit einer Plauderei über die Trennung von Kirche und Staat. „Seine Beweisgründe waren ebenso viele Waffen, deren sich die Freimaurer von Saumur gegen den beständig drohenden Klerikalismus bedienen können.“ —

Sonnwendfest der Loge „La Solidarité Sociale“ zu Neuville-de-Poitou (7. Oktober 1913).

Lucien Victor-Meunier, Mitglied des Ordensrates, hält unter lebhaftem Beifall einen öffentlichen Vortrag über „die Revision der Verfassung“ vor zahlreichen Zuhörern. Abends

beim Mahle beschließt Sibard als Vertreter des Ordensrats die Reden durch eine Arbeit über „maurerische Erziehung", „die man allzu häufig in den Logen auszuüben versäume". —

Schriftenvertrieb (Ordensratsitzung vom 24. Dez. 1913). Die Loge „L'Asile du Sage" zu Lyon sendet 12 Stück einer Schrift „Eine Geheimpolizei der Kirche. — Die dritten Orden. — Seine Gefahr für Familie und Gesellschaft." Lebey wünscht, daß diese Schrift in großer Masse in den Logen verbreitet werde, betont, daß er wiederholt auf den Einfluß und die geheime Tätigkeit des dritten Ordens hingewiesen habe und weist auf das „Handbuch des dritten Ordens vom heil. Franz" hin. — Über die Schrift „Meine religiöse Erfahrung" von Pierre Dabry, einem ehemaligen Priester, berichtet Lebey, sie biete ähnlichen Veröffentlichungen gegenüber nichts neues, sei aber durch den Parallelismus der Lage, in die die Kirche die Priester bringe, beachtenswert. Nützlich sei, daß die Maurer Kenntnis erhalten von der „Geistesverfassung eines Teils des Klerus, damit sie besser über die Taktik urteilen können, deren Anwendung für den Sieg unserer Gedanken notwendig ist." —

Gemeinsames Sonnwendfest der Logen „L'Amitié" zu Boulogne-sur-Mer und „Travail et Progrès" zu Montreuil-sur-Mer (30. November 1913).

Im Tempel wird der „wütenden Angriffe der Klerikalen" gedacht. Dutilloy als Vertreter des Ordensrats beglückwünscht „diejenigen, deren Mut durch diese Prüfungen und diesen Feldzug nicht niedergeschlagen worden ist." Beim Mahle werden die Maurer von Dutilloy und Emile Lemaître aufgefordert, sich nicht nur im Tempel, sondern auch draußen in allen profanen Vereinigungen kräftig zu betätigen. Emile Lemaître legt insbesondere noch die Notwendigkeit dar, „den Kampf gegen unsere

Gegner, deren Kühnheit sich verdoppelt, ohne friedliches Nachgeben fortzusetzen." —

Sonnwendfest der Loge „L'Etoile" zu Mascara (29. und 30. November 1913).

Zahlreiche Vertreter anderer nordafrikanischer Logen sind anwesend, als Vertreter des Ordensrats Dupuy.

Beim Mahle entwickelt der Stuhlmeister der Loge, Chaucogne, die „Pflichten des wahren Freimaurers" wie folgt: „Soldaten der gleichen Sache, Arbeiter am gleichen Werk, müssen wir alle, wie auch immer unsere gesellschaftliche Stellung und die Erziehung, die wir erfahren haben, sei, arbeiten ohne Stillstand und Erholung nach Maßgabe unserer Mittel an der Verwirklichung des maurerischen Ideals, welches die wahre Freiheit, die ausgebreitetste Brüderlichkeit und die vollkommene Gleichheit ist, um zur moralischen Befreiung der Gesellschaft und zur Verbesserung des Loses unser Aller zu gelangen. Was auch immer die Aufgabe an Schwierigkeiten bietet, verlieren Sie niemals den Mut. Der Fortschritt ist langsam und jeder Schritt nach vorwärts erfordert große und nachdrückliche Anstrengungen. Die moralische Befreiung der Gesellschaft hat einen ewigen Feind, der niemals die Waffen niederlegt: den Klerikalismus. Gegen ihn muß man unaufhörlich und ohne Gnade kämpfen. Arbeiten wir mit mehr Eifer und Hingabe als in der Vergangenheit. Der Erfolg hängt von diesem Preis ab." Dupuy unterstreicht diese Rede, man müsse immer gegen den Klerikalismus auf Wache liegen. „Darum muß man auf dem gleichen Boden kämpfen, die Patronagen und die Einrichtungen für die nicht mehr schulpflichtige Jugend vermehren, man muß Vereine für Sport und Musik gründen usw. Aber der Kampf gegen den Klerikalismus darf nicht die ganze Tätigkeit der Freimaurer in Anspruch nehmen. Die Gesellschaft entwickelt sich unaufhörlich und diese Entwicklung gebiert soziale Aufgaben,

deren Studium sich gebieterisch allen denkenden Geistern aufnötigt. Wir müssen an dieses Studium all unseren Eifer und all unseren Verstand setzen und dürfen überzeugt sein, daß diese Aufgabe wenn nicht von uns, dann gegen uns gelöst werden."

Fordert darum eindringlich alle Logen zur Bearbeitung der vom Großorient gestellten Fragen auf. „Durch die Gegenüberstellung all dieser in allen Gegenden Frankreichs gewissenhaft bearbeiteten Studien wird sich vielleicht, ja sogar gewißlich die Formel ergeben, die der sozialen Demokratie Genüge tut." —

Sonnwendfest der Loge „L'Union du Zaccar" zu Miliana (Datum nicht angegeben).

Zahlreiche Vertreter aus Algier, Médéa, Bonfarik, Blida, Orléansville.

Beim Mahle spricht Dupuy als Vertreter des Ordensrats. „... In dem Augenblick, wo die Parteien der Reaktion, ihrer Ketten ledig, sich anschicken, einen schrecklichen Angriff auf die Republik zu machen, bat Br. Dupuy die anwesenden Brüder, wie auch immer ihre Vorliebe für diese oder jene Fraktion der republikanischen Partei sei, ihre Stimmen nur solchen Kandidaten zu geben, die fest in ihren Ansichten und rechtschaffen in ihren Taten seien, aber Mißtrauen zu hegen solchen Suchenden gegenüber, die nur von persönlichem Interesse geleitet sind und deren Handlungsweise Freimut vermissen läßt und die Parteien bloßstellen, die ihnen zu unrecht getraut haben."

Abends fand im Theatersaal ein Vortrag der „Ligue de l'Enseignement" statt. Akademieinspektor Taillard spricht über die Laienschule, gibt einen geschichtlichen Rückblick über die französische Schulgesetzgebung von den Rundschreiben Jules Ferrys an. Bespricht insbesondere die Angriffe gegen die weltliche Schule. Was die Neutralität der Schule anlange, so könne man doch nicht einfach Tatsachen unterdrücken. „Darf man beispielsweise

nicht sagen, daß Jeanne d'Arc durch ein geistliches Gericht verurteilt worden ist; daß die Religionskriege Frankreich schwach gemacht haben, indem sie eine große Zahl seiner Kinder untergehen ließen und eine große Zahl ins Ausland vertrieben haben; daß die Emigranten während der Revolution in den Heeren, die die Republik überfielen, gedient haben usw." Fordert zur Verteidigung der weltlichen Schule auf. —

Sonnwendfest der Loge „L'Etoile du Progrès" zu Bordeaux (Datum nicht angegeben).

Nach einer Ovation für den Stuhlmeister Bouzom, der seit 36 Jahren den ersten Hammer führt, folgen einige Reden. Calmel, der Redner der Loge, fordert zur Brüderlichkeit auf auch im profanen Leben „und ganz besonders in der Zeit der Wahlkämpfe, die da kommt". Hier knüpft der Vertreter des Ordensrats Lahy an. „Er zeigte an der Hand von Vergleichen, die Ereignissen der letzten Zeit entnommen waren, die tatsächliche Überlegenheit der demokratischen Organisation über die starren Organisationen der anderen Völker, denn durch ihre Formbarkeit und Biegsamkeit schmiegt sie sich wunderbar dem gesellschaftlichen Fortschritt an. Er zeigte auch die Gefahr auf, die eine solche Handlungsfreiheit in sich trägt, und die Notwendigkeit, die eine verständige, aufgeklärte, leidenschaftslose Auswahl erforderlich mache, bei den Wahlen zur Volksvertretung, der man demnächst das Geschick unseres Landes anvertrauen werde." —

Beamtenverpflichtung der Loge „Force et Matière" zu Paris (8. Dezember 1913).

Lebey als Vertreter des Ordensrats empfiehlt zur Vertiefung des Kampfes gegen die Gegner des freien Gedankens das Studium des 18. Jahrhunderts. „Gewiß haben wir die Denkart von damals überholt und es handelt sich in keiner Weise darum, uns ohne weiteres zu ihr zurückzuführen. Aber es ist ohne Zweifel

heilsam, von neuem und insbesondere unter wirtschaftlichem und sozialem Gesichtspunkt die Kultur dieses großen Zeitalters der Begeisterung und glücklichen Kühnheit zu studieren. Neben dem zwar reichen, aber trüben Wasser der Denkart von heute ist es gut, das klare und reine Wasser von damals zu trinken; vielleicht ist es wirklich nur klares Wasser, aber es erfrischt in eigenartiger Weise und macht wieder heiter.“ In diesem Geiste bemüht sich Lebey, seinen Zuhörern den innersten Gedanken Diderots auseinander zu setzen.

Nach dieser Rede verbreitet sich Gavelle über den Vortrag und über die Bemühungen des religiösen Freidenkertums von heute. Besonders verweist er auf die „Union des Libres-Penseurs et des Libres-Croyants“, die in ihren Sonntagsvereinigungen Erörterungen über alle Richtungen des religiösen Denkens veranstaltet. Sodann verweist er auf den Plan einer neuen Schule, die von der „Union pour la Vérité“ vorbereitet werde, und bittet die Maurer, all diese Äußerungen zeitgenössischer Triebkräfte zu studieren. „Vielleicht ist die Maurerei in der Tat ungenügend auf dem Laufenden über diese Kräfte.“ —

Beamtenverpflichtung der Loge „L'Expansion Française“ zu Paris (9. Dezember 1913).

Lebey als Vertreter des Ordensrats lobt den guten Ton, der in den Logen herrscht, im Gegensatz zu dem der Tagespresse. Der wahre republikanische Geist fehle den Gegnern. Wenn ein Ministerium der Rechten entstanden wäre, er hätte es gründlich bekämpft, aber ohne zu dem Verfahren der Anschwärzung zu greifen, das die Gegner anwenden. Die Öffentlichkeit könne übrigens dann erkennen, wie sehr den Reaktionären wahre Beweisgründe abgehen, und wie sehr ihre friedliche Milde und ihr sogenanntes Wohlwollen falsch sind. „Was geschehen muß in dieser Stunde, das ist, durch Taten zu zeigen, daß die Parteien

der Linken ganz ebenso gut und besser regieren als die, die sie bekämpfen.“ . . . „Durch einen bewußt weltlichen und kühn sozialen Geist werden wir augenscheinlich aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten herauskommen und Frankreich wieder an die Stelle bringen, die ihm unter den Völkern zukommt.“ Da Lebey zu einer Loge spricht, die sich L'Expansion Française nennt, will er zu diesem Gegenstand „auf den Zusammenbruch unserer Schutzrechte im äußersten Osten hinweisen.“ Erinnert sodann an die Rolle des Vatikans während der italienischen Wahlen, an die Annäherung von Papsttum und Königtum. „Die italienische Flagge weht an Stelle der unsrigen in Konstantinopel auf den Klöstern; die Franziskaner, die vorher unseren Schutz in Anspruch nahmen und ihm noch zu dieser Stunde unterstehen, lassen an den heiligen Stätten Messen lesen für den König von Italien. Dieses Zurückweichen des bewußt weltlichen Gedankens im lateinischen Europa ist nicht zu vergessen. Es weist uns unsere Aufgabe zu, umso mehr als die Kirche in Verkennung der Aufgabe, die sie erfüllen sollte, die Eifersüchteleien zwischen den Völkern anfacht, die doch gemacht sind, einander zu verstehen, sogar Eifersüchteleien zu schaffen, wo keine sind, um jene gute Brüderlichkeit zwischen den Völkern zu verhindern, die gleichwohl mehr und mehr notwendig ist.“ —

Fünfzigjahrfeier der Loge „L'Avenir“ zu Paris (9. Dezember 1913).

Froument berichtet über die Geschichte der Loge, die 1863 inmitten einer „Erneuerung des Liberalismus“ entstanden sei. Er „erinnert an die Kämpfe der Loge gegen die kaiserliche Gewalt sowie an ihre unaufhörliche Tätigkeit“. Die Loge war eine Vorkämpferin des Gesetzes der zweijährigen Dienstzeit und verbreitete in einer Auflage von mehr als 35000 Stück mit Hilfe der Gruppe der „Journaux pour tous“ das Werk von Pierre

Martel: Le Bon Sens en face du Dogme et de la Morale. Lebey als Vertreter des Ordensrats beglückwünscht die Loge zu ihrem Fest, hebt die Bedeutung historischer Logenarbeiten hervor, durch die die Liebe zur Loge befördert und das Gefühl geweckt wird, daß man im Sinne der Vorfahren arbeitend fortfahre. Das maurerische Verfahren hat vor den anderen Verfahren menschlicher Tätigkeit den Vorzug größerer Sicherheit, Wahrheit, Fruchtbarkeit. Das konnte an einem Vortrag in der Sorbonne von Paul Adam bemerkt werden, wo trotz eines verdienstvollen Redners und einer sehr interessierten Zuhörerschaft der volle Erfolg zu vermissen war. „Es fehlte ihm jene besondere Flamme, die von der Tat kommt.“ Der Zusammenhang zwischen Ideal und Wirklichkeit war weder beim Redner noch bei den Zuhörern zu spüren. „Alles schien demnach ein wenig gekünstelt, da der Bindestrich fehlte zwischen einer leidenschaftlichen, aber nicht mit genügenden Grundlagen versehenen Verstandeskultur oben, und dem Mangel an Erziehung unten.“ Die Maurerei könnte diesen Bindestrich abgeben, ja, sie ist es schon, wenn man auch es nicht anerkennen und sich ihrer nicht bedienen will. Ideal und Wirklichkeit müssen einander durchdringen. So allein kann die Menschheit groß und vollkommen werden. —

Beamtenverpflichtung der Loge „Le Lien des Peuples et Les Bienfaiteurs Réunis“ zu Paris (10. Dezember 1913).

Lebey als Vertreter des Ordensrats wendet sich gegen die schlechte Literatur, deren weite Verbreitung bezeuge, daß wir in einem nur halbzivilisierten Zeitalter leben. „Wenn die öffentliche Meinung von den Zeitungen eine andere Ware verlangte, so würde sie sie gewiß erhalten.“ Die Romane von Alexander Dumas dem Älteren seien hundertmal mehr wert als gewisse moderne Feuilletons. Sie erzögen etwas zu historischem Sinn,

höben die Bildung und regten zum Nachdenken über ernste Fragen an. Es sei besser, über Ludwig XV. und Rousseau, über die Vorgeschichte der Revolution und die verschiedenen typischen Figuren von Marat bis Tallien nachzudenken, über die verschiedenen Adelsklassen usw., als über diesen oder jenen Detektiv oder zauberhaften Dieb und dergl.

Nach der Beamtenverpflichtung über das Rundschreiben des Ordensrats wegen der Sittlichkeit im Hause befragt, erklärt Lebey, „wie er es auffasse, wie die Sittlichkeit im Hause und die Familie selbst, durch eine ungerechte Gesellschaft angegriffen und aufgelöst, sich zweifellos neuzuschaffen verstünde; wie sie schließlich in einer hoffentlich nahen Zukunft die Frau zu erziehen verstände, die jetzt völlig verloren und vom Wege abgeirrt häufig genug in Wahrheit weder versteht, eine wahre Mutter zu sein, noch am eigenen Herd zu bleiben.“ Über diese heiklen Fragen könne draußen oft nicht gewagt werden, die Wahrheit zu sagen. In den Logen könne alles aufs genaueste und offenste geprüft werden. An diese Worte schließt sich eine ausführliche Erörterung an, in der alle einig sind, daß ein richtiger Haushalt die wahre Grundlage des Glücks ist. Besonderen Eindruck erzielt die Rede eines Arbeiters Duchêne, der sein Heim als unentbehrliche Stütze in allen Lebenskämpfen preist. „Für die, die das Leben kennen, war es die Zukunft des Landes und der wiederhergestellten Menschlichkeit, die Br. Duchêne in so einfacher und aufrichtiger Weise, mit ruhigem und sicherem Adel zu versprechen schien.“ —

Sonnwendfest der Loge „**Science et Conscience et Ernest Renan réunis**“ zu Saint-Brieuc (14. Dezember 1913).

Brilleaud, der Stuhlmeister, hat den Vertreter des Ordensrats Lebey belehrt, wie schwer die Logenarbeit in der Bretagne ist. Die Freimaurer sind nur eine Handvoll Menschen den Klerikalen gegenüber, aber sie seien einig. Außentätigkeit

könne noch keine entfaltet werden. Leben als Vertreter des Ordensrats glaubt, daß die Bretonen einst die Maurerei mit der gleichen Energie verteidigen würden, mit der sie sie jetzt bekämpfen. Das Arbeiten der Loge erinnere an die alte Freimaurerei, die auf sich selbst gerichtet, bescheiden, zäh, eifrig und voll tiefen Glaubens oft ohne Geräusch mehr erreicht habe als man glaube. Mit Takt müsse in der Bretagne gearbeitet werden, ohne jemanden zu verletzen, so wie die alte Maurerei gearbeitet hat, an deren nützliche Taktik wir uns erinnern wollen. „Die Bretagne träumt, und unsere Aufgabe ist es, während andere oft mit Geschick versuchen, diesen Traum der Vergangenheit zuzulenken, sie sogar abzulenken vom Geist des Volkes, um sie jedem Fortschritt abgeneigt zu machen und unbeweglich in unfruchtbarem Traum, ihr unermüdlich zu helfen, ihrer selbst bewußt zu werden, sich zu vertiefen, nicht nur in sich selbst, sondern in die umgebende Welt, in das Leben von heute, die Nebel zu zerreißen, die man dagegen auftürmt, mit einem Wort diesen zögernden Traum hinzulenken zu wirtschaftlicher und politischer Tat, zu Besitz und Herrschaft über sich selbst.“ Zwei Aufnahmen folgten.

Auf Wunsch begrüßt Leben die beiden Neuaufgenommenen und versucht, ihnen die Eigenart der Freimaurerei zum Unterschied von anderen Vereinigungen klarzumachen. „Er zeigte, daß der wahre Freimaurer der befreite Mensch im höchsten Wortsinn sei, und daß er aus dieser Tatsache heraus und um seine Befreiung auch von den letzten Abhängigkeiten zu vollenden, die meist persönlicher Art sind, er umso mehr die Aufgabe habe, seine Befreiung zu verdienen, indem er sich ohne Ende vervollkommne. Wenn man Freimaurer wird, übernimmt man seinen Brüdern und sich selbst gegenüber die Verpflichtung, in jeder Hinsicht danach zu trachten, besser zu werden. Man kann sich den äußeren Gewalten nur dann entziehen, wenn man mehr ist als sie und wenn man

der eigenen Gewalt, die aus der Vernunft kommt, zu gehorchen versteht. Und das beste Mittel, frei zu sein, ist seine Pflicht zu tun. Die Priester und die Zwangsgesetze sind für die, die im Leben nicht geradeaus zu schreiten verstehen."

Der Redner der Loge Hamon führt aus: „Die Logen müssen jetzt die wirtschaftliche Revolution vorbereiten, wie die unserer Vorfahren die politische Revolution vorbereitet haben, und Revolution ist nichts anderes als Evolution, betont, beschleunigt, durch Rückschläge und Widerstände hindurch." Von 1780 bis 1830 war die Bretagne von Logen bedeckt. Je mehr Logen entstehen, desto verbreiteter der Geist der freien Kritik. „Er schloß, indem er die Menschheit beschwor, die endlich freie, die ihre letzten heutigen Feinde, die mächtigsten, die ihr den Weg sperren, niedergeschlagen hat: den Klerikalismus und den Kapitalismus."

Beim Mahle führt Lebey in Anknüpfung an den Namen der Loge aus: „In der Tat, durch Wissen und Gewissen, durch Prüfung der Tatsachen, Handlungen und Dinge, sodann durch gewissenhaftes Nachdenken über den Gegenstand, müssen die Freimaurer sich im politischen Kampf zurechtfinden. Ihre Aufgabe ist es, inmitten der eigennützigen und oft unklaren Leidenschaften die uneigennützige Leidenschaft zur Wahrheit hinzuzubringen. Man hat oft — und mehr und mehr — draußen die Neigung, die Tatsachen und Gedanken zu vereinfachen, indem man sie in einem Menschen verkörpert. Wenn man dann entschieden hat, daß dieser oder jener Mensch diese oder jene Gedankenrichtung oder auch Gedankenrichtungen darstellt, dann ist Schluß, man hält sich daran; man urteilt nicht mehr über ihn; er ist endgültig eingeschachtelt. X. ist Reaktionär, Z. ist es nicht usw. Das ist wahrlich zu einfach, und das Leben ist unglücklicherweise nicht ebenso einfach. Man muß die Menschen in der Politik nicht nach dem, was man von ihnen erzählt, nach einem Klebzettel

oder einer Einteilung beurteilen, sondern nach ihren Taten, ihrer politischen Haltung, nach den Gedanken, die sie verteidigen, nach der Art, wie sie sie verteidigen. Auf diese Art wird die Demokratie, die man mit so viel Sorgfalt verwirrt, keine Närrin sein und zumal heute muß man sie lehren (und das ist, wie Br. Lebey wiederholt, die Aufgabe der Freimaurer), um Zweideutigkeiten zu vermeiden, die Wahrheit zu suchen über die vorübergehenden Menschen, indem man ihnen hilft, den Umständen entsprechend, sofern sie die Wahrheit suchen, sie aber bekämpft, sofern sie sich der Wahrheit widersetzen. Alle Kräfte des Rückschritts bemühen sich bestens durch ihre zahlreiche und verschiedenartige Presse, die sie am Leben halten, die Karten zu vermengen, indem sie die Gedanken, Einrichtungen, Verbesserungen und selbst die Parteien hinter dem Menschen verschwinden lassen, damit die Demokratie, die für Wirklichkeiten zu kämpfen glaubte, sich im Kampf für Schatten erschöpfe, und dann, enttäuscht am Ende so vieler nutzloser Anstrengungen, sich damit bescheide, alles gehen zu lassen, und die Anstrengung aufgebe. Man muß unablässig wiederholen, daß man in keiner Weise seine politische Pflicht erfüllt hat, wenn man sich damit zufrieden gibt, einen Abgeordneten oder einen Minister zu stürzen. Das genügt nicht. Wenn man auch die Verräter und Irrenden beseitigen muß, so müßte man ebenso sehr denen helfen, die arbeiten." Man spricht von der Wahlrechtsreform. Diese ist nötig, weil von dem alten Recht ein schlechter Gebrauch gemacht wurde. „Formen wir doch mehr und mehr Menschen. Wahre Menschen und Staatsbürger schmieden, das heißt ein Land zu lehren, sich unabhängig von einem Mann zu machen, das heißt es zu befreien und durch diese Befreiung die allgemeine Befreiung vorzubereiten." Nur durch Erziehung und Mäßigung und Einigkeit überwindet man den Klerikalismus. „Gleichzeitig mit dem sozialen Frankreich werden wir auch durch die Völkerschaften die

Internationale vorbereiten, die die einzige und wahre ist, weil sie durch die Freiheit wie durch die Arbeit entstehen wird, statt daß Europa in verschwommener Weltbürgerlichkeit und Verwirrung nach dem Traum einer gewissen häufig volksverführerischen Geldherrschaft sich gründe auf Knechtschaft, auf der Herrschaft des Geldes, der allerverächtlichsten, fern von Gleichheit und zweifelsohne zum Wohle eines Volkes und seiner Herrschergewalt unter Ausschluß der kleinen Völker, entgegen den sozialen und republikanischen Gedankenrichtungen." —

Beamtenverpflichtung der Loge „Les Fidèles d'Hiram" zu Rueil (16. Dezember 1913).

Nach dem Mahle führt Lebey als Vertreter des Ordensrats aus, es sei eine Art Lebensverzicht, wenn man nicht unausgesetzt an der Entwicklung des Besten im Leben und im Menschen arbeite. Nur die Fehler der Menschheit sehen, heißt dem Leben und der Wahrheit den Rücken kehren und sich selbst unglücklich machen. „In Wahrheit ist die Menschheit so schlecht nicht, wie die Religionen in ihrem Interesse sich bemühen, glauben zu machen." Daraus folgt aber die Notwendigkeit politischer und sozialer Arbeit. „Unsere Gegner werden gut tun und gut reden haben, wir sinds, die recht haben; alles zeigt das mehr und mehr, und es wäre unverzeihlich und gleichzeitig recht dumm, wenn wir uns den Trost versagen wollten, der aus einer so stärkenden Feststellung fließt, aus einem Glauben, den jeder einzelne und wir alle ererbt und als Wahrheit festgestellt haben." Die Loge sei der Ort, wo das zu genießen ist, sie ist „etwas Seltenes, Einziges, eine vollkommene Gesellschaft, der nichts Ähnliches entgegengestellt und verglichen werden kann." Entspricht die Loge nicht unseren Wünschen, so liegt die Schuld an uns. In breiter Beredsamkeit fordert sodann Lebey zu Eifer und Beharrlichkeit auf. —

Beamtenverpflichtung der Loge „L'Economie Sociale" zu Paris (18. Dezember 1913).

In dieser Loge befinden sich eine Anzahl von Kennern des Finanzwesens. Lebey als Vertreter des Ordensrates gibt die Anregung, eine kurze gemeinverständliche Darstellung der Finanzwissenschaft zu geben, die ebenso nützlich als idealistisch gedacht wäre. Im Mittelalter hätten die Geldverleiher als Kennzeichen drei im Dreieck stehende Goldkugeln gehabt. „Indem wir zu gleicher Zeit Verleiher wären des geistigen und materiellen Soldes der Humanität, indem wir mehr und mehr schließlich das Geld dienstbar machten dem wahren Fortschritt, dem sozialen Fortschritt, würden wir gleichzeitig in der Zukunft und in der Überlieferung sein." Nach der Beamtenverpflichtung spricht Bloch über Kindererziehung vom sittlichen, wissenschaftlichen und natürlichen Standpunkt aus. Aus einer folgenden Erörterung geht hervor, daß Fortschritte gemacht sind, die aber so schnell als möglich fortzuentwickeln sind, wenn man nicht wolle, daß die französische Jugend gleichzeitig zerstört werde „durch die Klerikalen und den Alkoholismus. Die Jugendbewegung (im Text boy scoots, wohl verdruckt = boy scouts), die Gesellschaften der militärischen Vorbereitung und die verschiedenen Turnvereine (sociétés athlétiques) müssen im Sinn des Fortschritts gelenkt werden und der Abgesandte des Ordensrats wies auf das Interesse hin, das darin bestände, sie mit den weltlichen Jugendorganisationen (jeunesses laïques) zu verbinden, denen sie wertvolle und gesunde Rekruten zuführen würden." —

Beamtenverpflichtung der Loge „La Démocratie Maçonnique" zu Paris. (19. Dezember 1913).

Lebey als Vertreter des Ordensrats ruft zur tatkräftigen Arbeit auf, damit die Demokratie eine Wirklichkeit werde. Es genügt nicht, den Horizont einer Gesellschaft zu entdecken, man

muß ihn auch erreichen. Die Gegner schmeicheln der menschlichen Faulheit, sie machen für alle Schwierigkeiten die Regierung, die Einrichtungen, die Abgeordneten verantwortlich. Wie Odysseus allen Gefahren durch beständige Aufmerksamkeit entrann, so müsse auch die Demokratie durch eigene Tatkraft sich durchsetzen. Trotz allem ist Fortschritt da. Die Welt von heute steht vor zwei Möglichkeiten: fortzuschreiten zur besten Einrichtung der Gesellschaft, oder zurückzugehen, damit die verschiedenen Säulen, die das tragen, was man die Ordnung nennt, nicht zusammenstürzen. Die Reaktionäre strengen sich aufs höchste an. Die Demokratie muß kämpfen. In breiter Rede wird dieser Kampf im Sinne der früheren Darlegungen verkündet. Einrichtungen und Gesetze sollen kritisiert werden, aber „vergessen wir niemals, daß wir als Republik für das ganze haftbar sind" und daß wir an den Einrichtungen, den Gesetzgebern und ihrem Werke großen persönlichen Anteil haben. „Wir dürfen nicht die Verantwortung auf das Parlament abladen und es wegen jedes Übels anklagen, ohne zu bemerken, daß die Reaktion ihr Bestes tut, um es zu fälschen, und daß wir selbst es auch fälschen, wenn wir einen schlechten Vertreter wählen. Es gibt eine Menge guten Willens, die das allgemeine Wahlrecht vernachlässigt, die es nicht zu unterscheiden vermag und der es Schönredner vorzieht, Hohlköpfe oft, lärmende Unzulänglichkeiten oder eigennützige Geschicklichkeiten". Im Grunde also verdirbt, ohne es immer zu wollen, das allgemeine Wahlrecht viel, indem es sich mißbrauchen läßt. Statt dessen sollte es eine höhere Arbeitsgemeinschaft zwischen Volksvertretern und Wählern geben, sowie es in der Maurerei zu finden ist. „Die Schönheit dieses Gedankens der Demokratie zu enthüllen — ohne von uns zu sprechen, ohne uns zu enthüllen — das wird bedeuten, dem Ideal unseres Ordens zu entsprechen und gleichzeitig der Republik zu dienen."

Beamtenverpflichtung der Loge „L'Union Socialiste" zu Paris (19. Dezember 1913).

Lebey als Vertreter des Ordensrats bezieht sich auf das vom Stuhlmeister gebrauchte Wort „Hierarchie". „Was die Stärke der maurerischen Hierarchie ausmacht, das ist die Tatsache, daß sie von der Gleichheit herstammt, und wenn sie von da kommt und nicht durch persönlichen Ehrgeiz gefälscht wird (der alles besudeln würde, käme er ins Spiel), so ist sie auch noch in sich selbst eine Gleichheit, die organisierte, befestigte, verständig angewandte Gleichheit."

„Auf Grund dieser Weisheit und Uneigennützigkeit führt die Freimaurerei, ohne Lärm zu machen, in der Tiefe (**profondément**) die Gesellschaft, ohne selbst in Erscheinung zu treten, ihrer Befreiung entgegen. Sie prüft alle Lehren, alle Strömungen, alle Kühnheiten und alle Klugheiten, jenseits jedes Vorurteils und jeder Parteinahme. Sie beschleunigt so den Augenblick, wo die ganze Welt einen größeren Anteil an der Arbeit des Geistes nehmen wird, und das ist der Sinn der wahren Revolution." Wenn man an all den guten Willen denkt, der getrennt, oft sogar in entgegengesetztem Sinn arbeitet, so wird klar, was die Menschheit durch eine Einheit aller guten Kräfte leisten kann, wenn sie in ihrer Gesamtheit an ihrer Vervollkommnung arbeitet, „indem sie sich nähert dem großen geheimnisvollen Endziel, von dem es an gewissen Abenden des Optimismus scheint, daß sein Streben sich ankündigt durch die Jahrhunderte hindurch. In der Loge soll man sich nicht scheuen, diesen höchsten Gedanken zu verkündigen, ihm die letzte Folge zu geben und ihn den Brüdern in seiner Fülle, Kraft und Kühnheit zu vermitteln. Auf der Höhe des Meeres kann das Schiff am meisten Wind in seine Segel nehmen. Lassen wir segeln das Schiff des sozialen und maurerischen Gedankens hoch, stolz und schön, während die Müßigkeit oben eben so viele geistige

Kräfte einschläfert, wie der Mißbrauch der Handarbeit unten vernichtet. Wir Freimaurer wollen gute Arbeiter, gute Matrosen und geschickte Lotsen des Schiffs des Gedankens sein, in dem die Humanität eingeschifft ist der Zukunft entgegen. Lassalle lenkte mit Recht die Beobachtung darauf, daß das Bürgertum seinen Niedergang vollende, weil es nur noch durch die Zeitungen zu denken verstünde und sogar nur noch Zeitungen läse. Wir wollen denken durch uns selbst, durch ernste, schöne und starke Bücher. Wenn wir denken können, wenn wir besser und richtiger denken als unsere Gegner, dann werden wir auch handeln können."

Im Anschluß hieran verbreitet sich Lebey noch über Leben und geistige Bedeutung Diderots. —

Beamtenverpflichtung der Loge „L'Evolution Economique" zu Paris (20. Dezember 1913).

Als Vertreter des Ordensrats verbreitet sich Lebey in ähnlicher Weise wie bei früheren Gelegenheiten über maurerischen Eifer und die Notwendigkeit der Betätigung. Unter anderem sagt er: „Die Freimaurerei exkommuniziert nicht, sie ist keine Kirche, sie ist viel mehr als das, sie stellt sich auf einen höheren Standort; sie beherrscht alle Kirchen und alle Parteien. In der Loge — draußen ist es nicht so — müssen wir uns bemühen, mit Unparteilichkeit zu urteilen und so gerecht zu sein wie möglich, und zwar abgesehen von jeder persönlichen Frage. Wohlan, ein gerechter, tatkräftiger und uneigennütziger Bruder, der sich gern Rechenschaft ablegt, hat schließlich immer eine vereinigende Wirkung, denn durch die Beschäftigung mit der Gesamtheit und mit jedem Einzelnen, kommt er der Wahrheit so nahe als möglich. Eines Tages wird übrigens die Gerechtigkeit alles vereinigen." —

Sonnwendfest der Loge „Unité" zu Salon (14. Dezember 1913).

Im Tempel legt der Redner der Loge eine Zeichnung über den weltlichen Unterricht vor. Mognier als Vertreter des Ordensrats spricht über die Notwendigkeit der Anwendung des maurerischen Gebrauchtums und über das Studium der Symbole, um den maurerischen Geist zu befestigen und den unerläßlichen Zusammenhang zu erhalten. Er spricht sodann von der Vergangenheit der Freimaurerei, stellt einen Vergleich zwischen der Religion und der Freimaurerei an und schließt mit der Hoffnung auf eine glänzende maurerische Zukunft.

Bei Tafel spricht Mognier nochmals über die Freimaurerei, die an der Lenkung (orientation) der Republik arbeitet. Die Maurer müssen durch ihre Wahrheitsliebe, ihre Lebensführung und durch die Aufrichtigkeit ihrer Überzeugungen ihre Privathandlungen in Einklang mit ihren Grundsätzen bringen. „Angesichts der Notwendigkeit einer Körperschaft, die alle unsere öffentlichen Ämter durchdringt, unterzog er einer Kritik die allzu häufig jammervolle Zusammensetzung der Kabinette unserer republikanischen Minister, die eine Gefahr für sie selbst und für unsere Staatseinrichtungen bedeutet." —

Gemeinsame Arbeit der Logen von Toulon zum Empfang englischer Maurer (16. Dezember 1913).

Etwa neunzig englische Freimaurer, darunter etwa 20 Offiziere, sind anwesend, vom Ordensrat Mognier und Darboux. Mognier begrüßt die englischen Maurer. „Er unterstrich die Schönheit der Kundgebung des Großorients von Frankreich, der seit 1876 die volle Gewissensfreiheit anerkennt, und zeigte, daß die Unterdrückung des Ausdrucks ‚Gr. B. a. W.' keine Erklärung des Atheismus bedeute. Er sagte, daß die Maurer des Großorients von Frankreich die stolzen Nachkommen der Maurer der englischen Großloge von Frankreich seien, die 1743 ihre schöne Kundgebung an die profane Welt erlassen habe, und daß sie in

der vollen maurerischen Überlieferung bleiben. Er wünschte den glücklichen Augenblick herbei, da die Kette der Eintracht die Maurer beider Halbkugeln umschlinge und schloß mit Willkommwünschen. Darboux hielt eine Ansprache ‚pleine de saveur sur l'entente cordiale'. Der Redner einer der Toulоner Logen, Lorgues, redet in englischer Sprache, ein Ingenieur der englischen Flotte dankt warm und gibt seiner Freude Ausdruck, in Frankreich in einem maurerischen Tempel zu sein. Janet, Mitglied der Loge ‚La Réunion' zu Toulon und Schiffsbauingenieur, erinnerte in englischer Sprache an einige Episoden gemeinsamer Taten der Flotten beider Länder." —

Sonnwendfest der Loge „Concorde et Persévérance" zu Vienne (25. Oktober 1913).

Die Abgeordneten von 38 Logen, darunter zwei ehemalige Mitglieder des Ordensrats, sind anwesend. Perrin als Vertreter des Ordensrats tauscht mit Prévot, dem Stuhlmeister der Loge, Worte maurerischer Begrüßung. Perrin geißelt in Anspielung auf gewisse Artikel in einem Lokalblatt die unwürdige Haltung von Freimaurern, die durch Angriffe auf Brüder unter Verrat des maurerischen Geheimnisses sich entehren und deren Mut sich unter der Anonymität verberge. In einer auch Nichtmaurern zugänglichen Arbeit (tenue blanche) wendet sich der Redner der Loge an die Damen und geht in humoristischer Rede gewisse seitens der Kirche gegen die Freimaurerei verbreitete Gedanken durch. „Er sprach vom Kreuz als von einem der Guillotine vergleichbaren Hinrichtungsinstrument, und über die Dogmen, voll von groben Irrtümern; er stellte dem die Wahrheit, diese Tochter der Vernunft entgegen, die da angebetet wird von den Freimaurern ..." Für den durch Krankheit verhinderten Marcel Sembat hält Perrin einen Vortrag über „die Begeisterung, die bei der Frau für die bewußt weltlichen Gedanken und Werke

zu wecken ist". Es muß die Frau von maurerischem Geist durchdrungen sein. Wie die besten der Männer wird sie den Wunsch hegen, zum irdischen Paradies zurückzukehren. Manche Arbeiten der Loge bedürfen der Frauen, da nur das Herz der Mutter gewisse Studien zu verstehen vermag. — Bei der Tafel wird der alte Stuhlmeister geehrt. Die Brüder Vaganay und Subit sprechen von der durch die Kühnheit des Klerus und das augenscheinliche Zurückweichen der republikanischen Gedanken geschaffenen Lage. Brenier, Bürgermeister und Abgeordneter von Vienne, ruft in bewegten Ausdrücken zur Einheit aller Republikaner auf dem Boden des maurerischen Ideals auf. Zum Schluß stellt Perrin nach nochmaligem Dank fest, daß alle guten Republikaner eine gute Garde um die Republik zu bilden gedenken. „Einigung der Linken, das ist das Heil", ruft er aus. „Verteidigen wir das Werk der Freimaurerei. Um der Rückschrittsbewegung Einhalt zu tun, gegen die Unternehmungen der Kirche, die verhindern will, daß die Bürger von morgen ihrer Leitung und Autorität entschlüpfen, laßt uns den Block der republikanischen Streitkräfte errichten." Die Revolution muß fortgesetzt werden. „Angesichts der Gegenrevolution die Gegenkirche, das ist die höchste Pflicht!" —

Sonnwendfest der Logen „La Fraternité Vosgienne" zu Epinal, „Le Travail" zu Remiremont, „Franchise et Solidarité" zu Neufchâteau (9. November 1913).

Zahlreiche Gäste und Ehrengäste anwesend. Die maurerische Erziehung spielt nach Mitteilung des Redners in der Loge zu Epinal eine große Rolle. Perrin als Vertreter des Ordensrats empfiehlt das Studium der Symbole und des Gebrauchtums und verbreitet sich über gewisse Gesten und Ausdrücke der maurerischen Überlieferung. Starke Disziplin und vollkommene Verschwiegenheit ist nötig. „Angesichts der Gefahr, die vom Klerikalismus und vom monarchischen Geist herkommt, muß man

Maurer erziehen, die fest entschlossen sind, für die Wahrheit und für die Gerechtigkeit zu kämpfen.“ — Bei Tisch werden mehrere Reden gehalten. Perrin prüft die Schwierigkeiten der Gegenwart und stellt im Namen aller Freimaurer eine Gewissensprüfung an. „Es ist ein großes Übel, daß man den Großorient Frankreichs wie eine Stellenvermittlung, wie ein Vorzimmer für Günstlingsposten oder wie eine Vermittlung zur Erlangung von Auszeichnungen betrachtet hat. Wenn wir einen wirklichen Einfluß auf den Geist des Volkes ausüben wollen, dann muß es in uns überzeugungstreue Männer erblicken, uneigennützige Vorkämpfer einer ehrlichen und gerechten Republik.“ Nach einer Aufforderung zu beständigem Eifer schließt er: „Die Freimaurerei kann nicht besiegt werden, es wird genügen, angesichts des Feindes tatkräftig und entschlossen aufzutreten mit der Vernunft auf unserer Seite, um siegreich zu bleiben, denn die Vernunft ist der Schrecken der Kirche.“ —

Sonnwendfest der Loge „Les Amis Eprouvés“ zu Montbéliard (23. November 1913).

Zahlreiche Gäste und Ehrengäste. Nach den üblichen Begrüßungen und der Beamtenverpflichtung empfiehlt Perrin als Vertreter des Ordensrats das Studium der Symbole und die Auslegung des Gebrauchtums und wendet sich gegen die Freimaurer, die am wahren maurerischen Leben kein Interesse nehmen, sondern nur an der Festtafel, an den Sonnwendfesten zu sehen sind. Die Arbeiten wurden sodann unter Zuziehung von Nichtmaurern (en tenue blanche) fortgesetzt. Damen und Kinder dringen in den Tempel ein, aufs lebhafteste begrüßt. Perrin hält eine Ansprache. Im maurerischen Tempel gewinnt man an Wissen und Sittlichkeit, denn alle maurerische Tätigkeit gipfelt in zwei Worten: Unterrichten und Erziehen. Die Frau scheint den Mann zurückzuhalten, das ist die Schuld der Kirche. Da die Logen die

völlige Befreiung des menschlichen Wesens ohne Unterschied des Geschlechts anstreben, müssen die Frauen ihre Bemühungen mit denen der Maurer vereinigen, um den Fortschritt der befreienden Gedanken zu beschleunigen. Er ladet die Zuhörerinnen ein, die sozialen Fragen zu studieren und die bewußt weltlichen Gedanken und Werke zu fördern. — Danach hält Julien Mauveaux einen Vortrag über Diderot unter stärkstem Beifall. — Bei Tisch bringt der Stuhlmeister Parrot einen Trinkspruch auf die demokratische, bewußt weltliche und soziale französische Republik, auf das Volk und auf die Volksvertretung, auf das Gedeihen des republikanischen Frankreich und auf Perrin und dessen Familie aus. Perrin dankt und bringt einen Trinkspruch auf die Damen und auf den Großorient aus. „Der Großorient Frankreichs hat das menschliche Recht verkündigt, seine Anhänger haben die Revolution gemacht; seine Logen haben unaufhörlich die Freiheit, die Wahrheit und die Gerechtigkeit gelehrt, und zu allen Zeiten der Geschichte seit 150 Jahren haben sich Freimaurer erhoben zum Einspruch gegen die Bevormundung, die Ungleichheit und gegen die monarchische, klerikale oder militärische Unterdrückung. Der Großorient Frankreichs bleibt der Bewahrer des revolutionären Gedankens und sein ganzes Werk besteht darin, die Verwirklichung der vollständigen Republik zu beschleunigen durch den gewissenhaften Willen von Bürgern, die stolz auf ihre Rechte und ihre Unabhängigkeit sind.“ —

Sonnwendfest der Loge „Les Arts réunis“ zu Maçon. (14. Dezember 1913).

Nach der Einführung des Stuhlmeisters und der Beamtenverpflichtung und der Ehrung zweier betagter Mitglieder der Loge, ermahnt Perrin als Vertreter des Ordensrats die jüngeren zu Fleiß und Ausdauer. „Er richtet sich gegen gewisse Strömungen, die in der letzten Zeit in der Maurerei Platz gegriffen haben

und den Geist unserer Hierarchie zu zerstören drohen, der auf Anstrengung, Verdienst und Eifer gegründet ist. Es ist jedes Maurers Pflicht, Meister zu werden, und es ist eine Ehre, eine solche Auszeichnung zu erlangen, weil die maurerische Mehrheit sie heiligt.' Ein Maurer soll die Maurerei als ideale Republik betrachten, in der er selbst ein idealer Bürger sein soll, geeignet und immer bereit, alle seine Verpflichtungen, alle Ämter, alle Abordnungen und alle Vorschriften der Verfassung und der allgemeinen Regel zu erfüllen." Verbreitet sich weiterhin über die Bedeutung maurerischer Abzeichen. — Beim Mahle prüft Paillard nach den üblichen Trinksprüchen die politische Lage, die er tief beunruhigt sieht durch die Schuld von Republikanern, die sich vor der frech drohenden Macht der Geldoligarchie beugen. — Anknüpfend an Perrins Worte während der Arbeit erklärt Protat, die Auslese der Maurer sei nicht eine Beleidigung der Gleichheit, da sie verpflichte, besser zu werden. Er fordert zur Tat auf gegen die Partei Roms. — Blanchard spricht von der Schwäche der Parteien, die ihrem Programm nicht treu bleiben. — Perrin prüft nach einleitenden Worten des Danks und der Anerkennung „die Haltung der Freimaurer in den politischen Kämpfen und weist darauf hin, daß sie gelegentlich zu sehr die Gedanken und Grundsätze vergessen hätten, um sich vor allem für den Erfolg ihrer Brüder oder ihrer Freunde zu bemühen." Im Gegensatz zu den Parteien, die oft keine rein moralische Kampfesweise haben, müsse die Freimaurerei der höchsten Vernunft dienen, die die vollkommene Achtung des Einzelgewissens und die peinlichste Befolgung der Regeln der Gerechtigkeit und Wahrheit fordert. „Bleiben wir Revolutionäre in dem Sinne, den unsere ruhmreichen Vorfahren diesem Wort gegeben haben. Das ist unser Weg. Welche Unterschiede auch immer uns trennen, wenn wir nur einig sind für die Republik. Am besten werden

ihr die dienen, die sie recht bald vollkommen frei, gleich und brüderlich gestalten". —

Sonnwendfest der Loge „Vers la Justice" zu Sarlat (14. Dezember 1913).

Am Vorabend dieses Festes fand im Theatersaal zu Sarlat ein öffentlicher Vortrag von Lucien Victor-Meunier, Vertreter des Ordensrats des Großorients, statt. Der Saal war überfüllt. Der Stuhlmeister der Loge, Jouanaud, wurde durch Zuruf Vorsitzender der Versammlung. Lucien Victor-Meunier sprach zunächst über die Freimaurerei, die von ihren Feinden nur deshalb verleumdet und bekämpft werde, weil sie die treueste Dienerin der Republik sei. „Was ist denn die Freimaurerei anderes als die schönste Schule gegenseitiger Vervollkommnung? Arbeiten wir nicht in unseren Logen beständig daran, einander aufzuklären? Sind unsere Logen nicht ebenso viele Zentren geistigen und sittlichen Lebens, deren Wiederschein die Welt erleuchten und umfassen muß, und ist nicht jeder unter uns ein Apostel, dessen hoher Ehrgeiz darauf gerichtet ist, alle, die ihm gleichen, für das Ideal von Gerechtigkeit und Wahrheit zu gewinnen, von dem er selbst, forschend im Verein mit seinen Brüdern, die höchste Vorstellung erworben hat?" Nach dieser Einleitung geht der Vortragende zu seinem eigentlichen Gegenstand „Die vollständige Republik" (la République intégrale) über. Er schildert die Lage, die durch die Fehler und Irrtümer der sogenannten Republikaner des „Liberalismus" und der „Versöhnung" (apaisement) herbeigeführt sei. Er entwirft in großen Linien das Programm der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Reformen, die aus der Republik „de nom" endlich die Republik „de fait" machen müßten. Es sei wieder wie 1848. Damals schrieen Legitimisten und Bonapartisten „Es lebe die Republik!" Und ähnlich wars zur Zeit des „neuen Geistes" (nouveau esprit), als man sich in die Ohren

tuschelte, Papst Leo XIII. sei selbst Republikaner. So sei es auch heute. Gerade die, die dem Volk seine Freiheit rauben oder vorenthalten wollten, die einen Diktator oder König anstreben, die sich an ihre Vorrechte festklammern, sie alle nennen sich Republikaner, sie schwören, Republikaner zu sein. Aber das Land wird nicht in die Falle gehen, es wird die wahren von den falschen Republikanern unterscheiden. Ob die heuchlerische Politik sich „ralliment“ oder „libéral“ oder jetzt „apaisement“ nenne, immer handle es sich um eine Sammlung gegen die Republik, an der alle Rückschrittler und Klerikalen beteiligt seien. „Diese allein verherrlichen die ‚Versöhnung‘, die die Pforten der republikanischen Burg dem Feinde öffnen wollen, und wer unter uns gemeinsame Sache mit ihnen machen wollte, der wäre entweder der beklagenswerteste Tor oder der zynischste Mitschuldige.“ Danach wandte der Redner sich mit größter Schärfe gegen die Verfassung von 1875, „die uns drückt und unterdrückt, die ein Hemmnis ist, die der Republik zu handeln und größer zu werden verbietet, die ihr verbietet, die Republik nach dem Programm von 1869 zu werden, die Republik ‚tout entière‘, ohne Einschränkungen und Grenzen, die „vollständige“ Republik (intégrale), die alle in ihrem Namen gegebenen Verpflichtungen einlösen und alle Hoffnungen herrlich verwirklichen wird, die ihr Kommen hervorgerufen hat.“ Die Rede hatte großen Erfolg.

Beim Mahle billigt Lucien Victor-Meunier bei den Brüdern der Loge zu Sarlat „ohne Vorbehalt den entschlossen zum Ausdruck gebrachten Willen, Politik zu machen — gewiß nicht die kleine, oft schmutzige und immer niederdrückende Politik der Wahlen — sondern die große, gesunde und schöne Politik der Gedanken und Grundsätze, die sehr erhaben über alle Personenfragen, armseligen Nebenbuhlereien und erniedrigenden Kon-

kurrenzkämpfe nur ein Ziel verfolgt: die Verbesserung des Loses der Menschen und die Befreiung der Gewissen. Nach Schluß der Rede bringt Gascon eine „geistreiche Satire auf die klerikale Eigenliebe“ unter dem Titel „Le Hibou ermite“ zum Vortrag. —

Sonnwendfest der Loge „Germinal“ zu Ruffec (21. Dezember 1913).

Lucien Victor-Meunier lobt die Loge wegen ihrer Vorsicht bei Neuaufnahmen. Laurent, der Logenredner, entwickelt beim Mahle die Aufgabe der Freimaurerei. Die Republik ist in Gefahr durch die Gleichgültigkeit den öffentlichen Angelegenheiten gegenüber, durch den Eigennutz und die durch die Irrtümer und Fehler der Berufspolitiker sonst hervorgebrachten Schäden. In den Logen erhalte sich die republikanische Energie und der Glaube an das Ideal von Gerechtigkeit und Wahrheit. „Heute ist mehr als jemals der Freimaurer der wahre, um nicht zu sagen der einzige Republikaner.“ Nach diesen mit starkem Beifall aufgenommenen Worten kann Victor-Meunier als Vertreter des Ordensrats nur kurz die junge Loge begrüßen, da eine öffentliche Versammlung angesetzt ist, in der er vor zahlreicher Zuhörerschaft einen Vortrag über das Thema „Der Kampf für die Republik“ hält. Er sieht den Kampf von zwei Seiten an: Verteidigung der erworbenen Rechte und Freiheiten gegen die Gegner, die gerade jetzt einen Angriff vorbereiten, und Ausbreitung des Betätigungsfeldes der Republik und ihre Befreiung von den Lumpen der Vergangenheit. An die Stelle des „beinahe“ die vollständige republikanische Wirklichkeit. Des weiteren geißelt er unter warmem Beifall die Heuchelei derer, die die Politik des „apaisement“ verherrlichen. Die unversöhnlichen Gegner der Republik wenden dieselbe Politik an, ob sie nun die Schlagworte „esprit nouveau“ „ralliment“ oder „apaisement national“ benützen.

Sie nennen sich Republikaner, Radikale, selbst Sozialisten und wollen auf diese Weise Stimmen fangen und in das republikanische Haus eindringen, um es dann zweifellos dem ersten besten Abenteurer zu öffnen, der vom Papste kommt. Die Reaktionäre und falschen Republikaner haben große Hoffnungen, weil die verantwortlichen Politiker gegen die Republik regiert haben. Die weltliche Schule ist in Gefahr. Man zwingt abhängige Leute, ihre Kinder in die heuchlerischerweise sog. „freien" Schulen zu schicken, die in Wahrheit die Zwangsschulen der Orden ist. Redner wendet sich heftig gegen die dreijährige Dienstzeit und verkündet für die Wahlen von 1914 den nochmaligen Sieg des Blocks der Linken, wie er in den Zeiten von Waldeck-Rousseau und Combes triumphiert habe. Dann aber nach errungenem Siege müsse die große politische Reform, die Revision der reaktionären Verfassung von 1875 kommen, damit an die Stelle der Scheinrepublik die wahre Republik, die ganze, „la République intégrale" trete. —

Sonnwendfest der Logen „Tolérance et Fraternité" zu Belfort, „Les Amis Éprouvés" von Montbéliard und der Loge von Porrentruy (14. Dezember 1913).

Im Tempel spricht der Logenredner von Belfort Dreyfus nach Erstattung seines Berichts über maurerischen Symbolismus; bei Tisch faßt Vincent als Vertreter des Ordensrats nach verschiedenen Reden die Ansprachen zusammen und feiert die Maurerei, deren Geist und demokratische Bestrebungen er erläutert. —

Sonnwendfest der Loge „La Fraternité" zu Genf (30. November 1913).

Unter den zahlreichen Gästen Reverchon, Vertreter der Schweizer Großloge Alpina, ferner Vertreter von vier französischen und fünf

schweizerischen Logen. Im Tempel wird nach der Einführung der Beamten insbes. der materiellen Lage der Logen und einer republikanischen Zeitungsneugründung „L'Action de l'Ain" gedacht. Bei Tafel wird unter anderen Trinksprüchen von Reverchon an Stelle des Großmeisters der Alpina Öttli gesprochen. Mollard als Vertreter des Ordensrats schildert die republikanische Lage in Frankreich und die Pflichten, die sie den Republikanern und im besonderen den Maurern auferlegt. Am Abend findet ein großes Fest mit Damen und anderen Gästen, theatralischen Darbietungen, Tanz usw statt. —

Sonnwendfest der Loge „Voltaire" zu Paris (20. Dezember 1913).

Auf einem großen Fest mit Konzert und Ball in Gegenwart vieler Damen und vieler Gäste schildert der Redner der Loge das bewußt weltliche, republikanische und pazifistische Ideal der Freimaurerei. Sicard de Plauzoles als Vertreter des Ordensrats schildert das Werk der Maurerei und die Pflicht der Maurer angesichts der Reaktion, die die Republik bedroht: „Kampf gegen Militarismus und Klerikalismus; Verteidigung der bürgerlichen Gesellschaft gegen die Ansprüche der römischen Kirche; Verteidigung der weltlichen Schule gegen die, die im Namen der Freiheit der Familienväter die Unterrichtsfreiheit in der Schule unterdrücken wollen; Verteidigung Frankreichs gegen die Übeltäter, die die Vaterlandsliebe ausbeuten, gegen die Narrheit des haßerfüllten und angriffslustigen Chauvinismus; Arbeit an der Sicherung des Friedens durch die Verständigung Frankreichs mit Deutschland; Vervollständigung der Verständigung Frankreichs mit England. Im Heere: Verteidigung der republikanischen, sozialistischen und freidenkerischen Offiziere gegen jede Verfolgung." Alle Republikaner, Radikale und Sozialisten sollen in den Logen

zusammenarbeiten für ihre gemeinsamen Gedanken. Auch die Frauen sollen nicht auf politische Rechte warten, sondern ihre Pflichten als Bürgerinnen und Republikanerinnen erfüllen im gemeinsamen Kampf für die Verwirklichung unseres Ideals des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit. Besonders sollen sie ihre Gatten, Brüder und Söhne anfeuern, ihre Pflicht als Bürger und Maurer zu tun.

* * *

Soweit die Zusammenfassung des Rechenschaftsberichts. Es darf bemerkt werden, daß im schriftstellerischen Ausdruck mit voller Absicht nicht immer nach dem besten deutschen Ausdruck gegriffen wurde, damit der französische Geist in der Übersetzung nicht verschwinde. Aus gleichem Grunde sind auch nicht alle Fremdwörter verdeutscht worden, weil oft die richtige Verdeutschung eines französischen Ausdrucks diesem gerade die Färbung nimmt, die für das Franzosentum kennzeichnend ist.[1])

---

[1]) Das Schlagwort „laïque“ wurde mit „bewußt weltlich“ wiedergegeben, weil wir ein Fremdwort „laizistisch“ nicht kennen und der Ausdruck „weltlich“ nach deutschem Sprachgefühl nicht ausreicht. Gerade hier aber ist sehr zu spüren, wie schwer es ist, geistgemäß zu übersetzen. Es fehlt dem Ausdruck „bewußt weltlich“ die formale Glätte und die Schlagwortart des Wortes „laïque“.

5.

Der Großorient Frankreichs und der Weltkrieg.

Klar und deutlich steigt aus unseren bisherigen Erörterungen und Proben, besonders aber aus der Zusammenstellung des letzten Kapitels das Bild der französischen Freimaurerei empor. Wir wollen auf Grund der gewonnenen Auffassung noch einmal hineingreifen in den für uns Deutsche so schwer völlig zu durchschauenden und so leicht überschätzten französischen Geist, wollen eine kurze Kennzeichnung der besonderen Stellung des Großorients im französischen Geistesleben versuchen, um zum Schluß die Frage der Mitschuld am Weltkrieg zu erörtern.

Soweit wir zurückblicken in die Geschichte des französischen Volkes: es ist immer ein Volk der Gegensätze gewesen. Der Ausdruck sagt ja zunächst nicht viel, denn auch das deutsche Volk ist ein Volk der Gegensätze in einem noch größeren und tieferen Sinne gewesen. Die Gegensätzlichkeit des französischen Wesens aber ist etwas besonderes. Sie scheint in einem früh ausgebildeten Hang zum Extremen zu liegen. Ob das von ursprünglicher Rassenanlage des führenden keltischen Elements oder von der Blutmischung mit romanischen und germanischen Volksteilen herkommt, ob es klimatische Ursachen sind oder Folge geschichtlicher Ereignisse, oder ob das alles zusammengewirkt hat, jedenfalls ist der Hang zum Extremen und damit ein gewisses zwiespältiges Wesen zu allen Zeiten kennzeichnend für Art und Wollen des französischen

Volkes. Leicht erregbar zu Liebe und Haß, gewandt im geselligen Verkehr, mitteilsam und mit natürlicher Redegabe versehen, kann der Franzose als von Natur zu den Kämpfen des öffentlichen Lebens besonders gebildet betrachtet werden. Dabei ist sein Wesen mehr mit Temperament als mit wirklicher Leidenschaft, mehr mit „Elan" als mit wirklicher Begeisterungsfähigkeit ausgestattet, ja für unser so andersartiges Sein enthält der französische Geist einen fremdartigen Zusatz von Unwirklichkeit. Jene Ausnahmslosigkeit, mit der die Form über den Inhalt, der Schein über das Wesen gestellt wird, gilt uns als oberflächlich und irreführend. Bald besticht uns die äußere Eleganz seiner Erscheinung, bald stößt uns die mangelnde Tiefe, die Selbstgenügsamkeit und Entwicklungsunfähigkeit des französischen Geistes ab.

Zwiespältig nannten wir das französische Wesen. Immer strebt der Franzose nach Vereinzelung, ja nach Atomisierung der Gesellschaft und strebt doch gleichzeitig nach Vereinheitlichung, nach staatlicher Konzentration. Kein Volk, das so sehr darauf hält, daß Staat und Gesellschaft möglichst wenig Zwang ausüben soll auf die Bewegungsfreiheit des einzelnen Bürgers, und doch ein Volk der Schablone. Individualismus mit äußerster Folgerichtigkeit und doch keine wirklichen Persönlichkeiten. Unbändiger Freiheitsdrang und doch keine gelassene Überlegenheit des einzelnen Menschen über Welt und Schicksal. Viel fanatisches Kirchentum, aber keine innere Herzensfrömmigkeit, viel Verstandesschärfe und dialektische Begabung, aber im Grunde erstaunlich wenig Vernunft. Dieses merkwürdige Volk, das so viel Gegensätze birgt, erträgt die größten Geschmacklosigkeiten und ist dabei doch ein Meister höheren künstlerischen Geschmacks, glaubt sich frei von jedem Vorurteil, erliegt aber jeder Phrase, verachtet und verwirft alles, was vor dem Richterstuhl einer geläuterten Vernunft nicht standhält, ist aber jeder geschickten

Täuschung zugänglich, wenn seine Besonderheiten, insbesondere seine maßlose Eitelkeit und Selbstliebe dabei umschmeichelt werden.

Ein Kindervolk, in mancher Hinsicht, zumal in seiner Eitelkeit und der Kurzsichtigkeit seines Urteils. Und doch wieder hochentwickelt und reich an leistungsfähigen Talenten. Gleichzeitig fortgeschritten und zurückgeblieben — so steht das Franzosentum vor uns, ein Gegenstand der Bewunderung und Abneigung zugleich.

Dieses Volk mit der mangelnden Treue, dem Hang nach Willkür und dem raschen Entschluß, dieses Volk, das nicht gern grübelt und nicht gern in sein eigenes Innere schaut, muß es nicht ein Volk verwirrender innerer Kämpfe sein? Ob wir zurückdenken an Hugenottenkriege und Königssturz, an Gallicanismus, Jansenismus und Jesuitismus, an die große Revolution oder die Kommune von 1871, immer stellen wir fest, daß der Hang zum Extremen die Franzosen hingerissen hat zu starken Taten und grundstürzenden Änderungen. Es fehlen die aus der Tiefe des Volkskörpers strömenden ausgleichenden Momente. Es fehlen die Verbindungen zwischen einst und jetzt, es fehlt mit einem Wort die Stetigkeit der inneren Entwicklung. In allen Kämpfen begegnet man in der französischen Geschichte das Hemmungslose, Maßlose, das Ungebändigte, — und es fehlt das Ausgleichende, das aus innerem Zwang Ablenkende, das warnende Gewissen fehlt, das Völker wie Einzelmenschen in kritischen Zeiten bestimmen muß. Und dementsprechend fehlt in der ganzen Innenordnung des französischen Geistes die Liebe, das Vertrauen und die Ehrfurcht.

Es mag merkwürdig klingen und ist doch buchstäblich wahr: dieses Volk mit seiner leidenschaftlichen nationalen Empfindlichkeit hat im Grunde keine Vaterlandsliebe. Es fehlen hierzu die Voraussetzungen. Es fehlt das eigentliche Volksgefühl, das gegenseitige Vertrauen, die Innigkeit des Lebens, das Volksgemüt. An die Stelle der Vaterlandsliebe tritt der Enthusiasmus. Man

liebt nicht Wesen und Eigenart des Volkes, sondern man liebt das eigentümliche Phantom des Ruhms. La gloire! Das ist der Inhalt des nationalen Schwungs. In allem ist das französische Volk gespalten. Das innere Leben stellt einen heftigen Zersetzungsprozeß, den wahren „Kampf aller gegen alle" dar. Nur in diesem einen Punkt sind sie alle einig, daß Frankreich als Ganzes, als Nation, berufen sei, an der Spitze der Menschheit zu stehen, daß es schon immer diesen Platz eingenommen habe, und daß es gelte, diesen Platz zu verteidigen.

Im Mittelalter hat die französische Kirche neben einer berühmten Theologenschule, die eine verstandesmäßige Dogmatik in scharfer Begriffsform entwickelte, eine nicht minder berühmte asketische Richtung entwickelt, die einer extatischen Frömmigkeit huldigte, maßlos und temperamentvoll wie nur je etwas, das aus der französischen Seele quoll. So ist es auch heute noch. Die Frömmigkeit des modernen Franzosen ist sein Nationalstolz. Dem Einen ist er ein Gegenstand verstandesmäßiger Beweisführung; er kann alle Erfindungen und Entdeckungen aufzählen, die die Welt französischem Geist verdankt, er ist ein wandelnder Apologet des Franzosentums. Dem Anderen ist sein Nationalstolz Gefühl oder richtiger Stimmung — auslösbar durch wenige Worte wie justice, vérité, égalité, liberté, fraternité, humanité. Es ist ein fast geheimnisvoller Vorgang, die Auslösung des sentiment patriotique — aber er ist von zentraler Bedeutung für das französische Geistesleben: ohne diese Zauberei fiele das Franzosentum sozusagen kraftlos auseinander, so aber wird das zerklüftete und zerrissene Volk geeinigt in einem rauschartigen Zustand, der an die Stelle der fehlenden eigentlichen Vaterlandsliebe tritt.[1])

1) Ich bin mir genau bewußt, mit diesem Urteil auch bei Deutschen auf Widerspruch zu stoßen. Der Wunsch, gerade in Frankreich Gutes zu sehen, steckt tief in unseren Herzen. Aber man suche einmal in der französischen

Die neuere Entwicklung des französischen Volkes ist vollständig beherrscht durch das Erbe von 1789. Die große Revolution ist im eigentlichen Sinn des Wortes Anfang und Ende des französischen politischen Denkens. In der Formel „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ glaubt der Franzose alle politische Weisheit zusammengefaßt. Die Demokratie, die den damaligen Staat und die damalige Kirche kühn niederwarf, verkündigte in der berühmten Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte nicht nur für Frankreich und die damalige Zeit, sondern für die ganze Menschheit und für alle Zeiten das Ideal der Gerechtigkeit und hinterließ damit den kommenden Geschlechtern ein Erbe, das es nur zu vollstrecken und allen reaktionären Gewalten gegenüber durchzusetzen gilt, um einen wahrhaft vollkommenen Zustand der bürgerlichen Gesellschaft zu erreichen.

Das ist der Glaube der „Traditionalisten“ in Frankreich. Sie führen seit den Tagen der großen Revolution einen gewaltigen Kampf gegen alle diejenigen, die den Siegeslauf der Demokratie aufzuhalten bemüht sind, gegen Legitimisten und Bonapartisten, Klerikale und sonstige Reaktionäre, die bald unter diesem, bald unter jenem Banner die revolutionäre Republik zu beseitigen trachten. Man weiß, wie das neunzehnte Jahrhundert Frankreichs ausgefüllt war mit andauernden leidenschaftlichen Parteikämpfen. Das Schifflein des Staates wurde hin- und hergeschleudert in den hochgehenden Wogen des politischen Streites und jede Art von Maßlosigkeit und von Exstase, von Verbitterung, Haß und Korruption zeitigte das wilde Rasen ehrgeiziger Politiker. Im Großen und Ganzen behielten die Strömungen die Überhand, die wir oben die traditionalistischen nannten, d. h. diejenigen, die, auf

Literatur nach Ausdrücken der Vaterlandsliebe und stelle sie einfach zusammen, etwa von Viktor Hugo angefangen bis zu den Neuesten. Man wird Wunder erleben!

den „Traditionen von 1789“ stehend, die demokratische Republik Frankreichs frei von kirchlicher Bevormundung und unter Durchführung der Ideale der großen Revolution ausgebaut wissen wollten.

In der letzten Entwicklungszeit des französischen Volkes kamen Strömungen auf, die über den herkömmlichen Gegensatz zwischen den Demokraten und ihren reaktionären Gegnern irgendwie hinauskommen wollten. Zu heftig war der Kampf geworden. Ein allgemeiner Ekel am öffentlichen Leben der Nation drohte dem Staate gefährlich zu werden. Dazu kam die Tatsache, daß insbesondere in der französischen Jugend das Bedürfnis nach konkreten vaterländischen Zielen sich im Gegensatz zu der fast formelhaft gewordenen Vertretung der Errungenschaften von 1789 emporrang. So entstand eine nicht völlig gleichartige neue geistige Richtung, die sich „neuer Geist“ (nouveau esprit) nannte, als dessen innerster Lebenspunkt der Wunsch einer Erneuerung nationaler Ideale, einer Aussöhnung der schroffen inneren Gegensätze, einer Neuorientierung der Politik anzusehen ist. Der „neue Geist“ war den Traditionalisten sofort verdächtig, da sie, in ihren Gegensatz gegen die Klerikalen verbissen, in jedem Ausgleich eine Preisgabe der Ideale von 1789 und in der ganzen Bewegung nur den Versuch, den geschlagenen Klerikalismus wieder hochzubringen, zu erblicken vermochten.

Der Punkt, in dem die Vertreter des neuen Geistes in der Propaganda ihrer neufranzösischen Ideale einsetzen konnten, war naturgemäß das nationale Moment. Es gab eine Stimmung, die bemüht war, die Nation zu einer eklektischen Auffassung ihrer Vergangenheit zu bewegen. Jeanne d’Arc und Napoleon, der Roi Soleil und Diderot oder Danton, sie alle sollten mit gleichem Enthusiasmus als „gloire de la France“ umfaßt werden. Es ist hier der Ort nicht, zu schildern, wie diese Richtung mit den

Nationalisten und Chauvinisten, mit denen, die geheim oder offen durch alle Jahrzehnte hindurch die Wiedergewinnung des Elsaß als den eigentlichen Kernpunkt französischer Politik aufgefaßt hatten, sich innerlich berührten und wechselseitig beeinflußten. Die antideutsche Strömung wuchs jedenfalls, und es mag wohl richtig sein, daß bei manchen Politikern der gemeinsame Haß gegen Deutschland lediglich das Ablenkungsmittel gewesen ist, um die Nation über den öden und unfruchtbaren Gegensatz zwischen den traditionalistischen Republikanern und den Klerikalen hinwegzubringen.

Es ist nicht zu verkennen, daß in diesem Gegensatz zwischen den Überlieferungen von 1789 und dem Klerikalismus der Staat Frankreich einem raschen Verfall entgegengetrieben wäre, wenn nicht durch alle Wirren hindurch aus der Zeit der Monarchie sich eine feste Verwaltungsordnung bis in die jüngste Zeit erhalten hätte, die dem öffentlichen Leben durch alle Kämpfe hindurch ein immerhin hohes Maß von Ordnung und Zusammenhang gewährleistet hat. Es blieb eben vielfach der Anspruch der revolutionären Doktrin auf Auflösung der Staatsgewalt in eine dem Parteigetriebe überantwortete Selbstverwaltung trotz aller Siege der Demokratie unerfüllt. Die auf Sachkunde und gediegene Überlieferung aufgebaute Festigkeit und Einheit des Staatslebens wurden zwar heftig bekämpft[1]), erhielten sich aber im Großen und Ganzen um ihrer Unentbehrlichkeit willen.

1) „Auf der einen Seite sucht hier der republikanische Geist von der Oberfläche in die Tiefe zu gehen und die Gesellschaft mit Selbstverwaltung zu durchdringen, auf der anderen Seite will das monarchische Prinzip aus der Tiefe sich in die Höhe arbeiten und sich auch an der Oberfläche die Herrschaft erzwingen. Das ist der Kampf zwischen der Demokratie und Bureaukratie, im Grunde genommen ein fortgesetzter Streit zwischen den entgegengesetzten geschichtlichen Idealen der französischen Revolution und des ancien régime.“ Kjellén, Die Großmächte der Gegenwart, 9. Aufl. 1915, S. 49.

Es fragt sich: welche Rolle hat die französische Freimaurerei in den Zeiten der sich steigernden Deutschenhetze, im Zeitalter Delcassés und der Entente-Begeisterung gespielt?

Wenn auch die Frage nicht mit wenigen Worten zu beantworten ist, so liegt der Zusammenhang doch offen zu Tage.

Die französische Freimaurerei, wie sie unter der Leitung des Großorients von Frankreich sich entwickelt hat, bekennt sich nicht nur zur traditionalistischen Richtung, sie sieht sich — wir begegneten dieser Auffassung bei den verschiedensten Gelegenheiten — als die eigentliche Trägerin dieser Tradition, als den Hort der Demokratie an. Freilich, sie teilt mit der französischen Demokratie, deren innere Lenkerin sie sein will, jene eigenartige Unsicherheit der Haltung, jene Neigung zur Inkonsequenz und jene mangelnde Schärfe im Denken, die nun einmal unzertrennlich ist von der Richtung, die sie vertritt und mit so viel Beredsamkeit in Staat und Gesellschaft zum Siege führen will.

Schon in rein formaler Hinsicht sehen wir, daß der Großorient in seiner Verfassung nicht auf der Höhe seiner eigenen Ansprüche steht. Es heißt zwar, daß die Herrschaftsgewalt des Großorients bei der Gesamtheit der aktiven Freimaurer liege, und der Großorient legt dem demokratischen Gedanken entsprechend den größten Wert darauf, daß die Verfassung als „der Ausdruck des allgemeinen Willens" anzusehen sei[1]) und daß darin ihre Bedeutung läge. Indeß! Wir sehen, daß in Wahrheit der Großorient höchst oligarchisch von einem Ordensrat regiert wird, der durch indirekte Wahl entsteht und daß das große Ritualkolleg durch Zuwahl aus Angehörigen des 33. Grades, den es selbst

1) S. 168. In diesem Kampfe ist der Großorient der wahre Vorkämpfer der Demokratie gegen Verwaltungsfestigkeit und Staatseinheit. Wie die französische Demokratie überhaupt fordert er restlose Durchführung der revolutionären Doktrin und wie diese scheut er doch vor jeder folgerichtigen Umgestaltung zurück.

verleiht, ergänzt wird. Erinnern wir uns der anderen Anzeichen von oligarchischer Einschränkung, so möchte man den Großorient, dessen Vorkämpfer so eifrig den Ruf nach der wahren vollständigen Republik erheben[1]), den Rat erteilen, zunächst einmal die „Franc-Maçonnerie intégrale“ herzustellen, an der es durchaus fehlt.

Auf geistigem Gebiet tritt der Unterschied zwischen den Gedanken, die vertreten werden, und der Praxis, in der der Großorient sich bewegt, so stark hervor, daß die entschuldbare Grenze mangelnder Folgerichtigkeit überschritten erscheint und man versucht ist, von Irreführung und Heuchelei zu reden. Da ist zunächst die Idee der Toleranz. Sie gehört zum eisernen Bestand von 1789 und der Großorient kann sich nicht genug tun in der Verkündigung der weitherzigsten Anerkennung jeder Überzeugung und jeden Glaubens. In der Theorie verwirft der Großorient keinen Glauben und keine Lehrmeinung.[2]) In Wirklichkeit aber sehen wir bei der Behandlung des Antrags der Loge „union socialiste“ ganz deutlich, daß man es für selbstverständlich hält, daß Leute, die nicht republikanisch gesinnt sind, den Logen ferngehalten werden[3]), und daß am antiklerikalen Charakter des Großorients kein Zweifel mehr sein kann, das dürfte der Gang unserer bisherigen Erörterungen wahrlich zur Genüge erhärtet haben. Nun bliebe immer noch die Behauptung offen, es handele sich bei alledem immer nur um Übergriffe der Klerikalen und deren Abwehr. Wenn aber bei Abschaffung des Bekenntnisses zum Gottesglauben und Unsterblichkeitsglauben so eifrig betont wird, daß nur Toleranz zu diesem Beschluß geführt habe, der durchaus keine Stellungnahme in atheistischem Sinne bedeute,[4]) so erfährt diese Beteuerung denn doch eine recht sonderbare Beleuchtung durch andere Vorgänge im Großorient, wenn etwa

---

1) S. 153. 2) 17 f. 3) 26 f. 4) S. 18 f.

auf dem Kongreß von 1900 der belgische Großmeister erklärt, es genüge nicht, den Klerus zu bekämpfen, man müsse die Religion selbst, den Glauben an religiöse Wahngebilde, ans Übernatürliche, ans Dogma zerstören.[1]) Es liegt wirklich nahe, angesichts dieser Abweichungen von Unwahrheit zu sprechen. Wenn wir aber an Bouley denken,[2]) der in einem Atem erklärt, die Freimaurerei sei nicht gegen die Kirchen, sondern nur gegen die Dogmen und das alles unter „Toleranz" zusammenfaßt, dann merkt man (und ebenso bei vielen anderen Gelegenheiten), daß der jahrzehntelange Mißbrauch dieses Schlagworts offenbar die Wirkung gehabt hat, ein klares Denken in diesem Punkte unmöglich zu machen.

Die gleiche bis an die Grenze der Glaubhaftigkeit gehende Selbsttäuschung, wie wir es einmal nennen wollen, liegt in der Behauptung, die Freimaurerei kümmere sich nicht um Parteipolitik. Wir haben die Behauptung, ja auch den diesbezüglichen feierlichen Erlaß und die wiederholten Kundgebungen des Ordensrats kennen gelernt,[3]) haben aber auf der anderen Seite die rein parteipolitische Agitation für den Linksblock in Logenkreisen durch den amtlichen Vertreter des Großorients,[4]) sowie den Mißbrauch des freimaurerischen Namens zur parlamentarischen Wahlmache,[5]) klar aufgezeigt und dürfen wohl feststellen, daß der Großorient im engeren und engsten Sinne Politik treibt.

Auch hier glauben wir nicht an Lüge und bewußte Irreführung. Es ist die ungeheure Gedankenschwäche, die durch die Erziehung zum rhetorischen Mißbrauch der Sprache in der ganzen französischen Nation künstlich durch Geschlechter hindurch gezüchtet worden ist, die den französischen Freimaurer hindert, die hier klaffenden Widersprüche zu sehen. Der Großorient mag den Klerikalismus bekämpfen und jede katholische Regung (soweit seine Macht

1) Vgl. Gruber, a. a. O. S. 171. 2) S. 44 f. 3) S. 68 f. 4) S. 149 und sonst. 5) S. 69.

reicht) unterdrücken. Deswegen verkündet man dennoch die vollkommene Toleranz. Der Großorient mag in heißem Mühen für den radikal-sozialistischen Block eintreten. Deswegen bezeichnet er sich dennoch als unpolitisch im Parteisinne.

Diese innere Unwahrhaftigkeit hat aber doch für den Großorient sehr ernste Folgen. Sie geben ihm ein Gefühl der Unsicherheit, über das er sich zwar mit dem Glockenspiel seiner schönen Schlagworte immer wieder hinwegzutäuschen sucht, das aber deutlich als Unterton durch alle Loblieder auf die Trefflichkeit des Logentums und der Demokratie hindurchklingt.

Diese Unsicherheit ist zunächst in dem mangelnden Vertrauen in den Einzelnen und in den Gebrauch, den er von seiner Freiheit machen könnte, zu erblicken.[1]) In der demokratischen Theorie spielt ja das Mißtrauen eine große Rolle. In der Hauptsache wird es in doppelter Richtung gefordert. Einmal wird das Mißtrauen gegen die eigenen Ansichten und Überzeugungen gepredigt. Der Einzelne soll in beständiger Kritik argwöhnisch darüber wachen, daß er in seinem geistigen Leben in der Entwicklung bleibe und daß der Komplex seiner Theorien und Willensrichtungen ja nicht zum Dogma erstarre. Bei der Besprechung des sog. „Laiengeistes" haben wir die folgerichtige Auffassung des Nichtfreimaurers Jaurès kennen gelernt,[2]) der die Standpunktlosigkeit förmlich zum Grundsatz erhebt. Dieses Mißtrauen gegen die Richtigkeit der eigenen Überzeugungen ist im eigentlichen Sinne des Wortes antiindividualistisch. Jede Lebenserfahrung und Überzeugung, auch die innerlichst erworbene, soll beständiger Verstandeskritik ausgesetzt werden. Ja nichts glauben! Ja keine Überzeugungen haben! Das wäre ja Dogmatismus! Die Folge davon muß sein, daß die Einzelperson ganz ohne innere geistige Führung sich den jeweils herrschenden Strömungen der

1) S. 73 f. 2) S. 85.

Masse blindlings vertraut. Es droht nun freilich die Gefahr, daß das Führertum zuviel Autorität gewinnt, die Ansichten der Führer aber zum Dogma der Geführten werden. Um diesem Mißstand zu begegnen, ergibt sich in der demokratischen Theorie eine zweite Mißtrauensforderung: Das Mißtrauen gegen die Führerschaft. (Ich erinnere an Bebels Schlagwort vom „demokratischen Mißtrauen"). Je stärker die Persönlichkeit eines Führers ist, desto größer ist die Gefahr, daß seine Ansichten einfach übernommen werden, daß er sozusagen das Gesicht der öffentlichen Meinung bildet. Das aber soll nicht sein. Das wäre ja Autorität, Dogma, Cäsarismus. Also: Mißtrauen gegen den Führer. Ihn zu kritisieren, seine Gedanken zu zerpflücken, seinen Willen zu verdächtigen, sein Ansehen herabzusetzen, das ist demokratische Tugend.

In dem Kreuzfeuer dieses doppelten Mißtrauens bleibt schließlich nur noch übrig der Glaube an die Masse. Nicht der Einzelne hat die Wahrheit, weder der Führer noch die Geführten, sondern die Masse hat die Wahrheit, die Gesamtheit, das Volk. Das ist der letzte unverrückbare Haltepunkt der Demokratie. Hier endet die Kritik. Wer auch diese Schranke überspringt, wer an der Richtigkeit der Volksinstinkte, an der Grundlegung allen Rechts, aller Moral, aller Sitte durch die unfehlbare oder doch relativ richtige Entscheidung durch Volksinstinkte zweifelt, der steht im Nihilismus drin, rettungslos, unmittelbar.

Die französische Freimaurerei wie die französische Demokratie überhaupt bleibt diesseits der Schranke. Sie hofft und erwartet alles von der Gesamtheit. Nicht an des einzelnen erprobten Führers besonnenes Urteil, nicht an den und jenen Denker und Gelehrten wendet sie sich. Getreu der demokratischen Theorie, deren entschlossener Vertreter der Großorient ist, sucht er mindestens im Grundsatz jede Aufgabe durch die Gesamtheit zu lösen. Wir

haben im Rechenschaftsbericht auf das letzte Vierteljahr 1913 die für uns Deutsche so auffallende Arbeitsweise kennen gelernt. Um die nach demokratischer Überzeugung unzulängliche französische Staatsverfassung von 1875 zu ersetzen, wird das ganze Verfassungsproblem in Frageform den Logen vorgeführt, die nun in ihren Erörterungen den rechten Weg für gesunde Weiterentwicklung des französischen Volkstums suchen sollen.[1]) Mehr noch! Der Großorient hält die Logen für berufen, die Frage der Sittlichkeit nach gleichem Rezept zu lösen. Ein umfangreiches Arbeitsgebiet von Fragen und Tatsachenfeststellungen über die Familienethik, über Geschlechtsmoral, Ehe und Liebe, wird den Logen vorgelegt.[2]) Und ein weiteres gewaltiges Gebiet der Volkskultur, die Frage nach Kunsterziehung und Kunstpolitik, wird nach eben der gleichen Arbeitsweise zur Begutachtung den Logen unterbreitet.[3])

Das Bemerkenswerte an dieser Arbeitsweise, die nach unserer Kenntnis in keiner deutschen Organisation in gleichem Umfang und mit gleicher Folgerichtigkeit angewendet wird, ist nicht das tatsächliche, noch das methodische, weder Form noch Inhalt der gestellten Aufgabe. Daß eine Großloge derart für das geistige Leben ihrer angeschlossenen Bauhütten sorgt, wird auch vom deutschen Standpunkt zu billigen sein. Wenn nur die Absicht dieselbe wäre, die der deutsche Geist ohne weiteres unterstellt. Wenn es nur die erzieherische Absicht wäre, der es darauf ankommt, geistiges Leben zu pflegen. Allein der pädagogische Gedanke steht dem Großorient, wenn er ihn überhaupt hegt, durchaus in zweiter Linie. Im Vordergrund steht die praktische Absicht, auf den in Angriff genommenen Arbeitsgebieten durch Befragung der Masse tatsächlich die Wahrheit zu ergründen. Die

1) S. 101 ff. (= C. R. S. 10 ff.). 2) S. 104 (= C. R. S. 20 ff.). 3) S. 105 ff. (= C. R. S. 28 ff.).

Logen sollen mit allem Ernst bis in die feinsten Verästelungen des Seelenlebens hinein in Diskussion und Abstimmung festlegen, was das innerste Meinen des Zeitgeistes ist. Die „Ideen des Zeitalters" zu ergründen, die verborgensten Ziele der tatsächlichen Entwicklung aufzudecken, in das Licht des Bewußtseins zu erheben, wohin die Reise der unaufhörlich in Bewegung befindlichen Menschheitsseele zunächst geht, das ist der eigentliche Grund der maurerischen Arbeit, die tiefere Bedeutung der gesamten Tätigkeit des Großorients überhaupt.

Wir stehen hier vor dem innersten Punkt der Erkenntnis des französischen Maurerwillens überhaupt. Hinter der Kritik und dem Enthusiasmus für die Errungenschaften von 1789, hinter der demokratischen Theorie und der geistigen Arbeit im Sinne eines kritischen Erfassens des Zeitgeistes, steht als letzte treibende Kraft die Weltanschauung des Großorients, seine ethische Grundüberzeugung. Diese aber ist keine andere als die des französischen Geistes überhaupt, nämlich die eines deterministischen Positivismus, wie wir ihn in aller Klarheit in der amtlichen Erklärung aus der Dreyfuszeit kennen gelernt haben,[1]) wie er uns aber auch sonst auf Schritt und Tritt, in den Reden Lebeys und in den verschiedensten Lebensäußerungen des Großorients im Ganzen und der einzelnen Logen oder auch der einzelnen maurerischen Führer begegnet.

Von dieser ethischen Grundanschauung her ist manches zu begreifen, was am französischen Geist und an der französischen Freimaurerei schwer verständlich erscheint. In ihr wurzelt der Glaube, daß alle erlösenden Kräfte aus der Masse kommen müssen. In ihr wurzelt die sittliche Laxheit, die unsere westlichen Nachbarn in fast allen Beziehungen des Einzelmenschen zur Schau

1) S. 93 ff. Die Erklärung ist abgedruckt in der Beilage dieser Schrift.

tragen, verbunden mit jener strengen, lieblosen Kritik, mit der alle öffentlichen Einrichtungen, alle Parteirichtungen und Strömungen, besonders auch der französische Parlamentarismus begleitet wird. In ihr wurzelt in letzter Linie auch der Enthusiasmus, mit der die französische Idee als solche vertreten wird.[1]) Wunderlicher Zwiespalt, dem Fernerstehenden so klar vor Augen liegend, dem Beteiligten so restlos verborgen! Da müht sich ab eine ernste, unaufhörlich bohrende Kritik, die vor nichts Halt macht, an allem zerrt der zersetzende Verstand und bezweifelt alles, auch die Grundlagen der Demokratie selbst werden in Frage gestellt. Aber unverrückbar bleibt die Methode: Die Masse soll die Wahrheit aus sich entwickeln, alle Arbeit Einzelner oder von Körperschaften dient nur dem Zweck, die Masse zu entwickeln, ihr die Tendenzen der Entwicklung abzulauschen. Das französische Volk befindet sich fürwahr in der Rolle des Herrn von Münchhausen, der im Sumpfe steckt und sich an den eigenen Haaren herausziehen will.

In dieser Methode steckt auch die Notwendigkeit des Kulturstillstandes für das französische Volk. Denn die Masse vermag nur langsam und nur unter stärkster Anregung einzelner bahnbrechender Geister auf dem Gebiet allgemeiner Anschauungen sich zu entwickeln. Die allgemeinsten und gröbsten Gedanken allein haften bei der Masse und haften in der einseitigen Form des halbwahren Schlagworts. Wenn nun ein Volk wie das französische die erzieherische Rolle des Führertums sozusagen abschafft und auf die Instinkte der Masse allein den Fortschritt aufzubauen bemüht ist, so wird eine Versteinerung im nationalen Ideengehalt die notwendige Folge sein. Der einzelne Geist mag wohl in der Lage sein, über das Schema von 1789 hinauszukommen, wenn er aber

1) Ich lasse die beiden Fremdwörter stehen, denn der französische Enthusiasmus ist etwas anderes als „Begeisterung“, die französische Idee etwas anderes als „Gedanke“.

der allgemeinen Täuschung erliegt, daß alles Fortschrittliche nur von der Masse kommen könne, so wird er die Kraft nicht finden, seine Gedanken in Schärfe zu formulieren, er wird sie auflösen in Selbstkritik und mangelndem Vertrauen auf die eigene Intuition, und wird daher mit allen anderen in dem unfruchtbaren Wechsel von Kritik und Deklamation, von Streit um Parteien und Personen und jenem fanatischen Nationalrausch verharren, der das öffentliche Leben Frankreichs so trostlos verzerrt und entwertet.

Es sei hier angemerkt, daß uns wohl bekannt ist, daß auch der französische Geist seine Reaktionen gegen die mächtige Kulisse von 1789 hat. Gerade in letzter Zeit vor dem Ausbruch des Weltkrieges waren deutliche Zeichen zu sehen, daß man in gebildeten Kreisen aus der großen Phrase zur Wirklichkeit, aus Determinismus und Positivismus zu einer männlich-energischen Auffassung des Lebens hinüberstrebte. Allein es handelte sich dabei nur um Ansätze, die durch die Katastrophe des Krieges vielleicht zu noch etwas mehr entwickelt worden sind. Für eine allgemeine Betrachtung des französischen Geistes und der Freimaurerei vor dem Kriege wird der Satz Geltung behalten, daß die von uns geschilderte Grundstimmung die durchaus herrschende gewesen ist, während andere Richtungen erst in zweiter und dritter Linie Geltung haben mochten.

Dies alles mußte vorausgeschickt werden, um eine Grundlage zu gewinnen für die Frage des Verhältnisses der französischen Freimaurerei zum Weltkrieg. Es kann uns jetzt nicht wundernehmen, daß auch in dieser Frage der große Zwiespalt, der im französischen Maurerwesen steckt, klar erkenntlich wirkt.

Der Großorient war nicht für Blut und Blutvergießen, so wenig wie die meisten Franzosen. Der Großorient war, wie wir gesehen haben, einer Aussöhnung mit Deutschland durchaus ge-

neigt.[1]) Er bekämpfte den Chauvinismus, seine Feinde, die Nationalisten, waren zugleich die unermüdlichen Schürer des Revanchegedankens gegen Deutschland. Der Großorient war schon kraft seines weltbürgerlichen Ideals und durch seine besondere Auffassung vom Kommen einer alles zusammenfassenden Weltrepublik in besonderer Weise auf die Idee des Friedens festgelegt. Er unterstützte die internationale Friedensbewegung. Seine hervorragendsten Vertreter mühten sich in allerlei Verständigungs- und Versöhnungsaktionen. Gleichwohl ist der Großorient von einer Mitschuld am Kriege nicht freizusprechen.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man die ganze französische Nation mit all ihren Zersplitterungen und Parteikämpfen für einig erklärt in der Auffassung der sog. elsässischen Frage. Kein Franzose zweifelt daran, daß die eigentliche Grenze Frankreichs der Rhein ist, und daß zum mindesten die im Jahre 1871 „geraubten" Provinzen Elsaß-Lothringen von Rechts wegen wieder französisch werden müßten. Nur über die Wege, wie diese Wiedergewinnung der entfremdeten Brüder herbeizuführen sei, gehen die Ansichten bedeutsam auseinander. Revanchestimmung ist nicht notwendig Stimmung für einen Angriffskrieg gegen Deutschland. „Revanche" heißt auch nicht ohne weiteres Rache.[2]) Es heißt nur Ersatz für erlittenen Verlust, Wiedergewinnung der eingebüßten Ehre und dergleichen. Es kann darüber hinaus die Revanchestimmung sich zu haßerfüllten Anschlägen gegen den Sieger von 70/71 verdichten, es kann sich aber auch verflüchtigen bis zu einer phantastisch-idealistischen Hoffnung, daß die große Idee der „Gerechtigkeit" irgendwann und irgendwie auch ohne Schwertstreich, ja selbst ohne diplomatische Vermittlung die Lösung der sog. elsässischen Frage herbeiführen werde.

---

1) S. 157.

2) „Prendre vengeance" ist etwas anderes als „se revancher".

Es ist die große Schuld der französischen Nation, daß sie von jener gemeinsamen Grundauffassung aus, daß die Elsaß-Lothringer im Grunde Franzosen seien und daß die Einverleibung ins neue Deutsche Reich ein schweres historisches Unrecht am Franzosentum gewesen sei, durch alle Stimmungsunterschiede hindurch bis zum erklärten, zielbewußten Kriegswillen hin- und herschwanken. Wenn man heute in den französischen Provinzen, die von uns besetzt sind, allenthalben hört, daß niemand den Krieg gegen Deutschland gewollt habe, so ist das nicht ganz unrichtig. Nur Wenige waren sich darüber klar, daß die Revanchestimmung notwendig zum Kriege führen mußte und haben dieser Folge ins Auge gesehen. Für die meisten war „Elsaß-Lothringen" ein patriotisches Spielzeug, ein sentimentales Mittel, um bei vaterländischer Gelegenheit die Flamme der Begeisterung zu entfachen. Ja, es gab Handwerker des politischen Betriebs, die die Revanchestimmung nur benutzten, um die klaffenden Gegensätze in der inneren Politik zu überbrücken, um die Stimmung nationaler Eintracht wachzurufen, die sie für ihre parteipolitischen Ziele brauchten.

Der Kreis von Personen, der unter Führung des Großorients stand, hat sicher alle Schattierungen der Revanchestimmung umfaßt, die überhaupt denkbar sind. Ich erinnere an das mit Trauerrand versehene Verzeichnis der elsässischen Logen[1]) und an den Logennamen „La revanche".[2]) Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die Freimaurer Frankreichs wie alle Franzosen ihren Blick auf das bekannte Loch in den Vogesen gerichtet hielten, wenn man auch die eigentlichen Kriegshetzer nicht in ihrem, sondern gerade im Lager ihrer Gegner zu suchen hat. Die demokratische Grundauffassung, so wie wir sie kennen gelernt haben, der Glaube an das Recht der Masse und an die Genialität des nationalen Instinkts mußte es ja von vornherein den fran-

1) S. 21. 2) S. 21.

zösischen Freimaurern vorschreiben, an einer der wenigen Grundauffassungen des französischen Geistes, der unbestritten in allen Gemütern herrschte, in keiner Weise zu rütteln.[1]) Die elsässische Frage war und ist ein Dogma des Franzosentums, und wer immer den Versuch gemacht hat, mit gebildeten Franzosen in diesem Punkt zu einer Verständigung zu kommen, der wird erfahren haben, daß er sich an einer unmöglichen Aufgabe versucht hat.

Verweilen wir noch einen Augenblick bei dieser Frage. Für uns ist der springende Punkt, daß Elsaß und Lothringen ursprünglich deutsche Lande waren, die uns von Ludwig XIV. mitten im Frieden unter Ausnutzung des damaligen machtlosen Zustandes der Reichsgewalt geraubt worden sind. Dieser Gedankengang macht auf den unhistorischen Kopf des Franzosen nicht den geringsten Eindruck. Nach seinen Überzeugungen gibt es keine geschichtlichen Rechtsansprüche, sondern, was Recht ist, das ist in der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte in den Zeiten der Revolution festgelegt worden. Jedes Volk hat das natürliche Recht, sein Schicksal selbst zu bestimmen. Er verlangt daher, daß man in Elsaß-Lothringen abstimmen lasse, ob die Provinzen deutsch oder französisch sein sollen. Dabei geht er natürlich von der Überzeugung aus, daß das Volk der Reichslande mit gewaltigen Mehrheiten den Übergang an Frankreich beschließen würde. Und es ist jeder Versuch von vornherein ohne Aussicht auf Erfolg, der ihm klar machen wollte, aus welchen inneren Gründen eine solche Abstimmung innerhalb des Deutschen Reiches unmöglich

1) Es ist auch mir bekannt, daß einzelne Stimmen in Frankreich (Jaurès) sich für einen völligen Verzicht auf die verlorenen Provinzen ausgesprochen haben. Die Auseinandersetzungen während des Kriegs dürften aber auch denen, die bereits von einer Umschwenkung der öffentlichen Meinung in Frankreich sprachen, zur Genüge bewiesen haben, daß es sich wirklich nur um Einzelne handelte, hinter denen keine breitere Schicht des Volkes stand.

ist. Er sieht auch — ganz abgesehen von der inneren Unmöglichkeit — niemals ein, daß solche Abstimmungen praktisch gar nicht durchführbar sind, weil eine solche Lebensfrage nicht plötzlich gestellt werden kann, ohne die größte Verwirrung zu erregen. Wirklichkeiten bestehen für den Franzosen nicht, wenn seine Theorien in Betracht kommen. Würde aber (was natürlich praktisch undenkbar ist) nach Artikel 3 der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte eine Abstimmung im Elsaß stattfinden, so würden die Franzosen erklären, das Resultat sei ungültig, weil die deutschen Behörden die Abstimmung beeinflußt hätten. Und das Geschrei nach „Freiheit" und „Gerechtigkeit" würde unvermindert fortgesetzt werden.

Ich erinnere hier an Crémieux und seinen Vortrag über die Freimaurerei und den Weltfrieden.[1]) Sein rein pazifistisches Programm kann als Ausdruck der Ansichten mindestens der überwiegenden Mehrheit aller französischen Freimaurer gelten. Es liegt ja der Gedanke der Völkerverbrüderung, der Antimilitarismus, die Frage der Abrüstung und der Überweisung sämtlicher internationaler Zwistigkeiten an ein Schiedsgericht durchaus in der Richtung des radikal-sozialistischen Linksblocks, auf dessen Politik der Großorient eingeschworen ist. Was aber ist nach Crémieux das große Haupthindernis der Völkerverständigung? Die elsässisch-lothringische und die nordschleswigsche Frage. Bezeichnenderweise spitzt er die Frage so zu, man habe Völker, die nicht deutsch sein wollten, gezwungen, Deutsche zu werden. Diesem Unrecht (das Unrecht wird ausdrücklich darin gesucht, daß die betreffenden Völker nicht ihren Willen durch Abstimmung kundtun durften) wird dann noch die Wirkung zugeschrieben, daß nun auch anderen Nationalitäten ihre freie Selbstbestimmung vorenthalten werde.

1) S. 62 ff.

Es ist gänzlich zwecklos, sich mit der französischen Dialektik über das Recht der Nationalitäten in Auseinandersetzungen einzulassen. Fragt man, ob denn die Eingeborenen in Algier oder Marokko die Wohltat des Artikels 3 der „Menschen- und Bürgerrechte" genössen und über ihre Zugehörigkeit zum französischen Staat abgestimmt hätten, so entpuppt sich der Franzose entweder als theoretischer Kolonialgegner oder er hält einen Vortrag über die Unterschiede zivilisierter und unzivilisierter Länder. Schlägt man vor, die Engländer sollten doch den höchst unzufriedenen Irländern einmal die Abstimmung über ihre Zugehörigkeit zum britischen Reiche anheimstellen, so sagt der Franzose entweder, ja, das müsse eigentlich geschehen, oder er wickelt sich mit einigen Wendungen über die besonderen Bedingungen der Zivilisation in Irland heraus. In jedem Fall bleibt er bei seiner Forderung fürs Elsaß stehen.[1])

Wie aber — und damit rücken wir an den Kern der Frage heran — stellt sich der französische Freimaurer die Lösung des elsässischen Problems, die friedliche Lösung, die Lösung ohne Schwert und Blei, die Lösung im Sinne seiner Weltanschauung vor?

Die Antwort ist ebenso einfach wie verblüffend. Wenn die großen Ideen von 1789 in der ganzen Welt gesiegt haben, dann wird die Gerechtigkeit ganz von selbst triumphieren. Wie das im einzelnen vor sich gehen wird, das weiß der bescheidene französische Freimaurer nicht. Aber das große Ziel, die Weltrepublik, setzt sich durch auf dem gleichen Wege, wie Frankreich zu seiner

1) Ich habe selbst wegen Elsaß-Lothringen einen geistreichen Franzosen gefragt, ob denn Ludwig XIV. habe abstimmen lassen, ehe er die Provinzen raubte. Die Antwort war sofort bereit: Im Zeitalter Ludwigs XIV. war die Erklärung der Menschenrechte noch nicht aufgestellt, konnte mithin noch keine Geltung haben. Es galt vielmehr damals noch das mittelalterliche Recht der Eroberung und Gewalt.

Republik kam, durch Aufklärung und Revolution. Erst gilt es, für die großen Gedanken von 1789 die Köpfe zu gewinnen, ihnen das große Licht der Aufklärung, die Begeisterung für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit beizubringen, dann wird der revolutionäre Geist in der Welt stark werden und — wir fahren mit den Worten Francolins von 1889 fort — „der Tag wird kommen, an welchem bei den Völkern, die weder ein 18. Jahrhundert noch ein 1789 hatten, die Monarchien und die Religionen zusammenstürzen. Dieser Tag ist nicht mehr fern. Das ist der Tag, den wir erwarten. An diesem Tage werden alle Enterbten emanzipiert, alle Ungerechtigkeiten gesühnt, alle Privilegien beseitigt, alle vergewaltigten Provinzen ihr Selbstbestimmungsrecht wieder erhalten."[1])

Also haben die Freimaurer Frankreichs auf den Zusammenbruch des deutschen Staates gerechnet? Ganz gewiß. Mit größter Bestimmtheit und in Übereinstimmung mit der öffentlichen Meinung ihres Landes. Daher in letzter Linie ihre völlige Interesselosigkeit an deutschen Dingen. Warum sich noch kümmern um die veralteten Einrichtungen eines kurz vor dem Zusammenbruch stehenden Systems? Alle Erfolge des deutschen Namens auf Erden konnten sie nicht irremachen. Auch die Pharaonen Ägyptens haben Pyramiden gebaut durch den Mißbrauch der Arbeitskraft ihrer Untergebenen. Deutschland mag eine noch so große Industrie schaffen und in allen Teilen der Welt wirtschaftlich vorwärts dringen. Dem gebildeten Franzosen sagt das nichts. Er sieht nur ein Koloß auf tönernen Füßen. Was er in seinen Zeitungen allein über Deutschland erfährt, das ist ein furchtbarer Gegensatz zwischen dem Imperialismus des Kaisers auf der einen Seite, der in fieberhafter Machtgier sein Imperium auszuweiten

1) S. 57 f.

trachtet, und der sozialen Revolution auf der anderen Seite, die, genährt von den französischen Ideen von 1789, vollgesogen von dem edlen Geist der Humanität und des demokratischen Schwunges, im Begriff ist, aus Deutschland ein Land der Freiheit und Gerechtigkeit zu machen.

Es handelt sich bei dieser Auffassung von Deutschland nicht etwa um eine Auffassung unter vielen, es handelt sich um die durchaus herrschende. Nur wer Gelegenheit hatte, bei gebildeten Franzosen immer wieder festzustellen, daß die Vorstellung, Deutschland sei ein innerlich durchaus morsches, der Zersetzung notwendig ausgesetztes Gebilde, die allein maßgebende war, nur der versteht, mit welcher Selbstverständlichkeit man bei Ausbruch des Krieges auf den Ausbruch der Revolution im Deutschen Reiche gewartet hat.

Die Freimaurer Frankreichs konnten im Rahmen dieser Anschauung seit Jahren keine andere Stellung zu uns haben als die, uns zu helfen, die zu unserer Befreiung nach ihrer Meinung nötigen Ideen immer fester zu erfassen. Sie fühlten sich voll Wohlwollen und brüderlicher Liebe dem armen deutschen Volke gegenüber und fühlten sich zugleich als die Lehrmeister der wahren freimaurerischen Gesinnung. Den notwendigen und heilsamen Prozeß bis zur Revolution klug zu befördern, den deutschen Brüdern, die zum Teil in rückständigen Gedanken befangen sind, zu einem besseren Verständnis des großen Humanitätsgedankens, wie der Großorient ihn versteht, zu verhelfen, das schien den Führern des Großorients die würdige und erhabene Aufgabe, die ihnen als Freimaurern der deutschen Logenwelt gegenüber gegeben war.

Unter diesen Gesichtspunkten ist die „internationale Freimaurerei", wie sie in Paris verstanden wurde, aufzufassen. So sind die Bouley[1]), Quartier-La-Tente[2]) und andere zu verstehen.

1) S. 44 f. 2) S. 47 f.

Hat das niemand bei uns gewußt? Ich glaube nein. Der Deutsche ist ein Rätsel mit seiner innerlichen Demut allem Fremdländischen gegenüber. Er will lernen, spinnt am eigenen Wesen in Treue und Liebe, ehrt und verehrt das Andersartige oft über Gebühr und verharrt in kindlicher Unbefangenheit in der Stellung des Lernenden auch da, wo längst alle Voraussetzungen zu einer Umkehrung des Verhältnisses gegeben sind.

Wie aber ist es nun mit der Mitschuld der Freimaurerei Frankreichs am Kriege? Sie ist größer oder kleiner, je nach dem Standpunkt, den man einnimmt.

Das ganze französische Volk ist schuld an der Katastrophe Europas, weil es das deutsche Volk nicht kennen lernen wollte, weil es in höchst gefährlichen Vorurteilen befangen mit der elsässischen Frage gespielt hat wie ein Kind mit dem Feuerzeug und sich über Sinn und Geist des deutschen Wesens verhängnisvollen Täuschungen hingab.

Die Freimaurerei als eine der großen leitenden Mächte trägt diese Schuld in erster Linie. Denn von ihr hätten wahrlich die nötigen Korrekturen der schiefen Volksauffassungen ausgehen können. Sie war nach Geschichte und Wesen des Freimaurerbundes dazu berufen, ihr Volk von Vorurteilen zu lösen und zu einer schlicht sittlichen Auffassung der Völkerschicksale anzuleiten. Dazu war sie allerdings nicht fähig in ihrer Abhängigkeit vom französischen Geist mit seinen gedankenlosen Überlieferungen, denn gerade das, was ihr höchstes Idol war — die Gedankenfamilie von 1789 —, gerade das hätte der Großorient überwinden müssen.

Und dazu war der Großorient berufen, nicht zum Hüter, sondern zum Überwinder der Wortmystik aus der Revolutionszeit.

Diesen geschichtlichen Beruf hat er verkannt. Die höchste Aufgabe ließ er liegen, um sich in den trüben Gewässern der inneren

Parteipolitik herumzutummeln. So gleicht der Großorient dem Ibsenschen Peer Gynt, der sein Leben unwürdig vertändelte und in der Heimat sein wahres Glück zurückließ.

Kein Nichtfreimaurer kann verstehen, wie tief der Vorwurf ist, den wir auf Grund unserer erworbenen Einsichten (die ganz gewiß sine ira et studio gewonnen wurden) dem Großorient gegenüber erheben. Denn in den Schätzen der königlichen Kunst lag und liegt noch jetzt das Handwerkszeug bereit, mit dem die Franzosen aus ihrem Sumpfe herauskommen könnten. Sie brauchten nur echte Freimaurer zu werden, dann würden sie erlöst vom Banne der Schlagworte und würden einen höheren Flug wagen können, als die Lebey, Sicard usw. mit ihren verstandesdürren Begriffen vermocht. Zudem könnten sie dann in Wirklichkeit sein, was sie jetzt nur in ihrer Einbildung und ihrer Rhetorik sind: die Seele Frankreichs im Sinne einer Brudergemeinde von Volkserziehern.

Stellen wir uns einen Augenblick einmal vor, eine Organisation von der Größe und dem Einfluß des französischen Großorients hätte in den Jahren vor diesem Weltkriege ihre Aufgabe darin gesehen, ein wirkliches Verständnis für Deutschland und für den deutschen Geist zu pflegen. Der Krieg wäre aller Wahrscheinlichkeit nach nicht möglich gewesen.

Das ist die Mitschuld der französischen Freimaurer.

Und noch dieses:

Es gehört zum Wesen der sog. Errungenschaften von 1789, daß sie ihre Bedeutung nie wieder ganz verlieren. Es sind Ideen, deren Lebenskraft allein beweist, daß sie nicht völlig falsch sein können. Halbwahrheiten sind es, die gereinigt sein wollen von den ihnen anhaftenden Schlacken. Wir Deutsche wenden uns wahrlich nicht von den Gedanken der Freiheit, des Rechts, der Wahrheit ab. Die Luft, die wir atmen, ist die

Luft deutscher Freiheit, deutschen Wahrheitssinns und deutscher Rechtsauffassung. Wir verehren auch den Geist des 18. Jahrhunderts, der Mutter aller guten und klaren Lebensziele. Es gehört die ganze französische Unkenntnis deutschen Wesens dazu, wenn Francolin uns zu den Völkern rechnet, die kein 18. Jahrhundert hatten. Goethe ist mehr als Voltaire, Kant mehr als Rousseau, Fichte mehr als Diderot. Wir neueren Deutschen wurzeln mit unseren besten Kräften in der Kultur des deutschen Idealismus.

Aber der Franzose ahnt nicht, daß damals schon der deutsche Geist den französischen überholte und daß in den inneren Schätzen der deutschen Kultur auch sein Stolz, der Gedankenkreis von 1789 wohl aufgehoben ist, dem Wesen nach, gereinigt und vertieft.[1])

Der Franzose ahnt es nicht. Er liest ja keine deutschen Bücher. Die plumpsten Märlein über Deutschland und seine Bewohner nimmt er unbesehen hin.

Wie bitter solche Versäumnisse sich rächen, deß sind wir jetzt erschütterte Zeugen.

---

1) Ich möchte hier anmerken, daß die vielgelesenen Schriften des geistreichen Schweden Kjellén in dieser Richtung eine Ergänzung erheischen, um dem Problem des geistigen Hintergrundes des Weltkrieges völlig gerecht zu werden. Es ist zwar schmeichelhaft und in der augenblicklichen Lage für uns erfreulich, wenn der Geist von 1914 dem von 1789 entgegengestellt und darin der innere Sinn des Krieges erblickt wird. Man wird jedoch bei aller Dankbarkeit und Freude für so seltenes Verständnis und Wohlwollen das Schlagwortartige dieser Gegenüberstellung als unwissenschaftlich empfinden. Es handelt sich eben darum, daß schon im 18. Jahrhundert (bei Kant, Goethe, Fichte, Friedrich dem Großen usw.) die innere Überwindung des französischen Geistes vollzogen war.

6.

Schlußbetrachtung.

Deutsche und französische Freimaurerei.

Es liegt besondere Veranlassung vor, die vorliegende Arbeit mit einer Schlußbetrachtung über deutsche und französische Freimaurerei abzuschließen.

Die Neigung, über alle Unterschiede hinweg nach einer einheitlichen Auffassung der Freimaurerei zu streben, hatte gerade in den Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges in weiten Kreisen dahin geführt, die vorhandenen nationalen Gegensätze zu übersehen oder gar zu leugnen. Auch die Geschichte der christlichen Konfessionen kennt Zeiten, in denen der Drang nach Einheit sich stärker geltend machte und in einzelnen Personen über Traum und Sehnsucht hinaus einen den Boden der Wirklichkeit verlassenden Unitarismus züchtete. Die Freimaurerei hat wie das Christentum einen die Welt umspannenden und zusammenfassenden Grundgedanken. Es ist daher ganz natürlich, daß man Gegensätze gern verdeckt und auch tiefgreifende Unterschiede des Geistes als unerheblich betrachtet. So ist es zu erklären, daß beispielsweise die bedeutenden Arbeiten Ludwig Kellers über Geschichte und Wesen des Freimaurerbundes diesen immer als eine Einheit darstellen, wogegen die Besonderheiten der Auffassung in den einzelnen Kulturnationen in ihnen mehr als Unterschiede der Lehrarten und gewissermaßen nur als Unterton zur Geltung kommen. Man wollte die Einheit, man strebte sie an.

Den Blick auf ein hohes Ideal gerichtet, verlor man ein wenig die Wirklichkeit aus dem Auge. Die Gegner der Freimaurerei hatten aber erst recht alle Veranlassung, den verhaßten Bund als eine weltumspannende, höchst gefährliche, Kirche und Staat bedrohende Geheimverbindung hinzustellen, die international organisiert sei. So konnte man die Freimaurerei des einen Landes für die wirklichen oder vermeintlichen Sünden der Freimaurer des anderen Landes verantwortlich machen.[1])

Erst der Krieg brachte einen offenen Bruch, eine schneidige Absage. Liegt es nicht nahe, hinter Bruch und Absage lediglich die bittere Notwendigkeit zu erblicken, in solchen Zeiten alle internationalen Verbindungen abzubrechen? Die Gegner der Freimaurerei fassen die durch den Krieg geschaffene Lage als einen Zusammenbruch der Bundesideale überhaupt auf. Es ist hier der Ort nicht, nach der Berechtigung dieses überlauten Triumphgeschreis zu fragen. Wohl aber wird und muß die vorliegende Arbeit als eine Absage an Wesen und Geist des Großorients von Frankreich aufgefaßt werden. Wissenschaftliche Ehrlichkeit gebot, diese Absage vom Standpunkt deutschen Maurertums zu geben. Dem Schlußwort sei vorbehalten, wenigstens in allgemeinen Andeutungen die Eigenart des deutschen Maurertums der des Großorients gegenüberzustellen und damit die Arbeit in den großen Fluß der europäischen Geistesgeschichte hineinzustellen.

Freilich — diese Aufgabe ist nicht eben leicht.

Wer von der deutschen Freimaurerei reden will, gerät sofort in Zweifel. Gibt es überhaupt eine deutsche Freimaurerei? Der

1) Gegen diese fortgesetzten Angriffe blieb in Deutschland die Abwehr der Freimaurerei stets äußerst matt. Das erklärt sich aus mancherlei Ursachen, in gewissem Umfange aber zweifellos aus der Unklarheit der Stellungnahme zur ausländischen Maurerei.

deutsche Großlogenbund umfaßt acht Großlogen, die sich gegenseitig anerkennen, allein in allen Fragen der Verfassung und Lehrart sind diese Großlogen durchaus selbständig. Schon der Unterschied zwischen den sog. „christlichen" Systemen und der sog. „Humanitätsmaurerei" scheint eine tiefe Kluft zwischen den Großlogen, die ein christliches Bekenntnis bei der Aufnahme voraussetzen und denen, die das nicht tun, zu befestigen. Aber auch abgesehen von diesem Hauptpunkt haben die deutschen Logen verfassungsmäßig die allergrößten Unterschiede. Während wir Logen haben, die den Idealen der formalen Demokratie, wie wir sie beim Großorient von Frankreich kennen gelernt haben, möglichst nachstreben, ja sie sogar zu übertreffen scheinen, Logen, die beispielsweise die drei Johannisgrade in allen inneren Angelegenheiten als gleichberechtigte Faktoren anerkennen und alle Beamten aus direkter Wahl entstehen lassen, haben wir auf der anderen Seite Bauhütten mit nahezu monarchischer Leitung. Rechtlich oder tatsächlich auf Lebenszeit gewählten Stuhlmeistern, die alle Beamten ernennen, stehen andere Stuhlmeister gegenüber, die nach drei- oder fünfjähriger Amtsperiode auch dann nicht wiedergewählt werden können, wenn eine andere geeignete Kraft nicht vorhanden und es der einstimmige Wunsch aller Brüder wäre, die Wiederwahl zu vollziehen. Ferner die Hochgrade! Wir haben Logensysteme, die das Hochgradwesen wenn nicht verwerfen, so doch nicht anerkennen. Andere Logensysteme haben Hochgrade, die verfassungsmäßig oder tatsächlich oft maßgebenden Einfluß auf die Johannislogen ausüben. Endlich das Verhältnis der Großlogen zu den Johannislogen. Hier haben wir neben straffer Leitung von einem Punkt aus, die jede selbständige Regung einzelner Logen ausschließt, in anderen Großlogen eine fast völlige Freiheit der einzelnen Bauhütten, neben Logengesetzen, die sozusagen vor jedem Entschluß erst noch eine Anfrage bei der Groß-

loge notwendig macht, höchst lockere Zusammenhänge, die vielfach die Großloge für eine ganze Reihe von Fragen mehr zu einer beratenden oder ausführenden, als einer regierenden Instanz macht. Ja, mehr noch! Vertiefen wir uns in die Geschichte einzelner Großlogen, so begegnen wir einer ungeheuren Kette von Verfassungsstreitigkeiten. Alle möglichen und fast möchte man sagen unmöglichen Verbindungen begegnen dem erstaunten Forscher im Verfassungsleben der deutschen Freimaurerei.

Es hat daher keinen Zweck, auf diesem Gebiet eine Grundlage für Vergleiche zwischen französischer und deutscher Maurerei zu suchen. Auf dem Gebiet der Logenverfassung ist (namentlich, wenn man nicht nur den jetzigen Zustand, sondern größere Zeiträume ins Auge faßt) das maurerische Leben ein Chaos schlechthin. Nur ein Punkt wäre hervorzuheben. Wir fanden bei den Franzosen auf dem Verfassungsgebiet zwei Grundrichtungen: formale Demokratie und Zwangseinheit. In Deutschland finden wir nirgends eine Logenform, die dieses französische Ideal völlig vereinigte, sondern die Logensysteme, die nach der demokratischen Seite neigen, sind gerade diejenigen, die einer starken Großlogengewalt abgeneigt sind, während umgekehrt diejenige Großloge, die die strammste Einheit der Leitung hat, der demokratischen Richtung durchaus fernsteht. Für die innere Gegensätzlichkeit deutschen und romanischen Wesens ist diese Tatsache kennzeichnend genug, und der das deutsche Verfassungsleben überschauende Geschichtsfreund mag mit Interesse der Frage nachgehen, inwiefern die besondere Neigung der süddeutschen Demokratie, die unbewußt auf den altdeutschen Vorstellungen der Ständefreiheit fußend, jeder strafferen Staatsgewalt widerstrebt, im deutschen Logentum gewisser Großlogen sich widerspiegelt. Er mag auch tiefer eindringen und den im Volkstume begründeten Gegensatz dieser deutschen Auffassung zu dem, was man in Paris unter Demo-

kratie versteht, erkennend umfassen. Hier haben wir nur festzustellen, daß es im Verfassungsleben der deutschen Freimaurerei keine Einheit gibt.

Prüfen wir danach den Geist, der in fast zwei Jahrhunderten deutscher Entwicklung die Logenwelt erfüllt hat, so kann eine oberflächliche Prüfung wiederum ein Bild der Eintracht nicht feststellen. Im Gegenteil! Die Geschichte der deutschen Freimaurerei bietet ein Schauspiel der Verwirrung, ein wahres Labyrinth einander widerstrebender Geistesrichtungen. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sei nur an den Kampf der „strikten Observanz" und der unter romantischen Einflüssen stehenden Ordensrichtungen im 18. Jahrhundert erinnert, an Tempelherren und Rosenkreuzer. Oder man denke an die Verfolgungen der Freimaurerei im 19. Jahrhundert, an die Reaktionsperiode und ihren Einfluß auf das Logenwesen, an die Streitigkeiten der 50er und 60er Jahre, an die Kämpfe um das „christliche Prinzip". Die Geschichte einzelner Großlogen ist im Grunde nichts als die Geschichte endloser Streitigkeiten. Auch eine große Anzahl einzelner Logen haben in ihrer Entwicklung öfter eher das Bild eines brüchigen Schiffes in heulender Seenot geboten als das einer Friedensinsel, in der geläuterte Menschen in herzlicher Eintracht gemeinsam nach den höchsten Zielen des Menschengeschlechtes streben. Wer eine Geschichte der deutschen Freimaurerei lediglich nach Art der älteren historischen Berichterstattung über das, was in Logen und Großlogen geschah, was beschlossen, geredet und gedruckt worden ist, verfassen wollte, der könnte nach dem Ausdruck Philipp Melanchthons von der „rabies theologorum" von einer „Wut der Maurer" reden, die einander im Bruderbund befehdet und oft gerade den geistig bedeutendsten Brüdern den Aufenthalt in der Loge verleidet haben. Allein eine solche Geschichtsbetrachtung würde einer völligen Irreführung gleichkommen. Sie würde

außeracht lassen, daß gerade solch heftige Streitigkeiten und erbitterte Kämpfe auf einen besonderen Kern hindeuten, der innerhalb des Bundes von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben würde, und daß es in der Hauptsache der Eifer um diesen Kern gewesen ist, der den Streit der Brüder immer wieder entfachte. Nicht die Punkte, in denen die Menschen einig sind, pflegen in Wort und Schrift hervorgehoben zu werden (wahre Eintracht des Geistes macht still und wird mit der Seele genossen), sondern da, wo um ein lieb gewordenes Ideal die Ansichten der Anhängerschaft über Deutung und Verwirklichung auseinandergehen, da pflegt der Geisteskampf einzusetzen. Man versucht, die anderen zu überzeugen, daß zu dem gemeinsam festgehaltenen Ziel nur dieser und kein anderer Weg führt, man leidet die tiefsten Schmerzen, wenn das erstrebte Verständnis nicht herzustellen ist. Die Kämpfe nehmen an Leidenschaft und Erbitterung zu und enden vielfach in der gegenseitigen Beschuldigung, das gemeinsame Ideal verraten zu haben. Schwache Menschen gehen an solchen Kämpfen zugrunde. Oberflächliche Menschen urteilen, daß das betreffende Ideal nicht viel wert sein könne, weil es derartig umstritten ist. Allein weder Schwäche noch Oberflächlichkeit dringen der Frage auf den Grund. Starke und tiefe Geister erkennen, daß die eindeutigen Wahrheiten die oberflächlichen sind, daß die Menschen gerade um die wertvollsten Ideale am heißesten streiten müssen, und daß es daher nicht der Wahrheit entspricht, eine Bewegung nach ihrer inneren Geschlossenheit zu bewerten, als ob Einheitlichkeit der Auffassung Bürgschaft böte für Richtigkeit, sondern daß es darauf ankommt, durch Streit und Verwirrung hindurch bei jeder geistigen Bewegung auf die im Hintergrund liegenden treibenden Kräfte zurückzugreifen.

Es ist in der Tat die Einheit des Geistes, die das deutsche Logentum auszeichnet. An dieser Erkenntnis

ändert auch die Tatsache nichts, daß diese Einheit einer großen Zahl deutscher Freimaurer, vielleicht der Mehrheit, auch unter den geistigen Führern und Schriftstellern der deutschen Freimaurerei, völlig verborgen ist. Die Loge teilt bei uns das Schicksal des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit. Seit Jahrhunderten leiden wir an einer ungeheuren Zerrissenheit des nationalen Lebens, und als wir im Jahre 1870/71 diese Zerrissenheit auf staatspolitischem Gebiet überwanden, stellte sich alsbald heraus, daß es nur ein schöner Traum gewesen war, wenn die Vorkämpfer der nationalen Einheitsbewegung von der Erfüllung ihrer Ideale auch eine innere Vereinheitlichung des deutschen Wesens erwartet hatten. Im Gegenteil! Die Jahrzehnte nach der Begründung des neuen deutschen Kaiserreiches bieten ein Bild wachsender innerer Zersplitterung und Uneinigkeit. Die uralten, im Zeitalter der Vorbereitung scheinbar verflüchtigten Gegensätze auf konfessionell-religiösem Gebiet nahmen scharfe Formen an und erweiterten sich durch das Emporkommen neuer Weltanschauungsströmungen, insbesondere des Materialismus und neuer Formen extrem individualistischen Charakters zu einem immer bunteren Bilde religiöser und philosophischer Richtungskämpfe. Die wirtschaftliche Entwickelung und die beständig anschwellende Bevölkerungszahl schuf in gegenseitiger Befruchtung ein Gewirre von Interessengegensätzen, die auf politischem Gebiete zu unversöhnlichen Parteikämpfen anwuchsen. Je stärker der neue Einheitsstaat sich erwies, desto erbitterter kämpften im Innern Stände und Klassen, geschichtlich gewordene Rechte mit neuen Ansprüchen um Einfluß und Macht. Ob in all dieser wahrhaft babylonischen Sprachenverwirrung des Geistes ein starker neuer und zugleich uralter Kern sich durchsetzen würde, oder ob dieses unübersehbare Leben und Treiben und Kämpfen und Ringen Zeichen beginnenden Verfalls sei, das war gerade

den Besten unter uns nicht klar. Und gerade denen, die das deutsche Volk am meisten liebten und am innigsten für sein wahres Wohl erglühten, war in innerster Seele bang, ob die widerstreitenden Kräfte, die von dem schweren Panzer der neuen Reichsgründung zusammengepreßt wurden, die mühsam errungene Grundlage nicht untergraben würden.

Erst der Krieg brachte für die meisten unter uns das unerhörte, unerwartete, das Atem versetzende Erlebnis der deutschen Einheit. „Ist das nicht Deutschland, das Land der Streitsucht und des Parteihaders, dessen Söhne streiten und hadern, weil sie das Große wollen und das Hohe lieben und Gottes Willen tun, ohne es zu ahnen? Ist das nicht das Land der Gegensätze, dessen innere Reibungen nur Spannkraft nach außen erzeugt haben und dessen viele Gegeneinander ein großes Füreinander geworden sind? Ist das nicht Deutschland, das Land der Berufenen, die nicht an ihre Berufung glauben?" So fragt ein deutscher Sozialdemokrat mitten im Krieg.[1])

Und dieser Krieg hat auch der deutschen Freimaurerei das Erlebnis innerer Einheit gebracht, einer Einheit in sich selbst und einer Einheit mit dem deutschen Geiste.

Als im besetzten Frankreich eine alte maurerische Sitte aus früheren Kriegszeiten auflebte und die Feldloge „Zum aufgehenden Licht an der Somme" in St. Quentin gegründet wurde, fanden sich Angehörige der verschiedensten Lehrarten und maurerischen Richtungen zusammen. Die gemeinsame Arbeit führte zu einer gegenseitigen Darlegung der Eigenarten und Besonderheiten der deutschen Logenüberlieferungen und dadurch zu einer großen Überraschung. Es schwanden mit einem Male (wie im deutschen Volke im Kriege zunächst wenigstens alles Gegen-

1) Vgl. Anton Fendrich, Mit dem Auto an der Front, S. 65 f.

sätzliche zurücktrat) alle Schranken und Schwierigkeiten dahin und es blieb das Erlebnis eines großen inneren Reichtums und bei aller Verschiedenheit im einzelnen einer großen inneren Einheit des deutschen Logentums.

Freilich — mit solchen Erlebnissen hat es seine eigene Bewandtnis. Sobald man darüber redet und schreibt, sinkt das Erlebnis in die Niederungen des Gedankens und der Sprache hinab. Auch das große allgemeine Erlebnis der nationalen Einheit im Kriege, sobald es ausgesprochen und geschildert wird, da ist auch schon wieder die Verschiedenheit der Auffassung da, die Frage, der Zweifel, die Zweiheit. Ist es darum nicht minder eine Wirklichkeit, weil sie so groß ist, daß sie nicht einheitlich erfaßt werden kann? Zeichne einen Kreis mit Bleistift auf's Papier: niemand erlebt etwas anderes, als eben einen Kreis. Führe aber Deine nächsten Freunde an die Meeresbrandung, wenn die scheidende Sonne Tausende von Farbenwirkungen verschwenderisch dahinstreut — und alle erleben etwas Großes, doch jeder nach seiner Art.

Wie aber? Soll damit gesagt sein, daß die deutsche Freimaurerei ein ebenso treues Spiegelbild des deutschen Geistes ist, wie der Großorient den unwiderleglichen Darlegungen dieser Schrift nach in Begeisterung und Schwäche, in Hochmut und Unzulänglichkeit ein Abbild des französischen Geistes ist?

Ganz gewiß!

Wir stehen jetzt im Anfang einer neuen wissenschaftlichen Erkenntnis über das Wesen der Freimaurerei. Jedes Volk hat die Freimaurerei, die seiner Eigenart, seinem besonderen Seelenleben entspricht. Ist der Großorient bewußt französisch im Sinne der großen Revolution, ist er stramm antiklerikal und demokratisch, so ist er es, weil der französische Geist so ist. Bietet die deutsche Freimaurerei geschichtlich ein so verworrenes

Bild, nun, der arme deutsche Geist hat in den letzten beiden Jahrhunderten seinen Weg in mancherlei Windungen und Irrungen zurückgelegt. Späterer Forschung bleibe der Nachweis vorbehalten, wie im einzelnen jeder Aufschwung und jeder Sondergang, jede wunderliche Verirrung, jede Phantasterei und jede Verbohrtheit in der Entwicklung des deutschen Geistes ihr Widerspiel im deutschen Logenleben fand. Auch französische und englische Logenideale haben mannigfach deutsche Bauhütten beeinflußt, aber es wird sich im einzelnen erweisen lassen, daß dies genau in dem Umfang und Ausmaß geschah, als französische oder englische Kulturideen im deutschen Volke Eingang fanden.

Freilich — in all den Irrtümern und Schwankungen, die der deutsche Geist und mit ihm die deutsche Freimaurerei durchlebt hat, wuchs immer wieder die ursprüngliche Auffassung hervor, die schon die deutsche Aufklärung von der französischen Aufklärung, Lessing von Voltaire, Goethe von Diderot getrennt hat. Es ist dieser Unterschied mehrfach in dieser Schrift gestreift worden. Fassen wir ihn einmal noch zusammen: es ist der tiefe Gegensatz einer Kultur, die ihren Gipfel im Goethe-Schillerschen Persönlichkeitsideal, im Kantschen Imperativ „Du sollst" erblickt, jenem revolutionären Freiheitsdrang gegenüber, der die Menschen aufstachelt, ihre Rechte zu wahren, statt sie den Weg zu führen, ihre Aufgaben als Verpflichtung zu erkennen.

Mit diesen Andeutungen, die weit über den Rahmen dieser Schrift hinausdeuten, müssen wir uns hier begnügen. Mag vielen wohlmeinenden Menschenfreunden in und außerhalb des Maurerbundes die vollzogene Scheidung schmerzlich berühren. Uns ist sie ein Stück Wahrheitserkenntnis. Auf Wahrheit allein kann aber in Wissenschaft und Leben ein haltbares Ge-

bäude errichtet werden. Möge Schillers Wort an uns zur Wahrheit werden: „Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die Andern es treiben, willst du die Andern verstehn, blick in dein eigenes Herz."

Der Geist der Wahrheit aber helfe dazu, daß das deutsche Volk in dieser schweren Zeit seine Aufgabe erkenne und unerschrocken zu Ende führe.

Beilage.

Amtliche Erklärung des Großorients.

Diese amtliche Erklärung des Großorients (vgl. oben S. 93 ff.), in der Zeit des Dreyfus-streites entstanden, wurde in großer Zahl und in mehreren Auflagen um die Jahrhundertwende verbreitet. Der Abdruck hier erfolgt nach der Auflage von 1902. Die Erklärung darf als für den Geist des Großorients in der angegebenen Zeit in besonderem Sinne kennzeichnend angesehen werden.

Le Conseil de l'Ordre du Grand Orient de France, après un examen attentif des livres, pamphlets, articles de journaux, discours, sermons, etc., diffamatoires et calomnieux à l'égard de la Franc-Maçonnerie, publiés, pendant ces dernières années, par les exploiteurs de l'ignorance, de la superstition et de la crédulité, par les ennemis de l'émancipation politique des peuples et par les adversaires du progrès social de l'humanité,

Décide que la Déclaration ci-après sera envoyée à toutes les Loges de la Fédération, pour être distribuée à leurs membres et à tous les nouveaux frères, aussitôt après leur initiation, et qu'elle sera répandue à profusion dans le monde profane.

Déclaration.

I.

La Franc-Maçonnerie dédaigne les attaques, les injures, les diffamations et les calomnies de ses traditionnels ennemis; elle poursuit,

dans le calme de sa force, l'oeuvre intellectuelle, morale, politique et sociale que les générations passées lui ont léguée.

Elle ne reconnaît pas d'autres vérités que celles fondées sur la raison et la science, et c'est avec les seuls résultats obtenus par cette dernière qu'elle combat les superstitions et les préjugés sur lesquels les Églises fondent leur autorité.

Elle ne trempa jamais ni dans les guerres religieuses qui déciment l'humanité, ni dans les sanglants autodafés dont furent souillés les autels de toutes les religions; elle abandonne aux sectaires les bûchers dans ce monde et les flammes infernales dans l'autre.

Sa loi primordiale est la tolérance: Elle a solennellement inscrit, en tête de sa Constitution générale, le respect de toutes les croyances, de toutes les idées et de toutes les opinions, et sa propagande est bienveillante, car elle sait que les coeurs sont faibles et les cerveaux ignorants.

Elle n'impose à ses adhérents aucun dogme et ne les fait passer sous aucunes fourches caudines. Elle ne leur demande que du bon vouloir dans la libre recherche des vérités scientifiques, morales, politiques et sociales, et du zèle dans la propagande de ces vérités.

Elle les encourage à développer leurs facultés, à augmenter leur savoir par l'étude et par de fréquentes et loyales discussions, et elle s'efforce de dégager leurs esprits des mille liens où les enserre un héritage séculaire d'erreurs et de mensonges.

Elle accorde sa plus haute estime et son entière confiance à ceux de ses membres qui règlent leur conduite sur ses principes, mais elle se montre indulgente pour tous ceux qui sollicitent la participation à ses travaux, et, si elle considère comme un devoir le leur montrer le chemin de la vérité, elle ne s'accorde pas le droit de les rejeter parce qu'ils sont encore fidèles à des préjugés d'enfance ou a des pratiques imposées par les conditions familiales et sociales dans lesquelles ils vivent.

C'est à cette grande tolérance que la Franc-Maçonnerie doit d'avoir vu, à toutes les époques, des hommes appartenant aux écoles philosophiques, politiques et sociales les plus opposées et aux religions les plus diverses, se réunir dans ses Loges, pour y travailler en commun à l'émancipation de l'esprit humain, à l'indépendance des peuples et au bonheur social de l'humanité.

II.

La morale de la Franc-Maçonnerie n'est enchaînée à aucune croyance religieuse, ni à aucune théorie philosophique. Elle est formée de ce fonds commun de préceptes qui enseignent à l'homme à être meilleur afin de devenir plus heureux, et que l'on trouve dans toutes les religions et dans toutes les philosophies, où ils furent déposés par les sages de tous les temps et de tous les pays. Leur source scientifique est dans l'étude du coeur humain et dans celle des qualités individuelles et sociales de l'homme, et c'est directement à cette source que la Franc-Maçonnerie les puise pour les répandre dans le monde.

Elle ne cherche l'origine des idées de devoir, de bien, de mal et de justice, ni dans de prétendues révélations divines, ni dans les conceptions de la métaphysique; car la science les lui montre naissant des rapports familiaux et sociaux que les hommes entretiennent et qui leur sont imposés par les lois naturelles les plus implacables.

La science établit, en effet, d'une manière irréfutable, que la vie sociale, dans l'espèce humaine, ainsi que dans toutes les espèces animales et végétales, et l'arme la plus indispensable dans la lutte pour l'existence à laquelle toutes sont condamnées par les lois naturelles. Elle montre les individus qui s'isolent, succombant sous les causes multiples de destruction qui les environnent, tandis que ceux-là résistent et forment des races et des espèces durables qui vivent en commun et s'associent pour le rude et incessant combat de la vie.

Elle montre les associations d'individus commençant par la famille, où l'échange des soins, des services et des caresses fait naître successivement l'amour maternel, l'amour paternel, l'amour filial, l'amour fraternel et les autres affections familiales, avec toute une série d'actes que l'habitude transforme en besoins aussi impérieux que ceux de boire, de manger et de se reproduire, et que l'intelligence humaine, parvenue à un certain degré de développement, considère comme des devoirs.

Puis, la science nous montre l'amour qui lie l'enfant à sa mère, à son père, à ses frères, à ses soeurs et qui lui attachent tous ces êtres, s'étendant, — à mesure que sa vitalité se renforce, que son intelligence s'ouvre et que son coeur s'épanouit, — à la femme qui

le complétera en lui permettant de former une nouvelle famille, au camarade qui partage ses jeux, à l'ami qui reçoit ses confidences, à ceux qui contribuent au développement de son intelligence et à l'accroissement de ses forces par l'éducation scientifique et physique qu'il en reçoit, à ceux avec qui il échange des services, à tous ceux qui parlent sa langue et dont il partage les plaisirs et les travaux pendant la paix, les privations, les dangers, les émotions patriotiques dans la guerre.

A tous ces sentiments correspondent des actes incessamment répétés qui deviennent des habitudes tenaces, puis des besoins impérieux, et d'où naît la notion de devoirs nouveaux, non moins sacrés, aux yeux des sociétés parvenues à un certain degré d'évolution intellectuelle, que ceux de la famille: devoirs envers les amis, devoirs envers les vieillards, devoirs envers tous les membres de la société où l'on vit, devoirs envers la patrie, qui en est la représentation matérielle et morale; puis, l'amour social s'élargissant toujours à mesure que l'intelligence se développe, devoirs envers l'humanité tout entière. Et l'observation nous montre les idées de ces multiples devoirs s'inculquant si profondément dans le cerveau des hommes civilisés et éduqués, qu'elles en forment la patrimoine héréditaire, et que les actes répondant à chacun des sentiments affectifs deviennent des besoins si impérieux, qu'ils sont accomplis sans aucune autre pensée que celle de les satisfaire et sans préoccupation d'aucune récompense, soit dans ce monde, soit dans un autre.

L'observation démontrant que les sentiments d'amour familial et social sont d'autant plus énergiques, dans chaque homme et dans chaque société humaine, que l'intelligence du premier est plus développée et que la seconde est parvenue à un plus haut degré de civilisation, l'instruction scientifique et morale apparaît comme le premier devoir des gouvernements envers les peuples et doit occuper le premier rang dans la pensée de tous ceux qui veulent le progrès de l'humanité et le triomphe de la démocratie.

La Franc-Maçonnerie ne faillît jamais à ce devoir: la diffusion de la science et celle de la morale indépendante qui en découle ont figuré, à toutes les époques de son histoire, en tête de son programme de propagande et d'action.

III.

En même temps que la Franc-Maçonnerie s'efforce d'émanciper les esprits et de dégager la morale des superstitions religieuses et des théories de la méthaphysique, en même temps qu'elle enseigne à ne chercher la récompense des devoirs individuels, familiaux et sociaux convenablement remplis, que dans la satisfaction de la conscience et l'estime des honnêtes gens, elle s'est donné pour mission de transformer en citoyens libres et égaux devant les lois les hommes dont elle fait des frères, et elle a eu l'honneur d'être aidée dans cette tâche par les personnalités les plus considérables de tous les temps et de tous les peuples.

C'est la Franc-Maçonnerie qui a préparé notre Révolution, la plus grande de toutes les épopées populaires que l'histoire ait enregistrée dans ses annales, et c'est à la Franc-Maçonnerie que revient le sublime honneur d'avoir fourni à cet inoubliable événement la formule où sont incarnés ses principes.

De même que la Franc-Maçonnerie trouve les bases de la morale dans la seule observation scientifique de l'homme et de sa nature, de même elle a toujours puisé ses principes politiques à la source féconde des droits naturels dont les hommes jouissent par le seul fait de leur naissance.

C'est dans l'héritage atavique de l'homme, que la science nous montre l'origine des idées relatives aux droits individuels: droit de jouir librement du fruit de son travail; droit de dire et d'écrire ce qu'il pense; droit de se réunir à ses semblables où et quand il lui convient, pour faire ce que bon lui semble; droit de s'associer à eux pour des oeuvres communes quelconques, matérielles ou intellectuelles, droit de mettre en pratique ses idées et ses opinions; droit d'enseigner ce qu'il apprend au cours des expériences de la vie et par l'étude des observations ou des écrits des autres hommes; droit enfin de réclamer de la société qu'elle impose à tous ses membres le respect des libertés de chacun.

C'est sur ces bases que la Franc-Maçonnerie française a préparé notre grande Révolution, et c'est sur les mêmes bases qu'elle travaille à l'avènement de cette forme nouvelle de la République, qui, en

assurant le triomphe de la Démocratie, permettra aux citoyens de prendre une part directe, aussi considérable que possible, à la gestion des affaires publiques, et d'exercer le maximum réalisable de cette Souveraineté nationale, vers laquelle le peuple de France marche depuis un siècle, sans jamais la pouvoir atteindre.

IV.

Dans le domaine social, la Franc-Maçonnerie ne reste pas moins fidèle aux données de la science que dans ceux de la morale et de la politique. Sachant par les observations des savants et des philosophes, que l'homme à hérité de ses ancêtres, à la fois, les sentiments individualistes où est la source de tous les droits et de toutes les libertés, et les sentiments altruistes où se trouve le fondement de la famille et de la société, elle s'est donné pour mission de faire réaliser par les lois la conciliation des intérêts de la société avec ceux de chacun de ces membres, de telle sorte que la législation sociale contribue au développement parallèle et au bonheur simultané des individus, des familles et de la société.

L'histoire entière de l'humanité témoigne de l'inéluctable nécessité des lois sociales. D'une part, elle montre la rivalité des egoïsmes individuels déterminant des luttes incessantes d'intérêts et de passions, d'où naissent avec les misères et les souffrances, les haines sociales et les révolutions; d'autre part, elle prouve que l'application trop exclusive de l'intelligence de l'homme à la satisfaction non réfléchie de ses appétits atténue ou détourne l'action de toutes les causes qui, parmi les autres êtres déterminent le progrès des individus, des races et des espèces.

Les luttes effrénées du commerce et de l'industrie, où les outranciers du «laisser-faire» prétendent ne voir qu'une cause de progrès, n'occasionnent-elles pas, chaque jour, par le manque de soins et la précocité ou l'excès du travail, la disparition d'un grand nombre d'enfants des deux sexes et la dégénérescence physique ou intellectuelle d'une partie des hommes et des femmes les plus forts et les plus intelligents, tandis qu'une foule d'individus sans forces ni intelligence vivent et se perpétuent, grâce au confortable de la fortune, sans

rien produire d'utile et ne laissant après eux qu'une descendance dégénérée?

Les guerres pour la conquête du sol, pour le triomphe des ambitions aristocratiques, pour la gloire égoïste des familles royales ou pour la satisfaction brutale des appétits inhumains des conquérants, ne suppriment-elles pas périodiquement des centaines de millions d'hommes choisis, dans toutes les nations, parmi les plus forts et les plus jeunes, tandis que les individus les moins propres à perpétuer les races et à faire prospérer l'espèce sont soustraits aux hasards des inutiles batailles?

Les rivalités et luttes sexuelles, si fécondes en progrès parmi les autres êtres, n'aboutissent-elles pas encore trop souvent, dans l'espèce humaine, à la dégénérescence des familles et des peuples? Maintenue, parmi les riches, dans l'oisiveté ignorante d'un simple instrument de plaisir, assujettie, parmi les pauvres, à un labeur qui souvent dépasse ses forces, la femme n'est-elle pas, dans un grand nombre de familles, condamnée à n'agir, sur sa progéniture, que dans le sens de la rétrogradation physique et intellectuelle?

La mission de la Franc-Maçonnerie est d'attirer sur ces faits et sur tous ceux de même ordre, si nuisibles au progrès des sociétes humaines, l'attention de l'opinion publique, des philosophes, des législateurs et des gouvernements, et de provoquer des lois susceptibles d'y remédier.

L'homme, en effet, ne doit pas être moins soucieux de modifier la nature et l'enchaînement des phénomènes sociaux, d'où resultent la misère ou le bien-être, le progrès ou la rétrogradation, que de transformer les conditions cosmiques qui agissent sur sa vie pour la prolonger ou en raccourcir la durée. De même qu'il y a une hygiène publique, dont le but est de soustraire les membres de la société aux agents nuisibles et de créer les conditions les plus favorables à leur développement et à l'emploi de leurs forces, de même il y a une hygiène sociale, traduisible comme la première en mesures législatives, et d'où résultera fatalement, avec l'amélioration des conditions où se meuvent les peuples, le progrès moral, intellectuel et social des hommes, et la dispersion du bonheur dans leurs sociétés.

A cette législation il appartient de combattre la misère, qui est la

plus active conseillère des mauvaises moeurs, des délits et des crimes, et la cause la plus importante de la dégénérescence d'une portion notable des sociétés humaines; de protéger l'enfant contre les causes multiples de mort ou d'atrophie morale, intellectuelle et physique auxquelles il est exposé; de relever le rôle de la femme dans la famille et la société; d'accroître la dignité du travail et la sécurité des travailleurs; de supprimer les conflits du travail ou d'en atténuer la gravité, et de les arrêter avant qu'ils aient produit les désastreux effets qui en sont la fatale conséquence pour tous les intérêts en jeu; de répandre à flots, dans les différentes parties de la société, l'enseignement de la morale individuelle, familiale et sociale, qui fait les hommes honnêtes et bons, et l'instruction technique ou professionnelle qui, en ouvrant l'esprit aux vérités scientifiques, fournit à l'homme l'arme la plus efficace pour la lutte vitale et le viatique le plus sûr à travers les hasards de l'existence.

V.

La Franc-Maçonnerie ne s'est jamais dissimulé les difficultés multiples de la tâche si vaste et si complexe qu'elle assume, au triple point de vue moral, politique et social; mais, ayant pour elle le temps, car elle est permanente, et la conscience des services à rendre à l'humanité et à la patrie, elle ne se laissera détourner ni par les résistances des égoïsmes particuliers ni par les attaques de ceux qui assoient leur prépondérance matérielle et leur autorité morale sur l'ignorance et sur la misère des peuples.

Le zèle de tous ses membres doit être d'autant plus actif que les progrès déjà réalisés, assurent le triomphe, dans l'avenir, de l'admirable trilogie où se résument ses efforts séculaires et qui est la seule formule sacrée de ses réunions: Liberté! Égalité! Fraternité!

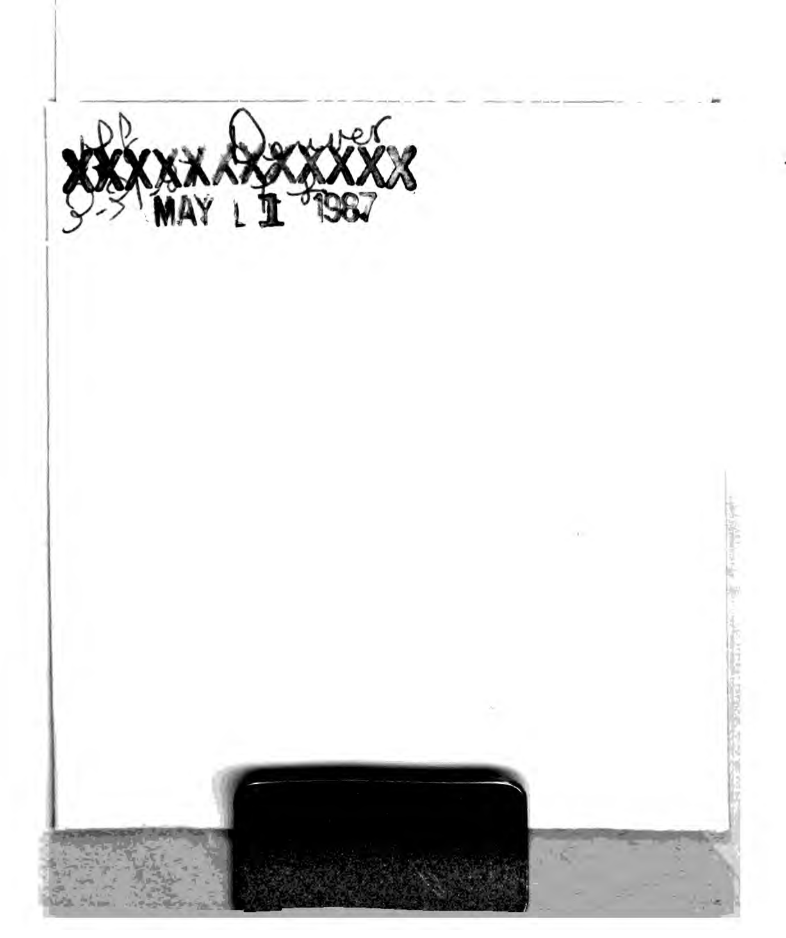
Le Conseil de L'Ordre du
Grand Orient de France.

Register.

(Aufgenommen sind die Personennamen, mit Ausnahme kürzerer literarischer Hinweise, die wichtigsten Städte- und Ländernamen, sowie einige Stich- und Schlagwörter.)

Druck von J. B. Hirschfeld (August Pries) in Leipzig.


Princeton University Library
32101 068784139


MAY 11 1987

